DIE VÖGEL VON SERAN¹ (CERAM).

(Aus den zoologischen Ergebnissen der II. Freiburger Molukken-Expedition).

VON ERWIN STRESEMANN.

(Tafeln III.—V.)

DEN Anlass zur vorliegenden Arbeit gab die ornithologische Sammlung, welche von den Mitgliedern der II. Freiburger Molukken-Expedition während ihres Aufenthaltes auf Seran vom 29. April bis 26. Dezember 1911 angelegt wurde, und welche 118 Arten in 539 Exemplaren umfasst. Da eine zusammenfassende Darstellung unseres Wissens über die Ornis dieser Insel seit dem Erscheinen von Salvadoris grossem Werk *Ornitologia della Papuasie e delle Molucche*, 1880-82, nicht unternommen, und unsere Kenntnis der Vogelwelt Serans gerade in den letzten Jahren wesentlich erweitert worden war, so erschien es angezeigt, mit der Bearbeitung der Sammlung eine Anführung aller bisher von der Insel bekannten Arten und die Citierung aller Literaturstellen, die sich speziell auf Seranvögel beziehen, zu verbinden. Hiervon wurde nur Salvadoris Werk ausgenommen.

Infolge des Entgegenkommens Herrn Ogilvie-Grant's, dem ich dafür auch an dieser Stelle den schuldigen Dank ausspreche, war ich in der Lage, die nicht unbedeutende Sammlung (69 Arten in 191 Exemplaren), die der zu früh verstorbene Wilfred Stalker im Oktober und November 1909 für das British Museum auf Seran zusammengebracht hatte, und aus welcher Herr Ogilvie-Grant bisher nur einige neue oder interessante Arten bekannt gegeben hatte, für meine zusammenfassenden Untersuchungen zu benutzen. Im British Museum und auf Reisen, die mich nach Paris, Leiden und Dresden führten, konnte ich ferner einen grossen Teil des Materials prüfen, das von früheren Reisenden auf Seran gesammelt worden war, darunter fast alle Typen der endemischen Arten. Für vielfache Unterstützung bei dieser Aufgabe bin ich insbesondere den Herren Dr. van Oort, Dr. Ménégaux, W. R. Ogilvie-Grant und Prof. Dr. Jacobi zu Dank verpflichtet.

Die vorliegende Arbeit verdankt indessen ihre Form in erster Linie dem Umstand, dass Herr Dr. W. von Rothschild mir in liberalster Weise einen Arbeitsplatz in Tring-Museum, in welchem sich nun auch die Sammlung grösstenteils,

¹ Dieser Schreibweise, welche zuerst durch van Hoëvell (Notulen van de Algemeene en Bestuursvergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel xxv. Batavia 1888. p. 189) in Vorschlag gebracht worden ist und seitdem in den wichtigsten Schriften über die Insel (Martin 1894, Sachse 1907) Aufnahme gefunden hat, gebührt der Vorzug vor der amtlichen und meist gebräuchlichen Form Ceram; letztere wurde durch die Holländer aus den portugiesischen Karten übernommen und scheint zum ersten Mal im Mappemundo des Fernão Vas Dourado von 1571 in der Schreibart Cerham (oder Cerbam?) aufzutauchen; auf früheren Karten wird die grosse Insel ebenso wie die ihr südsüdwestlich vorgelagerte kleine: Ambon genannt. Seran ist die phonetische Schreibweise des Inselnamens, wie er sich in den Dialekten der Küstenorte Südwest-Serans findet; die Stämme des Binnenlandes nennen ihre Heimat: Selane. Riedel schreibt Serang: dies entspricht indessen nur der entstellten Aussprache im Molukken-Malayischen. In den altjavanischen Gedichten Pararaton (etwa 1346) und Nāgarakrētāgama (1365), in denen zuerst der Name der Insel aufgezeichnet wurde, wird er völlig korrekt: Seran geschrieben (G. P. Rouffaer: De Javaansche Naam "Seran" van Z.W. Nieuw-Guinea vóór 1545; en een Rapport van Rumphius over die Kust van 1684.—*Tijdschr. Kon. Nederl. Aardrijksk. Genootschap* (2) xxv, 1908, pp. 308-347.)

einschliesslich der Typen, befundet, zur Verfügung stellte. Ihm wie Herrn Dr. Hartert fühle ich mich daher besonders verbunden.

Für die Benützung der Synonymielisten sei folgendes bemerkt: Das erste Citat bezieht sich in jedem Falle auf die Originalbeschreibung der Form (Alt- oder Jungform), alle folgenden lediglich auf Literaturstellen, welche Seranvögel betreffen. Hierbei wurden die folgenden Abkürzungen angewandt: Lenz, p. ... = Lenz (15)¹ ... ; v. Rosenberg, p. ... = von Rosenberg (16), p. ... ; Blasius, p. ... = W. Blasius (18), p. ... ; A. B. Meyer, p. ... = A. B. Meyer (19), p. ... ; Vorderman, p. ... = Vorderman (20), p. ... ; van Dedem, p. ... = van Dedem (26), p.

Alle durch Stalker und den Verf. gesammelten Exemplare wurden einzeln aufgeführt.—Masse ohne Zusatz sind Exemplaren aus einer dieser beiden Sammlungen oder aus dem Tring-Museum entnommen, solche mit einem * einem Stück des British Museum, mit einem † einem Ex. der Sammlung G. M. Mathews; ein in Parenthese gesetztes L bedeutet: Leidener Museum.

Bei einer Anzahl von Vögeln stellte ich das Gewicht im Fleisch meist innerhalb weniger Stunden nach dem Tode mit Hilfe einer Wage fest, wie sie nach Angaben Bernhard Hantzsches von der Firma Hugo Keyl in Dresden hergestellt werden.² Es ergeben sich einige interessante Vergleichspunkte mit den Gewichtszahlen, welche Heinroth bei Vögeln von Neu-Pommern ermittelte³; zu weitergehenden Schlüssen berechtigen diese Daten indessen nicht.

Von einer Wiedergabe der eingeborenen Vogelnamen habe ich mit wenigen Ausnahmen Abstand genommen, da ihre Kenntnis nur selten von wissenschaftlichem oder praktischem Nutzen sein dürfte. Es liegt dies darin begründet, dass die einzelnen Dialekte der seranesisch-ambonesischen Sprachengruppe eine meist überaus beschränkte Verbreitung besitzen, dergestalt, dass zuweilen 3 Orte, die in Sehweite von einander entfernt sind, drei recht verschiedene Mundarten beherbergen. Der gleichen dialektischen Wandelung wie die meisten übrigen Wortstämme unterliegen natürlich auch die Vogelnamen. So heisst beispielsweise *Cacatua moluccensis* in Paulohi und Amahei kakatua, in den Küstenorten zwischen Tihulale und Piru lakatua, in Nuaolu nakatua, in Rumakai und bei den Alfuren des Sapalewa-Gebietes laka, in Sepa und in Hatawano auf Saparna laa. Vielfach zeigen ferner die Namen der gleichen Vogelart in den verschiedenen Dialekten keinerlei Stammesverwandtschaft. *Philemon subcorniculatus* wird in Amahei hiro, in Eti soke, im Sapalewa-Gebiet ulasue, in Manusela loja genannt. Es bleibt weiterhin zu bemerken, dass—namentlich bei kleineren und unauffälligeren Vögeln—die Sprachen häufig keine feineren spezifischen Unterschiede machen und für oft sehr Verschiedenenartiges nur einen Namen haben.

Die eigenen biologischen Beobachtungen glaubte ich nicht besser ergänzen zu können als durch die Anführung der vielfach meisterlichen Darstellung, welche Valentyn⁴ vor nahezu 200 Jahren von der Lebensweise mancher ambonesischen Vogel entworfen hat. Da das betreffende Werk⁵ ziemlich selten ist, und, weil in

¹ Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Nummer der betr. Arbeit im Literaturverzeichnis.

² cf. B. Hantzsche, "Über das Wiegen der Vögel im Fleische." *Ornithol. Monatsberichte* 1906, pp. 128-130.

³ O. Heinroth, Ornithologische Ergebnisse der "I. Deutschen Südsee-Expedition." *Journal f. Ornithologie* 50, 1902, pp. 390-457; *ibid.* 51, 1903, pp. 65-125.

⁴ Oder Rumphius? *vide* pp. 24, 39.

⁵ Vergl. das Literaturverzeichnis.

holländischer Sprache niedergeschrieben, bisher nur von ganz vereinzelt Ornithologen zu Rate gezogen wurde, schliesslich eine Deutung aller dort beschriebenen Arten bisher noch nicht versucht worden ist, so habe ich unter den jeweiligen Spezies alles, was der Vater der Ornithologie Papuasiens und der Molukken über Ambon- oder Seranvögel geschrieben hat, in deutscher Übersetzung wiedergegeben. In einigen Fällen liess ich Schriftsteller noch älterer Zeit zu Worte kommen, da es mein Bestreben war, alles zusammenzutragen, was für die Geschichte unserer Kenntnis von der Avifauna der Südmolukken bedeutungsvoll ist.

Die Schlüsse, welche das in der vorliegenden Arbeit verwertete Material auf zoogeographischem Gebiet zulässt, ferner alle Fragen, die mit der Einwirkung meteorologischer oder phytologischer Erscheinungen auf die Brutzeit und die vertikale Verbreitung der Seranvögel in Zusammenhang stehen, sollen Gegenstand einer späteren ausführlichen Darstellung sein.

Sammler.

1839. **Hombron (J. B.)** und **Jacquinet (Ch. H.)**. Teilnehmer an der Forschungsexpedition der Korvetten *Astrolabe* und *Zélée* 1837–1840, ersterer als Arzt ("Chirurgien-major de deuxième classe") und Zoologe, letzterer als Kommandant der *Zélée*. Die Schiffe ankerten vom 5.–9. Mai 1839 vor Waru (Nordküste von Ost-Seran), wo u. a. einige Vögel gesammelt wurden. Über die Publikation der Ergebnisse siehe (1). Reisebericht: Dumont d'Urville, Voyage au Pôle Sud, Histoire du Voyage vi (1844) pp. 146–176.

1842. **Forsten (E. A.)**, Sammelte als Mitglied der "Naturkundige Commission" in Niederländisch Indien 1842 an der Südküste Westserans und starb bald nach der Rückkehr von dort am 3. Januar 1843 in Ambon. Seine Kollektionen befinden sich in Leiden; eine zusammenfassende Publikation derselben erschien nicht, doch wurden einige neue Arten aus Forsten's Ausbeute durch Bonaparte (2) und Schlegel (5) (12) beschrieben. Nach ihm sind *Oriolus forsteni* und *Megapodius forsteni* benannt.

1859. **Wallace (A. R.)**, besuchte während seines achtjährigen Aufenthalts im Archipel Seran von Ende Oktober 1859 bis Juni 1860. Er sammelte zunächst an der Südküste, zog dann von Makariki den Wai Tana aufwärts, überschritt auf dem noch heute gebräuchlichen "Postweg" den Rücken des Loa-loa-Kammes und stieg zum Wae Atau ab, von wo der Rückmarsch nach Aweiija angetreten wurde. Von der Elpaputibai führte ihm die Pran über Goram nach Waru und Wahai; hier währte der Aufenthalt nur kurze Zeit. Das nächste Reiseziel bildete Waigen (cf. Wallace, The Malay Archipelago ii. pp. 37–70).—Seine Ausbeute befindet sich jetzt zum grössten Teil im British Museum. Über die wichtigsten Publikationen, welche Wallaces ornithologische Ausbeute auf Seran betreffen, vergl. (3) (4) (10) (11) (13) (14).

1859. **Rosenberg (H. von)**. Civilgezaghebber in Amahei von April 1859 bis Dezember 1861. Unternahm als solcher zahlreiche Fahrten längs der Süd- und Nordküste und durchquerte die Insel auf zwei verschiedenen Wegen von der Elpaputibai zur Bucht von Sawai (cf. v. Rosenberg, Der Malayische Archipel, pp. 282–324). Einige von ihm auf Seran gesammelte Vögel befinden sich im Leidener und Darmstädter Museum. Seine ornithologischen Publikationen (6) (7) (8) (9) (16) lassen meist in hohem Grade Sorgfalt wie Literatur- und Sachkenntnis vermissen.

1862. **Moens (I. C. Th. Bernelot)**, 1862 Direktor des Museums der "Kon. Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch Indië," überwies in dieser Eigenschaft eine Anzahl von Wahai stammender Vogelbälge dem Leidener Museum (cf. Schlegel (5)).

1862. **Hoedt (D. S.)** "Indo-Europeaan" aus Ambon, sammelte als Nachfolger Dr. Bernsteins für das Leidener Museum. Er besuchte mehrfach die Küsten von Seran, so 1862 (Südküste), April 1863, 1865, 1867 (Nordküste), 1868. Seine Sammlungen wurden nur teilweise bearbeitet (5).

1871. **D'Albertis (L. M.)** landete auf seiner ersten Reise nach Neu-Guinea im März 1871 bei Wahai und sammelte hier einen Tag lang. cf. D'Albertis, New Guinea I. (1880), p. 7.

1872. **Beccari (O.)** Der berühmte italienische Reisende besuchte auf seiner zweiten Expedition nach dem Osten Seran für einige Tage im April 1872. Siehe Salvadori (17).

1873. **Musschenbroek (S. C. J. W. van)**, Resident von Ternate 1873–75, überwies dem Leidener Reichsmuseum eine von August bis Oktober 1873 auf Seran zusammengebrachte Kollektion, die unbearbeitet blieb.

1875. "**Rosenberg, v.**" Das naturhistorische Museum in Lübeck erhielt durch einen Herrn von Bültzinglöwen eine Anzahl von Seran stammender Vogelbälge, von denen der Bearbeiter der Sammlung, Dr. Lenz (15), annahm, dass sie dort durch H. von Rosenberg von März bis Mai 1875 gesammelt worden seien. Doch hat bereits A. B. Meyer (19, p. 26) darauf aufmerksam gemacht, dass "v. Rosenberg zu dieser Zeit längst nicht mehr in Indien weilte."

1876. **Teijsmann (J. E.)**, Botaniker, sammelte vom 16.–18. August 1876 eine geringe Anzahl Vögel bei Wahai für das Leidener Museum. (Cf. J. E. Teijsmann, Bekort Verslag eener botanische Dienstreis naar de Molukken van 12 Mei t/m. 29 November 1876, *Natuurk. Tijdschr. Ned. Indië* 37, 1877, pp. 75–148.

1881. **Platen (C. C.)** brachte im November und Dezember 1881 eine kleine Vogelsammlung in der Umgebung von Loki (Halbinsel Huamoal) zusammen, die sich in der Kollektion Nehr Korn befindet. Bearbeitet durch W. Blasius (18).

1883. **Riedel (J. G. F.)**, Resident von Amboina 1880–1883, überwies dem Dresdner Museum eine kleine ornithologische Sammlung aus Seran. Siehe A. B. Meyer (19).

1884. **Ribbe (C.)**. Entomologe. Sammelte während eines Aufenthaltes in Ilu (S.O.-Seran), der von Oktober 1884 bis Januar 1885 währte, einige Vogelbälge und veröffentlichte nach einer Reihe von Jahren biologische Notizen über Seranvögel (C. Ribbe: Ein Aufenthalt auf Gross-Seran, xxii. Jahresbericht des Vereins für Erdkunde zu Dresden, 1892, pp. 129–217), die zum geringen Teil auf eigenen Beobachtungen beruhen, zum grösseren den Publikationen von Wallace und Rosenberg entnommen sind.

1897. **Vorderman (A. S.)**, Arzt in Batavia, sammelte auf einer Reise nach Celebes und den Molukken eine Anzahl Vogelarten an der Nordküste Serans bei Wahai und Waru. Siehe Vorderman (20).

1909. **Stalker (W.)**, der sich durch seine erfolgreiche Sammeltätigkeit in Australien bereits einen Namen gemacht hatte, begab sich 1909 abermals nach dem Osten und besuchte zunächst die Aru-Inseln, darauf die Kei-Inseln und Ambon. Auf Seran war er während des Oktober und November des gleichen Jahres als Sammler für das British Museum tätig; er war der erste Naturforscher, der aus der neuerlichen Erschliessung des Inneren der Insel—einer Folge durch-

greifender militärischer Operationen—Nutzen zog und uns mit Vertretern der Fauna des Mittelgebirges bekannt machte. Einer Aufforderung des Kommandanten von Wahai, ihn auf einer Expedition ins Hinterland zu begleiten, Folge leistend, schloss er sich am 10. Oktober 1909 einer Militärpatrouille an. Sein Bericht über diese für die geographische Erforschung Mittel-Serans bedeutungsvolle Reise, der mir durch Herrn Ogilvie-Grant zum Zwecke der Veröffentlichung gütigst übermittelt wurde, ist als historisches Dokument von Interesse: er erzählt von der Auffindung der Ortschaft Maneo und des Zuganges nach Manusela von der Nordküste aus, und ich gebe ihn daher an dieser Stelle unverkürzt wieder:

“Twenty native soldiers (Javanese), two white, and a hospital corporal under the command of a lieutenant, formed the patrol. The Commandant, his clerk, to take the names, etc., of the people, myself, and twenty-five coolies, were the escorted party.

“A supply of rice, tinned provisions, etc., had been sent by boat to the Samal, and we hoped to reach this depot in two long days. It was hot when we got away, about 10 o'clock, and every one was glad of the green cocoanuts in the village of Labuan about midday. From Labuan the road was in the shade of the forest most of the way to Pasahari, the halting-place for the night. About 3 o'clock it had commenced to rain, making the road muddy and slippery. For myself I was glad to turn in about 8 o'clock.

“Pasahari is one of the villages of mountain people whom the Government have forced to reside on the coast. All the villages in Wahai residency east of Sawai are of this kind. Formerly the coast was not permanently settled at all, the probable reason being the heavy surf which breaks there from October to March. The people in these villages are not adept fishers, like those of the large Mohammedan villages to the west. The shore is not lined with fishing praus, and the inhabitants have not the same appearance of prosperity. From Pasahari we marched along the shore—very pleasant in the cool of the morning, but decidedly hot after eight. Two small praus kept pace with us to ferry across the four rivers we had to cross. The largest was the Isal, which arises in the mountains of Mansela.

“About 11 o'clock we came to a small house where there were two or three cocoanut trees. While resting and enjoying the refreshing young nuts, we considered the map, and began to have doubts of reaching the Samal that day. The road proved longer than we had thought, and it was nearly 3 o'clock when we reached the small village of Seliha. Rain was threatening, and the road had been a tiring one, so the Commandant decided to stay overnight, and go on to the camp in the morning. It was well, because the Samal proved to be a river with an exceedingly muddy estuary. As it was low water when we arrived, the prau grounded about a hundred yards from land, and we had to wade through the knee-deep mud, staggering and splashing to the shore. The camp had been made a short distance inland, near the banks of the river. Here we could have a bath in fine fresh water, and most acceptable it was.

“During the afternoon all were busy making up loads for the coolies, soldiers cleaning guns, cooking their food, making an interesting and busy scene. Being, however, under the dense shade of the great canary trees, one could not take a photograph. The coolies here generally carry their loads slung on the back from their shoulders; the women generally, however, pass the band round the forehead.

Most of them use a simple loop of a soft but strong bark, though the few Java men seem to prefer to sling the load in two sections from a short pole. The sergeant in charge had promised us a bad night from mosquitoes, and nets were carefully tucked in. However, he proved a false prophet, and one could have the well-earned night's rest in peace. Early morning saw the camp astir, and we set out in some order for the first day's march inland. The reported distance proved to be incorrect, as usual, so that all the coolies were at the camp before midday. As there was the chance of some trouble with mountain people, it was decided to wait and push on in the early morning.

"The camp consisted of two small thatched roofs made by the natives of Seliha several days previous, and, native-like, had been erected on the near side of the river. In appearance the Samal at this place was a fine fish river—plenty of boulders, deep pools, and ripples. About a hundred yards wide, the ford was nowhere much above knee-deep. The road crossed and recrossed the river repeatedly in a most tiring way, the object—if object there was—being apparently to make use of the long beaches which lined the river banks. About noon we reached a clearing, planted with potatoes, but there were no natives to be seen. However, the advance-guard was sent ahead; the coolies were kept together by two white soldiers in the rear. About an hour later the road came to a break-away on the river bank, and just below us lay Maneo Pendek. There seemed to be only two houses, but two more were discovered later about two hundred yards away.

"The head of the village, the Rajah of Maneo, proved to be an old man, and very little of a rajah. Inquiries elicited the fact that Maneo Tinggi consisted of four houses, but there were other houses scattered on the mountain. As the supposed strong mountain clan had melted into a series of scattered houses, the Commandant decided to send all but two of the patrol back. The Surveyor had now joined, and so the reduced party consisted of five whites, and the coolies, boys, etc. The lieutenant and his men left in the morning with coolies who were to bring up more provisions. The rest stayed in camp to make better friends with the people. In the evening most of the men came in to get their 'pas'—a paper with his name, and a few particulars as to married or single—which all natives have to possess. We made an early start, and about 11 o'clock reached the first three houses on the mountain (height about 2000 feet).

"Maneo was quite close, we were assured, but it was 2 in the afternoon when, very hot and hungry, we almost stepped on to the three houses of Maneo. The three houses, and one in ruins, were placed close together on a small spur; the forest and the gardens grew right up to the sides, only a narrow passage separating the houses. There was no fence round the village to keep out pigs, or attempt at cleaning—comparing unfavourably with the mountain villages of Central Papua. In other ways they were much better, having come in contact with the traders on the south coast. There they carry Dammar gum, and return with sarongs, plates, parangs, etc. While we were in the village most of the men wore clothes of sorts, like the natives on the coasts, but appeared to doff them when out of sight. I was much amused when, coming round a large tree some little distance from the village, I startled the head of the village getting into his trousers, with an awkwardness which proclaimed his want of practice. Here we stayed four days, and then went on to Kabauhari. The country between was fairly level, but quite unoccupied. Kabauhari proved to be in two parts; the smaller, where we passed the night,

consisting of two large houses, much the best we had yet seen. Leaving early, we soon found the road led upward on to high ridges—it was nearly 3800 feet—when there was a level resting-place right below the lower cliff of Kakopi.

“Here we could see the Ombi Islands to the north and P. Misol to the north-east, and the level of Ceram below. Now Mansela village had been visited once from the south, and the map placed the village on the west side of the mountain; therefore we thought we had still a higher ridge to climb. Having this in view, we did not make any attempt to reach the top of Kakopi. For over a mile the road was fairly level. On these table-lands the Dammar trees chiefly grow. One tree we passed showed the bad method of tapping used by the natives: two or three great pieces of bark eighteen inches to two feet wide and about a foot high are stripped off and the tree allowed to bleed. Some time later—a month or so—the exuded gum is chopped off and placed in baskets. The chopping enlarges the wound, until in many cases the tree is ringed and dies. From their great size they probably take a considerable time to reach maturity, and no attempt is made to clear around young trees. Consequently the supply will probably decrease, and the present trees will be bled more frequently, with the inevitable result. In West Ceram I am told that smaller cuts are made, and bamboos placed to catch the gum.

“After the Dammar, the road went down, down, down, till our hearts sank at the climb ahead. Then, after following a stream for several kilometres, we were on a plain with the most awful, sticky mud for a road I ever met. I was on ahead with the camera, and was considerably surprised when about 1 o'clock we came to houses and heard that the main village was near at hand. I was exceedingly hungry, and at last procured some ripe bananas; with two papaya I made a kind of meal. Then I bethought me of mountains, and sallied out to look. Yes, there it was, not to be mistaken; and I had to take out the compass to adjust my bearings, because we were on the east of the mountain. The houses here were rather smaller, even the largest, than those at Kabauhari, but the village formed two streets. These had been recently fenced. The news of our reaching Maneo had evidently arrived. It was very amusing to see the great hurry and bustle going on. We had not been expected until next day, and women were cutting the grass round the houses, whilst all the children, even the smallest toddlers, were carrying the refuse to heaps or throwing it into the river. Mr. Vermeer has now a great name for requiring a clean village on the coast, and his reputation had evidently gone before.

“The view of the mountains in the early morning, before the mist settled down for the day, with the brown thatched houses below, was rather fine—better for the eye than the camera. Here we stayed four days—four fine days with little rain. We were the more annoyed when on the last night it rained in torrents, and was still damp and misty when we left. The plain of Mansela has an altitude of about 2,500 feet, and the descent to Makwalainan was gradual. The road is apparently used frequently, as it has developed into a narrow trough in the clay. In consequence of the rain this was sticky mud, and the road from Mansela will long live in my memory. Makwalainan consisted only of two houses, one just built, which we used as a rest.

“It was about 1 when Mr. Vermeer arrived, and we inquired about Kaloa, where we intended to camp. We were now half-way, they said, and if this was true we could not go on. The Surveyor had not yet come up, so we could get

no help from him. However, as the distance had been overstated so frequently, we had lunch and continued the walk. Now the road descended rapidly to the Isal River, and in consequence was better. The ford, though wide, was not deep, and, for a wonder, the road only crossed once. The long tramp in the mud had been very tiring, so I was not sorry to find that an hour and a half brought us to Kaloa. Here the news had arrived, and the village was cleared, and two arches of palm leaves had been erected.

"Kaloa was not a large village, but seems to be the meeting-place between the trader of the coast and the mountain people. From Kaloa, Dammar can be taken down the river in the bamboo rafts used in Ceram and Boeroe. The Surveyor had not arrived by daylight, so a supply of food was left behind, and we set out on what was expected to be our longest distance. The road was very muddy for the first five miles or so, but improved later, running along the crest of a low ridge near the river. Helped by the good road, we did the twenty-seven kilometres by about 3 in the afternoon, arriving on the coast at Pasahari one day from Wahai. Every one now was in good training: coolies had light loads, and so we made good time on this last day, arriving at Wahai just before eve.

"All the Central Ceram north of the range seems to be a great muddy forest, fairly flat, and almost without inhabitants."

Die Kürze der auf dieser Expedition zur Verfügung stehenden Zeit hinderte Stalker daran, von Manusela aus in die höheren Lagen des nahe gelegenen Central-Gebirges emporzudringen, und so musste er sich darauf beschränken, in der Region zwischen 700 und 1000 m zu sammeln; doch gelang es ihm bereits hier, überraschende ornithologische Entdeckungen zu machen (*Columba mada stalker*i, *Phylloscopus giulianetti* ceramensis, *Oreosterops stalker*i, *Zosterops stalker*i).

Wenige Tage nach der Rückkehr von jenem anstrengenden Marsch durch Mittel-Seran brach Stalker, wiederum im Gesellschaft des Commandanten der Garnison Wahai, zu einem Besuch einiger an der Bucht von Sawai gelegener Ortschaften auf und führte auf dieser Reise die Erstbesteigung des Hatu Saka aus, eines gewaltigen Bergklotzes, der, dicht hinter Seleman aufragend, sich zu 1450 m Höhe erhebt. Anschaulich weiss er die Beschwerden dieses Unternehmens zu schildern:

"Two days later we left for the Dammar forest, at the back of the peak of Seleman. The road was very steep, and by 10 I reached the camping-place on a shoulder of the mountain, about 3,000 feet. From here the peak rose almost bare stone, and to our view was too precipitous. However, after lunch we went to reconnoitre. Getting out of the forest on to the scree was most difficult; here the rotten trees and branches were buried in wet clammy moss, the whole bound up in many climbers. We scrambled, fell, and crawled through in time, however, and went up the scree to the face. This, however, was too loose for us, and we had to go back, as the passage to right and left was barred. I was disappointed, and could see that the natives laughed to themselves. The Commandant gave it up, but I went on; and as no natives would come, I had to go alone. I found that there were really two peaks, with a deep cleft between, and that in this the forest rose much higher up the mountain side. I followed up this advantage, and in about an hour scrambled through still deeper moss on to the bare scree. Here the stones were not so loose or so steep, and another half-hour found the summit. Here

the moss-grown shrubs were almost impassable, but by free use of the knife I cut a path along the ridge. All the lower portions of the camp were shrouded in mist. I waited a short time, and then through a rift saw the roofs of the camp. I gave a yell, which was heard below, and then set off back, as I had no wish to be caught in the tangle of roots and climbers below."

Auch auf dieser Reise erbenetete Stalker eine neue Vogelform, die auf das Mittelgebirge beschränkt ist: *Erythromyias buruensis ceramensis*.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Kajeli, der demjenigen auf Seran folgte, begab sich Stalker nach West-Neu-Guinea, wo er sich der "Expedition of the British Ornithologist's Union to the Snow Mountains of New Guinea" anschloss; bald darauf, am 9. Januar 1910, fand er im Mimika-Fluss seinen Tod. Biographische Notizen: A. F. R. Wollaston, *Country Life* vom 30. April 1910 (mit Porträt); *id.*, "Pygmies and Papuans," London 1912, p. 47ff.; *Ibis* 1910, pp. 377, 378.

1910. **Dedem (K. F. Baron van)**, besuchte auf einer Reise nach dem malayischen Archipel, die er in Begleitung seiner Gattin unternahm, Seran von April bis Juni 1910. Die im Verlauf der letzten Jahre ins Werk gesetzte Unterwerfung der kriegerischen Bergstämme, welche den westlichen Teil der Insel bewohnen, ermöglichte eine Durchquerung dieses Gebietes unter militärischem Schutze; sie wurde von Kairatu an der Südküste über Nuetetu-Tala (Honitetu)—Kualalara—Apio (Ahiolo)—Ulate Kolambda—Wolokone nach Sukaradja an der Nordküste ausgeführt. Während dieses Marsches, der durch sehr gebirgiges Gelände führt und auf dem eine Höhe von 1200 m erreicht wird, wurde eine stattliche Sammlung vorzüglich präparierter Vogelbälge angelegt, welche sämtliche durch Wilfred Stalker im Vorjahre entdeckten Arten, mit Ausnahme von *Columba mada stalker*, enthielt und die Wissenschaft mit einer Anzahl weiterer Vertreter der Mittelgebirgs-Ornis von Seran bekannt machte (*Rhipidura dedemi*, *Eumyias panayensis harterti*, *Myzomela wakoloensis elisabethae*). Nach einem Besuche des nahe bei Sukaradja gelegenen Tapala-Sees wurde auf einer Prau die Reise längs der Küste nach Waihai fortgesetzt und bei dieser Gelegenheit den Inseln der Pulu Tudju-Gruppe ein Besuch abgestattet.—Über die ornithologischen Ergebnisse der Reise van Dedems vergl. (25) (26).

Über die Arbeitsgebiete der **II. Freiburger Molukken-Expedition** wird an anderer Stelle ausführlich berichtet werden. Es sei hier nur kurz bemerkt, dass Seran von den Mitgliedern der Expedition (Dr. K. Deninger, Dr. O. D. Tauern und dem Verf.) mehrfach im mittleren und westlichen Teil durchquert und dass die höchsten Gipfel der Insel erstiegen wurden. Vögel wurden bei der Besteigung folgender Berge gesammelt: Hatu Saka (1450 m), Gunung Sofia (2200 m), Ost- und West-Gipfel des Gunung Pinaia (2700 und 2760 m). Zur vorläufigen Orientierung mag die im Jahre 1909 vom topographischen Bureau in Batavia ausgegebene "Schetskaart van het eiland Ceram en omliggende eilanden" im Massstab 1:250000 dienen; die topographischen Aufnahmen der II. Freiburger Molukken-Expedition in Mittel- und West-Seran werden demnächst in Petermanns geogr. Mitteilungen erscheinen.

Verf. wandte seine Aufmerksamkeit hauptsächlich der Erforschung der Mittel- und Hochgebirgsfauna zu, und während wochenlangen entbehrungsreichen Aufenthaltes in den Wäldern des Central-Gebirges wurden auch auf ornithologischen

Gebiet einige interessante Entdeckungen gemacht: *Dendrobiastes hyperythra negroides*, *Oreosterops pinaiae*, *Zosterops obstinatus seranensis*, *Stigmatops monticola*, *Turdus deningeri*, *Androphilus disturbans musculus*, *Erythrura trichroa pinaiae*, *Eos semilarvata*. Unter den 118 Arten, die während des achtmonatigen Aufenthalts auf Seran gesammelt wurden, befinden sich alle bisher für die Insel nachgewiesenen endemischen Species; die Liste der Ornis von Seran wurde um 18 Arten vermehrt, sodass sie nunmehr 154 umfasst

WICHTIGSTE LITERATUR ÜBER DIE ORNIS SERANS.

1726. **François Valentyn**, Oud en Nieuw Ost-Indiën, Derde Deel (Geschiedenissen en Zaaken van Amboina, Banda, enz.), Dordrecht & Amsterdam 1726. Hierin pp. 297–335: Verhandeling der Vogelen van Amboina.

(1) 1841. **Hombron et Jacquinot**, Description de plusieurs Oiseaux nouveaux ou peu connus, provenant de l'expédition autour du monde faite sur les corvettes l'Astrolabe et la Zélée. *Ann. des Sciences Nat., Zool.* (2) 16, pp. 312–320. (Descr.: *Criniger affinis*, *Merops subcorniculatus*.)

(2) 1850. **C. L. Bonaparte**, Conspectus Generum Avium, vol. i. 1850, vol. ii. 1854–1856. (Descr.: *Corvus violaceus*, *Oriolus forsteni*, *Graucalus ceramensis*, *Eos semilarvata*, *Athene squamipila*.)

(3) 1860. **G. R. Gray**, List of Birds collected by Mr. Wallace at the Molucca Islands, with descriptions of new species, etc. *Proc. Zool. Soc. London*, part xxviii. pp. 341–366.

(4) 1861. **A. R. Wallace**, On the Ornithology of Ceram and Waigiou. *Ibis* (1) iii. pp. 283–291. Mit Abbildung von *Basilornis corythaix* (t. ix.).

(5) 1862. **H. Schlegel**, Muséum d'histoire naturelle des Pays-Bas, vol. i.–viii., Leiden 1862–1880. (Descr.: *Nisus cirrhocephalus ceramensis*.)

(6) 1862. **H. von Rosenberg**, Die Vertheilung der Psittaciden über die Inseln des ostindischen Archipels. *Journ. für Ornith.* x. pp. 59–68.

(7) 1863. **H. von Rosenberg**, Overzicht der Papagaaisoorten (Psittaciden) van den Indischen Archipel. *Natuurk. Tijdschr. voor Nederl. Indië* 25, pp. 138–148 (Übersetzung der Arbeit im *J. f. O.* 1862).

(8) 1863. **H. von Rosenberg**, Bijdrage tot de Ornithologie van Nieuw-Guinea. *Natuurk. Tijdschr. voor Nederl. Indië* 25, pp. 222–256.

(9) 1864. **H. von Rosenberg**, Beitrag zur Ornithologie von Neu-Guinea. *Journ. für Ornith.* xii. pp. 111–138. (Übersetzung der Arbeit in *Nat. Tijdschr. Ned. Indië* 1863, pp. 222–256).

(10) 1865. **A. R. Wallace**, Descriptions of New Birds from the Malay Archipelago. *P. Z. S. Lond.* 1865, pp. 474–487. (Descr.: *Rhipidura cinerea*.)

(11) 1865. **A. R. Wallace**, On the Pigeons of the Malay Archipelago. *Ibis* (2) i. pp. 365–400.

(12) 1866. **H. Schlegel**, Observations Zoologiques. *Nederl. Tijdschr. voor de Dierkunde* iii. pp. 181–214, 249–259, 325–359.

(13) 1869. **A. R. Wallace**, The Malay Archipelago. 2 Bände.

(14) 1874. **Sharpe, Seebohm, Sclater, Gadow, Hartert, Grant, Hargitt, Salvadori, Salvin, Saunders**: Catalogue of the Birds in the British Museum, vol. i.–xxvii. 1874–1898.

(15) 1877. **H. Lenz**, Mittheilungen über malayische Vögel. *Journ. für Ornith.* xxv, pp. 359–382.

- (16) 1878. **H. von Rosenberg**, Der Malayische Archipel. 1 Band.
- (17) 1880. **T. Salvadori**, Ornitologia della Papuasias e delle Molucche, vol. i.-iii. und App. i.-iii. 1880-1891.
- (18) 1882. **W. Blasius**, On a Collection of Birds from the Isle of Ceram made by Dr. Platen in November and December 1881. *Proc. Zool. Soc. London* 1882, pp. 697-711.
- (19) 1884. **A. B. Meyer**, Über neue und ungenügend bekannte Vögel, Nester und Eier aus dem Ostindischen Archipel im K. Zoologischen Museum zu Dresden. *Sitzber. u. Abh. der naturw. Ges. Isis Dresden*, Abh. i. pp. 1-64.
- (20) 1898. **A. G. Vorderman**, Molukken-Vogels. *Natuurk. Tijdschr. Nederl. Indië* 58, pp. 169-252.
- (21) 1910. **Muir & Kershaw**, A New Bird from the Island of Ceram. *Proc. Biol. Soc. Washington* 23, p. 65. (Descr.: *Pitta piroensis*.)
- (22) 1910. **W. R. Ogilvie-Grant** [*Erythromyias ceramensis*, *Cryptolopha ceramensis*, *Tephros stalkerii* n. spp.], *Bull. Brit. Orn. Club* 25, pp. 90-91.
- (23) 1910. **W. R. Ogilvie-Grant** [*Zosterops stalkerii* n. sp.], *Bull. B. O. Club* 25, p. 96.
- (24) 1911. **W. R. Ogilvie-Grant** [*Columba stalkerii* n. sp.], *Bull. B. O. Club* 27, p. 104.
- (25) 1911. **E. D. van Oort**, On some New or Rare Birds from Sumatra, Java, Ceram, and the Poeloe Toedjoe-Group, north of Ceram. *Not. Leyd. Mus.* 34, pp. 59-65. (Descr.: *Rhipidura dedemi*, *Myzomela elisabethae*, *Stoparola harterti*.)
- (26) 1911. **F. K. Baron van Dedem**, Lijst van vogels, verzameld in Ned. Oost-Indië, gedurende het tijdvak van 15 Mai 1909 tot 16 Maart 1911. *Jaarboekje Nederl. Ornith. Vereeniging*, No. 8, pp. 45-113.
- (27) 1912. **E. Stresemann** [On some New Birds collected during the Second "Freiburger Molukken-Expedition"]. *Bull. B. O. Club* 31, pp. 4-6. (Descr.: *Turdus deningeri*, *Oreosterops pinaiae*, *Stigmatops monticola*.)
- (28) 1912. **E. Stresemann** [*Eos semilarvata* auf Ceram entdeckt]. *Bull. B. O. Club* 31, p. 15.
- (29) 1912. **E. Stresemann**, Ornithologische Miszellen aus dem Indo-Australischen Gebiet. *Nov. Zool.* 19, pp. 311-351. (Descr.: *Eos bornea rothschildi*, *Stigmatops argentauris patasiwa*.)

1. *Casuarus casuarus casuarus* (L.).

Struthio casuarus Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. x, p. 155 (1758—"Asia, Sumatra, Molucca, Banda"; patr. corr.: Seran).
Casuarus emeu, Dumont, *Dict. Sci. Nat.* i, p. 726; Gray, *P.Z.S.* 1860, p. 362; Schlegel, *Mus. P. B.* iv., *Struth.* p. 9.
Casuarus galeatus, Wallace, *Mal. Arch.* ii, p. 150; v. Rosenberg, p. 323.

Coll.: Forsten, Beccari, Stalker.

Stalker: pull. Wahai Nov. 1909.

Der Kasuar scheint über ganz Seran verbreitet zu sein, ist jedoch in Westseran selten und in Mittelseran nur in den grossen Wäldern des nördlich vom Isal-Gebirge sich dehnenden Tieflandes häufiger. In höheren Gebirgslagen, etwa oberhalb 3000 f., fehlt er gänzlich, da ihm dort das dichte Unterholz hinderlich ist. Zu seinem Aufenthalt bevorzugt er vielmehr lichten Urwald in flachem oder hügeligem Terrain.¹ In Westseran traf ich nur einmal seine Spuren an: auf dem Gipfel eines

¹ Vergl. die Angaben F. R. Wollastons über die Lebensweise des *Casuarus claudii* im *Bulletin of the Brit. Ornithol. Club*, vol. 32, p. 35 (1913).

kleinen, kahuwali-luline (= Kasuarsknochen) genannten Hügels am Mittellauf des Wae Eti, wo die mächtigen Füße deutliche Spuren am Rande einer Regenpfütze hinterlassen hatten. Während unseres Aufenthaltes in Waihai wurden zwei alte Tiere in der nächsten Umgebung erlegt; in dem einen Falle war es ein Weibchen, das kurz zuvor Junge erbrütet hatte, und eines dieser Tierchen folgte laut rufend den Jägern, welche die Mutter auf einer Stange davontrugen, aus dem Walde bis in die Ortschaft Waihai.—Gezähmte Junge trifft man gelegentlich in den Dörfern der Alfuren, welche sie aufziehen, um sie später zu essen; in Ambon sah ich einen halbwüchsigen Kasuar unbeaufsichtigt durch die Strassen spazieren, mit der Selbstverständlichkeit eines Hundes. Wenn sie älter werden, sollen sie den jungen Hühnern nachstellen. Auch gegenwärtig werden noch ziemlich viel halbwüchsige Kasuare exportiert; als wir uns im März 1913 an der Südküste von Buru aufhielten, lag ein Butonesen-Fahrzeug am Strande vor Anker, das 10 Serankasuare an Bord hatte.

3 von mir auf Seran erworbene Eier messen: 131.6×87.2 ; 137.5×96.7 ; 132.1×92.5 mm.

François Valentyn gibt von diesem Vogel auf pp. 298-299 folgende ausführliche Beschreibung: "Der grösste Vogel, den ich hier (sc. in Amboina) kenne, ist der Kasuar [Kazuwaris], ein Tier, dessen Kopf, Schnabel, Füße und Körperform durchaus einem Vogel gleichsieht; aber von welchem man in Wahrheit nicht sagen kann, dass er fliegt, oder dass er auch Flügel und Federn besitzt. Deswegen hat es viel eher den Anschein, dass er ein Landtier sei denn ein Vogel; aber weil er allgemein unter die Vögel gestellt wird, werden wir ihm darunter als dem grössten auch den ersten Platz einräumen.

"Dieser Vogel scheint, wenn man ihn genau betrachtet, wohl aus dem Geschlecht der Strauss-Vögel, oder wenigstens eine Sorte derselben zu sein, indem er zwar sehr leicht und geschwind laufen kann; jedoch nicht imstande ist (und zwar noch weniger als der Vogel Strauss), zu fliegen. Er ist kleiner als derselbe, obgleich er im übrigen in Gestalt, Gang und hinsichtlich verschiedener Eigenschaften ihm sehr ähnlich ist; ausgenommen dass er keine Federn an seinem Schwanz hat.

"Er ist (wenn er von der grössten Sorte ist), gerade aufgerichtet stehend mit Kopf und allem 4 bis 5 Fuss hoch. Seine Daunen, oder Federn, gleichen in hohem Grade langen Haaren oder Borsten eines Hirsches, oder eines anderen wilden Tieres; aber obschon sie von weitem Haaren gleichen, sind es, von nahem beschaut, lange Federchen, an den Rändern mit spärlichen und dünnen Härchen besetzt, beinahe wie die Federn des Vogels Strauss, und solche Federn stehen gewöhnlich zu zweit beisammen, aus ein und demselben Ursprung, und sind zwischen drei und sieben Daumen lang.

"Der Kopf dieses Vogels ähnelt sehr einem Gänsekopf, an dem ein plumper rundlicher Schnabel sitzt. Die Jungen sind auf dem Kopf kahl und bläulich; aber allmählich wächst darauf ein längliches Hörnchen oder Höckerchen, das bei Ausgewachsenen einen Daumen hoch, und von schwarzer Farbe ist. In der Nähe der Ohren ist derselbe ebenfalls kahl, weswegen man ihre Öffnung deutlich erkennen kann. Unten an der Kehle sind sie zum grossen Teil kahl, und bläulich oder bleifarben; und an dieser Stelle sieht man bei den Männchen, wenn sie gross geworden sind, zwei lange Quasten, die lebhaft blau oder violettfarben sind, und etwas ins Pfirsichfarbene spielen, vor allem wenn dieses Tier böse ist und geärgert wird, und sie gleichen dann einigermaßen der Farbe bei Truthähnen.

“Der Hals ist ziemlich lang, wie der eines Kranichs, und der Hinterleib endet rund mit langen herabhängenden Federn, die den Schwanz bilden.

“Dieser Vogel ist zwiefach gefärbt, je nach seinem Alter. So lange er nicht höher als drei Fuss ist, hat er die Farbe eines jungen Hirsches, d. h. hellrostbraun, mit etwas Grau gemischt; aber allmählich wird er lebhafter von Farbe, und zuletzt graulich und schwärzlich; und dabei glänzt er so, als sei mit Öl oder Gummi bestrichen.

“An Stelle von Flügeln hat er zwei kleine Läppchen wie die Flügel eines jungen Küken, woran drei grössere und zwei kleinere Kiele stehen, die schwarz und nackt sind; und damit kann er sich (wie leicht zu begreifen ist) keineswegs von der Erde in die Luft erheben, oder fliegen, ja auch nur eine Andeutung davon machen.

“Er hat hohe, starke, dicke Beine, die unten in drei plumpe Zehen mit stumpfen Klauen geteilt sind, womit er jedoch eine grosse Gewalt besitzt: denn all seine Kraft liegt in seinen Beinen. Sein Gang, oder Tritt, ist für gewöhnlich bedächtig und langsam; wenn er jedoch gejagd wird, läuft er so ungemein schnell, dass er teils zu tanzen, teils gleichsam fortzufliegen scheint.

“Seine Stimme ist dünn und piepsend, beinahe wie die eines Kükens; auch vernimmt man sie wenig, es sei denn, dass er gejagd werde.

“Wenn er alt und ausgewachsen ist, faucht und schnarcht er wie ein Kaninchen, vor allem, wenn er gegen Hunde, Böcke oder anderes Getier kämpfen muss, indem er dabei mit seinen festen Beinen tüchtig gegen sie anspringt und nach ihnen schlägt.

“Seine Augen sind einfarbig schwarz, und darunter ist er etwas bläulich gefärbt. In seinem Leib hat er nur einen durchlaufenden Darm, der die Ursache seiner unverhohlenen Gefrässigkeit ist, indem er alles verschluckt, was ihm vorkommt, und zwar in so grosser Menge, dass er es auch wohl einmal wieder herausbrechen muss.

“Das Männchen ist stets kräftiger, und auch schwärzer von Farbe, als das Weibchen, welches auch an seinem Kopf solche gedoppelten pfirsichfarbenen Quasten oder Trotteln nicht besitzt; sondern an deren Stelle einen kahlen Fleck hat.¹

“Die Eier dieses Vogels (deren sie gewöhnlich drei, selten vier, legen) sind ziemlich viel kleiner und länglicher als die des Vogels Strauss, und auch ziemlich viel dünnchaliger, gewöhnlich gar künstlich und artig mit grasgrünen erhabenen Prikkeln, die isoliert stehen, und auf dem Grunde selbst weiss gezeichnet, obwohl ich auch welche gesehen habe, welche glatt und ohne Prikkel, und auch nicht so grün, sondern blasser waren; doch eines besitze ich von leberfarbiger Couleur, das sehr glatt und ohne Tüpfel ist, und dessen Gleichen ich nie wieder gesehen habe.

“Dieses Ei ist innen ziemlich durcheinander gemischt, indem es keineswegs so hübsch, wie es sich eigentlich gehört, in Eiweiss und Dotter, wie andere Eier, geschieden ist; vielleicht, weil sie für gewöhnlich halb ausgebrütet in unsere Hände gelangen, weshalb man auch wohl zuweilen blutige Äderchen darin findet. Wenn diese noch nicht darin sind, kann man einen guten Strudel davon backen. Die Schale wird auch wohl zu Trinkgefässen benutzt, und in Silber oder Gold gefasst.

“Der Name dieses Vogels ist durch ganz Indien ‘Kazuwaris.’ Die Portugiesen

¹ Dies trifft nicht zu: Männchen und Weibchen sind völlig gleich-gestaltet.

nennen ihn den Vogel Ema, oder Eme, woraus der berühmte Car. Clusius (Lib. Exotic.)¹: Emen gemacht hat.²

“Er kommt vor auf der Insel Ceram, und zwar hauptsächlich auf seiner Südseite, von Elipaputi bis nach Kellemuri hin. Man sagt, dass sie auch auf Buton und auf den Aru-Inseln vorkommen; aber dieselben unterscheiden sich einigermassen von dieser Art, wie im folgenden ersichtlich werden wird.

“Dieser Vogel besitzt verschiedene Eigenschaften, die mit denjenigen des Vogels Strauss übereinstimmen, und auch einige, die ihm allein eigentümlich sind.

“Es ist etwas Wunderliches, dass er, der in der tiefsten Wildnis von Ceram geboren ist, sich dennoch so leicht zähmen lässt, und sich so bequem an diesen und jenen gewöhnt, selbst nachdem er nur eine bis zwei Wochen bei jemandem gewesen ist, und dass er sofort alles isst, was man ihm auch gibt.

“Er ist sehr vergesslich, und selbst wenn er soeben von jemandem Schläge erhalten hat, so hat er es sofort vergessen, und kennt auch die Person, die es tat, nicht besser als eine andere, hierin dem Strauss sehr gleichend.

“Man fängt sie für gewöhnlich, wenn sie noch jung, rostbraun, und etwa von der Grösse eines Storches sind: denn die Alten lassen sich nicht leicht fangen, da sie mit ihren Beinen sehr rasch laufen; obwohl die Alfuren übrigens einem Kasuar in vollem Lauf nachzurennen und ihn viel rascher zu fangen verstehen, als je ein Hund das würde tun können.

“Sein dummes Hirn und schlecht befiederter Leib sind Ursache, dass er seine Eier nicht selbst ausbrüten kann, indem er sie nur lose im Sande verscharrt oder sie unter Gesträuch verbirgt, wo er sie des weiteren der Sonne überlässt, so dass sich die Jungen in der Schale selbst retten müssen.³

“Es geschieht jedoch wohl auch, dass sie diese Eier in ein Nest legen und darauf sitzen (wie z. B. unsere Leute anno 1660 einen bei Guli-Guli⁴ in einem Nest auf drei Eiern sitzend fanden, ohne zu wissen, wie lange er schon darauf gesessen hatte), doch ist dies eine Seltenheit, und im Falle dass es doch geschieht, sieht man es sowohl vom Männchen als vom Weibchen geschehen, obwohl er sie sonst für gewöhnlich ebenso, wie Hiob Cap. 39, 17 vom Weibchen des Vogels Strauss bezeugt, behandelt, dass es nämlich seine Eier in die Erde legt, und sie im Staub erwärmt, vergessend, dass der Fuss sie drücken kann, und dass die Tiere des Feldes sie zertreten können. Es verhärtet sein Gemüt gegen seine Jungen, als ob sie nicht die seinen wären. Seine Arbeit ist vergeblich, weil es ohne Furcht ist. Denn Gott hat es von Weisheit entblösst, und hat ihm keinen Verstand mitgeteilt.

“Ebenso ist es auch mit dem Kasuar bestellt, der jederzeit seinen Magen, gerade so wie der Vogel Strauss, gerne mit diesem oder jenem sehr schweren Ding belastet, was ihm Reis, Pisang und allerlei andere Kost, oder Früchte, die er sehr gierig hinunterschluckt, nicht in dieser Masse geben können, weswegen sie noch lieber Sago-Brot, weil dabei noch mehr Gewicht und Schwere ist, essen; ja sie verschlingen selbst, wenn sie sie kriegen können, eine Menge Gewehr-Kugeln, runde hölzerne Bällchen und alles was sie nur immer hinunterkriegen können, und

¹ Carolus Clusius, *Exoticorum libri decem*, Leiden 1605, p. 97.

² Die portugiesische Bezeichnung Ema für straussartige Vögel soll sich vom arabischen Na'ama oder Na'ema (Strauss) ableiten; nach Gesner dagegen bezeichnet Ema auf Portugiesisch ursprünglich den Kranich. Cf. A. Newton, *Dictionary of Birds*, i. p. 212 Anm.

³ Eine unrichtige Angabe, die wohl darauf zurückzuführen ist, dass man die Eier meist vorfindet, nachdem der Vogel geflüchtet ist.

⁴ An der Küste von Süd-Ost-Seran.

diese Dinge speien sie alle, wenn sie ein wenig gejagd werden, wieder aus und übergeben sie.

“Sein Fleisch habe ich¹ anno 1668 probiert; ich fand das Fett weiss und wohlschmeckend, aber etwas geil und sehnig, weswegen man niemals Alte schlachten darf, die man nicht würde essen können, und die ziemlich hart im Fleisch sind. Sie passen nicht auf einen Platz, wo man anderes Hausgetier hält: Denn die jungen Entlein, Küken etc., sind nicht sicher vor ihnen, und sie verschlucken dieselben, wenn sie ihnen begegnen, obwohl die Küken ihnen oft noch so viele Streiche zu spielen wissen, dass sie wieder herausmüssen. Stockschläge deswegen haben sie sogleich wieder vergessen, und sie werden sofort sehr beharrlich wieder an denselben Platz zurückkehren.

“Sie leben im wilden Zustand von den Früchten, die hier und da von den Bäumen fallen.”

Der Serankasuar ist bereits in sehr alter Zeit in den Tiergärten orientalischer Fürsten gehalten worden. Die ersten mögen durch die Javanen nach den westlichen Kulturstaaten gebracht worden sein; wir wissen jetzt, dass sich die Macht des Königs von Madjapahit in der Mitte des XIV. Jahrhunderts bis nach den Süd-Molukken ausdehnte, da in dem altjavanischen Gedicht *Nāgarakrētāgama*, einem Loblied auf den Fürsten Hajam Wuruk aus dem Jahre 1365, die Inseln Ambwan (= Ambon), Seran, Wandan (= Banda), Muar (= ? Honimoa) als Besitzungen des Königs dieses grossen Reiches genannt werden.² Wie uns die “Geschichte der Ming-Dynastie” (1368–1643) im 324. Buch überliefert hat, sandte der Herrscher vom San-bot-sai, einem Fürstentum an der Ostküste von Sumatra, bereits im Jahre 1371 neben schwarzen Bären, Pfauen, bunten Papageien und Wohlgerüchen verschiedener Art auch Kasuare an den Kaiser des himmlischen Reiches.³ Im Jahre 1375 wurden wiederum Kasuare als Tribut nach China geschickt.⁴ Im “Ying-yai Shêng-lan” (Allgemeine Beschreibung der Küsten des Oceans), einem Buch, das 1416 publiciert wurde und dessen Verfasser, Ma Huan, den Diplomaten Chêng Ho 1413 auf seiner Gesandtschaftsreise als Dolmetscher begleitet hatte, finden wir folgende Beschreibung des “Feuervogels,” wie der Kasuar in der älteren chinesischen Literatur genannt wird⁵: “Hier⁶ wird der Feuervogel gefunden, der so gross wie ein Kranich ist; er hat einen runden Leib und einen dünnen Hals, länger als der des Kranichs; sein weicher roter Kamm gleicht einer roten Haube und entspringt an beiden Seiten des Halses; der Schnabel ist scharf, und der ganze Körper ist bedeckt mit Haaren wie die einer Ziege, dünn, lang und von grünlicher Farbe. Er hat lange Beine mit harten schwarzen Klauen, die sehr scharf sind, so dass er den Leib eines Mannes aufschlitzen kann, bis die Eingeweide austreten und der Tod erfolgt. Er isst gern glühende Kohlen, daher der Name. Es ist unmöglich, ihn mit einem Stock zu töten.”⁷ Die Geschichte der Ming-Dynastie berichtet ferner, dass auch unter den Geschenken des Königs von Malakka, der

¹ Natürlich Rumphius! Valentyn wurde 1666 geboren und ging im Jahre 1685 zum ersten Mal nach Indien.

² H. Kern: Een oud Javaansch geschiedkundig gedicht uit het bloeitijdperk van Madjapahit. *De Indische Gids* 25, 1903, pp. 341–360.

³ W. P. Groeneveldt: “Notes on the Malay Archipelago and Malacca, compiled from Chinese Sources.” *Verhandelingen v. h. Bataviaasch Genootschap v. Kunsten en Wetenschappen*, xxxix, Batavia 1880, p. 68.

⁴ Groeneveldt, *l.c.* p. 69.

⁵ Später wurde diese Bezeichnung auf den Truthahn übertragen.

⁶ Im Königreich San-bot-sai = Palembang.

⁷ Groeneveldt, *l.c.* p. 75.

zwischen 1403 und 1508 wiederholt dem Kaiser von China Tribut lieferte, "Rhinoceros-Hörner, Elfenbein, schwarze Bären, schwarze Affen, Babirusa's und Kasuare" sich befanden.¹

Die Portugiesen, welche 1511 Malakka eroberten und bis zum Beginn des XVII. Jahrhunderts als Herrscher im Archipel verblieben, haben sonderbarerweise die Kasuare mit keinem Wort erwähnt. Die Holländer dagegen brachten schon von einer ihrer ersten Reisen nach dem Osten ein lebendes Exemplar nach Europa, welches ihnen im Dezember 1596 auf Java zum Geschenk gemacht worden war. Bereits 1598 finden wir es mit der folgenden Beschreibung abgebildet²: "Pourtraict du rare Oyseau de l'isle de Java qu'annons apporté, de la grandeur d'une Autruche, ayant le col long, sans langue, aesles bien petites ou nulles, mais les pieds gros & longs, par lesquels il fait toute sa force. Toute ce qu'il peut entier engloutir, il le rend en la mesme forme entier par le cul, sans aucune alteration ou consumption, soyant Pommes, Oeufs, Estain, ou autre chose . . . desquels nous annons amené un à Amstelredā." Die wechselvollen Schicksale dieses Tieres hat Clusius verzeichnet.³ Verschiedenen Künstlern diente es als Modell; einen sehr hübschen Kupferstich nach dem damals noch jungen Vogel veröffentlichte Adrian Collaert in seinen *Icones Avium*,⁴ einer Kupfersammlung, deren Erscheinungsjahr Rothschild⁵ auf die Zeit zwischen 1580 und 1590 ansetzt, was jedoch im Hinblick auf die Kasuarzeichnung zweifellos irrtümlich ist. Eines der beiden im Tring-Museum befindlichen Exemplare dieses seltenen Bilderbuches trägt auf dem Titelblatt mit Tinte den Vermerk: "P. M. De Marges Cortraci 1598"; höchstwahrscheinlich entspricht diese Jahreszahl dem Jahre der Publication.

Die ersten europäischen Schriftsteller, die vom Kasuar berichteten, bezeichneten ihn mit dem portugiesischen Namen Ema [Eme, Emeu]. Im Jahre 1644 finde ich zum ersten Mal des seranesischen Wortstammes⁶ Erwähnung getan und den Vogel als *Casuarus* angeführt,⁷ gleichzeitig mit der Bemerkung, dass zwei Jahre zuvor ihrer zwei in Amsterdam lebten. In den nächsten Jahrzehnten scheint der Vogel ziemlich häufig exportiert worden zu sein: 1659 machte die Ost-Indische Compagnie dem Kaiser von Japan "einen lebendigen Wundervogel / Kasuaris (der auch glühende Kohlen verschlingt / und auf Banda gefangen wird)" zum

¹ Groeneveldt, l.c. p. 134.

² "Premier livre de l'histoire de la navigation aux Indes Orientales, par les Hollandois . . . par G. M. A. W. L. . . . Amstelredam," bei Cornille Nicolas 1598, p. 363.

³ "Caroli Clusii Atrebatensis . . . Exoticorum libri decem [Leiden] 1605," pp. 97-98; vergl. ferner: W. Rothschild, "A Monograph of the Genus *Casuarus*" (*Transact. Zool. Soc. London* xv, 1900, p. 115).

⁴ "Avium vivae icones, in aes incisae & editae ab Adriano Collardo [Antwerpen]."

⁵ The Hon. Walter Rothschild, *Extinct Birds*. London 1907, p. xvi.

⁶ Der Name Kasuar ist zweifellos seranesischen Ursprungs; und zwar scheint er aus dem Dialekt einiger an der Südküste gelegener Ortschaften (Kaibobo etc.) übernommen worden zu sein, wo er in der Form *Kasuari* auftritt. In Eti nennt man den Vogel: *kasawari*; in Soahuwe: *kasuali*; in Sapalewa-Gebiet: *kahwali*; in Sepa: *wasuari*; in Amahei: *asuario*; in Nuaolu: *asuan*; in Nuetetu: *asawali*; auf Saparua kennt man ihn als *asawalo*, auf Nusalant als *asawaljo*. Die an erster Stelle erwähnte dialektische Bezeichnung ist vermutlich schon vor vielen Jahrhunderten in die javanische und malayische Sprache aufgenommen worden und hat sich hier in dieser Form erhalten; durch Abschleifung ist das in diesen beiden Sprachen ebenfalls gebräuchliche *suwari* (*swari*) entstanden. Bereits im altjavanischen Gedicht *Rāmāyana* wird eines Vogels *swari* Erwähnung getan; indessen betrachtet es Prof. Kern als zweifelhaft, ob hiermit der Kasuar gemeint ist. (Cf. H. Kern, *Rāmāyana*. Oud-Javaansch heldendicht, s'Gravenhage 1900.)

⁷ "C. Plini Secundi des wijdt vermaerden Natuer-Kondighers vier Bocken. . . . Hier zijn by gevoeght / de Schriften van verscheyden andere oude Autheuren / de Natuer der Dieren angaende . . . Amsterdam by Joost Hartgers 1644" [Herausgegeben von "T. V. D." ?] p. 519.

Geschenk;¹ 1666 schreibt Olearius, dass ein "Casuar" lebend zu Gottorf bei Schleswig gehalten wurde;² 1668 hielt Karl II. von England zwei Exemplare in seinem Tiergarten;³ 1671 wurde eines nach Paris gebracht, das vier Jahre lang in Versailles lebte und nach seinem Tode Gegenstand einer eingehenden anatomischen Untersuchung wurde.⁴

Die wahre Heimat des Vogels nannte schon Bontius im Jahre 1658: "In Insula Ceram, aliisque Molucensibus vicinis insulis, celebris haec avis reperitur."⁵ Doch verharren die Gelehrten in Europa noch bis in den Beginn des XIX. Jahrhunderts bei der Überzeugung, dass er auf Sumatra, Java oder Banda zu Hause sei, ja der Anatom Gulliver spricht sogar 1875 noch vom "Casuarius javanensis!"⁶

Verbreitung: Seran.

2. *Megapodius duperreyii forsteni* Gray.

Megapodius Forsteni Gray ex Temm. MS., Gen. B. iii, p. 391 (1847—ohne Localitätsangabe; patr. subst.: Seran; im Leidener Museum befindet sich ein durch Forsten auf dieser Insel gesammeltes ♀); id. P. Z. S. 1861, p. 289; Wallace, P. Z. S. 1863, p. 34; Gray, P. Z. S. 1864, p. 43; Schlegel, Ned. Tijdschr. Dierk. iii, p. 263; id. Mus. P. B. viii. Megap. p. 71; v. Rosenberg p. 323; Blasius, p. 710; Og.-Grant, Cat. B. xxii, p. 451.

Megapodius rubripes (non Temm!), v. Rosenberg, J. f. O. 1864, p. 135; id. Mal. Arch. p. 323.

Coll.: Forsten, Wallace, Hoedt, van Musschenbroek, Platen, Stalker, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♂ Okt., ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Lisabata-Wahai, ♀ i. x.

Gewicht: 650 g.

Exemplare von Seran, Ambon, Haruku und Goram sind auf Rücken und Flügeln meist dunkler, nicht so bräunlich, als Burustücke, und gleichzeitig beträchtlich kleiner. Auf den letzterwähnten Unterschied hat bereits Schlegel hingewiesen (Mus. P. B. vii. Megap. p. 70). Ich schlage daher vor, die Buruform unter dem Namen

Megapodius duperreyii buruensis subsp. n.

abzutrennen. Typus: ♂, Gunung Fogha ("Mount Mada"), Buru, 3000 f., August 1898, A. Dumas coll., im Tring-Museum.

Flügelänge in mm:

Buru: 204 (L.), 215, 220, 221 (L.), 222, 223, 224, 224 (L.), 226, 226, 228, 228, 228 (L.), 229, 233.

Seran: 201, 204, 206, 210 (L., Typus), 210 (L.), 215 (L.).

Ambon: 190, 198 (L.), 200, 203 (L.), 203 (L.), 206 (L.), 207, 208 (L.), 209 (L.), 211 (L.), 211 (L.), 219 (L.).

Haruku: 207 (L.).

Goram: 210, 211. (Coll. Stalker.)

¹ Christoph Arnold: Wahrhaftige Beschreibungen dreier mächtigen Königreiche / Japan, Siam und Corea . . . Nürnberg 1672, p. 221.

² Adam Olearius: Gottorffische Kunst-Kammer . . . Schleswig 1666, p. 23.

³ Gualteri Charletoni Onomasticon Zoicon. London 1668, p. 71.

⁴ Memoires de l'Academie Royale des Sciences . . . avant son Renouvellement en 1699, vol. i. Amsterdam 1736, p. 379 ff.

⁵ Jacobus Bontius: Historia Naturalis Indiae Orientalis, p. 71 (in: Guil. Piso, De Indiae utriusque re naturali et media. Amsterdam 1658).

⁶ Proc. Zool. Soc. London 1875, pp. 478, 488.

Man trifft den "Maleo" auf Seran von den lichten Küstenwäldungen an bis hoch ins Gebirge hinauf. Der höchstgelegene Nesthügel, den ich mich entsinne gesehen zu haben, befand sich im lichten Gebirgswald Westserans bei etwa 3500 f.; doch sind dieselben ebenso zahlreich in den Niederungen, ja selbst auf kleinen, der Küste vorgelagerten Koralleninselchen (so fand ich am 13. v. auf Pulu Sapulewa 2 Eier in einem Nesthügel.) Sie bestehen meist aus Humus, der mit wenigen Steinen, Blättern und Zweigstückchen untermischt ist, und besitzen oft einen Durchmesser von 3-4 m, während ihre Höhe gewöhnlich 1-50 m nicht überragt. Bevorzugte Plätze für die Anlage solcher Hügel sind sehr lichte alte Wäldungen mit wenig Unterholz¹; die Weibchen scharren zur Brutzeit in den ersten Morgenstunden, gewöhnlich noch vor Sonnenaufgang, ein etwa 30 cm tiefes Loch hinein, in das das Ei abgelegt wird; das Loch wird dann sorgfältig wieder mit Humus ausgefüllt. Das Flugvermögen des Vogels (des muma (Eti), moma (Paulohi), momalo (Amahei), uma (Nuetetu), maleune (Sapalewa-Gebiet), ilaun (Hatumeten), memai (Piru), maja (Soahuwe, der Bewohner Serans) ist nicht unbedeutend: pflegen doch einige jeden Abend zum Schlafen von der Nordküste nach den etwa 2-3 km entfernten bewaldeten Inselchen Lusa olate und Lusa hiiti hinüberzufliegen, die sie in der Morgendämmerung wieder verlassen. Der Ruf des Seranmaleo ist sehr abweichend von dem der Buruform.

Verbreitung : Seran, Ambon, Haruku, Goram.

Valentyn widmet dem Vogel einen längeren Abschnitt (p. 320): "Der Malleo, oder das wilde Feld-Huhn. In Amboina kommt auch ein wildes Huhn vor, das etwas kleiner, als ein zahmes, und einigermaßen von Gestalt wie ein Fasan ist.

"Dieser Vogel hat einen kleinen Kopf im Verhältnis zu seinem Leib, und derselbe läuft nach seinem Schnabel zu spitz zu; und er hat im Nacken einen kleinen Schopf (wie etwa gewisse Tauben).

"Sein Schnabel ist kurz und gerade wie bei anderen Hühnern, und in der Mitte desselben hat er zwei Nasenlöcher. Die Federn des Kopfes und am Hals sind kurz, und stehen sehr weit von einander, so dass man dort seine rote Haut durchschimmern sehen kann, ja auch der Hals ist kahl, und sehr rot.

"Seine Augen sind gross, mit einem rotbraunen Ring darum. Ausserdem ist sein Leib dick und gedunsen. Flügel und Schwanz sind rund und kurz, über den ganzen Leib sind seine Federn zwar schwarz; aber der Rücken ist schmutzig grau, als ob er mit Staub und Erde besudelt wäre. Seine Beine sind lang, plump und stark, oben mit schwarzen, unten jedoch mit rotbraunen Federn bekleidet. An denselben hat er grosse lange Zehen, woran man stumpfe Krallen wahrnimmt.

"Dieser Vogel hat eine laute und gackernde Stimme, die einigermaßen einem Pfeifen gleicht. Er ruft im Walde so laut, dass man ihn selbst von weitem schon beschleichen kann; aber sobald er ein Tier oder einen Menschen gewahr wird, streckt er seinen Hals und seine langen Beine aus und begibt sich sogleich auf die Flucht.

"Das wunderlichste an diesem Vogel ist, dass er, obwohl er keinen grossen Körper hat, dennoch so grosse Eier legt, dergestalt dass sie grösser, als Enten-, ja einige grösser, als Gänse-Eier, sind.² Diese Eier sind länglich, hell-rot, und mit feinen Pünktchen bespritzt. Um sie zu legen, macht er grosse Haufen im Wald, die beinahe wie kleine Hügelchen von lockerer und sandiger Erde, etwa 3, 4 bis 5

¹ cf. K. Martin, *Reisen in den Molukken*. Leiden 1894, pp. 39-40.

² Nach Blasius & Nehr Korn (*Verh. zool. bot. Gesellsch. Wien*, 1882, p. 430) messen 5 Eier dieser Art 80 bis 85 × 55 mm.

Fuss hoch, und 3 bis 4 Faden im Umkreis, zum Teil mit kleinen Reiseren vermennt sind; und darunter verbirgt er seine Eier, indem er sie von selbst durch die Zeit und die Sonne ausbrüten lässt, und die Küken kommen sofort ganz mit Federn bedeckt und wie junge Tauben aus diesen Hügeln zum Vorschein; aber sie sind, wegen ihrer Wildheit, sehr schwierig aufzuziehen, obwohl man sie einige Zeit lang am Leben erhalten hat.

“Man fängt sie in der Regen-Zeit mit Stricken. Wenn ihre Flügel nass werden, können sie nicht schnell laufen. Sie fliegen nicht hoch, aber laufen sehr schnell, so dass sie nicht leicht zu treffen sind. Die Alten sind nicht zu zähmen.

“Sie halten sich im Walde, und auch wohl am Strande auf, wo sie gewisse Würmchen, die ihnen zur Nahrung dienen, suchen gehen. Auch essen sie gerne die Semmeln aus Sago-Mehl, oder das ‘Eela,’ dergleichen man sonst den Schweinen, und anderen Tieren, wohl zu essen gibt.

“Sie sind fett, schwer, und angenehm zu essen, gleich ihren Eiern, die innen meist von einem gelben Dotter erfüllt sind, und die man viel zu Markte bringt.

“Auf Buru, Bangai und Celebes kommt eine grössere Rasse vor, deren Eier grösser als Gänse-Eier sind. . . .

“Es ist bemerkenswert, dass dieses Feld-Huhn, sobald es ein Ei gelegt hat, von selber hinfällt, gerade so wie einer, der die fallende Sucht hat; aber eine halbe Stunde darauf fliegt es wieder dahin. Daher kommt es auch, dass die Ambonesen diese Krankheit (die von den Malaien ‘mati ajam,’ das heisst die fallende Sucht oder eigentlich der Tod des Huhnes, genannt wird), Mema (was die fallende Sucht dieses Feld-Huhnes bezeichnet) nennen.

“Der Name, den sie diesem Vogel geben, ist Mulu [Moeleoe] oder Mallen [Malleoe], oder auch wohl Mema, und auf Ceram: Moma.”

3. *Eulipoa wallacei* (Gray).

Megapodius wallacei Gray, P. Z. S. 1860, p. 362—Halmahera; Schlegel, *Dierent.*, p. 213; id., *Ned. Tijdschr. Dierk.* iii, p. 264; id., *Mus. P. B.* viii. *Megap.*, p. 76.

Coll.: Hoedt, Stresemann.

Hatu Saka, 3000 f., ♂ 18. ix.

Gewicht: 510 g.

Iris dunkelbraun; Füsse schwärzlich oliv; Basis des Schnabels graugrün; Spitze grünlich gelb.

Flügelänge in mm.:

Seran: 194, 202 (L.).

Halmahera: 191 (L.), 196, 202.

Ternate: 195 (L.), 200 (L.), 200 (L.), 207.

Die Art scheint auf Seran ziemlich selten und für gewöhnlich auf die Gebirgswaldungen beschränkt zu sein, obgleich sie zur Eiablage an die Küste herabsteigt und die Eier im sonnenbeschienenen Sande des Meeresufers verscharrt. Ich begegnete ihr nur einmal; ein kleiner Trupp ging im lichten Gebirgswald des Hatu Saka auf, und die Tiere flogen wie Repphühner schwerfällig ein Stück weit, um dann mit Wucht gegen die Baumäste zu schlagen und auf den Boden herabzufallen, wo sie sich regungslos duckten und sehr schwer zu erkennen waren. Einzelne verkrochen sich in kleine Höhlen des stark verwitterten Kalkgesteins,

die ihnen—nach der dort angehäuften Lösung zu urteilen—häufig als Unterschlupf zu dienen scheinen.

Verbreitung: Ternate, Halmahera, Batjan, Buru, Ambon, Haruku,¹ Seran.

4. *Excalfactoria chinensis chinensis* (L.).

Tetrao chinensis Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. xii, p. 277 (1766—China und Philippinen).

Excalfactoria sp., Salvadori, *Orn. Pap.* iii, p. 257.

Coll.: D'Albertis, Stresemann.

Lisabata-Wahai, ♀ 28. ix.

Flügel: 66.5 mm.

Iris dunkelbraun, Füsse gelborange, Schnabel schwarz.

Diese Wachtel ist ziemlich häufig auf grossen Allang-allang-Flächen, wie sie sich bei Pasahari, Lisabata und Amahei finden, doch gelang es mir nur, ein einziges ♀ zu erbeuten, so dass die subspezifische Stellung fraglich bleibt. Meyer und Wiglesworth haben in *The Birds of Celebes* die Berechtigung einer Abtrennung der Form *E. lineata* in Zweifel gezogen, und, wie mir nach dem Material des Tring-Museums scheint, ganz mit Recht.

5. *Ptilinopus melanocephalus chrysorrhous* (Salvad.).

Ptilopus chrysorrhous Salvadori, *Ann. Mus. Civ. Gen.* vii, p. 671 (1875—Sula und Ceram).

Ptilopus melanocephalus (non Forster!), Schlegel, *Ned. Tijdschr. Dierk.* iii, p. 207; id., *Mus. P. B.* iv. *Columbae*, p. 29; v. Rosenberg, p. 323.

Coll.: Wallace, Moens.

Im Leidener Museum befindet sich ein fide Frank durch Wallace auf Seran gesammeltes ♀ und ein von Wahai stammendes ♂, das dem Museum durch B. Moens überwiesen wurde.

Verbreitung: Sula-Inseln und Seran.

6. *Ptilinopus viridis viridis* (L.).

Columba viridis Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. xii. vol. 1, p. 283 (1766—Amboina).

Ptilinopus viridis, Wallace, *Ibis* 1861, p. 285; id., *P. Z. S.* 1863, p. 34.

Ptilopus viridis, Schlegel, *Mus. P. B.* iv. *Columbae*, p. 22; v. Rosenberg, p. 323; Salvadori, *Cat. B.* xxi, p. 152; Vorderman, p. 235.

Iotreron viridis, Lenz, p. 377.

Coll.: Wallace, Hoedt, "v. Rosenberg," Vorderman, Stresemann.

Wahai, ♀ 26. vii.; Seleman, ♂ 24. ix.; Paulohi, ♂ 2. x.

Gewicht: 118 g.

Iris: gelb, äusserste Zone orange; Füsse dunkel karmin; Schnabel dunkel orange mit gelber Spitze. Nackte Augengegend gelb.

In der Küstenzone traf ich *Ptilinopus viridis* mehrfach in grossen Schwärmen, im Binnenland jedoch nur einzeln; sie pflegt dort in dichten Baumkronen zu sitzen und von Zeit zu Zeit ein hohes kurzes "kurr kurr kurr" anzustimmen. Ein Ei erhielt ich am 8. Dezember in Liline (2100 f.) das Nest soll in dichtem Gebüsch gestanden haben; einige Schwanzfedern, die der brütende Vogel in der Hand des Alfuren

¹ K. Martin, *Reisen in den Molukken*. Leiden 1894, p. 37. Martin beschreibt ausführlich den Modus der Eiablage und die Eier dieser Art.

zurückgelassen hatte, machten seine Bestimmung möglich. Das reinweisse Ei misst 31.1×22.2 mm.

Verbreitung: Manuwoka, Goram, Seranlaut, Seran, Haruku, Saparua, Ambon, Buru.

7. *Ptilinopus superbus* (Temm.).

Columba superba Temminck, in *Knip Pig.* p. 75. t. 33 (1811—O-taïti!; patr. subst.: Halmahera).

Ptilinopus superbus, Wallace, *Ibis* 1861, p. 285; id. *Ibis* 1865, p. 379.

Lamprotreron superba, v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 131.

Cyanotreron cyanovirens, v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 132.

Ptilopus superbus, Schlegel, *Mus. P. B.* iv. *Columbae*, p. 31; v. Rosenberg, p. 323.

Iotreron viridis, Lenz, p. 377.

Coll.: Wallace, Moens, "v. Rosenberg," Stalker.

Stalker: Wahai, ♀ Okt. 1909.

Ich begegnete dieser Art nur bei Manusela; sie scheint auf Seran ziemlich selten zu sein.

Valentyn hat uns mit einer meisterhaften Beschreibung von *Ptilinopus superbus* beschenkt. "Es gibt noch eine zweite Art Turtel-Tauben, von uns das Purpur-Köpfchen [Purpel-Hoofdje], und von den Ambonesen, die etwas besser beobachten, Unat genannt, während im übrigen dieser Vogel gewöhnlich von ihnen gleichfalls Lamoën genannt wird.

"Dies ist einer der schönsten Vögel, die man sehen kann, mit vielerlei schönen Farben gezeichnet, die so artig unter einander gemischt sind, dass man viele Mühe hat, sie nett zu beschreiben.

"Er ist etwas kleiner als der vorige Vogel.¹ Sein Schnabel ist Blei-farben. Die Unterseite von Hals und Brust ist grau, mit tiefem Schwarz gebändert.

"Der Kopf ist tief purpurn, und beim Männchen ragen die hintersten Federn wie ein Kamm etwas hervor, im übrigen gleicht er einer Taube. Die Augen sind gelb, lieblich, und von furchtsamem Ausdruck. Die Oberseite des Halses ist hell-grün, am Ende jedoch hell-rot.

"Die Flügel, der Rücken, und Schwanz, sind ausgesprochen grün; das äusserste Stück der Flügel jedoch ist schwarz, und am Schwanz ist dasselbe weiss.

"Quer über die Mitte des Bauches läuft ein schwarzes Band; die vordere Hinterhälfte des Bauches jedoch ist gemischt aus weissen, grauen, und grünen Federn.

"Die Beine sind kurz, Korall-rot, und mit Federchen besetzt. Die Federn am Leib stehen sehr lose, und fallen sofort aus, wenn man diesen Vogel etwas mit der Hand angreift. Ein Nachteil, der an anderen Turtel-Tauben ebenfalls sehr viel bemerkt wird.

"Ihre Stimme, die sie lang aushalten, ist traurig und sehr schwach, auch sind sie wilder von Gebahren, als die vorige Art, und daher sehr mühsam zu halten.

"Es gibt noch andere Sorten dieses Vogels, die schwarze Tropfen auf den grünen Federn der Flügel und auf dem Rückens haben, und deren Schwung-federn an den Flügeln schwarz mit weissen Rändern sind. Der Bauch dieser Vögel ist weiss; aber die hintersten Federn, ebenso wie die an den Beinen, sind schön aus grün und weiss gemischt.

"Der Schwanz ist nicht zwiegespalten, und am Ende grün und weiss gemischt, und wenn sich derselbe ausbreitet, bildet er einen halben Kreis.

¹ *Chalcophaps indica*.

“Er fliegt viel höher, als der vorhergehende Lamoën, je selbst auf hohe Bäume sehr weit im Wald; obwohl er sein Nest auch auf niederen Bäumchen anlegt.

“Das Weibchen des oben beschriebenen Unat ist im Grossen und Ganzen grün über den ganzen Leib und gleichfalls schwarz gebändert, wie das Männchen, ausgenommen auf dem Kopf, woselbst man einen schwärzlich blauen Fleck sieht.

“Der Schnabel ist schwärzlich, und rund um den Augapfel hat er einen breiten gelben Ring.

“Unter dem Schnabel am Hals ist er hell aschgrau, und die Brust ist spanischgrün, und dieselbe ist zuweilen mit einem weissen Halbmond gezeichnet.¹

“An den Flügeln sind die Schwungfedern schwarz, und die übrigen grün mit einem hellgelben Saum besetzt.

“Der Schwanz ist oben grün, und unten schwarz, und mit einem weissen Saum. Auch ist der Bauch weiss. Die Beine sind braun, und mit Federn besetzt” (p. 325).

8. *Ptilinopus rivolii prasinorrhous* Gray.

Ptilinopus prasinorrhous Gray, P. Z. S. 1858, pp. 185, 195—Kei-Inseln; v. Dedem, p. 106.

Coll.: van Dedem, Stresemann.

G. Sofia, 5000 f., ♂ 28. vi.; Selamena, 2000 f., 2. vii.; G. Hoale, 4000 f., ♂ 13. vii.; G. Kolambda, 3500 f., ♂ 14. xii.

Gewicht: 133, 150 g.

Iris rötlich gelb, Füsse dunkel karmin, Schnabel gelb oder hell orange gelb.

Die individuelle Grössenvariabilität scheint bei dieser Art beträchtlich zu sein. Ich stellte folgendes Flügelmass (in mm) bei ♂♂ aus dem Material des Triang-Museums fest:

Seran: 128, 130, 130, 130.

Buru: 122, 122, 124, 124, 125, 125, 128.

Halmahera: 122, 122, 124.5.

Gebe: 124.

Goram: 121, 121, 122, 122, 124.

Tiur: 123, 123.

Kur: 123, 126, 126, 127, 128, 129, 132.

Kisui: 118, 119, 120, 122, 125.

Kei: 115, 115, 116, 117, 118, 119, 119, 122, 123, 124, 128.

Ich traf auf Seran (und ebenso auf Buru) diese Taube nur im Urwald der höheren Gebirgsregion an, während sie auf anderen Inseln auch in der Küstenzone gesammelt wurde. Vermutlich führt sie vertikale Wanderungen aus, die durch die Zeit der Fruchtreife in den einzelnen Höhenregionen beeinflusst werden.

Verbreitung: Kei- und Südost-Inseln, Seran, Ambon, Buru, Halmahera, Gebe, Waigeu, Salawatti, Misol, Westliches Neuguinea, Inseln der Geelvinkbai.

9. *Carpophaga perspicillata neglecta* Schleg.

Carpophaga neglecta Schlegel, Ned. Tijdschr. Dierk. iii, p. 195 (1866—Ceram, Ambon, Buano); id., Mus. P. B. iv. Columbæ, p. 90; v. Rosenberg, p. 323; Lenz, p. 377; Blasius, p. 709; A. B. Meyer, p. 51; Salvadori, Cat. B. xxi, p. 201; Vorderman, p. 236; v. Dedem, p. 106.

Carpophaga perspicillata (non Temm.), Wallace, Ibis 1865, p. 384.

Coll.: Wallace, Hoedt, “v. Rosenberg,” van Musschenbroek, Platen, Riedel, Vorderman, Stalker, van Dedem, Stresemann.

¹ Letztere Angabe beruht wohl auf einer unklaren Erinnerung an *Ptilinopus rivolii prasinorrhous*!

Stalker: Wahai, ♀ Okt. 1909.

Stresemann: Wolu, ♀ 15. vi.; Taluti, ♂ 17. vi.; Wahai, ♂ 8., ♂ 9. ix.

Gewicht: 620, 643, 650, 726 g.

Iris dunkelbraun, Füsse maron, Schnabel dunkelgrau, Basis des Oberschnabels maron.

Flügelänge in mm:

Seran: 242, 242 (L.), 245 (L.), 247 (L.), 250, 251, 253, 253 (L.), 253 (L.), 256, 272 (L).

Ambon: 254 (L.), 255, 261 (L.), 261 (L.), 264, 266 (L.), 269, 272, 277 (L).

Buano: 245 (L.), 264 (L).

Wahrscheinlich ergibt grösseres Material, dass die Ambonvögel eine eigene Form darstellen, die sich von der seranesischen durch beträchtlichere Flügelänge unterscheidet.

Äusserst häufig begegneten wir dieser schmackhaften Taube in der Tiefebene, seltener dagegen im Mittelgebirge, wo sie nicht über etwa 2500 f. aufsteigt. Eingeb. Name: ahun (Kaibobo), mula (Sapalewa-Gebiet), amumu-mulane (Nuetetu), umu lalalo (Amahei), etc. Auf Ambon, wo sie den Namen ahune führt, tut sie nach Sal. Müller in den Muskatnusspflanzungen vielen Schaden.

Verbreitung: Seran, Saparua, Ambon, Buano.

Valentyn sagt (pp. 323, 324) über *Carpophaga perspicillata neglecta*: "In den Wäldern von Amboina gibt es eine Art wilder Tanben, die man in zwei Sorten, in die blaue oder grüne, und in die weisse teilt.

"Die blaue ist von der Grösse einer Ente, zuweilen auch grösser, in Bezug auf den Kopf wie eine Taube, gerade so wie auch in Bezug auf den Schnabel, der gerade, und gleichzeitig ein wenig gekrümmt, und bläulich ist. Die Unterseite desselben ist beinahe bis an die Spitze mit weisslichen Federn besetzt.

"Brust und Bauch sind weisslich mit etwas Grau vermischt, auch ist der Kopf hell-grau. Der Rücken und die Flügel sind grün mit einem schönen Widerschein, wie der von einem Smaragd und von Gold, beinahe wie derjenige, welchen man am Männchen des Pfauen sieht; aber die Schwungfedern an den Flügeln, und der Schwanz, sind schwarz, oder bläulich-schwarz.

"Die Beine sind kurz und stark, mit Federn bis hinab an ihre Oberseite besetzt, und daran zeigen sich fünf starke Klauen, womit sie so fest zupacken können, dass sie einem die Hände verletzen, wenn man sie anfasst.

"Ihr Fleisch ist sehr hart, und schwer zu verdauen; weswegen man gewöhnt ist, sie nicht sofort zu essen, sondern sie eine Nacht an die Luft zu hängen, oder, falls es trockenes Wetter ist, sie eine Nacht in der Erde zu begraben, wodurch dasselbe mürbe wird; die Brust-Stücke sind davon wohl das Beste. Ich habe sie verschiedene Male im Wald geschossen, und, als ich auf einer Reise war, mit viel Appetit gegessen.

"Man nennt sie die blaue, oder die grüne Waldtaube, und der Ambonese nennt sie ahun.

"Sie halten sich überall in den Wäldern auf, seien sie nun in der Nähe der Meeresküste, oder landeinwärts gelegen, meistens auf den hohen Bäumen, und selten sehr tief im Gebirge; doch gegen Abend fliegen sie für gewöhnlich nach dem Strand zu, um auf den Mangi-Mangi¹ oder dergleichen Bäumen zu ruhen; falls es in der Nähe kleine Inselchen mit hohen Bäumen gibt, fliegen sie dorthin, um daselbst zu übernachten, und begeben sich des Morgens wieder nach dem

¹ Rhizophoren.

Lande, was jedoch meist bei der weissen Sorte der Fall ist, da die grünen im Walde bleiben und niemals auf den Inselchen gesehen werden.

“Dergleichen Inselchen (die voll weisser Tauben sind) gibt es drei in Amboina,¹ wovon die grösste vor Caybobo, an Seran's West-Seite, die zweite an Manipa's Süd-Seite, und die kleinste zwischen Amboina und Oma² gelegen ist.

“Sie³ verzehren vielerlei Baumfrüchte, vor allem die des grössten Waringin-Baumes, auch Kanari-Nüsse, die so gross wie unsere blauen Pflaumen sind, und die sie mit Hülle und allem verschlucken; die äussere Hülle verdauen sie, und die Nuss selbst geht mit der Losung ab, und daraus wachsen sehr rasch neue Bäumchen. Denn diese Tauben und die Malleo's sind die hauptsächlichsten Verbreiter der wilden Bäume, ebenso wie sie daher auch die Gewürz- Nelken- und Muskat-Nuss-Bäume sehr stark verbreiten.⁴

“Der Magen des Männchens dieser Vögel ist schwarz, und mit vielen ungleichen Wülsten besetzt. An der Leber hing eine Gallenblase.

“Die Därme waren gross, und weit, durchweg von einerlei Dicke. Es ist ein Vogel, den man nicht zahm machen kann.”

10. *Myristicivora melanura* Gray.

Carpophaga (Myristicivora) melanura Gray, P. Z. S. 1860, p. 361 (“Batjan und Gilolo.” terr. typ.: Batjan).

Carpophaga melanura, Wallace, *Ibis* 1865, p. 386; Schlegel, *Ned. Tijdschr. Dierk.* iii, p. 206.

Carpophaga bicolor (non Gray!), Schlegel, *Mus. P. B.* iv. *Columbae*, p. 99; v. Rosenberg, p. 323.

Myristicivora bicolor (non Gray!), Lenz, p. 379.

Myristicivora melanura, Vorderman, p. 238; Salvadori, *Cat. B.* xxi, p. 233; v. Dedem, p. 107.

Coll.: Wallace, Hoedt, “v. Rosenberg,” Vorderman, Stalker, van Dedem.

Stalker: Wahai, 1 Ex. Okt., ♀ Nov. 1909.

Überaus häufig an Fruchtbäumen, zumal in der Küstenzone und auf den vorgelagerten kleinen Inseln, aber auch im Gebirge bis etwa 3000 f. Meist vereinigen sie sich zu ansehnlichen Schwärmen. So konnten meine Leute am 28. September bei Lisabata, einem an der Nordküste gelegenen Dorf, 11 Stück mit 8 Patronen schiessen. Im Kropf fand ich häufig Kanarinüsse (*Canarium commune* L.); dagegen nähren sich diese Tauben, wie mir vom Besitzer der grössten Muskatbaumpflanzung auf Seran (bei Aweiya an der Elpaputi-Bai) versichert wurde, niemals von Muskatnüssen (*Myristica fragrans* Houtt.). Zu dem gleichen Schluss kommt O. Warburg auf Grund eingehender Literaturstudien⁵; Reichenbachs Genusname *Myristicivora* basiert auf Sonnerats Versicherung, dass eine weisse Taube aus Neuguinea (*Myristicivora bicolor* (Scop.)), die er “Pigeon blanc mangeur de muscade” tauft, von Muskatnüssen lebe, von denen sie wahrscheinlich nur die Hülle verdaue.⁶ Kein späterer Reisender hat diese Angabe, die sich bis in die

¹ Mit Amboina ist hier der Verwaltungsbezirk gleichen Namens gemeint.

² Dies ist der ursprüngliche Name jener Insel, die heute nach dem Hauptort gewöhnlich Haruku genannt wird.

³ Die blaue Waldtaube.

⁴ “Die Früchte der Muskatnuss werden durch Vögel verbreitet” (auf Banda hauptsächlich durch *Carpophaga concinna* Wall.); “bevor es 1662 gelang, sie aus Samen zu ziehen, war dies die einzige Weise der Vermehrung der Muskatbäume, die einfach aus dem Walde geholt und dann in den Perk gepflanzt wurden. Der Arillus hat offenbar die Funktion, als Lockorgan zu dienen. Schon die prächtige rothe Farbe muss sehr in die Augen fallen, ferner ist aber auch der Geschmack der Macis ein vielen Vögeln, namentlich Tauben, sehr zusagender.”—O. Warburg, *Die Muskatnuss*. Leipzig 1897, p. 311.

⁵ O. Warburg, *Die Muskatnuss, ihre Geschichte, Botanik, Kultur, Handel und Verwertung*. . . . Leipzig 1897, p. 317.

⁶ Sonnerat, *Voyage à la Nouvelle Guinée*, Paris 1776, p. 169.

neuesten Werke fortpflanzte,¹ bestätigt. Nach Lesson² lebt *Myristicivora* hauptsächlich von *Eugenia*-Früchten, zumal denen von "*E. crassiformis*."

Einige erlegte Exemplare wogen: 490, 505, 526, 540, 560, 570, 645 g.—Halbflügge Junge sah ich Anfang September in Wahai, ferner Ende des gleichen Monats in Seleman und Mitte November in West-Seran.—Eingeb. Name: hatien (Kaibobo), abune (Sapalewa-Gebiet), japune (Nuetetu), umu pupairo (Amahei), etc.

"Die weisse Wald-Taube," so erzählt uns Valentyn auf Seite 324 von *Myristicivora melanura*, "gleicht in allem der anderen Wald-Taube,³ ausgenommen dass sie kleiner und völlig weiss ist; nur die Schwingen, die Spitze des Schwanzes, und die Füsse sind schwarz oder Blei-farben.

"Sie halten sich meist in der Nähe des Strandes auf den Mangi-Mangi und Waringin-Bäumen auf; des Nachts jedoch fliegen sie nach den oben genannten unbewohnten Inseln, wenn sie in ihrer Nähe sind, ebenso wie sie dort auch meist ihre Eier legen, obschon sie auch wohl auf den Bäumen in der Nähe des Strandes die Nacht über bleiben.

"Sie sind noch zäher im Fleisch als die blauen Wald-Tauben, weshalb sie auch selten begehrt werden, es sei denn in einer Zeit, wo man nichts anderes bekommen kann.

"Es gibt ihrer auch nicht so viele wie die grünen; aber sie sind zählebiger, und sterben, wenn sie angeschossen sind, auch nicht so leicht als die blaue; und so bleiben sie denn, auch wenn sie bereits getroffen sind, sehr häufig an den Ästen mit ihren Zehen hängen.

"Unter den Flügeln und unter dem Schwanz haben sie gelbliche Federn, und diese sind am ganzen Körper so weich wie Daunen, und darum sehr gut für Betten und Kissen.

"Diese Tauben nennen die Eingeborenen, zum Unterschied gegen die andere, Attija, und die Lente von Hitu: Attiwen."

11. *Columba mada stalkeri* Grant.

Columba stalkeri Ogilvie-Grant, Bull. B. O. Club 27 p. 104 (1911—Ceram).

Coll.: Stalker, Stresemann.

Stalker: G. Kakopi, 2500 f., ♂ ♀ Okt. 1909.

Stresemann: Mannsela, 2000 f., ♂ 3. vi.; G. Hoale, 4000 f., ♂ 13. vii.; G. Pinaia, 6000 f., 3 ♂♂ 18. viii.

Gewicht: 330, 338 g.

Flügel: 209, 215, 220, 220, 223, 226 mm.

Iris gelbrot, nackte Augengegend purpurn, Füsse bläulich karmin, Basalhälfte des Schnabels purpurn, Apicalhälfte orange.

Die wesentlich dunklere Unterseite unterscheidet diese Form auf den ersten Blick von *Columba mada mada* Hart. (Buru).

Eine ausgesprochene Bergform, die nur vereinzelt bis 2000 f. herabsteigt, in höheren Lagen, etwa zwischen 5000 und 6000 f., dagegen in kleinen Flügen von 5—10 Exemplaren auftritt und stellenweise sehr häufig ist. Ich sah sie auch wiederholt in den Gebirgen West-Seran oberhalb 3000 f.

Verbreitung: Seran.

¹ So finden wir in G. M. Mathews, *Birds of Australia*, vol. i. 1910–1911, *Myristicivora spillorhoa* (Gray) auf einem Muskatbaumzweig voller Früchte dargestellt (gegenüber p. 118). Notorische *Myristica*—Fresser sind dagegen die *Carpophaga*-Arten, insbesondere die auch auf Banda lebende Form *C. concinna* Wall. (cf. Valentyn und Warburg l.c.).

² *Complément de Buffon*, viii, 1837, p. 90.

³ *Carpophaga*.

12. *Columba metallica halmaheira* (Bp.)

Janthaenas halmaheira Bonaparte, *Consp. Av.* ii, p. 44 (1854—Halmahera und Ceram).

Janthoenas albigularis [Bonaparte, *Compt. Rend.* 39, p. 1105 (1854—Halmahera ; nomen nudum !)]

Schlegel, *Mus. P. B.* iv. *Columbae*, pp. 76–77 ; Lenz, p. 379.

Janthoenas leucolaema Bonaparte, *Compt. Rend.* 43, p. 837 (1856—Ceram).

Janthoenas albigularis, Wallace, *Ibis* 1865, p. 389.

Carpophaga albigularis, Schlegel, *Ned. Tijdschr. Dierk.* iii, p. 206 ; v. Rosenberg, p. 323.

Coll. : Forsten, Hoedt, "v. Rosenberg," Stresemann.

Rumaolat, ♀ 20. ix.

Gewicht : 525 g.

Iris orange, Füße karmin, Schnabelbasis und Augengegend purpurn, Schnabelspitze weisslich gelb.

Ich erhielt diese Taube nur zweimal an der Nordküste.

Verbreitung : Louisiade-Archipel, Neuguinea, westliche Papuanische Inseln, Molukken, Seranlaut, Kei-Inseln, Sula-Inseln, Banggai, Tagulanda, Ruang.

13. *Macropygia amboinensis amboinensis* (L.).

Columba amboinensis Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. xii, p. 286 (1766—Amboina).

Macropygia amboinensis, Wallace, *Ibis* 1865, p. 389 ; Lenz, p. 379 ; Salvadori, *Cat. B.* xxi, p. 352 ; v. Dedem, p. 107.

Macropygia turtur, Schlegel, *Mus. P. B.* iv. *Columbae*, p. 113 ; v. Rosenberg, p. 323.

Coll. : Wallace, "v. Rosenberg," Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker : Wahai, 1 unsec. Okt., ♀ Nov. 1909.

Stresemann : Manusela, 2000 f., 8. vi. ; Wahai, ♂ 20. vii., 4. viii. ; Huaolu, ♂ 24. viii.

Gewicht : 123, 145, 148 g.

Iris : äussere Zone purpurrot, innere Zone gelbbraun ; Füße des ad. : hellkarminrot ; des iuv. : schwarzbraun ; Schnabel schwarz.

Flügel des einzigen ausgefärbten Stückes : 169 mm ; die jüngeren Exemplare (mit dunkel rotbraunem Oberkopf und Nacken) haben alle beträchtlich geringere Flügellänge.

Ziemlich häufig im Urwald und im Dickicht an Lichtungen, in der Küstenregion sowohl wie im Mittelgebirge.—Am 6. Mai fand ich am Gunung Lumutu in etwa 700 m Höhe ein "Nest" mit 2 Eiern ; letztere waren ohne weitere Unterlage in die Blattrosette eines Vogelnestfarnes (*Asplenium nidus avis*), der in etwa 180 cm Höhe an einem Baumstamm epiphytisch wuchs, abgelegt worden. Der brütende Vogel wurde erlegt.

Verbreitung : Goram- und Seranlaut-Archipel, Seran, Ambon, Buru.

14. *Reinwardtoena reinwardtsi reinwardtsi* (Temm.).

Columba reinwardtsi Temminck, *Pl. Col.* 248 (1824—"Celebes" ; errore ! patr. subst. : Amboina, cf. Schlegel, *Mus. P. B.* iv. *Columbae*, p. 105).

Ectopistes reinwardti, v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 133.

Reinwardtoena reinwardti, Wallace, *P. Z. S.* 1865, p. 391.

Macropygia reinwardtii, Schlegel, *Mus. P. B.* iv. *Columbae*, p. 105 ; v. Rosenberg, p. 323.

Reinwardtoenas reinwardti Salvadori, *Cat. B.* xxi, p. 367.

Coll. : Wallace, Moens, Stalker, Stresemann.

Stalker : 2500 f., ♂ Okt. ; Seleman, ♂ Nov. 1909.

Stresemann : Seleman, 500 f., ♂ 19. ix. ; Nuetetu-Tala, 1200 f., ♀ 15. xi.

Gewicht : 300 g.

Iris : äussere Zone zinnoberrot, innere Zone gelb; Füsse hell karmin; Schnabel purpurn mit schwarzer Spitze; nackte Augengegend purpurn.

Da Ambon als typische Localität der Art zu betrachten ist, und Stücke von Seran und Seranlaut völlig mit ambonesischen übereinstimmen, müssen diese den Namen *Reinwardtoena reinwardtsi reinwardtsi* führen. In der Färbung der Unterseite gleichen sie ganz den Nordmolukkenvögeln, besitzen also mehr Grau als die Buruform *R. r. albida* Hart.; das Grau auf Oberkopf, Nacken und Oberrücken dagegen ist beträchtlich dunkler und hat die gleiche Intensität wie bei *R. r. griseotincta* Hart. Die oberseits blasse Nordmolukkenform muss demnach unter dem—von Hartert in *Nov. Zool.* vii, p. 240 (1900) irrtümlich als Synonym zur typischen Form gestellten—Namen

***Reinwardtoena reinwardtsi obiensis* Hart.**

Reinwardtoenas reinwardti obiensis Hartert, *Bull. B. O. Club* 7, p. 35 (1898—Obi)

abgetrennt werden. Ihr Verbreitungsgebiet sind die Inseln Batjan, Kaioa, Obi, Halmahera und Morotai.

Reinwardtoena bevorzugt die Hänge des Mittelgebirges, wo ich sie mehrfach auf Fruchtbäumen in ansehnlichen Schwärmen traf, kommt jedoch zuweilen bis an die Küste, aber anscheinend nur dort, wo das Gebirge steil vom Strande aufsteigt. In ihrem Betragen weicht sie von allen mir bekannten Tauben ab; der Flug ist sehr gewandt und völlig geräuschlos, und ich glaubte bei der ersten Begegnung einen Trupp Corviden vor mir zu haben, als aus hoher Baumkrone ein Vogel nach dem anderen geschickt und lautlos abflog, den ich vorher nicht hatte entdecken können. Eine Stimmäusserung habe ich nie vernommen.

Verbreitung : Seranlaut, Seran, Ambon.

15. *Chalcophaps indica* (L.).

Columba indica Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. x, p. 164 (1758—"hab. in India orientali").

Chalcophaps moluccensis, Wallace, *Ibis* 1865, p. 393.

Chalcophaps indica, Schlegel, *Ned. Tijdschr. Dierk.* iii, p. 267; id. *Mus. P. B.* iv. *Columbae*, p. 148; v. Rosenberg, p. 323; Salvadori, *Cat. B.* xxi, p. 520; Vorderman, p. 241; v. Dedem, p. 107.

Coll. : Forsten, Wallace, Vorderman, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker : Wahai, 2 ♀♀ Nov. 1909; Seleman, ♂ Nov. 1909.

Stresemann : Eti, ♀ immat. 30. xi.

Gewicht : 105 g.

Iris braun, Füsse dunkel bräunlich violett, Schnabel bräunlich schwarz.

Diese Taube führt im Dickicht der feuchten Küstenwälder ein sehr verstecktes Leben; sie hält sich zumeist am Boden auf und kommt nur gelegentlich zur Beobachtung, obwohl sie keineswegs selten sein soll. Ihre Nahrung besteht vorzugsweise in den roten Früchten einiger im Unterholz sehr gemeiner *Amomum*- und *Alpinia*-Arten (molukken-malayisch : galoba), deren Fruchtstände bei einigen Arten am Boden neben den Blattstielen entspringen. Aufgescheucht, fliegt der Vogel sehr geschickt zwischen dem Gestrüpp hindurch, wo er bald dem Blick verborgen ist.

Valentyn beschreibt das Jugend- und das Alterskleid von *Chalcophaps indica* : "Man hat in Amboina auch zweierlei Sorten von Turtel-Tauben, obgleich ihrer wohl noch mehr sind, die nur wenig in der Farbe verschieden sind.

"Diese zwei sind : die niedrige, und die hohe.

"Die niedrige, die auch wohl die grüne genannt wird, ist von der Grösse unserer

Turteltaube. Ihr Schnabel ist rot, gerade, und im vorderen Teil hell-rot, nicht beulig noch dick wie bei der unsrigen.

“Brust und Bauch sind aus hell-grau und Braun gemischt, oben auf dem Kopf ist sie lebhaft braun. Der Hals ist asch-grau, Flügel und Rücken sind grün, und etwas Erd-farben, worin ein goldener Glanz spielt und auch etwas Schwarzes verläuft.

“Die Schwung-federn und der Schwanz sind schwarz, und die Füsse klein, und dunkelrot. Alle Federn am Leib haben zwar feste Schäfte; aber dieselben stecken so lose in der Haut, dass sie sehr leicht beim Hantieren derselben ausfallen.

“Es gibt ferner welche, die einen hell-roten Schnabel haben. Am Vorderkopf zeigen sich auch einige weisse Federn, ebenso wie an den Kanten der Flügel. Die Brust ist ausgesprochen braun; aber die hintersten Federn am Leib sind schwarz. Und dies ist ohne Zweifel das Männchen dieses Geschlechtes.

“Die Hituesen nennen sie Lamoën,¹ wir jedoch die niedrige, oder grüne Turteltaube.

“Diese Sorte fliegt nicht hoch; sondern sie läuft meist auf dem Grund unter dem Gesträuch und niederen Buschwerk, worauf sie ihre Nester aus dünnen Zweiglein machen.

“Sie leben von den Waringin-früchten, und von einigen Würmchen.

“Sie lassen sich einigermassen zähmen, wenn nur ihre Ehe nicht gestört wird, denn sie paaren sich nicht leicht miteinander, wie es bei allen Turteltauben der Fall ist. Sie essen gern klein-geschnittene Kanari-Früchte, und rohen Reis. Sie gurren leise, beinahe wie unsere Turteltauben; aber etwas dumpf” (pp. 324, 325).

16. *Caloenas nicobarica* (L.).

Columba nicobarica Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. x, p. 164 (1758—“insula Nicombar prope Pegu”).

Caloenas nicobarica, Schlegel, *Mus. P. B.* iv. *Columbae*, p. 171.

Caloenas nicobarica, v. Rosenberg, p. 323.

Coll.: Hoedt.—Ribbe (*l.c.* p. 169) sah *Caloenas* gekäfigt in Ilu.

Auch *Caloenas nicobarica* ist Valentyn wohl bekannt gewesen: “Der Monsun-Vogel [Moesson Vogel]. Er ist von der Grösse einer Taube, gross ist sein Leib, klein sein Kopf; im übrigen aber sieht er sehr wohl wie eine wilde Taube aus. Er hat breite starke Flügel, die nicht sehr lang sind. Sein Schnabel ist wie der einer Taube und trägt obenauf ein Hahnen-kämmchen. Am Hals hat er einige lange lose Federn, wie die von einem Hahn. Der Kopf ist schwarz, und von dort ab ist er dunkel-grün am Leib und schimmert mit einem purpurnen Widerschein, doch nach den Flügeln hin ist er etwas schwarz.

“Der Schwanz ist sehr kurz, und die Flügel ragen weit über denselben hinaus; doch die geraden Federn am Schwanz sind weiss. Den vorhin erwähnten, gemischten grünen schimmernden Widerschein nimmt man auch am Bauch wahr.

“Die Schenkel sind dunkel-rot, und so stark, wie die eines Huhnes.

“Die Füsse sind in drei Zehen nach vorn und in eine nach hinten geteilt, an welchen er recht scharfe Klauen hat.

“Während des Regen-Monsuns hält er sich im Gebirge auf, doch in der trockenen Zeit kommt er in die Nähe des Strandes, mit seinem Ruf das schöne Wetter verkündigend.

“Wenn zwei von ihnen zusammenkommen, dann schlagen sie so stark mit den

¹ In einigen Dialekten an der Südwestküste Seran's heisst sie laumuen,

Flügeln gegen einander, dass sie davon erschöpft, und wodurch sie dann wohl gefangen werden.

“Wenn man sie im Hause hält, geben sie einen Ruf von sich wie die wilde Taube; aber sehr leise, und sie sind sehr schwermütig und traurig.

“Er wird von Einigen gehalten für den Burung Galoba, der nicht hochfliegt, und sich in den Galoba- oder Fokki Fokki Standen aufhält, deren Blüten essend, und Würmchen” (p. 326).

17. *Hypotaenidia philippensis australis* Pelz.

Hypotaenidia australis Pelzeln, *Ibis* 1873, p. 42—Australien.

Coll.: Stresemann.

Wahai, ♀ 8. viii.

Füsse dunkelbraun, Oberschnabel dunkelbraun, Unterschnabel hellbraun.

Ein sehr typisches Exemplar dieser Form, die sich von *H. ph. philippensis* in ausgefärbten Stücken durch den Besitz eines etwa 20 mm breiten, homogen rostfarbenen Brustbandes auszeichnet; dasselbe ist oft noch beträchtlich ausgedehnter, als die schöne Darstellung auf der Tafel “*Hypotaenidia philippinensis*” in Mathews’ *Birds of Australia* i. p. 193 zeigt. Die Flügellänge des Seranstückes ist auffällig gering: 127 mm; ein ♂ von Buru (coll. Stalker, fast ohne Andeutung einer rostfarbenen Brustbinde!) misst dagegen 145 mm. Die sexuelle Grössendifferenz ist bei dieser Art offenbar sehr beträchtlich und scheint mir von Mathews bei seiner Aufstellung von 7 neuen Subspezies, die sich z. T. nur durch die Grösse unterscheiden sollen (*H. ph. chandleri* und *wilkinsoni*) nicht genügend berücksichtigt worden zu sein.

Zu dieser Form, die von Australien und Tasmanien bekannt ist, sind die von Salvadori in *Orn. Pap.* iii, p. 263 aufgeführten Bruststücke, wahrscheinlich auch die von Rosenberg auf Goram und Kur gesammelten Exemplare, sowie ferner der im Tring-Museum befindliche, von Hartert in *Nov. Zool.* viii, p. 96 als *Hypotaenidia philippensis* bezeichnete Vogel von den Kei-Inseln zu rechnen.

Der einzige Vogel dieser Art, den ich erhielt, war lebend gegriffen worden.

18. *Porzana cinerea leucophrys* Gould.

Porzana leucophrys Gould, *P. Z. S.* 1847, p. 33—Australien.

Porzana cinerea, v. Rosenberg, p. 324.

Coll.: Stresemann.

Pasahari, ♂ ad. u. ♂ iuv. 24. v.

Iris des ad.: dunkelrot, des iuv.: hellbraun; Füsse graugrün; Schnabel des ad.: Basis schmutzig dunkelkarmin, Spitze braunoliv; des iuv.: Basis schwarzbraun, Spitze gelbbraun.

Es lassen sich gegenwärtig die folgenden Formen von *Porzana cinerea* auseinanderhalten (bei den Messungen wurden nur ausgefärbte Exemplare berücksichtigt):

Porzana cinerea cinerea (Vieill.).

Porphyrio cinereus Vieillot, *Nouv. Dict. d'Hist. Nat.* xxviii, p. 29. (1819—terra typ.: Java; cf. Pucheran, *Rev. et Mag. de Zool.* 1851, p. 563).

Länge von *Flügel* und *Tarsus* in mm.:

Java: 91·5—35; 91·5—35; 96·5—35; 99—37; 101—35·5.

Malakka: ♀ 95—35.

Variation: Flügel 91·5—101, Tarsus 35—35·5 mm.

Verbreitung: Java, Sumatra?, Borneo?, Malakka.

Porzana cinerea ocularis Ingr.

Porzana cinerea ocularis Ingram, ex Gray nom. nud., *Bull. B. O. Club* xxix, p. 22. (1911—"Philippine Archipelago").

Sehr ähnlich der typischen Form, aber der Oberkopf in der Regel dunkler, Kropf und Brustseiten meist deutlich hell grau getönt, nicht gelblich weiss oder gelblichgrau wie bei *P. c. cinerea*. Tarsus meist relativ etwas länger.

Länge von Flügel und Tarsus in mm.:

Basilan: ♀ 96—38; ♂ 98—38.

Mindanao: ♂ 95—36; ♀ 97·5—38·5.

Marindique: ♂ 96—39.

Panay: ♀ 91—36·5.

Guimaras: ♀ 91—35·8; ♂ 94—38.

Talaut-Inseln: 91—35·5; 92—35; 96—36; 96·5—36; 96—37; 100—35.

Nord-Celebes: 92—38; 94—40; 105—37.

Djampea: 100—36.

Variation: Flügel 91—105, Tarsus 35—40 mm.

Verbreitung: Philippinen, Talaut-Inseln, Celebes, Djampea?—Celebesstücke scheinen in der Kropfgegend meist nicht so lebhaft grau getönt zu sein als solche von den Philippinen.

Porzana cinerea leucophrys Gould.

Oberkopf häufig noch dunkler (schwärzlicher) als bei *ocularis*, Tarsus stets etwas kürzer.

Länge von Flügel und Tarsus in mm.:

Australien: ♂ 91—33; ♂ 92—34; ♀ 92—30; ♀ 92—33·5.

Kei-Inseln: ♂ 93—32.

Seran: ♂ 87—34.

Buru: ♀ 86·5—30; ♂ 87—32·5; ♀ 88—31; ♀ 93—33.

Batjan: ♀ 94·5—33; ♂ 95—34; ♂ 96—35.

Neu-Hannover: ♂ 88—32.

Wetar¹: ♂ 92—34·5.

Variation: Flügel 86·5—96, Tarsus 30—35.

Verbreitung: Australien, Kei-Inseln, Seran, Ambon, Buru, Batjan, Halmahera, Neu-Guinea, Neu-Lauenburg, Neu-Hannover, Wetar?, Timor?, Savu?.

Porzana cinerea brevipes Ingr.

Porzana cinerea brevipes Ingram, *Bull. B. O. Club* xxix, p. 21 (1911—Iwotima (Volcano-Inseln)).

Das Grau des Oberkopfes blasser als bei *ocularis* und *leucophrys*, Schnabel und Tarsus im Durchschnitt kürzer als bei allen übrigen Formen.

Länge von Flügel und Tarsus in mm.:

Dionisio (Volcano-Inseln): ♀ 89—27·5; ♀ 90—31; ♀ 92—31; ♂ 96—32; ♀ 97—30; ♂ 97—31·5; ♂ 98—30·5; ♂ 99—31·5.

¹ Über die Schreibweise Wetar vs. Wetter cf. J. Elbert, *Die Sunda-Expedition der Vereins für Geographic und Statistik in Frankfurt am Main* ii, 1912, p. 213.

Variation : Flügel 89—99, Tarsus 27·5—32 mm.

Verbreitung : Volcano-Inseln.

In Färbung und in relativer Länge von Flügel und Tarsus scheinen von der typischen Form nicht deutlich abzuweichen :

Guam : ♂ 90—35 ; ♂ 92—37 ; ♀ 92—33·5 ; ♀ 93·5—34 ; ♂ 94—38 ; ♀ 94·5—34·5 ; ♀ 95—34 ; ♂ 96—36 ; ♂ 97—35.

Truk : ♀ 93—35 ; ♀ 93—36 ; ♂ 94·5—35 ; ♀ 97—35.

Samoa : ♀ 90—34·5 ; 91·5—34·5.

An den sumpfigen, mit Sagobüschchen und Rohr bestandenen Ufern eines kleinen Tümpels im Allang-allang-Gebiet bei Pasahari sah ich mehrere Paare dieser kleinen Rallen.

19. *Amaurornis moluccana* (Wall.).

Porzana moluccana Wallace, *P. Z. S.* 1865, p. 480—Amboina, Ternate.

Amaurornis moluccana, v. Oort, *Not. Leyd. Mus.* 29, p. 172.

Coll. : van Musschenbroek.

20. *Gallinula chloropus frontata* Wall.

Gallinula frontata Wallace, *P. Z. S.* 1863, p. 35—Buru ; Sharpe, *Cat. B.* xxiii, p. 169.

Gallinula haematopus, v. Rosenberg, p. 324.

Coll. : Wallace, Stresemann.

Pasahari, ♂ 24. v.

Iris dunkel braunrot, Zehen und Fersengelenk grünoliv, Lauf braungelb, unbefiederter Teil des Unterschenkels zinnoberrot, Basis des Schnabels und Kopfplatte zinnoberrot, Schnabelspitze gelbgrün.

Mehrere Exemplare beobachtete ich an einem kleinen Tümpel im Allang-allang bei Pasahari und an den Ufern des Tapala-Sees.

21. *Porphyrrio calvus* Vieill.

Porphyrrio calvus Vieillot, *Nouv. Dict. d'Hist. Nat.* 28, p. 28 (1819—Java).

Porphyrrio indicus, Schlegel, *Mus. P. B. v. Ralli*, p. 57 ; v. Rosenberg, p. 324 ; Lenz, p. 379.

Coll. : Forsten, Moens, "v. Rosenberg," Stresemann.

Wahai, ♀ 15. v.

Iris hell braunrot, Füsse dunkel rosa, Gelenke schwärzlich.

Nicht selten bei Wahai in den Sagosümpfen. Ich vermag auf Grund des im Tring-Museum befindlichen Materials "*smaragdinus*" nicht von *calvus* zu trennen.

Valentyn, der das Purpurhuhn ziemlich correct "nach dem Leben" abbildet, weiss uns Genaueres über seine Lebensweise mitzuteilen. "Es gibt hier auch einen Vogel," sagt er auf p. 300 seines bereits mehrfach citierten Werkes, "den der Eingeborene Bintapu nennt, und der bei den Gelehrten den Namen *Porphyrrio Indicus* führt. Unsere Leute nennen ihn den Wasser-Pfau [Water-Paeuw].

"Seine Gestalt ist die eines gewöhnlichen Hahnes ; aber sein Leib ist nicht grösser als der einer Taube. Sein Kopf ist klein im Vergleich zum Körper, sein Schnabel gerade, stark, und blut-rot, und als ein besonderes Kennzeichen hat er auf seinem Kopf eine grosse kahle Platte und einen roten Fleck, wie eine Mütze, an Stelle eines Kammes, dergleichen man an keinen anderen Vogel sieht. Hals und Brust sind violett-farben, der Rücken kohlschwarz, desgleichen auch sein kurzer Schwanz, unter dem einige schnee-weiße Federn sind. Die Flügel waren auf der Oberseite auch etwas violett-farben. Die Beine sind rot, mehr als eine Spanne lang, und drei Finger breit oberhalb der Knie oder Unter-Schenkel ; aber

unterhalb der Knie oder Unter-Schenkel der Beine sind sie viel dicker als oberhalb. An denselben stehen drei lange wohlbekrallte Zehen nach vorn, und eine nach hinten, und an ihnen hält er die folgende Anordnung, dass die kleinste, oder die hinterste, nur ein Glied, und von den drei anderen die äusserste (oder der hintersten am nächsten gelegene) vier, die mittelste (welche gleichzeitig die längste ist) drei, und die darauf folgende zwei Glieder hat.

“Dieser Vogel lebt auf Gross-Seran,¹ auf der Nord-seite in der Bucht von Hatnë²; am häufigsten jedoch auf Buru. Er wird auf Java, Celebes und in Bengalen gleichfalls gefunden. Er kommt vor in ganz Asien, und nicht etwa nur (wie Einige gemeint haben) in Komagena, einer Landvogtei im nördlichen Teil von Syrien.

“Dieser Vogel isst Pisang, und andere Früchte; auch kleine Fischchen, welche er im Ried (wo er sich viel aufhält) findet, indem er dabei seine Beute, oder Speise, gerade so, wie die Lori's, mit seinem einen Fuss erfasst. Auch verzehrt er in den Reis-Feldern den Padi,³ an welchem er viel Schaden tut. Er fliegt sehr wenig; aber läuft besonders schnell, während des Gehens, ebenso wie die Bachstelze, beständig mit seinem Schwanz wippend. Er scheint (nämlich der Bengalische) etwas schwerhörig zu sein, da er den Schützen bis in seine nächste Nähe kommen lässt.

“Er wird hier meist mit Stricken gefangen, da er gewöhnt ist, sich, wie die Hühner, im Sand zu wälzen, mit welchen man sie auch in inniger Gemeinschaft halten kann, und sie gewöhnen sich besonders gut an diejenigen, die ihnen Futter geben.

“Seine Stimme ist sanft und beweglich; er ruft, wiewohl selten, owik, owik, und zwar das mit einer gemischten Stimme von einem Ferkel und einer Ente; im Walde jedoch hat er eine laute Stimme, die man von weitem hören kann.

“Diesen Vogel wissen die Leute von Oma aus den Reisfeldern zu verjagen, indem sie Zweige der wilden Papaja anzünden.”

22. *Podiceps ruficollis tricolor* (Gray).

[*Colymbus ruficollis* Pallas, in Vroeg's *Cat. Coll., Adumbr.*, p. 6 (1764—Holland)]

Podiceps (Sylbeocinclus) tricolor, Gray, *P. Z. S.* 1860, p. 366—Ternate.

Podiceps minor (non Gmelin!), v. Rosenberg, p. 324.

Coll.: Stresemann.

Tapala-See, ♀ 8. x.

Gewicht: 160 g.

Iris rot, Schnabel und Füsse schwarz.

Auf diesem dicht an der Nordküste bei Hatunuru gelegenen Süßwassersee sah ich mehrere *Podiceps*—Paare.

Verbreitung: Flores, Timor, Celebes, Ternate, Halmahera, Buru, Ambon, Seran, Kei-Inseln, Westlichstes Neu-Guinea.

23. *Hydrochelidon leucopareia fluviatilis* Gould.

Hydrochelidon fluviatilis Gould, *P. Z. S.* 1842, p. 140 (N. S. Wales).

Coll.: Stalker.

Wahai, ♂ imm. Nov. 1909.

Wahrscheinlich gehört dieser junge Vogel der australischen Form an.

¹ Als Klein-Seran bezeichnete man die Halbinsel Huamual.

² Gegenwärtig als Bucht von Sawai bekannt.

³ Die noch nicht enthülsten Reiskörner oder collectiv: Der Reis (wie im Deutschen: Das Korn).

24. *Sterna bergii cristata* Steph.

Sterna cristata Stephens, in Shaw's *Gen. Zool.* 13, p. 146 (1826—patr. restr.: China).

Sterna pelecanoioides, Schlegel, *Mus. P. B.* vi. *Sternae*, p. 10; v. Rosenberg, p. 324.

Sterna bergii (non Licht.!), A. B. Meyer, p. 57; Saunders, *Cat. B.* 25, p. 94.

Coll.: Forsten, Wallace, Moens, Riedel, Stalker, Stresemann.

Stalker: Waihai, 5 ♀♀ Nov. 1909.

Stresemann: Paa, ♂♀ 24. ix.; Amahei, 4 Ex. 29. ix.

Iris schwarzbraun, Füße schwarz mit einzelnen gelben oder bräunlichen Flecken, Schnabel gelb.

Nach Untersuchung des gesamten Materials in den Museen von Tring und London und in der Collection Mathews vermag ich nur folgende Formen von *Sterna bergii* mit Gewissheit auseinanderzuhalten.

Sterna bergii bergii Licht.

Sterna bergii Lichtenstein, *Verz. Doubl.* p. 80 (1823—Kap der guten Hoffnung).

Sterna longirostris Lesson, *Traité d'Orn.* p. 621 (1831—Kap der guten Hoffnung).

Rücken und Flügel von einem zarten Silbergrau, so hell oder heller als die hellsten Stücke von *St. b. cristata*.

Flügelänge in mm.

Kap d. guten Hoffnung ("Cape seas"): 362*, 370*.

Tafel-bai: 365*.

S.W. Madagascar: 360.

Verbreitung: West- und Ostküste von Südafrika, Madagaskar.

Sterna bergii thalassina subsp. n.

Typus: Goulon auf Rodriguez, coll. Transit of Venus Expedition, im British Museum.

Sterna bernsteini (non Schlegel!), Saunders, *Cat. B.* xxv, p. 96.

In der Färbung wie die typische Form oder noch heller; Flügelänge beträchtlich geringer; dieselbe beträgt in mm.:

Rodriguez: 330*, 336*.

Seychellen: 333*.

Verbreitung: Diego Garcia?, Seychellen, Rodriguez, Aldabra (Tring-Mus., 3 in der Schwingermauser befindliche Exemplare).

Sterna bergii velox Cretzschm.

Sterna velox Cretzschmar, in Rüppel's *Atlas Reise nördl. Afr.* ii, p. 21 t. 13 (1826—"Küsten des Rothen Meeres").

Thalasseus bergii bakeri Mathews, *Birds Austr.* ii, p. 346 (1912—Mekran-Küste und Nord-Indien).

Thalasseus bergii edwardsi Mathews, *l.c.* p. 347 (1912—Ceylon).

Die grauen Töne der Oberseite sind bei dieser Form sehr viel dunkler als bei *thalassina*: dunkel aschgrau mit geringer bräunlicher Beimischung.

Flügelänge in mm.:

Rotes Meer: 380*.

Aden: 356*, 360*, 368*.

Socotra: 376*.

Persischer Golf: 379.

Mekran-Küste: 374*, 378*, 382*, 386*.

Madras: 345*, 355*.

Viziedrug (Konkan, Vorder-Indien) : 383*.

Sangor-Insel (Hume-Coll.) : 384*.

Ceylon : 352*, 365*.

Burma : 356*.

Tipperah : 360*.

Variation : 345—386 mm.

Verbreitung : Rotes Meer, Golf von Aden, Arabisches Meer, Persischer Golf, Mekran-Küste, Küsten von Vorderindien und Ceylon, Golf von Bengalen.

Sterna bergii cristata Steph.

Sterna cristata Stephens, in Shaw's *Gen. Zool.* 13, p. 146 (Anfang 1826—China; über das Datum vergl. Mathews, *Birds Austr.* ii, p. 344).

Sterna pelecانoides King, *Survey Intertrop. Coasts Austr.* ii, p. 422 (1826—Torres-Strasse).

Sterna poliocerca Gould, *Synops. B. Austr.* t. 37. f. 3 (1837—Tasmanien).

Sterna rectirostris Peale, *U.S. Expl. Exp. Zool.* p. 281. t. 75 (1848—Fidji-Inseln).

Sterna novae-hollandiae Pucheran (nec Cuv.!), *Rev. Mag. Zool.* 1850, p. 545—Australien.

Pelecanopus nigripennis Bonaparte, *Compt. Rend.* 42, p. 772 (1856—patr. des. : Tasmanien).

Sterna bernsteini Schlegel, *Mus. P. B. Sternae*, p. 9. (1863—Halmahera).

Sterna bergii boreotis Bangs, *Bull. Mus. Comp. Zool.* 36, p. 256 (1901—Ishigaki).

In der Färbung von Rücken und Flügeln intermediär zwischen *St. b. thalassina* und *velox*, nur in seltenen Fällen so hell wie erstere oder so dunkel wie letztere, und zwar treten beide Extreme zuweilen an der gleichen Localität auf.

Flügelänge in mm. :

Malakka-Strasse : 331, 336, 339.

Futschou : 341.

Amoy : 330*.

Swatau : 329*, 344*.

Lutschu-Inseln : 324, 329, 331, 332, 334, 336, 339.

Labuan : 325, 326, 339, 356*.

Java : 344.

Palawan : 339.

Zamboanga : 335*.

Sulu : 332*.

Savu : 354, 356.

Inseln von Leti bis Babber : 344, 345, 348, 351.

Kei-Inseln : 339, 340, 352, 352.

Seran : 326, 328, 334, 335, 339, 343, 345, 346, 348, 361 (Mus. Dresd.)

Obi : 343*.

Admiralitäts-Inseln : 343*.

Louisiade-Archipel : 336, 353.

Salomons-Inseln : 324, 333, 335, 336.

Truk : 337.

Neu-Caledonien : 341*.

Fidji-Inseln : 349*, 351*.

Tongatabu : 362*.

Union-Inseln : 345*.

Huahine (Society-Inseln) : 342*.

Cap York : 332*.

Lizard-Inseln (N.O. Australien) : 355*.

Moreton-Insel (bei Brisbane) : 341*.

New South Wales: 348*.

Sidney: 338†, 346†, 353†.

Victoria: 342†.

Bass-Strasse: 339, 345†, 345, 349.

Tasmanien: 326†, 351*.

Süd-Australien: 327†, 338*.

Känguruh-Insel: 352†.

Variation: 324—362 mm.¹

Verbreitung: Lutschu-Inseln und die Küsten des Ost- und Süd-chinesischen Meeres, der gesamte Malayische-Archipel, westlich bis zur Strasse von Malakka; Melanesien; Küsten der Kap-York-Halbinsel und die Ost- und Südküste von Australien, Tasmanien, Mikronesien und Polynesien.

***Sterna bergii gwendolenae* Mathews.**

Sterna bergii gwendolenae Mathews, *Nov. Zool.* 18, p. 208 (1912—Südwest-Australien).

In der Färbung mit *St. b. cristata* übereinstimmend, aber durchschnittlich grösser.

Carnarvon (W. Australien): 362*, 377*

Broome (N.W. Australien): 356†.

N.W. Australien: 343, 348, 360, 365, 369.

Melville-Insel: 346†, 355†, 356†, 361†, 365†.

Variation: 343—377 mm.

Verbreitung: Küste von Nordwest- und West-Australien.

An den Küsten Serans erschien die Art erst im September, war aber von da ab bis zu unserer Abreise im Dezember häufig.

25. *Sterna sumatrana sumatrana* Raffl.

Sterna sumatrana Raffles, *Trans. Linn. Soc. Lond.* xiii, p. 239 (1822—Sumatra).

Coll.: Stresemann.

Sawai, ♀ 12. v.; Lusaolate, ♂ ♀ 27. viii.

Iris dunkelbraun; Füsse schwarz; Schnabel schwarz, seine äusserste Spitze weisslich.

Diese weitverbreitete Art lässt eine Scheidung in zwei geographische Formen erkennen: eine, deren Wohngebiet sich von den Lutschu-Inseln im Norden über die Karolinen, Marianen und die westlichen polynesischen Inseln bis zur Terrestrasse und westlich über die Inselmeere des malayischen Archipel bis zu den Andamanen ausdehnt, und eine andere, deren Brutgebiete vermutlich auf den Inselgruppen nordöstlich von Madagascar zu suchen sind. Ein Vergleich der im Tring-Museum befindlichen Serien von verschiedenen Localitäten zeigt nämlich, das Vögel von Aldabra durchschnittlich kürzere Flügel und längere Schnäbel haben.

Flügelänge in mm.:

Lutschu-Inseln: 213, 214, 214, 219, 220, 221, 223, 223, 230, 236.

Swatau: 223, 225.

Salomons-Inseln: 217, 218, 225.

¹ A. B. Meyers Angabe (*Sitzber. Abh. Naturw. Ges. Isis* 1884, p. 57), wonach ein von Riedel auf Seran gesammeltes Exemplare eine Flügelänge von 410 mm. aufweisen soll, dürfte auf einem Versehen beruhen; das grösste der beiden Seran-stücke im Dresdner Museum (coll. Riedel) hat eine Flügelänge von 361 mm!

Seran : 226, 228, 234.

Kei-Inseln : 219, 222, 222, 222, 224, 226, 227, 228, 231, 233, 239.

Cap York und Torresstrasse : 221, 223, 228.

Sermata : 227.

Celebes : 219, 220.

Kangean : 239.

Natuna : 230.

Andamanen : 218, 222.

Variation : 217–239 mm.

Aldabra : 199, 203, 207, 211, 212, 213, 214, 214, 215, 216, 221.

Diego Garcia : 207*

Die Schnabellänge der mir von der typischen, langflügligen Form vorliegenden Exemplare beträgt im Maximum 37, im Durchschnitt 34–35 mm (mit dem Zirkel vom Beginn der Stirnbefiederung an gemessen), während ich bei den Aldabravögeln als Mass des Schnabels 37–41·5 mm erhalte.

Ich schlage daher vor, die letzteren unter dem Namen

***Sterna sumatrana mathewsi* subsp. n.**

abzutrennen.

Typus : ♀ Aldabra-Inseln, 5. x. 1904, F. R. Mortimer coll., im Tring-Museum.

Verbreitung : Aldabra-Inseln, Amiranten, Tschagos-Archipel.

Eine Untersuchung des Typus von *Sterna sumatrana kempi* Mathews (*Nov. Zool.* xviii, p. 210 (1912—Torres-Strasse); *Birds Austr.* ii, p. 370), des einzigen in der Collection Mathews befindlichen australischen Exemplares dieser Art, ergab, dass es ein Vogel mit mausernden Handschwingen ist, der sich in nichts von typischen *sumatrana* unterscheidet.

Sterna sumatrana traf ich den ganzen Sommer über vereinzelt oder in kleinen Flügen an der Nordküste und vermute ihr Brüten auf einer der vorgelagerten Inseln, vielleicht den unbewohnten Pulu Tudju.

Über *Sterna sumatrana* Raffles vs. *Sterna melanauchen* Temminck vergleiche man Mathews, *Birds Austr.* ii p. 370.

26. *Sterna hirundo longipennis* Nordm.

[*Sterna hirundo* Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. x. 1, p. 137 (1758—"Europa"; patr. restr. : Schweden).]

Sterna longipennis Nordmann, in *Ermanns Reise-Verz. Tier. u. Pflanz.* p. 17 (1835—"Mündung des Kuchtui bei Ochozk"); Schlegel, *Mus. P. B.* vi. *Sternae*, p. 24.

Coll. : Forsten.

27. *Arenaria interpres* (L.).

Tringa interpres Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. x, p. 148 (1758—Europa).

Streptilas interpres, Schlegel, *Mus. P. B.* iv. *Cursores*, p. 44.

Arenaria interpres, Sharpe, *Cat. B.* xxiv, p. 101.

Coll. : Wallace, Moens.

28. *Charadrius mongolus* Pall.

Charadrius mongolus Pallas, *Reise versch. Prov. Russ. Reichs* iii, p. 700. (1776—Mongolei).

Charadrius mongolicus, Schlegel, *Mus. P. B.* iv. *Cursores*, p. 42.

Coll. : Hoedt, Stresemann.

Amahei, 1 Ex. 30. x.

Gewicht : 55 g.

Iris dunkelbraun, Füsse graugelb-oliv, Schnabel schwarz.

Von Ende Oktober ab in kleinen Flügen am Sandstrand der Südküste.—Der Ruf besteht in einem kurzen Triller.

29. *Charadrius geoffroyi* Wagl.

Charadrius geoffroyi Wagler, *Syst. Av. Charadrius* sp. 19. (1827—Pondicherry und Java; Schlegel, *Mus. P. B. iv. Cursores*, p. 40; v. Rosenberg, p. 324.

Eudromias geoffroyi, Lenz, p. 379.

Ochthodromus geoffroyi, Sharpe, *Cat. B.* xxiv, p. 222; v. Dedem, p. 107.

Coll.: Forsten, Wallace, Hoedt, "v. Rosenberg," Stalker, van Dedem.

Stalker: Waihai, ♂ ♀ Okt., ♂ ♀ Nov.; Seleman, ♀ Nov. 1909.

Van Dedem erbeutete diese Art auf Seran noch am 11. April.

30. *Charadrius dominicus fulvus* Gm.

Charadrius fulvus Gmelin, *Syst. Nat.* ii, p. 687 (1789—Tahiti).

Pluvialis fulvus, Schlegel, *Mus. P. B. iv. Cursores*, p. 52; v. Rosenberg, p. 324.

Coll.: Moens, Stalker, Stresemann.

Stalker: Waihai, ♀ Okt., ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Aweiija, 1 Ex. 23. xi.

Gewicht: 107 g.

Iris schwarzbraun, Füsse dunkelgrau, Schnabel schwarz.

Am 23. November traf ich diese Art in kleinen Flügen auf frischgerodetem Gebiet nahe der Küste, wo sie, wie mir berichtet wurde, bereits vor einigen Tagen sich eingestellt hatte.

31. *Numenius phaeopus variegatus* (Scop.).

Tantulus variegatus Scopoli, *Del. Flor. et Faun. Insubr.* ii, p. 92. (1786—Luzon).

Numenius phaeopus, Schlegel, *Mus. P. B. v. Scolop.*, p. 99; v. Rosenberg, p. 324.

Numenius phaeopus subsp. *a* *N. variegatus*, Sharpe, *Cat. B.* 24, p. 363.

Numenius phaeopus variegatus, v. Dedem, p. 107.

Coll.: Forsten, Wallace, Hoedt, Stalker, v. Dedem, Stresemann.

Stalker: Waihai, ♂ Nov.; Seleman, 2 ♀ ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Bessi, ♀ 6. viii.; Amahei, ♂ 1. x.

Iris dunkelbraun, Füsse hellgrau, Schnabel schwarz, Basalhälfte des Unterschnabels fahl braungelb.

Der im August geschossene Vogel ist ein Invalide, der durch irgend einen Unglücksfall ein Bein vom Kniegelenk ab verloren hatte und offenbar dadurch am Zuge verhindert worden war; die Wintergäste stellten sich erst gegen Ende September ein und waren im November und Dezember allenthalben an sandigen Strecken der Küste häufig.

Valentyn bildet diesen Brachvogel vorzüglich ab und sagt von ihm (p. 321): "Ich finde unter ihren¹ Vögeln einen, dessen Name für gewöhnlich Mulut Pandjang, oder der Langschnabel ist.

"Die Gestalt, und die Grösse des Vogels ist wie die einer Ente, und in allen Teilen sieht er einer solchen sehr ähnlich.

"Er ist etwa so gross, und etwas rundköpfiger, als eine Ente, seine Augen sind etwas runder, er ist dunkel-grau von Farbe, jedoch mit schwarzen Strichen untermischt, vor allem über den Augen.

¹ sc.; die Amboinesen.

“Sein Schnabel ist etwa eine grosse Hand breit lang, oben schwarz, und unten grau gefärbt, nach vorn läuft er etwas spitzer zu.

“Sein Hals ist lang und dick, genau wie der einer Ente, und sehr schön schwarz und grau marmoriert, desgleichen auch der Rücken, obschon der wohl meistens grau ist.

“Die Flügel sind prachtvoll violett und bräunlich marmoriert. Die Brust ist hell asch-grau. Der Schwanz ist marmoriert, ebenso wie die Flügel, und fast genau gleich dem einer Taube.

“Die Beine sind rechtschaffen lang, mit drei stumpfen langen Zehen daran, von welchen die äusserste die längste, und die innerste die kürzeste ist; doch sieht man die Häute, die man bei den Enten findet, nicht zwischen beiden.”

Es ist dies eine in manchen Teilen auffallend unkorrekte Beschreibung, die offenbar nach einem Erinnerungsbild hergestellt wurde; auch sind ihr Charaktere von *Esacus magnirostris* untermischt.

32. *Limosa limosa melanuroides* Gould.

Limosa melanuroides Gould, *P. Z. S.* 1845, p. 84—Port Essington in Nord-Australien.

Limosa brevipes, Schlegel, *Mus. P. B. v. Scolop.*, p. 22.

Coll.: Hoedt.

Die Unterschiede, welche diese in Ostsibirien heimische, im Winter südöstlich wandernde Form gegenüber der westlichen kennzeichnen, sind in ihren geringeren Dimensionen, vor allem in dem durchschnittlich kürzeren Schnabel gegeben.

33. *Tringa cinerea* (Güldenst.).

Scolopax cinerea Güldenstaedt, *Nov. Comm. Ac. Petrop.* 19, p. 473. t. 19 (1774—Kaspisches Meer).

Terekia cinerea, A. B. Meyer, p. 55.

Coll.: Riedel, Stresemann.

Amahei, ♂ 20. xi.

Iris dunkelbraun, Füsse blassorange, Schnabel schwarz mit gelblichgrauer Basis.

Drei Exemplare trippelten am 20. November im Schlamm des zur Ebbezeit trockenliegenden Mangrovegebietes bei Amahei.

34. *Tringa hypoleucos* L.

Tringa hypoleucos Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. x. p. 149 (1758—Europe).

Actitis hypoleucos Schlegel, *Mus. P. B. v. Scolop.*, p. 83; v. Rosenberg, p. 324.

Coll.: Forsten, Stresemann.

Bessi, ♀ 26. viii.

Iris dunkelbraun, Füsse schwarzbraun, Schnabel schwarz, Basis des Unterschnabels grau.

Einzelne den ganzen Sommer über an der Küste; sehr häufig in den Wintermonaten von Mitte September an. Ein Stück bemerkte ich am 4. August; das am 26. August erlegte erwies sich als krank: eine dicke Geschwulst des Laues behinderte es am Gehen. Es ist mir sehr wahrscheinlich, dass die meisten dieser nordischen Gäste, die als Einsiedler in den Tropen übersommern, durch irgend ein Gebrechen am Wegzug gehindert wurden (siehe das unter *Numenius phaeopus variegatus* Gesagte).

35. *Tringa glareola* L.

Tringa glareola Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. x. 1, p. 149 (1758—Europa).

Coll. : —.

Ich sah am 31. Oktober einen Bruchwasserläufer auf einem Wege, der durch das weite Allang-Allang-Gebiet bei Amahei führt.

Valentyn bildet ihn nach dem Leben ab. "Längs des Strandes sieht man hier auch sehr viele Vögel, welche die Ambonesen Burong Massareke nennen, und die eine Art von Wald-Schnepfen [Hout-Snippen] sind von der Grösse einer jungen Taube.

"Ihre Länge kann eine Spanne erreichen, sie sind beträchtlich lang, ihr Schnabel ist schwarz, und auch ihre Augen sind schwarz, und klein, und es verläuft um sie ein roter Ring.

"Er ist an Kopf und Hals hell-ash-grau marmoriert, und der Grund der Flügel ist sehr dunkel-braun mit viel Weiss betüpfelt; der Schwanz jedoch, der etwas spitz und kurz ist, ist heller marmoriert.

"Seine Brust und sein Bauch sind weiss, auch hat er sehr lange blass-grüne und starke Beine; an denen er vier Zehen mit scharfen Nägeln hat; von diesen Zehen sind die drei vordersten beträchtlich lang, die hinterste jedoch (die den vordersten entgegengesetzt gerichtet ist), ist die kürzeste" (p. 321).

36. *Tringa incana brevipes* (Vieill.).

Totanus brevipes Vieillot, *Nouv. Dict. d'Hist. Nat.* vi, p. 410 (1816—terra typ. : Timor; cf. Pucheran, *Rev. et Mag. de Zool.* 1851, p. 370).

Totanus incanus (non Gmelin !), Schlegel, *Mus. P. B. v. Scolop.*, pp. 75-76; v. Rosenberg, p. 324.

Coll. : Forsten, Hoedt.

Nachdem Pucheran festgestellt hat, dass der Typus dieser Art von Timor stammt, ist die Localitäts-designation "Port Essington" (Mathews, *Nov. Zool.* xviii, p. 221) natürlich ungültig.

37. *Erolia minuta ruficollis* (Pall.).

Tringa ruficollis Pallas, *Reise versch. Prov. Russ. Reichs* iii, p. 700 (1776—Sibirien).

Limonites ruficollis, Sharpe, *Cat. B.* 24, p. 548.

Coll. : Wallace.

38. *Phalaropus lobatus* (L.).

Tringa tobata (sic !) Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. x, p. 148 (1758—Hudsonbai).

Coll. : Stresemann.

Lisabata-Wahai, ♂ 30. x.

Iris dunkelbraun, Füsse blaugrau, Schnabel schwarz.

Dieser hochnordische Brutvogel scheint im Winter eine ziemlich häufige Erscheinung an den Küsten der Süd-Molukken zu sein. Die ersten sah ich am 15. ix. in der Selemanbucht; am 11. xi., als ich mit einem Motorboot von Ambon nach Piru fuhr, kamen mehrere grosse Flüge zur Beobachtung, es mochten im ganzen wohl viele hundert Exemplare sein. Sie pflegen auf dem Meer in Küstennähe zu schwimmen und beim Nahen eines Bootes eine kurze Strecke weit über das Wasser dahinzufiegen; stets sieht man sie zu Scharen vereint. Unter den

Küstenleuten ist der Wassertreter als burung harnus (= Strömungs-vogel) bekannt, in der Landessprache von Paulohi nennt man ihn manu maasusu husele (= der Vogel, der den Meeresschaum saugt).

39. *Esacus magnirostris* (Vieill.).

Oedicnemus magnirostris Vieillot, *Nouv. Dict. d'Hist. Nat.* 23, p. 231 (1818—patr. design.: Australien (auct. Berlepsch 1911)); v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 135; id., *Mal. Arch.* p. 324.

Coll.: Stalker, Stresemann.

Stalker: Seleman, ♂ ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Seleman, ♂ 22. ix.

Gewicht: 980 g.

Iris gelb, Füße schmutzig gelbgrau, Schnabel schwarz mit gelbgrüner Basis.

Ich traf diese Art mehrfach am Strand bei Seleman und auf den vorgelagerten Koralleninseln, und zwar stets paarweis. Beim Auffliegen lassen die Vögel leise Pfeiflaute vernehmen, welche an die von *Anas penelope* erinnern; auch das Flugbild (Schwungfedern mit ausgedehnter weisser Färbung!) erinnert lebhaft an dasjenige von Enten, weswegen auch dieser Triel von den Malayen bebek laut (= Meer-Ente) genannt wird.

40. *Ibis aethiopica molucca* Cuvier.

Ibis molucca Cuvier, *Règne Anim.* ed. ii, vol. i, p. 520 Anm. (1829—Molukken); Sharpe, *Cat. B.* 26, p. 11.

Ibis strictipennis, Schlegel, *Mus. P. B.* v. *Ibis*, p. 14; v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 137; id., *Mal. Arch.* p. 324.

Coll.: Wallace, Moens, v. Rosenberg, Stresemann.

Wahai, ♂ ad. 10. ix.

Iris dunkelbraun; Schenkel und Lauf lila, Gelenke schwarz; Schnabel schwarz; nackte Haut an Kopf und Hals schwarz, Schorfe am Nacken rosa, nackte Haut an der Unterseite der Flügel und an den Brustseiten zinnoberrot.

Ein halbflüggiges Junges sah ich am 9. v. in Sawai, wo es zwischen Hühnern grossgezogen wurde; bei Wahai soll die Art im Mangrovegebiet nicht selten sein.

Verbreitung: Seran, Salawati, Neuguinea, Australien.

41. *Platalea leucorodia regia* Gould.

Platalea regia Gould, *Synops. B. Austr.* pars iv. App. p. 7 (1838—"East coast of New South Wales").

Nach unzweideutigen Beschreibungen einiger mohammedanischer Kaufleute brüten (?) regelmässig einige Löfflerpaare an der Mündung des Ake Ternate, eines der grössten Flüsse an der Nordküste von Mittelseran. Vergl. auch: v. Oort "On the occurrence of *Platalea regia* on Celebes, Boeroe and Timor," *Not. Leyd. Mus.* 29, pp. 68-70.

42. *Egretta intermedia plumifera* (Gould).

Herodias plumifera Gould, *P. Z. S.* 1847, p. 221—Neu-Süd-Wales.

Mesophoyx plumifera, Sharpe, *Cat. B.* xxvi, p. 88.

Herodias intermedia (non Wagl.!), Vorderman, p. 248.

Coll.: Wallace, Vorderman.

43. *Egretta garzetta nigripes* (Temm.).

Ardea nigripes Temminck, *Man. d'Orn.* ed. ii. vol. iii, p. 377 (1840—Java, Borneo, Celebes).

Herodias immaculata, A. B. Meyer, p. 56.

Col.: Riedel, Stresemann.

Amahei, 2 juv. 29. ix.

Flügel 234, 239; Tarsus 95 mm.

Iris hellgelb; Füße schwarz, Sohle von Lauf und Zehen grünlich gelb; Oberschnabel schwarz, Unterschnabel hornfarben.

Dass A. B. Meyer unter dem Namen *Herodias immaculata* diese Art und nicht *Egretta eulophotes* (Swinh.) hat bezeichnen wollen, geht aus dem Citat der betr. Stelle auf p. 827 der *Birds of Celebes* (unter: "Distribution" von "*Herodias garzetta*") hervor.

Ende Oktober und im November 1911 in kleinen Flügen bei Amahei häufig. Die Vögel hielten sich meist im hohen Allang-allang-Gras verborgen.

44. *Egretta alba timoriensis* (Less.).

Ardea timoriensis Lesson, *Traité d'Orn.* p. 575 (1831—Timor).

Herodias torra, A. B. Meyer, p. 56.

Coll.: Riedel, Stresemann.

Elpaputibai, juv. 29. ix.

Iris hellgelb; obere Hälfte des nackten Unterschenkelteiles hellgelb, untere Hälfte desselben, sowie Lauf und Zehen schwarz; Schnabel dunkelgelb, Spitze des Oberschnabels längs dem Firste schwarz. Augengegend grünlich gelb.

Nur dieses eine Exemplar mit Sicherheit constatiert.

45. *Demigretta sacra* (Gm.).

Ardea sacra Gmelin, *Syst. Nat.* ii, p. 640 (1789—Tahiti).

Ardea jugularis, v. Rosenberg, p. 324.

Demiegretta sacra, A. B. Meyer, p. 56.

Coll.: Riedel, Stalker, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♀ Nov. 1909 (dunkle Phase); Seleman, ♂ Nov. 1909 (dunkle Phase).

Stresemann: Seleman, ♀ 23. ix. (dunkle Phase).

Gewicht: 425 g.

Unterschenkel schwarzgrau, Lauf und Zehen grünlich gelb, Gelenke schwarz; Oberschnabel grauschwarz, Unterschnabel heller; Iris dunkelgelb.

Es will mir nicht gelingen, ein geographisches Variieren dieser weitverbreiteten Art an der Hand des sehr bedeutenden Materials im Tring-Museum festzustellen. Auch Stejnegers *Demiegretta ringeri* ist nicht haltbar, wie 9 mir von den Lutschn-Inseln vorliegende Stücke der dunklen Phase beweisen. Es scheint, dass bei jüngeren Exemplaren Oberkopf und Nacken schwärzlicher, bei älteren mehr schieferfarben sind. Mathews erkennt in seiner "Reference-list to the Birds of Australia" allerdings nicht weniger als 3 Formen allein für Australien an!

Der "heilige Reiher" ist eine sehr vereinzelte Erscheinung an den Küsten Serans. Ich sah nur Exemplare der schwärzlichen Phase; derselben gehört auch das von A. B. Meyer registrierte Stück an.

"Ich habe hier in Amboina," vermeldet Valentyn, "in der Nähe des

‘Elephanten’¹ verschiedene Male einen Flug weisser Reiher sitzen sehen, von der Grösse einer Lachmöve [Kokmeeuw], und mit sehr hohen Beinen. Diesen Vogel nennen die Malaien Sippujong, zur Unterscheidung von einem anderen Reiher, der hier gleichfalls vorkommt, den sie Burung Kontul nennen, und der eigentlich der schwarze Reiher ist, welcher sich von dem vorigen allein durch die Farbe unterscheidet” (p. 328).

46. *Nycticorax caledonicus* (Gm.).

Ardea caledonica Gmelin, *Syst. Nat.* ii, p. 626 (1789—Neu-Caledonien).

Nycticorax caledonicus, Vorderman, p. 249.

Coll.: Vorderman, Stalker.

Stalker: Wahai, ♀ Nov. 1909.

47. *Butorides striata stagnatilis* (Gould).

Ardetta stagnatilis Gould, *P. Z. S.* 1847, p. 221—Port Essington in Nord-Australien).

Ardea javanica (non Horsf.!), Schlegel, *Mus. P. B. v. Ardeae*, p. 44; v. Rosenberg, p. 324.

Butorides javanica (non Horsf.!), Blasius, p. 710.

Butorides javanica stagnatilis, van Dedem, p. 108.

Coll.: Moens, Platen, Stalker, v. Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Roho, ♀ 23. vii.; Seleman, ♀ 23. ix.

Gewicht: 208 g.

Iris gelb, Füsse schmutzig gelb, Oberschnabel und Kanten des Unterschnabels schwarz, Wurzel des Oberschnabels und Basis des Unterschnabels gelbgrün, übriger Unterschnabel hell braungelb.

48. *Ixobrychus sinensis* (Gm.).

Ardea sinensis Gmelin, *Syst. Nat.* ii, p. 642 (1789—China).

Ardetta sinensis, Sharpe, *Cat. B.* xxvi, p. 230.

Coll.: Wallace, Stresemann.

Lumaai (=Rumahkai), ♀ inv. 26. xi.

Gewicht: 52 g.

Iris hellgelb, Füsse dunkelgrün, Augengegend gelbgrün, Zügelstreif schwarzbraun; First des Oberschnabels schwarzbraun, Kanten hornfarben; Unterschnabel blass gelblich hornfarben.

Dieses Stück, das einzige mir vorgekommene, wurde am Strande von einem unserer Leute aus dem Fluge mit der Hand gegriffen.

49. *Bubulcus ibis coromandus* (Bodd.).

Cancroma coromanda Boddaert, *Tabl. Pl. Enl.* p. 54 (1783—Coromandel-Küste).

Bubulcus ibis coromandus, v. Dedem, p. 107.

Coll.: van Dedem, Stresemann.

Lisabata-Wahai, ♂ 3. x.

Gewicht: 234 g.

Iris gelb, Füsse schwarz, Schnabel und nackte Augengegend gelb.

Im September und Oktober vereinzelt an der Nordküste beobachtet.

¹ Eine Klippe bei der Stadt Ambon, deren Umrisse an die eines Elephanten erinnern.

50. *Dupetor flavicollis gouldi* (Bp.).

Ardetta gouldi Bonaparte, *Consp.* ii, p. 132 (1855—Australien).

Ardea flavicollis (non Lath.!), Schlegel, *Mus. P. B. v. Ardeae*, p. 46; v. Rosenberg, p. 324.

Erythrophox praetermissa Sharpe, *Cat. B.* xxvi, p. 253.

Coll.: Wallace, Stresemann.

Amahei, ♀ ad. 29. iv.; Pasahari, ♀ iuv. 23. vii.; Wahai, ♀ iuv. 8. ix.

Gewicht: 210, 228 g.

Iris: äussere Zone dunkelbraun, innere Zone gelb; Lauf olivbraun, Zehen maron; Oberschnabel schwarz mit braunen Kanten, Unterschnabel hell bräunlich grau.

Über die Formen von *Dupetor flavicollis* vergl. Rothschild & Hartert, *Nov. Zool.* xv, pp. 353–354.—Mathews gibt in *Nov. Zool.* xviii, p. 8 an, dass *Dupetor* Heine durch *Xanthocnus* ersetzt werden müsse, da ersterer Name ein Synonym von *Ardeiralla* Bonaparte sei. Dies ist indessen nicht zutreffend. In *Nomencl. Mus. Hein. Orn.* p. 308 führen Heine und Reichenow als einzige Art des neuen Genus *Dupetor* an: *D. flavicollis* (Lath.)—Sumatra, während der Typus von Bonaparte's Gattung *Ardeiralla*, *Ardea sturmi* Wagl., von ihnen im Genus *Ardetta* untergebracht ist.

Vereinzelt am Strand und im feuchten Urwald nahe der Küste. In Nuaolu heisst diese Art sote.

Verbreitung: Australien, Molukken, Papuanische Inseln, Neuguinea.

51. *Nettapus pulchellus* Gould.

Nettapus pulchellus Gould, *P. Z. S.* 1841, p. 89—Nord-Australien; v. Dedem, p. 108.

Coll.: van Dedem, Stresemann.

Pasahari, ♂ ♀ 23. vii.

Gewicht: ♂ 380, ♀ 302 g.

Flügel: ♂ 170, ♀ 164 mm.

Iris schwarzbraun, Füsse schwarz, Oberschnabel schwarz, Spitze rötlich weiss Unterschnabel schwarz- und rötlichweiss-gefleckt.

In geringer Anzahl auf dem Tapalasee und bei Pasahari.

Verbreitung: Australien, Neuguinea, Seran, Ambon, Buru.

52. *Dendrocygna guttata* Schlegel.

Dendrocygna guttata Schlegel ex Forsten MS, *Mus. P. B. vi. Anseres*, pp. 85–86 (1866—Celebes Halmahera, Ceram, Buru, Ceramlaut, Kei und Aru); v. Rosenberg, p. 324.

Dendrocygna guttulata "Temminck" Wallace, *P. Z. S.* 1863, p. 36 (Buru, Ceram, Celebes; descr. nulla!); v. Dedem, p. 108.

Coll.: Wallace, Moens, Hoedt, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, 2 ♀ ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Pasahari, 2 ♂ ♂ 24. v.

Iris lebhaft braun, Lauf trüb rosa, Zehen braunschwarz; Oberschnabel schwarz, Unterschnabel rötlich braun.

Scharen von *Dendrocygna* traf ich auf einem Tümpel bei Pasahari und auf dem Tapalasee; auf ersterem schwammen am 24. v. mehrere kürzlich geschlüpfte, gelbweiss und braunschwarz gestreifte Junge, die mir leider, als ich feineres Schrot laden wollte, durch Tauchen in den Rohrgürtel entkamen. Die Stimme dieser Art ist ein helles Pfeifen ähnlich dem von *Anas penelope*.

Verbreitung: Philippinen, Talaut-Inseln, Celebes, Molukken, Südost-, Kei- und Aru-Inseln, Neuguinea, Tenimber.

53. *Tadorna radjah radjah* (Garn.).

Anas radjah Garnot, *Voy. Coq. Zool.* i, p. 602. t. 49 (1830—Buru); Schlegel, *Mus. P. B.* vi. *Anseres*, p. 70; v. Rosenberg, p. 324.

Tadorna radjah, v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 138; Lenz, p. 381; A. B. Meyer, p. 57; Salvadori, *Cat. B.* xxvii, p. 176; v. Dedem, p. 108.

Coll.: Forsten, Wallace, Moens, "v. Rosenberg," Riedel, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Waihai, ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Wae Oni, ♂ 25. viii.

Gewicht: 900 g.

Iris weiss, Schnabel und Füsse weisslich rosa.

Ich traf diese Art einige Male auf Flüssen tief im Binnenland an.

Verbreitung: Molukken, westliche Papuanische Inseln, Neuguinea, Jobi, Aru, Fergusson-Insel.—Auf Australien vertreten durch *T. r. rufitergum* Hart. (*Nov. Zool.* xii, p. 205).

54. *Anas querquedula* L.

Anas querquedula Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. x. 1, p. 126 (1758—Europa).

Querquedula circia, Salvadori, *Cat. B.* xxvii, p. 298.

Coll.: Wallace.

55. *Phalacrocorax melanoleucos* (Vieill.).

Hydrocorax melanoleucos Vieillot, *Nouv. Dict. d'Hist. Nat.* viii, p. 88 (1817—"Australasie")

Graculus melanoleucus, Lenz, p. 381.

Phalacrocorax melanoleucus, Og. Grant, *Cat. B.* xxvi, p. 399; v. Dedem, p. 108.

Coll.: Wallace, "v. Rosenberg," Stalker, v. Dedem, Stresemann.

Stalker: Waihai, ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Wae Sapulewa bei Roho, ♂ 24. vii.; Lisabata-Waihai, ♀ 30. ix.

Mehrfach begegnete ich diesem schmucken Kormoran an grösseren Flüssen tief im Binnenland; er liegt im Gegensatz zu *Ph. sulcirostris* in der Regel an Flüssen und Seen, nicht am Meeresufer dem Fischfang ob.

56. *Phalacrocorax sulcirostris* (Brandt).

Carbo sulcirostris Brandt, *Bull. Sc. Ac. Imp. Sc. St. Petersburg* iii, p. 56 (1838—"Südsee").

Graculus sulcirostris, Lenz, p. 381; v. Rosenberg, p. 324.

Coll.: "v. Rosenberg," Stresemann.

Lisabata-Waihai, ♂ 30. ix.

Iris dunkelbraun, Füsse schwarz, nackte Haut der Kehle dunkelblau.

Vereinzelt an der Küste beobachtet.

57. *Sula leucogastra* (Bodd.).

Pelecanus leucogaster Boddaert, *Tabl. Pl. Enl.* p. 57 (1783—ex Daubenton, t. 973; Cayenne).

Sula fiber, v. Rosenberg, p. 324.

Coll.: Stresemann.

Amahei ♀ 29. x.

Gewicht 1150 g.

Iris hellgrau, Füsse blass gelbgrün, Schnabel und nackte Haut der Kinngegend gelbgrün.

Auf meinen Praufahrten über die Elpaputibai traf ich diese Art wiederholt in ziemlich beträchtlicher Anzahl auf treibenden Baumstämmen ausruhend. Die unmittelbare Nähe der Küste scheint sie zu meiden.

Über *Pelecanus leucogaster* Bodd. vs. *Pelecanus sula* L. vergl. Hellmayr, *Abh. K. Bayer. Akad. Wiss.* ii. Kl. vol. 22, p. 716.

“Es gibt hier noch einen Vogel,” sagt Valentyn auf p. 328, “Nabu genannt, der teils aus dem Geschlecht der Reiher, und teils aus dem der Möven ist.

“Von Gestalt ist er wie ein Reiher; doch ganz und gar, gegen die Art der Reiher, ein Wasser-Vogel.

“Er ist auch ein wenig kleiner, als dieser Vogel, sein Schnabel ist lang, gerade, und scharf, und ein wenig dunkel-Himmelblau, und seine Augen sind weiss, fast wie die der Fische; doch sein Augapfel ist schwarz, und er kann ihn grösser und kleiner machen, indem er seine Augen zuzieht, oder weiter öffnet. Diese Augen stehen gleichsam in seinem himmelblauen Schnabel, der sich fast bis an seinen kahlen Schädel ausdehnt. Auch hat er keine Nasenlöcher, und beinahe keine Zunge; sondern an deren Stelle etwas anderes, das vor seiner Kehle liegt. Am ganzen Leib hat er etwas wie Enten-Federn; und sein Bauch ist weiss, und seine Schwungfedern schwarz. Seine Flügel sind drei Fuss lang, seine Schenkel sind kurz, seine Beine flach und gelb mit himmelblauen Adern, und daran sind vier Zehen, die durch eine dünne gelbe Haut mit einander verbunden, und mit himmelblauen Nägeln versehen sind. Der Vogel selbst ist sehr mager, und ausnehmend leicht.

“Er lebt von Fischen und schwärmt wie die Lachmöven über dem Meere, auf welchem er sich auch wohl niederlässt, oder sich darauf treiben lässt.

“Er nistet auf den Felsen und Klippen in der Nähe des Strandes, oder auf den hohen Bäumen in seiner Nachbarschaft.

“Er beisst, lebendig gefangen, sehr toll, und fliegt einem sofort nach den Augen.

“Er eignet sich nicht zum Essen, da er zu stark nach Fischen riecht und schmeckt.

“Er kommt sehr viel auf Buru und anderswo vor, wo ihn die Kinder zahm zu machen, und so zu gewöhnen wissen, dass er am Tage nach dem Meere fliegt, und des Abends wieder nach Hause kommt.”

58. *Sula piscator* (L.).

Pelecanus piscator Liunaeus, *Syst. Nat.* ed. x, p. 134 (1758—Java).

Sula piscatrix, v. Rosenberg, p. 324.

“Ist mir nur ein einziges Mal vorgekommen” (v. Rosenberg).

[*Pelecanus conspicillatus* Temm.]

Der Brillen-Pelikan ist zwar noch nicht von der Küste der Hauptinsel Seran nachgewiesen worden, indessen führt ihn Valentyn als seltenen Gast an den Gestaden von Ambon und Bonoa an: eine wichtige Notiz, die von Salvadori offenbar übersehen wurde, da er die Art ausserhalb des australischen Gebietes nur von der Süd-Küste Neu-Guineas angibt. Die Stelle bei Valentyn (l.c. p. 300). lautet: “Man hat hier zuweilen auch einen sehr grossen Vogel, von den Gelehrten *Onocrotalus Indicus*, und von uns die Indianische Kropf-Gans [de Indiaansche Krop-Gans] genannt.

“Er kommt hierher von anderen Gegenden, doch ist er hier ab und zu gesehen, und wohl auch gefangen worden.

“Er ist von der Grösse, und einigermaßen auch von der Gestalt, eines Schwanes, und einer der grössten Indischen Vögel.” Folgt ausführliche Beschreibung.

p. 301. “Man hat ihn in diesen Gegenden nur sehr selten, nämlich an der Küste von Hitu, und in der Nähe der Landenge Baguwala,¹ gesehen, wobei die Eingeborenen sehr erstaunt darüber waren, da sie nicht gewohnt sind so grosse Vögel zu gewahren.

“Sie setzten sich auf hohen Bäumen nieder, von wo herab ihrer einige geschossen wurden. Auch ist einer davon bei Bonoa² lebendig gefangen, und hierher aufs Kastell gebracht worden; doch man konnte ihn nicht aufziehen; obwohl man es später bei einem anderen getan hat; doch der stach sich selbst in die Brust, sodass er daran starb.”³

59. *Fregata ariel* (Gould).

Attagen ariel Gould, *Birds Austr.* vii, t. 72 (1848—“tropical parts of the Australian continent”).

Fregatta minor, v. Rosenberg, p. 324.

Fregata minor, Salvadori, *Orn. Pap.* iii, p. 405; Og. Grant, *Cat. B.* xxvi, p. 449.

Coll.: Wallace, Beccari, Stresemann.

Paa, ♂ ad. u. ♂ inv. 23. ix.

Ad.: Iris dunkelbraun, Füsse schwarz mit rötlichem Ton, Sohlen dunkelrot, Oberschnabel schwarz, Unterschnabel und Kehlhaut dunkel zinnober. Flügel 512 mm.

Inv.: Iris dunkelbraun, Füsse weissgrau, Schnabel und Kehlhaut hell blaugrau. Flügel 524 mm.

Häufig an der Küste; mit Vorliebe auf hohen abgestorbenen Bäumen am Strande ausruhend und meist zu kleinen Gesellschaften vereint, alte und hellköpfige Junge durcheinandergemischt. Ich sah sie an Flussmündungen fischen.—*Fregata aquila*, die v. Rosenberg in seiner Liste aufführt, glaube ich nie am Gestade Serans gesehen zu haben.

Der Fregattvogel heisst in den Orten an der Elpaputibai: manu tarane, in Tihulale und Rumakai: manu tala. Der Umriss des fliegenden Vogels wird als Ornament auf alfurischen Kalkbehältern verwendet.

Valentyn, der ihn bei seinem ambonesischen Namen nennt, beschreibt ihn wie folgt (p. 303):

“Hier kommt auch ein Scheren-Vogel [Schaar-Vogel] vor, von den Eingeborenen Talan genannt; es ist dies ein See-Rabe, so gross wie ein mittelgrosser Adler, oder etwas kleiner. Die Leute, die auf dem Meere fahren, sehen diese Scheeren-Vögel häufig, wiewohl meist nur von ferne.

“Seine Flügel sind lang im Verhältnis zu seinem Körper und klaffern, wenn sie ausgebreitet sind, fast einen Faden, obwohl (was sonderbar ist) die längsten Schwung-Federn trotzdem nicht über anderthalb Fuss lang sind, was die Flügel lang und schmal macht.

“Der Schnabel ist vier Daumen lang, bläulich, gerade, und nur vorn wie ein Haken gekrümmt. Die Oberseite dieses Schnabels ist wie aus drei langen Stücken zusammengesetzt, und umschliesst die untere Hälfte, deren Kanten so scharf wie

¹ Heute Landenge von Passo genannt.

² Buano der heutigen Karten.

³ Dass der Pelikan hierzu imstande ist, ist eine seit dem Mittelalter lebendige Sage.

ein Messer sind. Innen ist der Oberschnabel gefurcht, und rötlich, die Zunge kurz, und fest gewachsen.

“Die Augen sind schwarz und trüb. Unter der Kehle hat er einen länglichen, kahlen, und blut-roten Fleck, der eine Art Wamme oder Quabbe bildet.

“Die übrigen Teile des Körpers sind schwarz, am Hals und Rücken kohl-schwarz; und die schmalen Flügel sind zwar gleichfalls schwärzlich, aber etwas grau-farbig, und die Schwung-Federn schwarz. Am Hinter-Bauch sieht man etwas Weiss, bei den einen ausgedehnter als bei den anderen. Die Brust ist dick und fleischig, als sei sie mit kleinen Kissen gefüllt. Alle Federn, am meisten aber an Kopf und Hals, endigen in einer schmalen Spitze, und stehen unordentlich.

“Der Schwanz, der das seltsamste an diesem Vogel ist, ist lang, schwarz, und zwiegespalten, wie man es bei den Fischen sieht, oder wie eine Schere von Gestalt; die er je nach Belieben verengen und erweitern kann.

“Die Beine sind sehr kurz, und stecken meist unter seinen Federn, und daran sind vier magere, dünne, und schuppige Zehen mit kurzen und unschädlichen Krallen, und die Zehen hängen mit einem dünnen Häutchen zusammen; doch nicht in so hohem Masse als bei anderen platt-füssigen Wasser-Vögeln.

“Unter der Haut ist er reichlich mit gelbem Fett besetzt, ebenso wie er dies an seinen Eingeweiden hat, worin man eine grosse Gallen-Blase findet.

“Clusius rechnet diesen Vogel zu den See-Raben, und andere zu den Catarrhactas.

“Er hält sich meist hoch in der Luft auf, vornehmlich auf dem Meere. Wo er nistet, weiss niemand, ebenso wie man ihn niemals auf einem Baum sieht; obwohl Einige meinen, dass sie sich auf diesen und jenen unbewohnten Inseln aufhalten.

“Sie nähren sich zu gewisser Zeit des Jahres von den kleinen Fischen, die man Ulupoa nennt, und werden so wohl zufällig durch die Fischer dieser Fischchen erbeutet; obschon dies selten geschieht; doch kann man sie nicht lebend halten, auch wenn man sie lebendig bekommt: denn er vermag nur mühsam zu sitzen, infolge der Zartheit seiner Füsse unter seinem grossen Körper.”

[*Phaëthon rubricauda* Bodd.]

Phaëthon rubricauda Boddaert, *Tabl. Pl. Enl.* p. 57 (1783—ex D'Aubenton: Isle de France).

Im Gebiet der Molukken ist bisher noch keine *Phaëthon*-Art gesammelt worden, was wohl seinen Grund darin hat, dass die Vögel dieser Gattung sich ausserhalb ihrer Brutplätze meist auf dem hohen Meere aufhalten und sich den Küsten nur selten nahen. Valentyn indessen gibt eine klare Beschreibung eines *Phaëthon*, die nur auf diese Art bezogen werden kann; und da er den Vögel ausdrücklich als “hier,” d. h. bei Amboina, vorkommend bezeichnet, darf er ohne Vorbehalt in die Liste der Südmolukken-Ornis aufgenommen werden.

“Es gibt hier noch einen Vögel,” sagt er auf p. 322, “der von uns der Pfeil-Schwanz [Pyl-staart], und von den Malaien Burung Sasapo, d. h. der Besen-Vögel, weil die Feder in seinem Schwanz einem dünnen ‘Ikeltje’ oder kleinen Besen sehr ähnlich ist, genannt wird.

“Dies ist eine Art weisser Möven, die unseren See-leuten sehr gut bekannt ist, und deswegen von ihnen der Pfeilschwanz genannt wird, weil hinten in seinem Schwanz (wie es scheint) eine einzelne Feder, wie ein Pfeil, sichtbar ist.

“Er hat einen geraden spitzen Schnabel, und einen länglichen Kopf, der flach, und voller Federn ist.

“Er ist weiss am ganzen Körper; seine Flügel sind lang, sein Schwanz ist stumpf und spitz [stomp en spits], und darin befinden sich zwei Federn von 14 bis 16 Daumen, die man im Fluge für nur eine Feder oder einen Pfeil, da sie keinen halben Finger weit auseinander stehen, ansehen würde.

“Die hintere ¹ kleinere Hälfte ist mit weissen Federn besetzt, die vordere ist beinahe kahl, oder an jeder Seite voller kurzer Härchen, die bei einigen rötlich sind. Diese langen Federn hat er mit dem Königs-Vogel,² und dem Weibchen des Eis-Vogels³ gemeinsam, ebenso wie man sie auch wohl bei einigen Papuanischen Papageien findet.

“Seine Beine sind kurz, und mit drei Zehen, die mit Häutchen versehen sind ebenso wie bei den anderen Wasser-Vögeln, ausgerüstet.

60. *Accipiter erythrauchen ceramensis* (Schleg.).

Nisus cirrhocephalus ceramensis Schlegel, *Mus. P. B. Astures*, p. 39 (1862—Ceram).

Accipiter rubricollis Wallace, *P. Z. S.* 1863, pp. 19. u. 21., t. iv. (Buru, Ceram); id., *Ibis* 1868, p. 7; v. Dedem, p. 93.

Nisus erythrauchen, Schlegel, *Mus. P. B. Revue Accipitres*, p. 79.

Nisus cirrhocephalus, v. Rosenberg, p. 322.

Coll.: Forsten, Hoedt, van Dedem, Stresemann.

Amahai, ♀ inv. 29. iv.; Wahai, ♀ inv. 21. v.; G. Sofia 4000 f., ♂ ad. 20. vi.

♂ ad.: Iris und Füsse dunkelgelb, Schnabel schwarz, Wachshaut gelbgrün; Gewicht 156 g.—♀ semiad.: Iris gelb, Füsse hellgelb, Schnabel grauschwarz mit hellgrauer Basis, Wachshaut gelbgrün.

Flügelänge in mm.:

Buru: 2 ♀♀ ad. 206, 211.

Seran: ♂ ad. 170; 2 ♀♀ inv. 204, 207; 2 ♀♀ ad. (L.) 207, 214.

Das alte ♂ gleicht in der Färbung dem alten ♀. Auf der Unterseite der innersten Steuerfedern lässt sich nur noch eine schwache Andeutung der bei jungen Stücken stark ausgeprägten Querbänderung erkennen. Bei den beiden jungen ♀♀ sind die sichtbaren Enden des Rücken- und Schultergefieders sowie die oberen Flügeldecken schwarz mit fahl röstlichen Säumen, die Federn des Oberkopfes schwarz mit weisser Basis; ein rotbraunes Nackenband ist nur bei einem der beiden Stücke etwas deutlicher ausgeprägt. Unterseite blass isabellfarben, Kropf, Brust, Vorderbauch und Flanken mit breiten dunkelbraunen Schaftstrichen. Alle Steuerfedern mit ausgeprägter schwarzer Querbänderung auf dunkel bräunlich grauem Grund.

Vereinzelt von der Küste bis zu 4500 f. beobachtet. Van Dedem berichtet, er habe einen solchen Sperber dabei beobachtet, wie er eine *Eos bornea* verfolgte.

Verbreitung: Seran, Buru.

61. *Accipiter hiogaster hiogaster* (S. Müll.).

Falco hiogaster S. Müller, *Verh. Nat. Gesch. Land- und Volkenk.*, p. 110. Anm. (1841—Ambon).

Accipiter iogaster, Wallace, *Ibis* 1868, p. 8.

Astur hiogaster, Sharpe, *Cat. B. i.*, p. 104; v. Dedem, p. 93.

Nisus iogaster, Schlegel, *Mus. P. B. Revue Accip.*, p. 90; v. Rosenberg, p. 322.

Urospizias iogaster, A. B. Meyer, p. 11.

Coll.: Wallace, Moens, van Musschenbroek, Riedel, van Dedem, Stresemann.

Wahai, ♂ inv. 7. viii.; Lisabata-Wahai, ♂ inv. 28. ix.; Sukaradja, ♀ inv. 14. x.; Piru, ♂ inv. 30. xi.

¹ = proximale.

² *Manucodiata regia* (L.).

³ *Tanysiptera*.

Gewicht: ♂ 141, ♀ 185 g.

Iris gelb, Füsse gelb oder hell gelborange, Schnabel schwarz, Wachshaut gelb oder gelborange.

Flügelänge in mm.:

Ambon: ♂ ad.: 181 (L.), 182 (L.), 187 (L.), 188 (L.), 190 (L.).

♀ ad.: 214 (L.), 215 (L.), 216 (L.), 218, 221 (L.), 225 (L.), 226 (L.).

Seran: ♂ ad.: 187 (L.), 191 (L.).

♀ ad.: 212 (L.).

Eines der jungen ♂ ist unterseits fast reinweiss, nur einige Federn in der Weichengegend haben schwarze Flecken; während zwei andere junge ♂ unterseits auf weissem Grunde stark schwarzbraun gefleckt und quergebändert sind; das vierte junge Exemplar ist in der Färbung intermediär. Wie drei Stücke des Leidener Museums deutlich zeigen, mausert die Art aus dem stark variierenden Jugendkleid unmittelbar ins definitive Alterskleid.

Es bilden eine Formengruppe:

Accipiter hiogaster hiogaster (S. Müll.)—Seran, Ambon.

„ „ *pallidiceps* (Salvad.)—Buru.

„ „ *henicogrammus* (Gray)—Halmahera, Morotai.

„ „ *etorques* (Salvad.)—Neuguinea, Sorong, Salawati, Mafor, Jobi, D'Entrecasteaux- und Louisiade-Archipel.

„ „ *dampieri* (Gurney)—Bismarck-Archipel.

„ „ *misoriensis* (Salvad.)—Misor.

„ „ *bougainvillei* (Rothsch. & Hart.)—Bougainville, Fauro.

„ „ *rufoschistaceus* (Rothsch. & Hart.)—Ysabel, Choiseul, Treasury-Is.

„ „ *pulchellus* Rams.—Guadalcanar, Florida-Is.

„ „ *rubianae* (Rothsch. & Hart.)—Gizo, New-Georgia, Rendova, Vella Lavella.

Vergl. Rothschild & Hartert, *Nov. Zool.* xii, p. 251.

Nicht selten in der Küstenregion. Im Magen eines erlegten Exemplares fand ich die Reste dreier Heuschrecken.

Valentyn gibt eine klare Beschreibung des ausgefärbten Vogels.

“Es gibt noch eine zweite Art dieser Manehi's,¹ die ganz einem kleinen Falken gleicht; er hat einen krummen Schnabel, der vorn schwarz, und hinten dunkel-gelb ist. Sein Gesicht ist schnell und scharf, und er hat einen hell-roten Ring rund um seine Augen, gelbe Augenlider, und in dem vorderen Winkel derselben ein Quer-häutchen, das er über das Ganze ziehen kann.

“Kopf, Nacken, Rücken, und Schwanz, waren dunkel-asch-grau, wie Laugen-Asche. Die Unterseite des Halses und der Bauch sind hell braun.

“Seine Beine sind stark, und mit vier festen Klauen versehen.

“Sie werden dann und wann wohl lebend gefangen, sind aber wegen ihrer Wildheit schwerlich zu halten; wiewohl sie sehr gierig nach Küken sind. Ihre Stimme ist sehr fein, beinahe wie die einer Maus” (p. 306).

[*Spizaetus gurneyi* (Gray).]

Aquila (Heteropus?) gurneyi G. R. Gray, *Proc. Zool. Soc.* 1860, p. 342—Batjan.

Dieser Adler ist bisher von den Süd-Molukken noch nicht registriert worden; man kennt ihm von Batjan, Ternate, Halmahera, Morotai, Waigen?, Salawati?,

¹ Siehe unter *Baza subcristata reinwardtii*.

Misol, dem Westlichen Neu-Guinea, Aru, Jobi und der Goodenough-Insel. Valentyn beschreibt ihm von Amboina: "Des Weiteren gibt es hier eine dritte Art von See-Adlern, die vom Schnabel bis zur Schwanz-spitze vier Spannen lang ist.

"Sein Schnabel ist kürzer, und breiter, als der des erstgenannten.¹ In der Nähe der Nasen-öffnungen hat er Härchen. Auch sind seine Augen so Fisch-artig nicht, als die des ersten, und um sie verläuft ein gelber Ring.²

"Der Kopf hat gekräuselte erdfarbige Federn. Auch ist sein Hals wie der erste. Der ganze Hals und Rücken sind dunkel-grau,³ ins Schwärzliche ziehend. Die Federn am Kopf sind von unten weisslich. Die Flügel sind etwas heller grau⁴; doch die Schwung-federn schwärzlich, ebenso wie die breitesten Federn in seinem Schwanz.

"Der Bauch ist braun, und unter den Federn hat er eine dichte und weisse Wolligkeit, die fest an die Haut geschmiegt ist.

"Die Schenkel und Beine sind mit braunen Federn bis an den Beginn der Klauen⁵ bekleidet. Auch sind die Flügel runder, als bei der ersten Art, die Kiappa vom Eingeborenen genannt wird; aber sie sind auch sehr breit. Die Füße sind weisslich, und geschuppt, und in vier sehr lange Zehen geteilt, von welchen die hinterste länger ist, als die anderen.⁶ Am linken Fuss hält er die Klauen geschlossen, und man kann sie selbst am toten Vogel nicht aufbrechen.

"Fast alle Federn an Hals, Rücken und Bauch laufen spitz zu. Die Hinterseite der Beine ist einigermassen kahl, weil er darauf ruht, wenn er schläft.

"Den Magen eines solchen fand ich erfüllt mit Federn und Knochen anderer Vögel. Es war in ihm keine Galle, deren Blase möglicherweise durch das Schrot, womit er geschossen wurde, zerstört war. Sein Herz war gross, lag zumeist an der rechten Seite, und er hatte zwei deutliche weisse Hoden. Es schien einer von den schwarzen Adlern, die die Malaien Lang nennen, zu sein." (p. 305).

62. *Ictinaëtus malayensis* (Temm.).

Falco malayensis Temminck ex Reinwardt MS., *Pl. Col.* i. 117 (1822—Malayischer Archipel).

Ictinaëtus malayensis, v. Dedem, p. 93.

Coll.: van Dedem, Stresemann.

Hatu Saka, 4500 f., 18. ix.

Gewicht: 1125 g.

Iris dunkelbraun, Füße gelb, Schnabel hellgrau mit schwarzer Spitze, Wachshaut gelb.

Meyer und Wiglesworth sprechen in *The Birds of Celebes*, i. p. 40 die Vermutung aus, dass dieser Adler auf Celebes und in den Molukken nur vereinzelt und als Wanderer auftrete, da bisher nur wenige Exemplare von dort bekannt wurden. Meine Beobachtungen scheinen dies nicht zu bestätigen. Ich traf ihn keineswegs selten im Gebirge, meist paarweis und gewöhnlich nicht unter 3000 f.

¹ *Haliaëtus leucogaster*.

² Aus der Angabe der Irisfärbung geht deutlich hervor, dass es sich um diese Art, und nicht um *Ictinaëtus malayensis* handelt, da letzterer eine braune Iris hat. Zudem ist *Ictinaëtus* ein Gebirgsvogel, *Spizaëtus gurneyi* dagegen ein Bewohner der Küstendistrikte.

³ Richtiger: dunkel-braun.

⁴ Richtiger: braun.

⁵ Hier=Zehen; der Ausdruck "Klaeuwen" wird von Valentyn bald im Sinne von Zehen, bald in dem von Krallen angewendet.

⁶ Diese Angabe ist unrichtig, die Mittelzehe ist länger als die Hinterzehe.

an—als ausgesprochener Gebirgsvogel ist er natürlich früheren Reisenden entgangen. Selbst über dem Gipfel des G. Pinaia zog ein Paar seine Kreise. Am 14. Dezember überraschten wir im Gebirgswald am G. Kolambda oberhalb Wolokone, bei 3300 f., ein Stück, das einen in der vergangenen Nacht durch eine Schlingenfalle gefangenen *Phalanger orientalis* zu zerreißen begonnen hatte. Der Kuskus, der zumal in den höheren Gebirgswaldungen sehr häufig ist, wird vermutlich oft die Beute eines *Ictinaëtus*. Ich begegnete der Art auch im Gebirge von Buru; Salvadori führt sie von Halmahera und Ternate auf.—Über den Aufenthalt von *Ictinaëtus* in der Malayischen Halbinsel vergl. Robinson & Kloss, *Ibis* 1911, p. 22: "Rare in the plains, though often seen in the mountains."

63. *Haliaëtus leucogaster* (Gm.).

Falco leucogaster Gmelin, *Syst. Nat.* i, p. 257 (1788—ex Latham: Australien).

Haliaëtus leucogaster, Schlegel, *Mus. P. B. Revue Accip.*, p. 118; v. Rosenberg, p. 322; v. Dedem, p. 93.

Cuncuma leucogaster, Blasius, p. 698.

Coll.: Hoedt, Platen, van Dedem.

Einige Male sah ich diesen grossen Seeadler an der Küste und beobachtete u.a. ein Stück, das von hohem Felsensitz herab von Zeit zu Zeit auf die Meeresfläche sich niedersenkte und einen heringsgrossen Fisch "ikan djulung-djulung"¹ (*Hemiramphus* sp.) aus den Wellen griff.

Valentyn schreibt: "Man hat hier auch eine Art von Adlern, oder den See-Adler, von welchen es jedoch verschiedene, oder etwa dreierlei gibt.

"Der gemeinste und grösste, Jappa genannt, ist in der Hauptsache grau, und so gross wie eine Gans, sehr hässlich und wild von Aussehen. Sein Schnabel ist gerade, stark, und schwärzlich, und der obere Teil davon ist an der Spitze krumm wie ein Haken, der untere dagegen gerade. Dieser Vogel hat sehr scharfe Augen, hat einen platten und weisslichen Kopf, lebhaft grauen Rücken und leberfarbigen Bauch.²

"Die Flügel sind sehr lang, und stark, und bedecken beinahe den Bauch, und sie sind aus Grau und Schwarz gemischt.

"Der Schwanz ist kurz, aus schwarzen und weissen Federn. Die Beine sind sehr stark und fest, wohl einen Finger dick, rauh, und gleichsam schuppig, und mit vier langen Zehen, woran sich schwarze Krallen zeigen, versehen.

"Die Augen dieses Vogels sind weisslich, wie Fisch-Augen,³ und man kann ferner durch seine beiden Nasenöffnungen hindurchblicken. Er hat eine Gestalt, die wohl ein wenig der eines Adlers, und wohl auch ein wenig der eines Geiers gleicht, obwohl er niemals an totes Aas geht; sondern allein vom Fisch-raub lebt.

"Er hat eine helle durchdringende Stimme, wie die meisten Raubvögel, und man kann dieselbe aus sehr grosser Entfernung, wenn sie oben in der Luft mit einander kämpfen, hören, wenn man sie auch kaum sehen kann.

"Er baut sein Nest nicht weit vom Strand; jedoch auf steilen unzugänglichen Felsen, nackten Vorgebirgen, und auf hohen ausgebreiteten Bäumen, die dort in der Nähe stehen, und lebt meist von Fischen, die er bereits von ferne gewahrt, da er einen ungemein raschen Blick hat, und auf die er im Augenblick zu schiessen

¹ Nicht ident mit dem von Valentyn so genannten Fisch (ongem-Visschen v. Amboina No. 494).

² Die Angabe der Bauchfärbung trifft für den jungen Vogel zu.

³ Falls sich diese Angabe auf die Irisfärbung beziehen soll, so ist sie unrichtig. Die Iris ist bei alten und jungen Vögeln heller oder dunkler braun.

weiss, indem er dabei seine Beute auf kein Geschrei der Menschen hin verlässt, sollte er davon auch nur ein Stück oder einen Brocken wegtragen.

“Er nährt sich auch von kleinen Cuscusen,¹ Ratten, Mäusen, und Schlangen, da fast alles nach seinem Geschmack ist. Bei grossem Hunger fällt er wohl auch kleine Küken an; aber im übrigen verschont er die Vögel.

“Kein Bursche, mag er auch noch so stark sein, würde ihn in seinem Neste anfassen dürfen, da er zuschlägt und so stark ist, dass er imstande sein würde ihn von oben herabzustossen, und in die Flucht zu schlagen. Es gibt jedoch Eingeborene, die, um sein Nest sicherer zu zerstören, den Baum, worauf er nistet, umfallen, und zwar das, um einen gewissen seltsamen Stein, von dem man sagt, dass er zuweilen in diesem Vogel vorkommt, und der sehr gut ist, um die Arbeit gebärender Frauen zu erleichtern, zu bekommen, und man behauptet, dass der Vogel diesen Stein zu solchem Zwecke in sein Nest bringe (p. 304).

64. *Haliastur indus leucosternus* (Gould).

Haliaëtus leucosternus Gould, *Synops. B. Austr.* iii, t. 40. (1838—Australien).

Haliaëtus indus, v. Rosenberg, p. 322.

Haliastur indus girrenera, v. Dedem, p. 94.

Coll.: Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♀ Okt, ♀ u. 1 unsec. Nov. 1909.

Stresemann: Manusela, 2000 f., ♂ 30. v.; Wahai, ♀ 4. viii., ♂ 8. ix.

Gewicht: 450 g.

Iris hellbraun, Füsse schmutzig gelb, Schnabel hellgrau.

Die Schäfte der weissen Federn der Unterseite sind durchweg weiss, und ich vermag auch keinen Grössenunterschied gegenüber australischen Stücken festzustellen. Dagegen besitzen 2 Exemplare des Tring-Museums von Vella Lavella (Salomons-Inseln) schwarze Schäfte an Brust- und Kropfgefieder und gleichen einigen Vögeln von Celebes, während andere Stücke von den Salomons-Inseln (Guadalcanar) typische *leucosternus* sind. Es ist darauf zu achten, ob vielleicht die östlichsten Vertreter der Art sich teilweise wieder dem *indus*-Typus nähern.

Auf Seran häufig an der Küste, selten im Binnenland. Mageninhalt eines Exemplares: Reste mehrerer Heuschrecken.

Mathews hat in *Nov. Zool.* xviii, p. 10 darauf aufmerksam gemacht, dass Vieillot in seiner Diagnose des *Haliaëtus girrenera* (*Gal. Ois.* i. (1825) p. 31), die indische und australische Form nicht auseinanderhält, und dieser Name daher nicht anwendbar sei; erstere hält Vieillot für den “adultus,” letztere für den “senior.” Es müsste infolgedessen der Gould'sche Name für die weissbrüstige Form eintreten.

65. *Baza subcristata reinwardtii* (Müll. & Schleg.).

Falco (*Lophotes*) *reinwardtii* Müller und Schlegel, *Verh. Ned. Overz. Bezitt. Zool. Aves*, p. 35. f. 2. (1843—Celebes! Borneo! patr. subst.: Ambon).

Baza reinwardtii, Schlegel, *Mus. P. B.* ii. *Pernes*, p. 6; Wallace, *Ibis* 1868, p. 18; v. Dedem, p. 94.

Baza reinwardtii, Sharpe, *Cat. B.* i, p. 359; v. Rosenberg, p. 322; Meyer and Wigglesworth, *The Birds of Celebes* i, p. 76.

Coll.: Wallace, Riedel, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, 2 ♂, 1 ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Horal, ♀ 7. v.; Roho, ♂ 24. vii.; Wahai, ♂ 27. vii., ♂ 4. viii.; Besi, ♂ 26. viii.

¹ = *Phalanger*, das Wort stammt aus dem Nord-molukkischen. (Galelaresisch: kuso.)

Gewicht: 277, 300 g.

Iris gelb, Füsse schmutzig graugelb bis hellgrau, Oberschnabel schwarz; Wachshaut, Basis des Oberschnabels und Unterschnabel graublau.

Ziemlich häufig in der Küstenregion. Mageninhalt: "Grasshoppers and Lizards" (Stalker).

Verbreitung: Seran, Ambon, Burn. (Vergl. *Nov. Zool.* xx, p. 306).

"Die Amboinesen," so lesen wir bei Valentyn, "geben den Namen Manehi (was eine Art Weihe [Kieken-dief] ist) dreierlei Vögeln.

"Die erste Art ist ein kleiner Raubvogel, von der Grösse einer gewöhnlichen Weihe¹; sein Rücken ist grau, und Brust und Bauch sind weiss und schwarz gebändert. Flügel und Schwanz waren schwärzlich mit weissen Flecken gemischt.

"Sein Schnabel war gerade, seine Beine kurz, und dieselben waren mit "kraftlosen Klauen versehen."

"Die beiden letzteren Arten," fährt er fort, nachdem er *Astur hiogaster* und einen anderen *Astur* beschrieben hat "sind die richtigen Küken-Diebe, beim Eingeborenen unter dem Namen Manehi bekannt; doch der erstgenannte scheint ein Vogel für sich zu sein."

66. *Falco peregrinus calidus* Lath. (= *leucogenys* Brm.).

Falco calidus Latham, *Ind. Orn.* i, p. 41. (1790—India).

Falco communis, Schlegel, *Mus. P. B. Revue Accip.*, p. 33; v. Rosenberg, p. 322.

Falco lunulatus (non Lath.!), Lenz, *J. f. O.* 1877, p. 365.

Coll.: v. Rosenberg, "v. Rosenberg."

Nach der Beschreibung Salvadori in *Orn. Pap.* i, p. 32, der das Rosenberg'sche Exemplar im Leidener Museum gesehen hat und es mit dem auf Tafel 1 f. 1 in Schlegels *Vog. Nederl. Ind. Valkv.* dargestellten Stück vergleicht, gehört es der ostsibirischen Form des Wanderfalken an, die im Winter vereinzelt bis nach Neuguinea zieht.—Der gleichen Form ist das Exemplar zuzurechnen, das Dr. Lenz l.c. irrtümlich als *Falco lunulatus* Lath. auführte; ich konnte infolge liebenswürdigen Entgegenkommens der Leitung des Lübecker Naturhistorischen Museums das Stück untersuchen. Es ist ein ♂ ad. mit 315 mm Flügellänge, bei welchem die Charaktere, nach denen man *F. p. calidus* von *F. p. peregrinus* trennt, kaum ausgebildet sind.

67. *Falco longipennis longipennis* Swains.

Falco longipennis Swainson, *Anim. in Menag.*, p. 341 (1838—Tasmanien).

Falco subbuteo frontatus, Schlegel, *Mus. P. B. Falc.*, p. 23.

Falco lunulatus, Schlegel, *Mus. P. B. Revue Accip.*, p. 39. No. 10. u. 11.

Falco religiosus [Gray ex Temm. MS., *Handl. B.* i. p. 21 (1869—Ceram; nomen nudum!)], Sharpe, *Cat. B.* i, p. 397 (1874—Ceram).

Hypotriorchis severus (non Horsfield!), Salvadori, *Orn. Pap.* i, pp. 34, 36.

Coll.: Forsten, Moens.

Das von Forsten auf Seran erbeutete Exemplar stellt einen auffälligen Melanismus dar; es wurde von Schlegel in *Vog. Ned. Indië Valkv.* t. 2 f. 6 abgebildet und von Temminck mit einem eigenen Namen belegt. Flügel 243 mm. ("♂"). Das Moens'sche Stück wurde von Salvadori irrtümlich zu *Falco severus* gestellt; es ist jedoch, wie ich mich im Leidener Museum überzeugen konnte, ohne Zweifel ein junges ♂ oben genannter Art: Flügel 247 mm. In der Färbung stimmt es völlig

¹ Damit ist wahrscheinlich *Circus aeruginosus* gemeint.

mit gleichaltrigen Australiern überein. Dass indessen *Falco severus* (und zwar in der Form *papuanus* M. & W.) gleichfalls die Südmolukken bewohnt, beweist ein ♂ ad. des Tring-Museums, von Kühn am 2. iv. 1906 auf Ambon gesammelt.

Falco longipennis longipennis wurde ausserhalb Australiens auf Tual (Kei-Inseln), Seran, Ambon (L., ♂ iuv., Flügel 239 mm.) und Ternate erbeutet.

Falco lunulatus Latham 1801 ist präoccupiert durch *Falco lunulatus* Dandin 1800 = *Falco calidus* Latham 1790.

*68. *Falco cenchroides* Vig. & Horsf.

Falco cenchroides Vigors & Horsfield, *Trans. Linn. Soc. Lond.* xv, p. 183 (1826—Australien).

Coll.: Stresemann.

Amahei, ♀ 29. iv.

Iris dunkelbraun, Füsse hellgelb, Schnabel hellgrau mit schwarzer Spitze.

Man kannte diese Art bisher nur aus Australien, von Babbar (cf. *Nov. Zool.* xiii, p. 292), sowie als Irrgast von Java (cf. Finsch, *Orn. Mber.* 1905, p. 190, 1 ♀ erlegt am 18. v.) und von Neuseeland (cf. Sir W. Buller, *Trans. Proc. New Zeal. Inst.* 28, p. 359; 2 ♀ ♀, eines davon am 6. iv. erlegt). Stalker sammelte im Januar 1909 ein ♀ auf den Aru-Inseln (coll. No. 39), Dr. Haniel ein ♀ auf Samoa am 21. iv. 1911. Auffallend ist, dass diese verirrtten Stücke sich stets als ♀ ♀ erwiesen; die ♂ ♂ scheinen bei manchen Raubvogelarten in der Minderzahl zu sein, wie dies Heuroth in *Orn. Mber.* 1912, p. 149 an einem interessanten Beispiel bei *Falco* (*Cerchneis*) *naumanni* gezeigt hat.

69. *Falco moluccensis occidentalis* ≤ *orientalis*.

Tinnunculus moluccensis occidentalis Meyer & Wigglesworth, *Abh. Mus. Dresden* 1896 No. 2, p. 8 (Celebes, Timor, Sumba, Flores).

Tinnunculus moluccensis orientalis Meyer & Wigglesworth, "The Birds of Celebes" i, p. 79 (1898—Nordmolukken).

Falco moluccensis, Schlegel *Mus. P. B. Revue Accip.*, p. 42; v. Rosenberg, p. 322.

Tinnunculus moluccensis, Blasius, p. 700.

Cerchneis moluccensis, v. Dedem, p. 94.

Coll.: Hoedt, Platen, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, 2 ♀ ♀ Okt., ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Amahei, ♂ 30 iv.; Huaolu, ♀ 24 viii.

Iris dunkelbraun; Füsse gelb; Schnabel hellgrau mit schwarzer Spitze, Basis des Unterschnabel gelblich.

Da die Vögel der Südmolukken in der Färbung der Unterflügeldecken zwischen den Formen *occidentalis* und *orientalis* stehen, aber keinen constanten Typus bilden, sondern sich bald der einen, bald der anderen Form stärker nähern, so verwende ich den Namen *moluccensis* (der auf ein Ambonstück gegründet wurde) nicht als Subspeciesbezeichnung, sondern benutze die von Meyer & Wigglesworth vorgeschlagene Formel.

In der Küstenzone ist dieser nahe Verwandte unseres Turmfalken in offenem Gelände nicht selten, wo er von exponierten Ästen aus Umschau zu halten pflegt; sein bevorzugtes Jagdterrein bilden ferner die hohen Berggipfel (Gunung Pinaia, Hatu Saka, etc.) Bei zwei Stalkerschen Exemplaren bestand der Mageninhalt in Heuschrecken; ich fand im Magen eines Stückes einen Frosch (*Rana papua*).

Verbreitung: Seran, Ambon, Buru.

70. *Pandion haliaëtus cristatus* (Vieill.).

Buteo cristatus Vieillot, *Nouv. Dict. d'Hist. Nat.* iv, p. 481 (1816—"Nouvelle Hollande").

Pandion haliaëtus (non Linné!), Schlegel, *Mus. P. B. ii. Aquilae*, p. 23; v. Rosenberg, p. 322.

Coll.: Forsten, Stalker.

Stalker: Wahai, ♀ Nov. 1909.

Flügel 436 mm. Mageninhalt: Fische (Stalker).

Ich traf diese Art nicht selten an der Küste.

Anm.: Der Name *cristatus* hat 21 Jahre Priorität vor *leucocephalus* Gould!

71. *Ninox squamipila* (Bp.).

Athene squamipila Bonaparte, *Consp.* i. p. 41 (1850—Ceram); Wallace, *Ibis* 1868, p. 23.

Noctua squamipila, Schlegel, *Mus. P. B. Striges*, p. 28; id., *Revue Aves noct.*, p. 22; v. Rosenberg, p. 322.

Ninox squamipila, Sharpe, *Cat. B. ii*, p. 18; Blasius, p. 700; Vorderman, p. 177; von Dedem, p. 94.

Coll.: Forsten, Wallace, Platen, Vorderman, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♂ Nov.; Seleman, ♂ ad. u. ♂ iuv. Nov. 1909.

Stresemann: Sawai, ♂ 8. v.; Wahai, ♂ 18. v.; Seleman, ♂ 23. ix.

Gewicht: 210 g.

Iris dunkelbraun oder schwarzbraun, Füße hellgelb oder goldgelb, Schnabel hellgrau, Wachshaut gelb.

Ninox squamipila ist sehr häufig; man hört sie allabendlich rufen, wo man auch das Lager aufgeschlagen haben mag: am Strand, im Urwald des Flachlandes oder im Gebirgswald. Hier vernahm ich ihre Stimme noch bei 4500 f. Zu sehen bekommt man den Vogel nur selten; er scheint sich tagsüber mit Vorliebe in dichtem Gebüsch aufzuhalten.

Verbreitung: Seran.

72. *Otus manadensis magicus* (S. Müll.).

Strix magica S. Müller, *Verh. Nat. Gesch. Land- und Volkenk.* p. 110 Anm. (1841—Ambon).

Ephialtes magica, Wallace, *Ibis* 1868, p. 24.

Scops magicus, Sharpe, *Cat. B. ii*, p. 71; v. Rosenberg, p. 322; Finsch, *Not. Leyd. Mus.* xx, p. 166 ff.; Hartert, *Nov. Zool.* vii, p. 227.

Coll.: Wallace, van Musschenbroek, Stalker, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Seleman, sex? 20. ix.

Gewicht: 162 g.

Iris gelb, Füße rötlich graugelb, Schnabel schwarz.

Flügelänge in mm:

Seran: 172, 173, 182 (L.), 183 (L.), 184 (L.), 186.

Ambon: 178, 179 (L.), 180 (L.), 180 (L.), 181 (L.), 182, 182 (L.), 183 (L.), 183 (L., Cotyp), 184 (L.), 184 (L.), 184 (L.), 186 (L. Cotyp), 197 (L.).

Buru: 173, 177 (L.), 178, 180, 180 (L.), 187, 189.

Batjan: 170, 170 (L.), 175 (L.).

Halmahera: 163, 165, 165 (L.) 170, 171, 171 (L.) 174 (L.).

Ternate: 172 (L.), 183 (L.), 186 (L.), 188 (L.).

Morotai: 177.

Diese Masse sind in hohem Grade auffällig. Es sind danach die Vögel von Halmahera, vielleicht auch die von Batjan, im Durchschnitt bedeutend kleiner als solche von den Südmolukken, in Übereinstimmung mit Harterts Schlussfolgerung

aus der Messung einer kleineren Serie: "It seems to me that the northern form might be separable subspecifically as a smaller race from typical *magicus* from the South Moluccas." Nehmen wir aber mit Hartert das Bestehen einer kleineren Form (*leucopsilus*) auf Halmahera und Batjan an, wie ist dann die Erscheinung zu erklären, dass wir typische *magicus* wieder auf Ternate antreffen? Denn Ternataner stimmen auch in der Färbung völlig mit Stücken von den Südmolukken überein!

Mir wurde dieses hübsche Eulchen einmal von Alfuren gebracht, die es lebend gefangen hatten; sonst bin ich ihm nie begegnet. Im Tring-Museum befindet sich ein iuv. im mesoptilen Dunenkleid, von Kühn am 7. Nov. auf Ambon gesammelt; ein etwa gleichaltriges Ex. erbeutete Stalker auf Ambon in Dezember.

Verbreitung: Seran, Ambon, Buru, Ternate?

73. *Eos bornea rothschildi* Stres.

Eos bornea rothschildi Stresemann, *Nov. Zool.* xix, p. 340 (1912—Ceram).

Eos rubra, Wallace, *P. Z. S.* 1861, p. 284; v. Rosenberg, *J. f. O.* 1862, p. 61; Wallace, *P. Z. S.* 1864, p. 290; Salvadori, *Orn. Pap.* i, p. 252; Blasius, p. 701; Salvadori, *Cat. B.* xx, p. 25; Vorderman, p. 188; v. Dedem, p. 104.

Lorius ruber, Schlegel, *Mus. P. B.* iii, *Psitt.*, p. 123; id., *Revue Psitt.*, p. 57; v. Rosenberg, p. 323.

Domicella rubra, Lenz, p. 364.

Coll.: Wallace, Hoedt, "v. Rosenberg," D'Albertis, Platen, Vorderman, van Dedem, Stresemann.

Amabei, ♂ ♀ u. 1 unsec. 29., 2 ♂ ♂ u. 1 ♀ 30. iv.; Manusela, 2000 f., ♀ 31. v., ♀ ad. u. ♀ iuv. 7., ♂ 12., ♂ 13. vi.; G. Sofia, 3000 f., 2 ♂ ♂ u. 1 ♀ 29. vi.; G. Hoale, 3000 f., 2 ♂ ♂ 5., ♂ 7. vii.; Wahai, ♂ iuv. 30. vii., ♂ iuv. 1., ♀ u. ♂ iuv. 2., 2 ♂ ♂ 4. viii.

Gewicht adulter Stücke: 159–179 g.

Iris: ad. äussere Zone hell rötlich braun, innere Zone grünlich grau; iuv. äussere Zone gelbbraun, innere Zone grau; Füsse schwarz; Schnabel gelblich rot.

Aus der Reihe der das Grossgefieder vermausernden Stücke bringe ich hier den Befund bei den folgenden zur Darstellung:

Bezüglich des zur Verwendung gelangten Diagramms verweise ich auf meine Bemerkungen, in *Nov. Zool.* xx, p. 344; es bedeutet hierbei *H* Hand, *S* Basis der Steuerfedern, *R* rechts, *L* links; die senkrechten durch ein Köpfchen ausgezeichneten Striche bezeichnen eine alte, die durch einen Punkt markierten eine ausgewachsene

neue Feder; die kürzeren Striche ohne Terminalpunkt dienen zur Darstellung der im Wachstum begriffenen Federn.

Es zeigt sich, dass bei *Eos bornea* eine symmetrische, typisch descendente Handschwingenmauser stattfindet, dass dagegen die Steuerfedern asymmetrisch und regellos gewechselt werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient das im übrigen normale Exemplar No. 586, ♂ G. Hoale 3000 f. vom 5. vii. 1911, mit 14 Steuerfedern; diese Anzahl ist unter allen Psittaciden bisher nur von der papuanischen Gattung *Oreopsittacus* bekannt, wo sie die Norm bildet. Wir haben hierin vielleicht ein primitives Merkmal zu erblicken.

Auf Seran sehr häufig in der Küstenzone und im Gebirgsurwald bis etwa 4000 f. an blühenden Bäumen, besonders an *Eugenia* sp., deren Antheren sie zerfressen. Den Magen zweier untersuchter Exemplare fand ich erfüllt von zerbissenen Staubfäden, darunter waren Reste kleiner Käfer und anderer Insekten gemengt. Oft vereinigen sich diese Loris zu ansehnlichen, nach Dutzenden, zuweilen wohl nach Hunderten zählenden Scharen; in mondhellen Nächten fliegen solche Trupps oft laut lärmend umher. Am 14. Dezember sah ich in Wolokone mehrere kürzlich aus dem Nest genommene Junge. Bruthöhle in alten Stämmen in beträchtlicher Höhe. Eingeb. Name: kai (Nuetetu), sisi (Sapalewa-Gebiet), kunini (Nuaolu), etc.

Der Venetianer Nicolo de Conti, der während der ersten Hälfte des xv. Jahrhunderts fünfundzwanzig Jahre lang im Osten weilte und um 1441 seinen Reisebericht niederschreiben liess,¹ brachte die erste Kunde von seranesischen Papageien, die er als Käfigvögel bei den Javanen fand, nach Europa. Er berichtet: "Bandan² beherbergt drei Papageiarten, nämlich eine rote mit gelbem Schnabel,³ ferner eine andere von verschiedenen Farben, die Noro genannt wird,⁴ was 'glänzend' [lucido] bedeutet, und diese beiden Arten sind von der Grösse einer Taube; die dritte ist weiss, von der Grösse eines Huhnes, und heisst Cachos,⁵ was heissen soll: 'mehr geschätzt,' da sie besser als die übrigen ist; denn sie lernen wunderbar sprechen und antworten demjenigen, der sie etwas fragt."

Valentyn schreibt p. 314 von *Eos bornea*: "Der rote wilde Lori, von welchen einige am ganzen Körper rot, andere ganz und gar braun, und einige auch mit grün, ausgenommen dass man an den Beinen ein wenig Violett wahrnimmt, untermischt sind, besitzt keine sehr angenehme Färbung. Man nennt sie gewöhnlich Gilala-Vögel, und sie sind etwas kleiner, als andere Loris.

"Diese beiden Sorten halten sich das ganze Jahr über im Gebirge und in den Wäldern auf, so dass man sie selten sieht; doch gegen August beginnen sie zum Vorschein zu kommen, und zeigen sich in Menge am Strande an den Gilala-Bäumen,⁶ welche dann keine Blätter haben, dagegen so voller roter Blüten stehen, dass sie scharlach-rot zu sein scheinen. Dann sitzen und hüpfen sie auf deren dornigen Zweigen, und saugen den Saft aus diesen Blüten.

"Sie sind sehr mühsam zu schiessen, weil sie nicht stillsitzen, und weil sie wegen ihrer roten Farbe schwer von den Blüten zu unterscheiden sind; sie verraten sich hauptsächlich durch ihr Geschrei.

"Sie werden meist an Ruten, die mit dem klebrigen Vogel-Leim der Sukom-

¹ cf. Stresemann: "Was wussten die Schriftsteller des xvi. Jahrhunderts von den Paradiesvögeln?" *supra*, p. 13.

² = Banda.

³ *Eos bornea*.

⁴ *Lorius domicella*.

⁵ *Cacatua moluccensis*

⁶ *Erythrina* sp.; ganz das gleiche konnte ich im August in Wahai beobachten: neben *Eos bornea* stellten sich Scharen von *Trichoglossus* und kleine Trupps von *Hypocharmosyna* an diesen Blüten ein.

Früchte¹ bestrichen sind, und die man längs der Zweige festbindet, gefangen. Sobald die Blumen verblüht sind, kehren sie wieder nach dem Walde zurück, ohne dass man sie das ganze Jahr über wieder sieht.

“Diese rote Art wird ihrer Wildheit und ihrer hässlichen roten Farbe wegen nicht sehr geschätzt. Sie kommt vor auf Amboina, Celebes, und den Sula-Inseln.”²

74. *Eos semilarvata* Bp.

Eos semilarvata Bonaparte, *Consp.* i. p. 4 (1850—patr. ign.; patr. subst.: Seran).

Über weitere Literaturstellen vergl.: Salvadori, *Cat. B.* xx, pp. 25–26.

Abbildungen: *P. Z. S.* 1850. t. xv.; Schlegel, *Dierentuin* (1864), p. 68; Mivart, *The Loriidae* (1896), t. x.; Wytsman, *Gen. Av. Teil.* 11 (*Loriidae*), t. 1. f. 3 (1910).

Coll.: Stresemann.

Manusela, 2000 f., 2 ♀♀ aus der Gefangenschaft; Manusela, 2000 f., inv. 27. vi.; G. Pinaia, 5000 f., 2 ♂♂ u. 2 ♀♀ 13., ♀ 14. viii.; G. Pinaia, 6000 f., ♀ 14. viii.

Gewicht: 85–105 g.

Flügel: ♂ 143, 148; ♀ 134, 134, 136, 137, 137 mm.

♂♀ ad.: Rot; Flügel und Steuerfedern wie bei *Eos bornea*; Ohrdecken, Wangen und Kinnseiten, Bauch und Unterschwanzdecken blau (die von Bonaparte und Mivart gegebenen Abbildungen sind in Bezug auf die Colorierung von Bauch und Unterschwanzdecken unkorrekt!).

Inv.: Die blaue Färbung ist am Kopf auf die Gegend hinter dem Auge und die Ohrdecken beschränkt, besitzt mithin die gleiche Ausdehnung wie beim jungen Vogel von *Eos bornea bernsteini* Rosenb.; Federn des Bauches und die Unterschwanzdecken rot, einige Federn in der Analgegend mit blauen Spitzen; die roten Federn des Körpergefieders mit dunkel bräunlich-grauer Basis.

Die Heimat dieses schönen Papageis war bisher unbekannt; von Rosenberg, der einige Käfigvögel nach Europa brachte, vermutete sie in den Inseln der Geelvink-bai, Wallace in Timorlaut. Die ersten Exemplare sah ich in Gefangenschaft bei Alfuren von Manusela und Ilela, und die Leute gaben an, sie beim Ort mit Leimruten gefangen zu haben; ich erhielt auch nach einiger Zeit einen auf diese Methode frisch gefangenen, den seine Artgenossen angelockt hatten; aber alle in der Hochebene von Manusela und an den sie begrenzenden Gebirgswald bis 4000 f. erlegten *Eos* erwiesen sich als *Eos bornea rothschildi*. Erst auf unserer zweiten Expedition ins Gebirge Mittelserans gelang es mir, die Wohnorte der Art zu entdecken: sie war im Gebirgswald am Oberlauf des Wae Sapulewa, zwischen G. Murkele und G. Pinaia, von 5000 bis 6000 f. sehr häufig, also in einer Region, bis zu der *Eos bornea* nicht emporsteigt. Im Betragen vermochte ich keine Unterschiede gegenüber der grossen Art zu entdecken. Ein Stück, das wir einige Monate lang in Gefangenschaft hielten—es entkam uns leider schliesslich infolge der Nachlässigkeit eines eingeborenen Dieners—wurde allmählich sehr vertraut, nahm die Nahrungsbissen aus der Hand an und belustigte uns oft damit, dass es mit seiner langen Zunge von Teller und Löffel süsse Fruchtarmeladen und Syrup säuberlich ableckte. Der Lockruf ist dem von *E. bornea* so ähnlich, dass unser *semilarvatus* stets in grosse Aufregung geriet und laut zu locken begann, sobald er draussen *bornea* rufen hörte.—Die Alfuren von Manusela nennen den Vogel dara.

Verbreitung: Centralgebirge Mittelserans oberhalb 5000 f.

¹ *Artocarpus incisa* L.

² Auf Celebes und den Sula-Inseln ist die Gattung *Eos* nicht vertreten.

75. *Trichoglossus haematodus haematodus* (L.).

Psittacus haematod. Linnaeus, *Mantissa Plant.* ii. 2, p. 524 (1771—Amboina, ex Brisson tantum! cf. Hellmayr.

Trichoglossus capistratus, v. Rosenberg, *J. f. O.* 1862, p. 61.

Trichoglossus cyanogrammus, Wallace, *Proc. Zool. Soc. Lond.* 1863, p. 20; id., *l.c.* 1864, p. 291; Lenz, p. 364; Salvadori, *Cat. B.* xx, p. 53; v. Dedem, p. 104.

Trichoglossus haematodus, Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Psittaci*, p. 110; id., *Revue Psitt.*, p. 44; v. Rosenberg, p. 323.

Coll.: Forsten, Wallace, "von Rosenberg," van Dedem, Stresemann.

Wahai, ♂ 18. v., ♀ 2. viii., ♂ ♀ 9. ix.

Iris gelbrot oder zinnoberrot, Füße schwarz oder grauschwarz, Schnabel dunkel zinnoberrot mit gelber Spitze.

Gewicht: 134–155 g.

Gemein an der Küste, vereinzelter im Gebirge, meist scharenweis auftretend. Besucht wie *Eos* blühende Bäume, die Antheren zerfressend. Am 14. Dezember sah ich bei einem Alfuren in Wolokone aus dem Nest genommene Jungvögel, die vor etwa 4–5 Wochen geschlüpft waren und noch gepäpelt werden mussten. Als Käfigvogel wenig beliebt.

Verbreitung: cf. Rothschild und Hartert, *Nov. Zool.* viii, p. 69.

"Viel hübscher¹ ist der gefleckte wilde Lori," meint Valentyn, "der nicht um seiner Zahmheit (da er sehr wild und bissig ist), sondern um seiner schönen Farbmischung willen stark gesucht ist.

"Von Körperbau ist er wie der vorige²; doch auf dem Kopf ist er violett-schwarz, am Nacken hell-grün, am Hals etwas nach hinten zu rot und grün gefleckt. Die Brust ist blut-rot mit schwarzer Bänderung. Die Flügel sind gras-grün, von unten rot und gelb, und an den Kanten schwärzlich. Bauch Flanken sind grün mit Rot, und der Hinter-Leib und der obere Teil seiner Beine gelb und grün gefleckt.

"Der Schwanz ist oben dunkel-grün, jedoch von unten gelb.

"Er hat kurze und schwärzliche Füße, welche vier Zehen wie der vorige haben. Der Schnabel ist Mennigerot, und krummer als der des vorigen. Die Augen sind schwarz und haben einen roten Ring.

"Diese Art wird auf Ambonesisch zum Unterschied Kiri und Rili Latu, oder der Königs-Lori, wegen seiner herrlichen und königlichen Farben genannt. Man sieht sie das ganze Jahr hindurch nicht ausser zur Blütezeit der Gilala-Bäume, wo sie dann gleichfalls mit Leim-Ruten gefangen werden.

"Diese beiden wilden Arten kann man nicht plappern lehren; sie gewöhnen sich jedoch noch ganz gut an diejenigen, die ihnen das Futter geben"³ (p. 315).

76. *Hypocharmosyna placentis placentis* (Temm.).

Psittacus placentis Temminck, *Pl. Col.* iv. t. 553 (1834—Utanatafluss in Neu-Guinea).

Trichoglossus placentis, v. Rosenberg, *J. f. O.* 1862, p. 61.

Charmosyna placentis, Wallace, *P. Z. S.* 1864, p. 292.

Nanodes placens, Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Psitt.*, p. 113; id., *Revue Psitt.*, p. 51; v. Rosenberg, p. 323.

Coriphilus placens, Blasius, p. 702.

Hypocharmosyna placens, Salvadori, *Cat. B.* xx, p. 75; Vorderman, p. 191.

Hypocharmosyna placentis, van Dedem, p. 104.

¹ sc. als der "rote wilde Lori," *Eos bornea*.

² *Eos bornea*.

³ Ein *Eos bornea cyanonotus*, den Prof. Deninger von seiner ersten Reise nach Buru heimbrachte, lebt bereits seit 7 Jahren im Frankfurter Zoologischen Garten.

Coll.: Wallace, Hoedt, Platen, Vorderman, van Dedem, Stalker, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♂ Okt., ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Wahai, ♀ 5., ♂ ♀ 6. ix.

Gewicht: 36, 40, 42 g.

Iris gelb bis rotorange, Füsse hell zinnoberrot, Schnabel karmin, Kante der Spitze von Ober- und Unterschnabel schwarz.

Die Ausdehnung der roten Färbung in der Wangenregion beim ♂ ist vom Alter, nicht von der Localität abhängig, ebenso ist die individuelle Grössenvariation bedeutend, und die von Salvadori in *Orn. Pap.* i, p. 310 vorgenommene Unterscheidung von 5 (unbenannten) "Lokalvarietäten" lässt sich bei grösseren Serien nicht aufrecht erhalten.

Truppsweis in der Küstenregion auf blühenden Bäumen sich einstellend und die Pollen fressend, besonders diejenigen der Blüten von *Erythrina indica* Lam., eines in Wahai zahlreich angepflanzten Baumes, der zur Blütezeit alle Blätter abwirft und dessen feuerrote Schmetterlingsblüten dann weithin leuchten—hier unter Scharen von *Eos* und *Trichoglossus* sich mischend. Lockruf hell und dünn; im Flug lassen die Vögel zuweilen ein schwaches Krächzen vernehmen. Sie sollen durch das Abfressen von Kokosblüten viel Schaden tun.

Verbreitung: Neuguinea und westliche Papuanische Inseln, Molukken, Südost-, Kei- und Aru-Inseln.

77. *Lorius domicella* (L.).

Psittacus Domicella Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. x, p. 100 (1758—"Asia" ex Edwards; patr. subst.: Ambon).

Lorius domicella, v. Rosenberg, *J. f. O.* 1862, p. 61; Wallace, *P. Z. S.* 1864, p. 288; Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Psittaci*, p. 120; v. Rosenberg, p. 323; Salvadori, *Cat. B.* xx, p. 38.

Domicella atricapilla, Lenz, p. 364.

Coll.: Wallace, Hoedt, "v. Rosenberg," Stresemann.

Wae Atau, 1500 f., ♂ 5. v.; Manusela, 2000 f., ♂ imm. 17. vi.; Maqnala-inan, 1000 f., 2 ♂♂ 19. vii.; Roho, ♂ 23. vii.

Iris: ad. orange, iuv. dunkelgrau; Füsse schwarz; Schnabel dunkelkarmin mit gelber Spitze des Oberschnabels.

Bein immaturren Vogel ist nur die durch die roten Federspitzen verdeckte Basalhälfte der Kropffedern gelblich oliv.

Gewicht: 150, 180, 191, 205 g.

Flügel: Seran: ♂ 160 (L.), 163, 164, 165, 169, 170, 170 (L.)

Ambon: 163 (L.), 173 (L.) mm.

Lebt paarweis im Gebirgsurwald und ist nirgends häufig, wird aber sehr viel von den Alfuren in Gefangenschaft gehalten und lernt, falls jung aufgezogen, bald sprechen. Die Eingeborenen behaupten, dass nur Vögel aus West-Seran zum Anlernen tauglich seien. Ich sah dort solche, die eine grosse Anzahl alfurischer Worte "sich angeeignet hatten" und dieselben sehr klar vortrugen. Der "Wenwe," wie er bei den Pata-wemale nach seinem Lockruf genannt wird, spielt in der Poetik der Alfuren West-Serans eine gewisse Rolle.

Verbreitung: Seran, Ambon.

Ich kann hier wiederum Valentyn zu Wort kommen lassen. "Unter den Ambonschen und Molukkischen¹ Vögeln ist der Lori [Luri] keineswegs einer der geringsten.

¹ Unter den Molukken ("Molukkos") im engeren Sinne ist die Halmahera-Gruppe gemeint; die Bezeichnung war ursprünglich auf diese Inseln beschränkt.

“Er gibt ihrer vielerlei; aber wir werden hier nur die besten und bekanntesten Arten, die am geeignetsten sind, das Sprechen zu erlernen, abhandeln; nämlich den Lori mit schwarzem Kopf, den Ternatanischen, den Papuanischen, und den wilden.

“Der mit dem schwarzen Kopf ist ein schöner, fröhlicher und freundlicher Vogel, ein wenig kleiner als ein Papagei¹; doch hat er ein schöneres Gefieder, obwohl er in Hinblick auf das sprechen-Lernen und auf Gelehrigkeit ihm weichen muss, was jedoch häufig mehr an demjenigen, der den Vogel lehrt, als am Vogel liegt: denn ich habe einen Mann auf Banda gekannt, der solch einen Lori alles, was er wollte, lehren konnte, was er durch Schläge und dadurch, dass er sie blendete, erreichte.

“Hals, Brust, Rücken, und Schwanz dieses Vogels sind schön hell-rot, die Flügel sind oben grün, und unten gelb; die Schwungfedern jedoch an den Enden schwärzlich, und an der Spitze der Flügel sieht man ein wenig Blau. Zwischen Hals und Kopf hat er einen gelben Fleck, wie ein Halbmond, oder etwas, das wie ein Hals-Band aussieht.

“Oben auf dem Kopf ist er schwarz, fast als hätte er dort eine Mütze oder Kappe auf; bei hellem Wetter jedoch, und wenn das Tageslicht darauf fällt, sieht man in diesem Schwarz einen violetten Widerschein.

“Seine Augen sind, wenn man ihn flüchtig betrachtet, schwarz, und gucken sehr lustig; aber wenn man ihn etwas näher besieht, verläuft um dieselben ein doppelter Ring, von welchen der äussere gelb, und der innere weiss ist.

“Am Oberteil seiner Beine sieht man violett-farbige und schwarze Federn.

“Der Schnabel dieses Vogels ist sehr krumm und scharf, orange von Farbe; an der Spitze jedoch weisslich, und der untere Teil ist viel kürzer, als der obere, welcher wie ein Haken über ihn hinausragt.

“Die Zunge ist dick und rundlich, und nicht so geeignet, um plappern zu lernen, wie die vom Papagei.

“Seine Stimme ist sehr klar und klingt schrill, und manchmal schreit er so laut, dass man es nicht aushalten kann.

“Die Beine sind grob und stark, fast wie die der Raub-Vögel, verteilt in vier Zehen, von denen ihrer zwei nach vorn, und zwei nach hinten stehen; die inneren Zehen jedoch, sowohl vorn, wie hinten, sind stets kürzer als die äusseren, und dieselben sind auch mit grossen krummen und sehr scharfen Krallen versehen.

“Dieser Vogel wird bei den Malaien und Javanen Nori, und durch unsere Landsleute, die dies schlecht nachsprechen, Luri² genannt, ein Name den sie deswegen zu tragen scheinen, weil sie solch ein Wort wie Nori oder Luri sehr viel aussprechen, dies zuweilen mehrmals hintereinander ausrufend.

“Man nennt diese Art, zur Unterscheidung von anderen, den Schwarz-Kopf, oder den Ceram'schen oder Hatnë'schen Lori, weil sie von dorthier kommen; wiewohl dieser Vogel auf ganz Ceram vorkommt; er wird jedoch wohl am häufigsten in der Bucht von Hatnë gefunden” (pp. 313, 314).

Da Valentyn nichts von dem Vorkommen dieser Art auf Ambon erwähnt, so gewinnt es den Anschein, als sei sie dort erst in neuerer Zeit verwildert.

¹ Den Namen Papagei [Papegaey] gibt Valentyn anscheinend nur dem Jako (*Psittacus erithacus* L.).

² Der Name scheint ursprünglich aus dem Nord-molukkischen zu stammen. Es ist die Galelaresische Bezeichnung für *Lorius garrulus* (L.). Vergl. M. I. van Baarda: *Galelaresch-Hollandsch Woordenlijst*, s'Gravenhage 1895, p. 244. Als seranesishe Benennung finden wir weuwe, queuwe oder ähnliche Modifikationen dieses Wortstammes; im Molukken-Malayischen heisst der Vogel kasturi.

78. *Cacatua moluccensis* (Gm.).

Psittacus moluccensis Gmelin, *Syst. Nat.* i, p. 331 (1788—Molukken).

Cacatua moluccensis, Selater, *P. Z. S.* 1860, p. 228; id., *P. Z. S.* 1864, p. 188; Wallace, *P. Z. S.* 1864, p. 279; Schlegel, *Mus. P. B.* iii, *Psitt.*, p. 143; v. Rosenberg, p. 323; Blasius, p. 701; Salvadori, *Cat. B.* xx, p. 127; Vorderman, p. 179; v. Dedem, p. 105.

Plyctolophus moluccensis, v. Rosenberg, *J. f. O.* 1862, p. 62.

Plicolophus moluccensis, Lenz, p. 360.

Coll.: Forsten, Wallace, Hoedt, "von Rosenberg," Platen, Vorderman, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Wae Tana, 2 ♀♀ 2. v.; Muria-separusie-waili, ♀ 4. v.; Sawai, ♂ 8. v.; Rumasokat, ♂ 20. ix.

Gewicht: 780, 890 g.

Iris tief rötlich braun, Schnabel schwarz, Füsse schwarz oder schwarzgrau.

Ziemlich häufig in der Küstenregion, vereinzelt im Mittelgebirge, wo ich den Kakadu noch bei 3000 f. antraf. In der Nähe der Ostschaften wird er als arger Schädling der Kokospalmen verfolgt. Am 2. v. sah ich am Rande des breiten Wae-Tana-bettes ein Paar vor der Bruthöhle, die sich etwa 25 m hoch in einem gesunden Stamm befand. Der Flug weicht stark von dem anderer Papageien ab: nach zwei, drei kurzen Flügelschlägen folgt ein ebenso lang währendes Gleiten, wieder ein paar flatternde Schläge, wieder ein Dahingleiten, u.s.f.

Die Bezeichnung Kakadu, die in dieser oder ähnlicher Form in fast alle Kultursprachen übergegangen ist, entstammt einem seranesischen Dialekt, wie aus den in der Einleitung p. 26 angeführten Eingeborenen-Bezeichnungen ersichtlich ist.¹ Bereits Nicolo de Conti's "cachos" dürfte sich vom gleichen Stamm ableiten; in jener holländischen Plinius-Ausgabe vom Jahre 1644, die uns zum ersten Mal mit der Benennung Casuar bekannt macht,² finden wir auch die erste wenig entstellte Wiedergabe des seranesischen Wortes kakatua, in der Pluralform "kake-toenen."³

Auf pp. 316–318 behandelt Valentyn die "Kakadus," ein Begriff, den er nach molukken-malayischem Sprachgebrauch ganz anders umgrenzt, als die Systematik dies tut. "Ausser den Loris," sagt er, "gibt es noch verschiedene andere Vögel hier, die sehr gut plappern lernen.

"Man nennt sie Kakatuha's. Sie gleichen einigermaßen einem Papagei, oder einer grossen Sorte von Raben.

"Es gibt von ihnen dreierlei Arten: der weisse, der grüne, und der rote.

"Vom weissen gibt es wiederum zwei Arten, den grossen, und den kleinen.

"Der grosse weisse Kakadu ist so gross wie ein grosser Papagei; er ist schneeweiss am ganzen Körper, seine Federn sind gross, rund und spärlich, so dass man, wenn man sie etwas aufhebt, sofort seine nackte, bleifarbigte Haut bemerkt, die hier und da zwischen den Federn mit einigen Dunen bedeckt ist.

"Auf seinem Kopf, und im Nacken hat er eine Haube, die meist niedergelegt ist, aber wenn er entrüstet und böse wird, richtet er sie auf, und dann gewahrt man darunter Mennige-rote Federn, die ihm zu grosser Zierde gereichen.

¹ Auf dem Umweg über das Malayische ist sie in mehrere Sprachen des westlichen Malayischen Archipels als Collectivbenennung grosser kurzschwänziger Papageien eingedrungen; sie scheint auf Sumbawa das ursprüngliche Wort für *Cacatua parrula occidentalis* Hart. verdrängt zu haben, da dieser Vogel gegenwärtig in Bima kekatuwa, in Kolo kêka genannt wird.

² Siehe oben, p. 26.

³ l.c. p. 518.

“Sein Schnabel ist sehr gross, und krumm, beinahe wie derjenige der Eule, pech-schwarz, und seine untere Hälfte ist viereckig, wie eine ‘Schute,’ und er kann sie zuweilen weiter ausstrecken als die obere Hälfte.

“Seine Zunge ist dick und schwarz, und die Augen sind glänzend-schwarz, und lieblich, fast wie Tauben-Augen. Unter den Flügeln ist er hell-gelb.

“Seine Beine und Klauen sind grob, stark, jedoch nicht sehr gross, und ziemlich lang, nach Blau und Schwarz hinspielend, auch sind sie in drei grosse Zehen geteilt, von denen ihrer zwei nach vorn und eine nach hinten gekehrt sind, mit noch einer kleinen an der Innen-Seite.)

“Aus den Molukkos kommt eine Art, welche kleiner als die vorhergehende ist. Diese hat nichts rotes noch gelbes an ihren Federn, und ist im übrigen gerade so wie die vorhergehende.¹

“Man nennt sie gewöhnlich den weissen, und den grossen, auch wohl den Ceram’schen Kakadu, weil er gewöhnt ist sich selbst Kakatua zu nennen oder dieses Wort sehr häufig anzurufen. Es bezeichnet im Malayischen eigentlich einen älteren Bruder, der älter als ein anderer Bruder ist: denn ein jüngerer Bruder nennt seinen älteren Bruder stets caka, und wenn er mehr als einen hat, gibt er gleichfalls einem älteren Bruder, der von unten gerechnet der zweite ist, diesen Namen.²

“Der grosse lebt auf Seran; der zweite hingegen auf den Molukkos.

“Sie kommen auf Seran zwar im wilden Wald vor; aber er ist darum doch kein wilder Vogel; sondern er wird mit der Zeit sehr zahm. Ich habe einen besessen, der äusserst gut plappern konnte, und der auch, da er frei auf seiner Stange sass, des Morgens früh nach dem Walde flog (was ich niemals von einem anderen Vogel dieser Art gesehen noch gehört habe) und alle Abende wieder nach Hause kam, indem er gewöhnlich erst auf die Hecke meines Gartens seitwärts von meinem Hause sich setzte, von wo er dann mit einem Satz nach der Kombüse flog, wo er den Koch Antoni gleichfalls sehr gut kannte, und um sein Futter, das aus gekochtem Reis, Pisang, oder etwas dergleichen bestand, sehr deutlich zu bitten wusste. Ich zeigte diesen Vogel einstmals einem Freund; sah ihn jedoch nach diesem Tag nie mehr in meinem Haus; und vernahm ihn einige Tage darauf einmal sehr zufällig, und von weitem, obwohl er sehr gut von anderen zu unterscheiden war, am Wohnplatz meines Freundes; der, sobald man merkte, dass ich eintrat, die Hintertür schliessen, und den Vogel inzwischen wegnehmen liess. Auch antwortete man mir, als ich danach fragte, und sagte, dass ich ihn dort gesehen zu haben meinte, dass ich schlecht gesehen hätte, und damit musste ich mich zufrieden geben; dies war jedoch sehr ärgerlich, obgleich ich nicht gut etwas dagegen tun konnte.

“Einige unter diesen grossen schreien gehörig, so dass es einem lästig wird; aber viel ärger noch sind diejenigen, die solange am anderen reiben, und ein unerträgliches Geschrei machen, da sie nicht leicht davon abzubringen sind. Wenn ein Unwetter bevorsteht, machen sie einen grossen Lärm, springen lustig und richten ihre Haube sehr entrüstet auf.

“Im übrigen ist er ein freundlicher Vögel, der, sobald man zu ihm kommt, sehr lieblich Kakatua mehrere Male hintereinander ruft, und sofort auch seinen Kopf beugt, um sich ein wenig krauen zu lassen, was er sehr gerne hat.

¹ *Cacatua alba* (P. L. S. Müller).

² Ein klassisches Beispiel naiver Etymologie; es wirkt belustigend, dass selbst Ribbe noch von der Richtigkeit dieser Ableitung überzeugt ist.

“Man setzt sie niemals auf eine hölzerne Stange, weil sie die sofort durchbeissen, sondern auf eine eiserne, woran man sie mit einer kupfernen Kette festmacht, an jeder Seite ein Futtergefäss für ihn anbringend.

“Sein Biss ist so kräftig, dass er selbst eine Kanarischale in Stücke beisst.

“Sie gackern sofort sehr hübsch den Hähnen und Hühnern nach, und wissen auch die Stimmen anderer Tiere gar getreu nachzunehmen; aber ausser seinem eigenen Namen kann man ihn nicht viel sprechen lehren. Sie fliegen auf Seran in Trupps zusammen, und können dann einen ungeheuer starken Lärm machen.

“Die Seraner schiessen sie mit Pfeilen und essen sie;¹ aber ihr Fleisch ist mager, bleifarbig und ein wenig abstossend; obschon sie, als Junge gebraten, noch ganz gut schmecken.

“Er kann sich über einen Lori, der ihn nachmacht, oder verspottet, schrecklich entrüsten, seine Haube voller Wut aufrichten, und dann ein Geschrei machen, dass man meinen sollte, er wolle alles vernichten, und dabei würde er doch den geringsten Lori, auch wenn er ihm beikommen könnte, nicht antasten.”

Verbreitung. Seran.

79. *Micropsitta bruijni* (Salvad.).

Nasiterna bruijni Salvadori, *Ann. Mus. Civ. Gen.* vii, pp. 715, 753, 907 (1875—Arfak-Gebirge in West-Neuguinea).

Coll.: Stresemann.

G. Hoale, 3000 f., ♂ 15. vii.

Iris braun, Füsse und Schnabel hellgrau.

Gewicht: 16 g.

Das Auftreten dieser bisher nur von den höheren Gebirgen Britisch- und Holländisch-Neuguineas bekannten Art auf Seran ist höchst auffallend. Ich begegnete ihr nur einmal in einem kleineren Trupp im Gebirgsurwald am Fusse des Centralgebirges bei 3000 f. Der Ruf ist ein feines helles Zirpen. Nach Aussage der Manusela-Alfuren ist *Micropsitta* selten in diesem Gebiet. Inhalt von Kropf und Magen: eine weisse käsig Masse, wahrscheinlich ein Gemenge von Staubgefässen und Nektar.

Im Tring-Museum befindet sich ein ♂, gesammelt von H. Kühn am “Mount Madang” = Fog-ha in Nordwest-Buru am 23. iii. 1902, coll. No. 4633, das gleichfalls dieser Art angehört.

Flügelänge in mm.:

Neu-Guinea: ♂ 63, 64, 64, 64, 64, 65, 65, 65, 66, 66, 66, 67, 68, 68.

Seran: ♂ 68.

Buru: ♂ 69.

Möglicherweise ergibt weiteres Material, dass die Südmolukkenvögel ein höheres Durchschnittsmass aufweisen und abgetrennt werden dürfen.

Verbreitung: Gebirge von Holländisch- und Britisch-Neuguinea, von Seran und von Buru. Man vergleiche die instruktive Verbreitungskarte der *Nasiterna*-Arten in *Nov. Zool.* viii, t. iii.

Über *Micropsitta* Lesson 1831 vs. *Nasiterna* Wagler 1832 vergl. Poche, *Orn. Mber.* 1904, p. 24.

¹ Dies geschieht noch heutigen Tages.

80. *Eclectus pectoralis cardinalis* (Bodd.).

Psittacus cardinalis Boddaert, *Tabl. Pl. Enl.* p. 30 (1783—ex D'Aubenton: Ambon).

Eclectus cornelia, Gray, *P. Z. S.* 1860, p. 357.

Eclectus cardinalis, Gray, *P. Z. S.* 1860, p. 357; Wallace, *P. Z. S.* 1864, p. 286; Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Psittaci*, p. 40; Lenz, p. 360; v. Rosenberg, p. 322; Blasius, p. 701; Vorderman, p. 183; v. Dedem, p. 105.

Eclectus grandis (non Gm.!), v. Rosenberg, *J. f. O.* 1862, p. 61.

Psittacodis magnus (non Gm.!), v. Rosenberg, *J. f. O.* 1862, p. 61.

Eclectus puniceus (non Bp.!), Wallace, *P. Z. S.* 1863, p. 19.

Eclectus intermedius, Wallace, *P. Z. S.* 1864, p. 287; Lenz, p. 360; v. Rosenberg, p. 323; Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Psitt.*, p. 41.

Eclectus polychlorus (non Scop.!), Schlegel, *Mus. P. B. Psitt. Revue*, p. 16.

Coll.: Wallace, Hoedt, "v. Rosenberg," Platen, Vorderman, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Waihai, ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Sawai, ♂ 8., ♂ ♀ 11. v.; Manusela, 2000 f., ♂ 6. vi.; Taluti, ♂ ♀ 16. vi.

Iris gelb; Füsse grauschwarz. Schnabel: ♂ Oberschnabel rot mit gelbweisser Spitze, Unterschnabel schwarz; ♀ ganzer Schnabel schwarz.

Diese Art lebt paarweis im Urwald, wo sie weder durch Geschrei noch lebhaftes Wesen auffällt; sie ist nirgends häufig und scheint nicht über 2000 f. aufzusteigen. Das ♂ des *Eclectus* wird in Nuaolu wekai, in Nuetetu kea-kea, in Sepa hea genannt.

Verbreitung: Seran, Ambon, Buru.

Valentyn betrachtet Männchen und Weibchen des Edelpapagei's als verschiedene Arten. "Die zweite Kakadu-Art, die hier vorkommt," sagt er vom ersteren, "ist der grüne; die durch die Bank grüne Raben genannt werden, weil sie der Grösse nach diesen gleichen, und nach welchen sie vor allem um ihres starken Krächzens und Schreiens willen genannt werden. Sie unterscheiden sich in der Grösse übrigens nicht von einer Wald- oder wilden Taube; obwohl sie in Gestalt und Schnabel sehr gut mit dem Kakadu übereinstimmen; er ist jedoch Grasgrün am Körper, und auf dem Kopf und im Nacken noch schöner grün, beinahe wie das eines Smaragdes, hell glänzend. Seine Schwung-Federn, und die Spitze seines Schwanzes, sind bläulich, und etwas ins Schwarze ziehend; bei einigen jedoch auch wohl dunkel-grün, und die Innen-Kanten derselben sind blau, aber unter den Flügeln, und auch am Körper, rot, was man auch an dem oberen Teil seiner Beine, obschon diese selbst auch blau sind, wahrnimmt.

"Sein Schnabel ist ziemlich viel kleiner, als der des grossen weissen, und orange-gelb gefärbt, unten schwärzlich, und breit, wie beim grossen Kakadu; und er kann gleichfalls die Kanari-Nüsse damit in Stücke beissen.

"In den Augen haben einige einen orange-, andere einen breiten hell-gelben Ring, und je blasser dieser ist, als desto gelehriger erweisen sie sich, und desto höher werden sie geschätzt.

"Die Beine sind kurz, dick, schwärzlich, und es sind vier Klauen daran, wovon die zwei kürzesten hinten stehen. Seine Stimme ist grob, wie die eines Raben.

"Sie kommen überall in den Wäldern von Amboina in grossem Überfluss vor, so dass man keine Mühe hat, sie zu bekommen; aber man muss sehen, sie jung zu erhalten: denn die Alten wollen nicht plappern lernen.

"Ich habe dieser Vögel einige gehört, die die Stimme eines schreienden Menschen so stark, dass einem davon übel wurde, nachzuäffen wussten. Auch

sollen sie miauen wie eine Katze, kläffen wie ein Hund, und andere spassige Stimmen, selbst ohne dass man sie das lehrt, nachahmen.”¹

“Der rote Kakadu,” so beschreibt Valentyn das Weibchen, “ist grösser als der Toya;² sein Schnabel ist schwarz, sein Kopf rot, und braun-rot sind Rücken und Flügel.

“Nacken, Hals, Brust, und Bauch sind violett-braun, die Schwungfedern zum Teil braun, zum Teil violett, und die Spitze derselben zeigt einen grünen Widerschein.

“Der Schwanz ist braun, und an der Spitze gelb. In den Augen schimmert ein citrongelber Ring.

“Die Beine sind kurz, und dick, mit vier Zehen, und daran sind schwarze stumpfe Krallen.

“Einige nennen diese Vögel rote Kakadu’s, andere auch wohl rote Raben.

“Sie kommen überall hier in den Wäldern und im Gebirge vor, und schreien durchaus nicht angenehm.

“Man muss sie gleichfalls jung, um der angegebenen Gründe willen, zu bekommen suchen.”

81. *Geoffroyus personatus rhodops* (Schleg.).

[*Psittacus rhodops* G. R. Gray, *Proc. Zool. Soc. Lond.* 1861, p. 436: nomen nudum!]

Eclectus rhodops, Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Psittaci*, p. 43 (1864—Ambon, Ceram, Buru); v. Rosenberg, p. 323.

Geoffroyus personatus (non Shaw!), v. Rosenberg, *J.f.O.* 1862, p. 62; Wallace, *Proc. Zool. Soc. Lond.* 1863, p. 19; id. *ibid.* 1864, p. 283.

Eclectus personatus, Schlegel, *Mus. P. B. Revue Psittaci*, p. 20.

Geoffroy rhodops, Gray, *Handl. B.* ii, p. 160.

Pionias rhodops, Lenz, p. 362.

Geoffroyus schlegeli Salvadori, *Ann. Mus. Civ. Gen.* x, p. 29.

Geoffroyus rhodops, Vorderman, p. 185; Salvadori, *Cat. B.* xx, p. 406; v. Dedem, p. 105.

Coll.: Wallace, Moens, Beccari, “v. Rosenberg,” Vorderman, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♂ ad., ♂ iuv. u. ♀ ad. Okt. 1909.

Stresemann: Sepa, ♀ 3. v.; Horal Kolalinje, ♂ ♀ 7. v.; Sawai, ♂ 10. v.; Kaloa, ♀ 25. v.; Kabauhari, ♂ 5. vi.; Manusela, 2000 f., 10. vi.; Wahai, ♂ 2. viii.

Gewicht: ♂ 230, 240, 257; ♀ 209 g.

Iris hellgelb; Füsse schwarzgrau; Schnabel: ♂ Oberschnabel rot mit gelber Spitze, Unterschnabel schwarzgrau, ♀ beide Schnabelhälften schwarzgrau.

Gemein in der Küstenregion in offenem Gelände, seltener im Binnenland; meist in kleinen Trupps fliegend.

Verbreitung: Buru, Seran, Ambon, Saparua, Haruku, Seranlaut. (Cf. Rothschild & Hartert, *Nov. Zool.* viii, p. 83.)

Ein so gewöhnlicher Vogel, wie dieser, ist natürlich auch von Valentyn nicht unerwähnt gelassen worden. “Da ist noch ein anderer grüner Kakadu,” schreibt er, “der kleiner ist, als der vorige,³ und von dem Eingeborenen Toya⁴ genannt wird.

“Dieser gleicht noch einigermaßen einem Raben; er ist von der Grösse einer Taube, und auf dem Kopfe grau; aber obenauf bräunlich, und unten blass, etwas ins

¹ Ein junges Weibchen, das wir eine Zeit lang in Gefangenschaft hielten, lernte nur das Wort Jako aussprechen, das es jedesmal hören liess, wenn es Futter begehrte.

² = *Geoffroyus personatus rhodops*.

³ sc. “der grüne Rabe.”

⁴ In Nuaolu (Südküste von Seran) heisst er tuje.

Grüne ziehend. Der Vorderteil seines Leibes ist Gras-grün, unter den Flügeln ist er blau, und oben an den Beinen etwas rostfarben.

“Jede seiner Schwungfedern ist vorn grün, und diejenigen, die etwas nach innen stehen, schwarz, obwohl sein ganzer Flügel, wenn er sie zusammengefaltet hat, grün zu sein scheint.

“Wenn der ganze Vogel zehn Daumen lang ist, muss man ihrer drei auf den Schwanz rechnen, welcher spitz zuläuft, und grau mit gelben Flecken obenauf ist.

“Seine Beine sind kurz, dick, hässlich, und grau, und er hat daran vier Klauen.

“Rund um seine Augen hat er einen gelben Ring; es gibt auch welche mit roten Köpfen, wo die vorigen grau sind; wiewohl im übrigen zwischen denselben kein Unterschied ist.

“Das Männchen des Toya ist auf dem Kopf violett mit Braun gemischt, und ist Mennige-rot am Hals, desgleichen auch der Ober-Teil seines Schnabels ist; der untere Teil jedoch ist hell-braun, und sein Leib im übrigen grün, wie beim anderen, ausgenommen an den Flügeln, wo man ein wenig Rostfarbe sieht, und von unten sind sie blau. Die Schwungfedern sind an den Aussen-Kante lebhaft grün, und nach der Seite der Beine zu schwarz.

“Man sieht diesen Vogel viel zur Zeit der Manga's, auf welche Frucht sie sehr erpicht sind, und die übrige Zeit des Jahres halten sie sich im Gebirge auf.

“Sie sind sehr schwierig zu schießen, da sie, auch wenn sie getroffen sind, mit den Klauen an den Zweigen hängen bleiben, in welcher Stellung sie an denselben dann auch sterben.

“Man kann diese Art nicht sprechen lehren; und wenn man sie nicht jung erhält, sind sie das Halten nicht wert, denn sie sind zu wild und beißen zu toll.

“Die Ambonesen fangen und schießen diesen Vogel, um ihn zu essen.”

82. *Tanygnathus megalorhynchus affinis* Wall.

Tanygnathus affinis Wallace, *P. Z. S.* 1863, p. 20 (Buru, Amboina, Ceram); id., *P. Z. S.* 1864, p. 286; Salvadori, *Cat. B.* xx, p. 429; v. Dedem, p. 106.

Tanygnathus macrorhynchus (non Gm.!), v. Rosenberg, *J. f. O.* 1862, p. 61.

Eclectus megalorhynchus (non Bodd.!), Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Psitt.*, p. 46; v. Rosenberg, p. 323.

Eclectus affinis, Lenz, p. 360.

Coll.: Wallace, “v. Rosenberg,” van Dedem, Stresemann.

Wahai, ♀ 17., ♀ 21. v.; Nuetetu-Talla, 1200 f., ♀ 15. xi.

Iris weiss, oder: äussere Zone weiss, innere Zone gelbbraun; Füsse grauschwarz, Schnabel rot oder ziegelrot.

Während sie vielen Gegenden gänzlich zu fehlen scheint, tritt die Art an gewissen Plätzen überaus zahlreich auf, besonders an Küstenstrecken, wo *Sonneratia alba* (“bintangor laut”) als Strandbaum wächst. Offenbar dienen ihr deren grosse grüne Früchte zur Nahrung.

Verbreitung: Buru, Ambon, Seran.

83. *Alisterus amboinensis amboinensis* (L.).

Psittacus amboinensis Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. xii, p. 141 (1766—Ambon).

Platycercus amboinensis, Wallace, *Ibis* 1861, p. 285; id., *P. Z. S.* 1864, p. 282; Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Psittaci*, p. 90; id., *Revue Psitt.*, p. 37; v. Rosenberg, p. 323.

Aprosmictus amboinensis, Wallace, *Ibis* 1861, p. 311; v. Rosenberg, *J. f. O.* 1862, p. 61; Salvadori, *Cat. B.* xx, p. 490; Vorderman, p. 186; v. Dedem, p. 106.

Coll.: Wallace, Hoedt, Vorderman, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Waihai, 1 Ex. Okt., 3 ♂♂ u. 1 ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Waihai, ♂ ♀ 18. v.; Manusela, 2000 f., 2 ♂♂ 2., ♂ 8. vi.; G. Sofia, 4000—4500 f., 2 ♂♂ 27. vi.

Gewicht: 207–238 g.

Flügel: ♂ 200, 203, 204, 206, 207, 207, 208, 209, 209 mm.

♀ 201, 206 mm.

Es liegen mir keine Exemplare von Ambon zum Vergleich vor.

Nicht selten im Hinterland von Waihai, ziemlich häufig im Mittelgebirge Mittel- und West-Serans. Van Dedem hat bereits hervorgehoben, dass man diese Art im Gegensatz zu den meisten anderen Papageien Serans für gewöhnlich einzeln oder paarweis trifft; die eigenartige scharfe Stimme beschreibt van Dedem als krè krè krè. Die Nahrung scheint in den Gebirgswaldungen fast ausschliesslich aus den Früchten einer dort stellenweise sehr häufigen *Quercus*-Art zu bestehen: in Kropf und Magen zweier am G. Sofia erlegten Exemplare fand ich lediglich zerkleinerte Eicheln.—Eingeb. Name: seseilo (Sapa), seseite (Nuaolu), masëi (Nuetetu), quansei (Sapalewa-Gebiet), etc.

Verbreitung: Seran, Ambon.

Über *Alisterus* Mathews für *Aprosmictus* Gould 1865 nec 1843 cf. Mathews, *Nov. Zool.* xviii, p. 13.

84. *Eurystomus orientalis pacificus* (Lath.).

Coracias pacifica Latham, *Ind. Orn. Suppl.* p. xxvii. (1801—"Nova Hollandia").

Eurystomus orientalis (non Linn.!), Schlegel, *Mus. P. B. Coraces*, p. 140; v. Rosenberg, p. 322.

Eurystomus australis, Sharpe, *Cat. B.* xvii, p. 37; Vorderman, p. 203.

Eurystomus orientalis australis, van Dedem, p. 102.

Coll.: Wallace, Moens, Hoedt, Vorderman, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Waihai, ♂ Okt. 1909.

Stresemann: Amahei, ♀ 29. iv.; Makariki, 1 Ex. 1. v.; Waihai, ♂ 17., ♂ 20. v., ♀ 8. ix.

Iris dunkelbraun, Füsse schmutzig rot, Unterschnabel ziegelrot mit schwarzen Flecken, Oberschnabel schwarz mit roten Flecken.

An dieser Art beobachtete ich die gleiche Erscheinung wie an *Merops ornatus*: dass sie in den Monaten April, Mai und Anfang Juni im Küstengebiet allenthalben ziemlich häufig war, dagegen später an den gleichen Localitäten vollkommen fehlte. Ein vereinzelt Exemplar schoss ich am 24. August bei Huaolu (Mittel-Seran), ein anderes am 8. September bei Waihai. Van Dedem sammelte 4 Ex. zwischen dem 14. iv. und 24. vi.

Valentyn weiss uns zu erzählen: "Die Amboinesen haben noch einen schönen Vogel, den sie Latu Wassi, oder den König der Felder¹ nennen.

"Derselbe hat grosse Ähnlichkeit mit dem Bintapu,² den wir oben beschrieben haben.

"Er ist 10 Daumen lang. Der Kopf ist gross und breit, der Hals dick, der Schnabel blut-rot, breit, ein wenig gekrümmt, und an der Spitze schwärzlich. Kopf und Hals sind von einer braunen Erd-farbe, und die Flügel sind gleichfalls von Erd-farbe; doch etwas mit Blau gemischt. Die Schwungfedern sind schwärzlich, und an der Spitze der Federn gewahrt man einen weissen Fleck wie einen halben Mond, und die acht vordersten sind in der Mitte weisslich, mit etwas Blau gemischt.

¹ Wörtlich: König der Wald-pflanzungen (Dussuns); in Nuaolu heisst er *tifanapeti*.

² *Porphyrio calvus*.

Der Rücken ist etwas dunkler; doch hier zeigt sich etwas Spanisch-grün, ebenso wie der ganze Bauch von dieser letzteren Farbe ist.

“Die Federn des Schwanzes sind am Beginn von derselben Farbe; an der Spitze jedoch schwarz.

“Seine Beine sind kurz und messen von seinen Schenkeln bis zur Spitze der Zehen nur anderthalb Daumen. Sie sind rot, und mit vier dünnen Zehen mit schwarzen krummen Krallen versehen.

“Von den Schwungfedern ist noch zu bemerken, dass die erste kürzer als die zweite ist.

“Am Schnabel gewahrt man einen langen Spalt, der ihm an Stelle von Nasen-Löchern dient.

“Seine Augen-Lider sind gelb, und er ist sehr bissig. Er nährt sich von Heuschrecken, Käfern, etc., seine Nahrung in den verlassenen Wald-Pflanzungen suchend.

“Die Amboinesen nennen ihn wohl auch *Manu Nitu*, d. h. Teufels-Vogel,¹ weil er ein sehr trauriges und klägliches Geheul im Wald macht, beständig nichts anderes als Uwei, Uwei mit grossen Gejammer ausrufend” (p. 321).

85. *Alcedo ispida hispidoides* Less.

Alcedo hispidoides Lesson, *Compl. Buff.* ix, p. 345 (1837—Buru).

Alcedo moluccensis, v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 18.

Alcedo minor moluccensis, Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Alced.*, p. 8.

Alcedo minor (non Schl.!), v. Rosenberg, p. 322.

Alcedo ispidooides, A. B. Meyer, p. 19; Blasius, p. 703; Sharpe, *Cat. B.* xvii, p. 153; v. Dedem, p. 102.

Coll.: Wallace, Moens, Platen, Riedel, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wabai, ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Kaloa, ♂ 25. v.

Iris dunkelbraun, Füsse korallrot, Schnabel schwarz.

Vereinzelt an grösseren Flüssen beobachtet. Im Wesen und in der Stimme gleicht diese Form vollständig ihrer europäischen Vertreterin.

Verbreitung: Celebes, Djampea, Saleyer, Buton, Kalidupa, Siao, Sangir, Peling, Sula-Inseln, Nord- und Süd-Molukken, Südost-Inseln, Misol, Salawati, Neu-Pommern, Neu-Lauenburg (vergl. *Nov. Zool.* xx, p. 316).

86. *Ceyx lepida lepida* Temm.

Ceyx lepida Temminck, *Pl. Col.* iv. t. 595. f. 1 (1835—Ambon); Sharpe, *Cat. B.* xvii, p. 184; Blasius, p. 704; v. Dedem, p. 102.

Dacelo lepida, Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Alced.*, p. 48; v. Rosenberg, p. 322.

Coll.: Forsten, Wallace, van Musschenbroek, Platen, Stalker, van Dedem.

Stalker: Wabai, ♀ Okt., 2 ♂♂ u. 1 unsec. Nov. 1909.

“Iris brown, feet and bill scarlet” (Stalker).

Flügelänge in mm.

Seran: “♂” 60, 60, 61, 61 (L.). “♀” 59 (L.), 62.

Ambon: “♂” 60, 60, 60, 60, 60 (L.), 63 (L.), 65 (L.). “♀” 60, 61, 61.

Kisui, Goram, Seranlaut: “♂” 62, 63, 63, 63. “♀” 61, 64, 66, 67.

¹ Nitu bezeichnet einen Geist, insbesondere den Geist Verstorbenen.

Es sind also auch in diesem Falle wieder die Vögel der Südost-Inseln grösser als die von Seran.

Mir ist die Art auf Seran entgangen. Van Dedem erhielt sie im Gebirge Westserans in 2100 f. Höhe; sie ist vermutlich ein Bewohner des Unterholzes im dichten Urwald wie ihre Vertreterin auf Buru, *C. lepida cajeli* Wall.

Verbreitung: Ambon, Saparua, Ambelau?, Seran, Goram, Seranlaut, Kisui (cf. Hartert, *Nov. Zool.* viii, pp. 96, 97).

“Es gibt hier auch einen Vogel,” berichtet Valentyn, “der wegen seiner schönen Farben wert ist beschrieben zu werden, und der aus dem Geschlecht der Eis-Vögel zu sein scheint. Es gibt davon zwei verschiedene, von welchen einen für das Männchen, und den anderen für das Weibchen halten, wovon ich jedoch nicht bestimmt versichern kann, ob dies so sei.

“Der Tohorkey,¹ der für das Männchen des Ambon'schen Eis-Vogels gehalten wird, ist von der Grösse einer Tartel-Taube.

“Der Schnabel desselben ist gerade, etwa einen grossen Daumen lang, sehr fest, stark, und scharf, schwärzlich violett, und an der Spitze gelb.²

“Die ganze Brust ist orange-farben, ebenso wie auch zwei Flecken am Vorderkopf. An der Kehle ist er hellgelb, so wie er auch solche Flecken im Nacken hat. Der Kopf ist schwarz mit Saphir-blau gemischt. Die kleinen Federn der Flügel, der Rücken, und der Schwanz sind schwarz getüpfelt mit hell-blauen Flecken; aber die grossen Federn sind richtig schwarz.

“Seinen Schnabel kann er öffnen bis zu den Augen, welche gehässig und bössartig sind. Wenn er den Kopf aufrichtet und seinen Hals reckt, sträuben sich die Federn, wie bei einer Lerche [leenwerk].

“Die Füsse sind zart, rot (wie die eines gekochten Krebses) und in zwei Klauen nach vorn, und eine nach hinten verteilt. Der Schwanz ist nicht lang, und besteht aus vier gleichen Federn.

“Die Leute an der Küste von Hitu nennen ihn Tohorkey. Falls er nicht als das Männchen des Eis-Vogels passieren kann, so muss es eine Sorte von Spechten sein.

“Er hält sich in hohlen Bäumen auf, sei es im Walde, sei es am Wasser. Er lebt meist von Würmern.

“Es ist ein schöner Vogel; aber er lässt sich nicht zähmen, und will lieber vor Hunger sterben, als das vorgeworfene Futter essen; abgesehen davon, dass er auch wegen seiner Bissigkeit nicht angefasst werden kann” (p. 319).

87. *Halcyon sancta* Vig. & Horsf.

Halcyon sanctus Vigors and Horsfield, *Trans. Linn. Soc. Lond.* xv, p. 206 (1826—Australien): Sharpe, *Cat. B.* xvii, p. 270; Vorderman, p. 204; v. Dedem, p. 103.

Dacelo sancta, Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Alcedines*, p. 36; id., *Revue Alced.*, p. 27; v. Rosenberg, p. 322.

Coll.: Wallace, Moens, Vorderman, van Dedem, Stresemann.

Amahei, ♂ imm. 30. iv.; Pasahari, ♀ imm. 21. vii.

Gewicht: 41 g.

Iris dunkelbraun, Füsse fahl aschgrau, Schnabel schwarz, Basis des Unterschnabels beinweiss.

¹ In einigen Orten an der Südwest-Küste Serans heisst er ähnlich: tohorosi oder toholesi.

² Es sind hier offenbar Merkmale von *Alcedo ispida hispidoides* mit solchen von *Ceyx lepida* vermischt.

Die Vermutung, dass *Halcyon sancta* im malayischen Archipel und in Papuasien lediglich als Zugvogel erscheine und nur in Australien als Brutvogel heimisch sei, ist schon verschiedentlich, am klarsten wohl von Meyer & Wiglesworth in den *Birds of Celebes* i, p. 289, ausgesprochen worden. Leider ist bisher sehr wenig von den Reisenden durch unmittelbare Beobachtungen zur Klärung dieser Frage beigetragen worden; ich finde solche nur für Neupommern verzeichnet. Dahl bemerkt über das Vorkommen des Vogels auf der genannten Insel (*Mitt. Zool. Mus. Berlin* i, Heft 3, p. 178): "Ich traf ihn nur von Ende Mai bis Ende Juli und zwar zu dieser Zeit recht häufig. Während der Regenzeit dagegen suchte ich ihn hier vergeblich." Heinroth bestätigt diese Wahrnehmungen (*J. f. O.* 1902, p. 438): "Wie schon erwähnt, ist der Götzenliest nur überwinternder Zugvogel aus südlicheren Breiten im Bismarckarchipel. . . . Den ersten vereinzelt Vorläufer erhielt ich am 31. i. an der Blanche-Bucht, nach meiner Rückkehr dahin, Mitte April, war er zugleich mit *Merops ornatus* bis zu meiner Abreise am 6. Juli in grosser Menge vorhanden."

Das Brüten von *Halcyon sancta* ist ausser in Australien bisher nur auf Neu-Caledonien nachgewiesen worden, und zwar zuerst durch die Brüder Layard (cf. *Ibis* 1882, p. 504). Herr Dr. F. Sarasin hatte die Liebenswürdigkeit, mir brieflich die Richtigkeit dieser Angabe auf Grund eigener Feststellungen zu bestätigen.¹ Exemplare von Neu-Caledonien unterscheiden sich in keiner Hinsicht von australischen.

Über das Vorkommen und die Brutzeit in Australien finden sich bei North (*Nests Eggs B. Austr. Tasm.* ii, pp. 373-376) die folgenden Angaben: "The sacred Kingfisher is freely distributed in the spring and summer months throughout Eastern Australia. In the neighbourhood of Sydney it is more commonly met with during the latter end of August or beginning of September, until the middle of March, but I have observed odd birds or pairs throughout the autumn and winter months. . . . October and the four following months constitute the usual breeding season in the neighbourhood of Sydney, fresh eggs being usually found about the end of October, and again at the latter end of December or early in January, and two broods being reared during the breeding season."

Eine Durchsicht der etwa 180 mit Daten versehenen Exemplare des Tring-Museums zeigt nun, dass sich darunter aus den Monaten Februar bis November Stücke aus allen Teilen des "Verbreitungsgebietes" finden, dass dagegen die im Dezember und Januar gesammelten Exemplare ohne Ausnahme aus Australien stammen. Gegen die Annahme eines Zufalles spricht die weitere Tatsache, dass von *Halcyon chloris* und *Halcyon colonus* während der beiden genannten Monate auf den gleichen Inseln, auf denen von Februar bis November *Halcyon sancta* angetroffen wird, die folgenden im Tring-Museum befindlichen Stücke gesammelt wurden:

Dezember.

H. chloris: 1. Moa; 3. Wangi-Wangi; 6., 7. u. 20. Damar (6 Ex.); 8. Moa; 11. Ambon; 12. u. 13. Binnungko; 13. u. 14. Seranlaut; 14. Djampea; 18. Leti; 19. u. 22. Tomia; 31. Kalidupa.

H. colonus: 5., 13., 14., 16. St. Aignan.

¹ cf.: F. Sarasin, *Die Vögel Neu-Caledoniens und der Loyalty-Inseln*, Wiesbaden 1913, p. 16 (Nach Abschluss des MS. erschienen).

Januar.

H. chloris : 5., 14., 15., 19. Ambon ; 9., 19., 26. Kei-Inseln ; 5., 11., 15., 18. Tenimber ; 6. Kalidupa.

H. colonus : 26. Rossel-Insel.

Nirgends finde ich in der Literatur eine Angabe, dass *H. sancta* ausserhalb Australiens im Dezember oder Jannar erlegt worden sei, mit 2 Ausnahmen : 3 von Bruijn-Ternate etikettierte, durch Salvadori in *Orn. Pap.* i, p. 479 aufgeführte Stücke tragen den Vermerk : Halmahera, Dezember 1874. Es gibt zu denken, dass in dem gleichen Dezember 1874 auf Halmahera durch Bruijns Sammler 3 *Merops ornatus* erlegt worden sein sollen (Salvadori, *l.c.*, p. 405), ebenfalls die einzigen jemals in diesem Monate auf den Molukken und in Papuasien konstatierten Stücke ! Das Datum darf infolgedessen mit grosser Wahrscheinlichkeit als falsch angesehen werden. Die zweite Angabe stammt von Heinroth (vide supra), der auf Neupommern einen aussergewöhnlich frühen Ankömmling schon am 31. Januar erhielt.

Während der süd-herbstlichen Einwanderung in die tropische Inselregion verbreitet sich der Götzenliest über einen sehr grossen Bezirk. Am zahlreichsten scheint er dann auf Neuguinea, dem Bismarck-, D'Entrecasteaux-, Louisiade- und Salomons-Archipel sowie auf den westlichen Papuanischen Inseln, den Molukken, Kei- und Arn-Inseln aufzutreten. Die östlichsten Punkte, an denen er angetroffen wurde, sind Norfolk-Insel, Neu-Caledonien, die Loyalty-Inseln und Neuen Hebriden. Er scheint ferner im australischen Winter häufig zu sein auf den kleinen Sunda-Inseln bis Bali und Kangean, weniger zahlreich und nur in den Küstenbezirken auf Java (Bartels, *J. f. O.* 1906, p. 506—Surabaja ; v. Oort, *Not. Leyd. Mus.* 32, p. 127—Batavia, 21. u. 22. ix. ; Vorderman, *Nat. Tijdschr. Ned. Ind.* 43, p. 177—Batavia, 6. v.) und vereinzelt auf den nördlich von Batavia gelegenen Duizend Eilanden (Bartels, *J. f. O.* 1908, p. 476, ix.), auf Billiton (Vorderman, *Nat. Tijdschr. Ned. Ind.* 1891, p. 440, vi.) und Bangka (Vosmaer, 5. vii. fide Schlegel, *Mus. P. B. Rev. Alced.*, p. 26) vorzukommen. Auf Sumatra wurde bisher nur ein Stück erbeutet (in den Lampons durch Buxton, fide Sharpe, *Cat. B.* xvii, p. 271), auf Borneo nur 3 im südlichsten Küstenbezirk (Coll. S. Müller, Croockewit und Schwaner, fide Schlegel, *Mus. P. B. Alced.*, p. 36). Auf Celebes wurde er nur selten angetroffen (Meyer & Wigglesworth, *B. Cel.* i, p. 289), etwas häufiger auf den Sula-Inseln und Banggai ; auch auf den Talaut-Inseln, Siao und Sangir wurden Exemplare gesammelt ; dagegen ist die Art nicht von den Philippinen verzeichnet worden. *Halcyon sancta* unternimmt mithin von allen australischen Brutvögeln die weitesten Wanderungen.

Es findet nur eine jährliche Mauser statt ; Mauserstücke trifft man von Februar bis Oktober, und es hat den Anschein, als ginge der Federwechsel sehr langsam vor sich. Die Jungen vom Jahre wechseln ihr Gefieder bereits nach wenigen, etwa 4–5, Monaten, und zwar wird von dieser Mauser zunächst der grösste Teil des Kleingefieders betroffen, ehe auch die Schwung- und Steuerfedern successive erneut werden. Das Alterskleid ohne dunkle Säume an den weissen Federn von Brust und Nacken wird frühestens nach der dritten Mauser angelegt ; einjährige Vögel sind durch die breiten weissen Säume der oberen Flügeldeckfedern gekennzeichnet, die nach der zweiten Mauser in der Regel fehlen oder nur sehr wenig ausgebildet sind.

Auf Seran traf ich *Halcyon sancta* von April von Juli häufig in der Küstenregion; ich beobachtete sie aber niemals im Binnenland.—In Nuaolu werden die Halcyon-Arten sanéane genannt.

88. *Halcyon chloris chloris* (Bodd.).

Alcedo chloris Boddaert, *Tabl. Pl. Enl.* p. 49 (1783—terr. typ.: Buru; cf. Hartert, *Nov. Zool.* xi. p. 197).

Dacelo chloris, Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Alced.*, p. 35; id., *Revue Alced.*, p. 24; v. Rosenberg, p. 322.

Sauropatis chloris, Blasius, p. 705.

Halcyon chloris, Sharpe, *Cat. B.* xvii, p. 277; Vorderman, p. 201; van Dedem, p. 103.

Coll.: Forsten, Wallace, Platen, Vorderman, van Dedem, Stresemann.

Makariki, ♀ 1. v.; Waihai, ♂ 18. v., ♂ 7. ix.; G. Sofia, 4800 f., ♂ 14. vi.; Mannsela, 2000 f., ♀ 12. vi.

Gewicht: 85, 93 g.

Iris dunkelbraun; Füße grauschwarz; Schnabel schwarz, Basalhälfte des Unterschnabels beinweiss.

Jüngere Individuen von Seran, Ambon und Buru (mit schmalen dunklen Säumen der Brustfedern) scheinen sich von gleichaltrigen anderer Herkunft durch ausgesprochen isabellfarbene Tönung der Unterseite und durch überraschend dunkle Färbung von Oberkopf und Rücken auszuzeichnen. Bei ausgefärbten Stücken treten die Unterschiede nicht so deutlich hervor.

Sehr häufig im Flachland, vereinzelt auch im Mittelgebirge, wo ich die Art im Urwald bis 5000 F. antraf. Ein im Tring-Museum befindliches Stück vom Bonthain-Pik (Süd-Celebes) wurde durch Doherty sogar in 6000 F. Höhe gesammelt. Als Mageninhalt eines solchen "Bergvogels" fand ich eine fast unzerkleinerte stattliche Heuschrecke und die Reste eines grossen Buprestiden.

89. *Halcyon lazuli* (Temm.).

Alcedo lazuli Temminck, *Pl. Col.* 508 (1830—Sumatra!; patr. corr.: Ambon).

Dacelo lazuli, Schlegel, *Mus. P. B.* *Alced.*, p. 42; id., *Revue Alced.*, p. 31; v. Rosenberg, p. 322.

Halcyon lazuli, Lenz, p. 367; Sharpe, *Cat. B.* xvii, p. 253; Vorderman, p. 199; v. Dedem, p. 103.

Cyanalcyon lazuli, Blasius, p. 704.

Coll.: Forsten, Wallace, Hoedt, "v. Rosenberg," Platen, Vorderman, Stalker, v. Dedem, Stresemann.

Stalker: Waihai, ♂ ♀ Okt., ♂ ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Waihai, ♀ 19. v.; Liline, 2100 f., ♀ ad. u. ♂ ♀ pull. 9., pull. 7. xii.

Iris dunkelbraun; Füße schwarz oder grauschwarz; Schnabel schwarz, Basis der Unterschnabels beinweiss.

Im ersten Jugendkleid ist das ♀ wie das ♂ gefärbt, d. h. nur der Bauch ist blau, die Brust dagegen weiss; einzelne Brustfedern besitzen indessen bereits in diesem Kleid blaue Apicalflecken. Sehr bemerkenswert ist ferner, dass im Jugendkleid ein weisses Nackenband ausgebildet ist, das später ganz verschwindet.—In *Salvadoris Orn. Pap.* ist die Beschreibung der Geschlechter vertauscht!

Sehr vereinzelt im Mangrovegebiet. Im Binnenland traf ich die Art nur ein einziges Mal: Am 7. Dezember ein Paar mit 4 kürzlich ausgeflogenen Jungen bei Liline. Die Jungen pflegten auf niederen Bäumen zu sitzen, während die Alten von einem dünnen Ast aus nach Insekten ausspähten. Die Bruthöhle muss sich ganz in der Nähe befunden haben. Mageninhalt; Reste von Heuschrecken und Cerambyciden.

Verbreitung: Seran, Ambon, Haruku.

90. *Tanysiptera hydrocharis naïs* Gray.

Tanysiptera naïs G. R. Gray, *Proc. Zool. Soc. Lond.* 1860, pp. 346, 347—Ambon ; Wallace, *P. Z. S.* 1863, p. 24 ; Schlegel, *Ned. Tijdschr. Dierk.* iii (1866), pp. 269–275.

Tanysiptera dea, Schlegel, *Mus. P. B.* iii. *Alced.*, p. 44 ; id., *Rev. Alced.*, p. 37 ; v. Rosenberg, p. 322 ; Sharpe, *Cat. B.* xvii, p. 311 ; Vorderman, p. 202.

Coll. : Wallace, Moens, Hoedt, van Musschenbroek, Vorderman, Stalker, Stresemann.

Stalker : Wahai, ♀ Okt., 3 ♂♂ Nov. 1909.

Stresemann : Wahai, ♀ 19. v. ; Pasahari, ♀ ad. und ♂ iuv. 24. v.

Iuv. : Iris dunkelbraun, Schnabel schmutzig orange, Kante des Oberschnabels dunkelbraun, Füsse grünlich grau.

Ad. : Iris dunkelbraun, Füsse gelbgrün, Schnabel lebhaft rot.

Die Flügellänge variiert bei 9 Exemplaren von Seran zwischen 100 und 111, bei 12 Ex. von Ambon zwischen 103 und 113, bei 14 Ex. von Goram zwischen 105 und 115 mm. In der Färbung stimmen Exemplare von diesen drei Inseln völlig überein. Dagegen unterscheiden sich die zwei Vögel des Leidener Museums von Boano von allen Stücken anderer Herkunft durch grünlicheren Ton der blauen Kopfplatte, insbesondere ihrer hinteren Begrenzung, und gleichfalls grünlichere Tönung der blauen Partien des centralen Steuerfederpaares. Vielleicht ergibt weiteres Material die Existenz einer constant unterschiedenen Form, die auf diese Insel beschränkt ist. Flügel 107 und 111.5 mm. (Vergl. hierzu : Schlegel, *Vogels Nederl. Indië, Ijsvogels*, p. 65).

Ich traf die Art vereinzelt im Unterholz des sumpfigen Küstenurwaldes.

Verbreitung : Ambon, Saparua, Seran, Goram-Archipel ; Boano ?, Manipa ?.

Über *Tanysiptera naïs* vs. *Tanysiptera dea* cf. Hartert, *Nov. Zool.* x, 1903, p. 48.

In dem Kapitel, das vom "Sariwan, oder dem Weibchen des Eisvogels" handelt, hält Valentyn leider die Beobachtungen an *Tanysiptera naïs*, *Halcyon chloris* und *Halcyon sancta* nicht auseinander. "Die zweite Art dieser Vögel,¹ Sariwan genannt, ist das richtige Weibchen das Eis-Vogels.

Sie ist durchgehends etwas grösser, als die vorige.²

"Sein Kopf ist schön Himmel-blau ; doch bei einigen etwas in Schwarze ziehend. Hals und Bauch sind weiss, die Flügel kurz, rundlich, schwarz ; doch oben hellblau, und der Rücken ist gleichfalls schwarz.

"Der Schnabel ist gerade, scharf, blut-rot, und etwa einen halben Finger lang. Die Augen liegen tief im Kopf, und dicht hinter dem Schnabel ; sie sind schwarz und böseartig, und er kann über sie aus dem vorderen Winkel ein Häutchen ziehen, und sie ganz bedecken. Er ist kurz-züngig, sehr bissig, und nicht zähmbar, indem er lieber vor Hunger stirbt, als das Vorgesetzte zu essen.

"Sein Leib scheint etwas beulig zu sein. Die Füsse sind klein, zart, Ockergelb, und in vier Klauen geteilt, wovon die eine, welche die kürzeste ist, nach hinten steht.

"Der Schwanz ist zwiegestaltig. Bei den meisten besteht er aus vier langen Federn, die weiss, und eine Hand breit sind, ebenso wie der hinterste Teil des Rückens weiss ist, nebst einigen kleineren Federn, die darunter stehen. Diesen Schwanz bewegt er auf und nieder, wie den der Bachstelzen. Bei den anderen (die möglicherweise älter sind) erscheinen zwei seltsame dünne hell-blaue Federn im Schwanz, die etwa einen dünnen Strohalm dick, 10 bis 12 Daumen lang,

¹ sc. der Eis-Vögel,

² sc. der Tohorkey, *Ceyx lepida*.

und an den Kanten mit feinen kurzen blauen Fäserchen besetzt sind, welche nach der Spitze der Federn zu breiter und weiss werden, und am Ende jeder Feder gewahrt man etwas wie ein kleines weisses Fächerchen, von der Grösse eines länglichen 'drie stuivers',¹ worin er einige Übereinstimmung mit dem Königs-Vögelchen,² und noch mehr mit einem gewissen Vogel, den man den Pfeilschwanz nennt³ (eine Art weisser Möven), hat.

"Wir zeigen eine Abbildung desselben nach dem Leben beim Buchstaben S.

"Die Amboinesen nennen diesen Vogel an der Küste von Hitu⁴ Saliwan, auf Leytimor⁴ jedoch Sariwan. Er wird auch wohl Radja Udang, oder der König der Garnelen, genannt.

"Man sieht sie sowohl am Strande, als an den Ufern der Bäche, wo sie, auf schattigen Bäumen und auf den steilen Klippen sitzend, den Fischchen und Garnelen im Wasser auffauern, und sie sehr behend zu fangen wissen.⁵ Auch nähren sie sich viel an den grossen Nestern mit weissen Ameisen,⁶ die hier und da im Walde in den hohlen Bäumen, oder an ihrer Aussenseite, sich finden, und werden daran wohl auch gefangen.⁷ Wenn es niedrig Wasser wird, laufen sie ebenso wie die Schnepfen und Bachstelzen nach dem Strand, um ihre Nahrung zu suchen.⁸

"Sie⁹ machen ihre Nester in lehmartigem Boden an steilen Ufern, und zwar so sicher und wohlversorgt, dass man ihnen kaum beikommen, und auch gleichzeitig in der Weise, dass das reissende See-Wasser es nicht beschädigen, noch ihren Bau nassmachen kann. Und darum pflegen die Eingeborenen den Eingang des Nestes zu verstopfen, und von oben nach unten zu graben, um den Vogel auf diese Weise lebend zu bekommen.

"Man sieht diese beiden Vögel meist in der Regen-zeit, und sie werden viel im Monat September gefangen.

"Dass nun der Tohorkey¹⁰ der richtige Eisvogel sei, den man in Europa hat, und den man im Winter dort an den hohen Bachufern und anderswo fängt, daran braucht man nicht zu zweifeln, da dies durch Leute, welche diese beiden Vögel beieinander gesehen haben, untersucht und für wahr befunden worden ist."¹¹

91. *Rhyticeros plicatus plicatus* (Penn.). (Taf. V).

Buceros plicatus Pennant, *Spec. Fauna Ind.* p. 46 (1781—Ceram und Neuguinea, ex Dampier; patr. restr.: Ceram).

Buceros ruficollis (non Vieill.!), Schlegel & Müller, *Verh. Nat. Gesch. Nederl. Overz. Bez. Zool. Aves*, p. 24; Schlegel, *Mus. P. B. i. Buceros*, p. 3; v. Rosenberg, p. 322.

Rhytidoceros plicatus, Og-Grant, *Cat. B.* xvii, p. 388; Salvadori, *Orn. Pap.* i, p. 397; Blasius, p. 702; Vorderman, p. 196.

Rhyticeros plicatus, van Dedem, p. 103.

Coll.: Forsten, Wallace, D'Albertis, Platen, Vorderman, Stalker, van Dedem.

Stalker: Wahai, ♂ ♀ Okt., ♂ Nov. 1909.

Gewicht: 1550, 1830, 1950 g. (Stres.).

Iris: ♂ rotbraun, ♀ braun (Stalker).

¹ Ein Geldstück.

² *Manucodiata regia* (L.).

³ *Phaëton*.

⁴ Hitu ist die westliche, Leitimor die östliche Halbinsel Ambons; beide sind durch eine schmale Landenge mit einander verbunden und durch eine breite Bucht getrennt.

⁵ Dies bezieht sich lediglich auf *Halcyon*.

⁶ = Termiten.

⁷ Bekanntlich legen die Arten der Gattung *Tanysepta* ihre Nester in Termitenbauten an. Vergl. u. a. C. Platen, *Gefiederte Welt* 1882, Nr. 15.

⁸ *Halcyon*.

⁹ Hier ist offenbar *Halcyon chloris* gemeint.

¹⁰ *Ceyx lepida*.

¹¹ Anscheinend ein späterer Zusatz.

v. Rosenberg hat zuerst hervorgehoben, dass die Seran und Ambon bewohnende Form sich im männlichen Geschlecht durch viel dunkleres Braun an Oberkopf, Nacken und Kropf von der Neuguineiform unterscheidet (cf. *J. f. O.* 1864, p. 117; *Mal. Arch.* p. 322). Salvadori hält gleichfalls beide Formen auseinander (*Orn. Pap.* i, pp. 393, 399); im *Catal. of Birds* aber werden sie wieder zusammengeworfen. Die Intensität der Kopffärbung des ♂ schwankt beim Neuguineavogel zwischen semmelgelb und kastanienbraun, ist indessen selbst in den extremsten Fällen längst nicht so dunkel als bei den Seranvögeln, deren Färbung grosse Konstanz zeigt. Die von mir gesammelte Serie ist leider auf dem Transport verloren gegangen; ich schoss indessen eine grosse Anzahl dieser Vögel und habe eine frisches Erinnerungsbild ihrer Färbung.

Die auf den Salomons-Inseln, dem Bismarck-Archipel, Neuguinea, Waigen, Gebe, Batanta, Salawati, Misol, Halmahera, Batjan, Obi und Morotai lebende hellköpfige Form muss als

***Rhyticeros plicatus ruficollis* (Vieill.)**

Buceros ruficollis Vieillot, *Nouv. Dict. d'Hist. Nat.* iv, p. 600 (1816—Waigen, ex Labillardière)

abgetrennt werden.

Der Vogel ist auf Seran sehr häufig und steigt im Gebirge bis etwa 4000 f. auf, lebt aber am zahlreichsten in der Küstenebene. Es scheint unbekannt zu sein, wie lange Zeit zwischen der Ausbildung zweier Schnabelwülste verstreicht; Gefangenschaftsbeobachtungen hierüber wären von grossem Interesse.

Die malayisch redende Küstenbevölkerung der Inseln des Archipels nimmt von dieser Art und den ihr nahestehenden *Rhyticeros undulatus* und *Crannorrhinus cassidix* an, dass sich jedes Jahr ein neuer derartiger Wulst bilde, und man füglich am Schnabel das Alter des Vogels abzählen könne, daher die Bezeichnung *burung tahun* (Jahrvogel). Bernstein bezeichnete diese Anschauung als einen lächerlichen Aberglauben; A. B. Meyer und W. Blasius dagegen neigen der Ansicht zu, dass die Anzahl der Wülste in der Tat einen Schluss auf die Lebenszeit des Tieres zulasse.—Von 19 der durch uns auf Seran geschossenen Exemplare bewahrte ich die Schnäbel auf; diese Serie nun ermöglichte die Feststellung, dass die von Bernstein vertretene Anschauung die richtige ist und der Entwicklungsprozess des Schnabelaufsatzes (*epithema*) sich etwa folgendermassen abspielt:

Das im ersten Lebensalter des Vogels als einheitliche Hornplatte erscheinende Aufsatzgebilde differenziert sich—vielleicht nach Jahresfrist, vielleicht auch nach kürzerem oder längerem Zeitraum—in einen distalen, nach der Schnabelspitze zu gebuchteten "Wulst" (*torus*), der nunmehr ein totes Gebilde darstellt, und die "Basalplatte," welcher lebendes, Hornsubstanz abscheidendes Epithel an ihrer Basis angelagert ist, und an welcher der Verhornungsprozess an der distalen Begrenzung am raschesten fortschreitet. Wulst und Basalplatte sind durch eine Zone sehr dünner, stark lichtdurchlässiger, kielartig nach innen vorspringender Hornsubstanz getrennt ("Furche"). Der Ausbildung des ersten Wulstes folgt bald diejenige weiterer. Zur Erklärung dieser Erscheinung führt die folgende Erwägung: Perioden bedeutender Hornablagerung wechseln mit solchen sehr geringer ab, und da das Epithema in seinem proximalen Teil mit der Hornscheide der Maxilla verwachsen ist, rückt es in gleichem Masse und ebenso kontinuierlich vor, als letztere; die Differenz in der Intensität der epithemalen Hornablagerung macht sich infolgedessen durch die Verschiedenheit in der Dicke der Hornmasse, welche die Bildung des Epithema hervorruft, geltend. Annähernd gleiche Zeiträume

scheinen die Perioden starker Hornablagerung von einander zu trennen: daher die Congruenz der zur Ausbildung gelangenden Wülste, und der Gedanke liegt nahe, sie in Beziehung zu den Mauserperioden zu bringen.

Unter den Wülsten pflegt der älteste, der Primordialwulst wie ich ihn nennen möchte, sich durch beträchtlichere Länge vor den nachfolgenden auszuzeichnen, wie auf fig. 1 der beigegebenen Tafel ersichtlich ist. Führt man einen Medianschnitt durch diesen jugendlichen Schnabel, so gewahrt man unter dem innen von einer gefässreichen bindegewebigen Haut ausgekleideten Epithema, welches sich über den in Spongiosa aufgelösten Nasalien und Stirnästen des Intermaxillare auf wölbt einen mächtigen Hohlraum, das "*cavum epithemale*"; die Hornbekleidung des Epithems geht in ihrer ganzen Längenausdehnung seitlich in die der Maxilla über, desgleichen an ihrem distalen Ende, wo sie der Basis der Schnabelfirste (welche erst hier ihren Anfang nimmt) aufsitzt. Ein wesentlich anderes Bild erhält man, wenn man den Schnitt durch einen älteren Schnabel, etwa den auf fig. 2 oder 3 dargestellten, legt. Es zeigt sich nämlich hier, dass nur die proximalen 3 oder 4 Wülste an der Begrenzung des durch die erwähnte bindegewebige Haut abgeschlossenen *cavum epithemale* beteiligt sind, die distal gelegenen dagegen sich seitlich von der Hornbekleidung der Maxilla gelöst haben, so dass sie nunmehr auf dem hornigen Oberschnabel, ihn fest umklammernd, reiten; wir gewahren ferner, dass der vorderste bereits weit auf der Schnabelfirste vorgerückt ist. Es dürfte dies durch den Umstand hervorgerufen sein, dass das Wachstum der Schnabelfirste an der vorderen Begrenzung des epithemalen Hohlraumes vor sich geht und der Primordialwulst anfänglich so innig mit der Firste verbunden ist, dass er entsprechend ihrem Wachstum auf dem Schnabel vorwärts gleitet, wobei er denn die seitliche Verbindung mit dem Hornüberzug des Schnabels lösen muss. Sowohl ein Schub von hinten, wo kontinuierlich neue Wülste angelegt werden, wie ein Zug von vorn dürften demnach das allmähliche Vorrücken der tori über das *Cavum epithemale* hinaus bewirken. Sie rücken indessen rascher vor, als die Schnabelfirste an Länge zunimmt, da der Schnabel eine bedeutende Spitzenabnutzung erfährt, und müssten schliesslich die Schnabelspitze erreichen, fiel nicht, meist nachdem die Zahl von 7 tori erreicht ist,¹ der vorderste ab, sobald ein weiterer zur Ausbildung gelangte und nachdrängt.² Die Bruchlinie verläuft in der Regel durch die Furche, welche ihn vom nächstfolgenden Wulst trennt (fig. 2 und 4), seltener zieht sie quer durch den Wulst, dergestalt, dass dessen eine Hälfte später als die andere abfällt (fig. 3). Eine meist deutliche "Narbe" auf der Firste des Oberschnabels zeigt dann die Stelle an, wo ein abgefallener Wulst derselben aufgesessen hat (auf fig. 2 sind 3 solcher Narben sichtbar).

Einen Schluss auf das Alter des Vogels lässt daher die Zahl der Wülste nicht zu, sobald der Primordialwulst abgefallen ist, denn auch die anfangs deutlichen Narben scheinen bei fortschreitender Schnabelabnutzung bald zu verschwinden.³

¹ Als Höchstzahl stellte ich 9 (cf. fig. 4), Valenty 11 fest.

² Möglicherweise ist der ganze Vorgang complicierter, und es wäre eine Untersuchung auf breiterer Basis sehr wünschenswert, unter besonderer Berücksichtigung der—in meiner Reihe fehlenden—jüngsten Stadien.

³ Der gleiche Process scheint sich beim celebesischen *Cranorrhinus cassidix* (Temm.) abzuspielen: "The anterior part of the casque, at its union with the culmen, appears to become absorbed, and to retreat as the bird increases in age; or, as the anterior edge becomes more and more perpendicular to the culmen, it perhaps wears off, or is broken off. This can be traced in one example—the indent or hollow from which the fore part of the casque sprung, and in which it was attached to the culmen, a groove shaped like a V, three-quarters of an inch long, not being filled up."—Walden, *Trans. Zool. Soc. London* viii, 1872, p. 51.

Beachtenswert ist der sexuelle Dimorphismus in der Irisfärbung, worüber Blasius *l.c.* exacte Anzeichnungen Dr. Platens veröffentlicht hat.¹—Eingeb. Name: manjalalo (Amahei), [manu]ala² (Küstenorte von Hatusua bis Eti), manu hala (Tihulale und Rumakai) jala (Hatumeten), manu-a (Nuetetu), alakue (Alfuren des Sapalewagebietes), aluene (Piru); ka (Manusela), sopite (Nuaolu).

Die erste Kunde dieses Jahrvogels übermittelt Bontius im Jahre 1658.³ Die von ihm gegebene Figur und Beschreibung scheint auf einem jungen weiblichen Vogel zu basieren. "Mira est quaedam in Moluccis, & Bandae praecipue, Corvorum species, quae nostratem Corvum rostro quidem refert. . . . More Corvi nostratium graditur, Indole à nostris Corvis differt, quod non cadavera sed potissimum Nucibus Myristicis avidè vescatur; iisque insigne damnum infert. . . ."

Dampier, auf dessen Abbildung von *Rhyticeros plicatus*⁴ Pennant seine Benennung gründete, gibt eine prächtige Beschreibung eines Paares, das er Ende April 1700 an der Nordwestküste von Seran erhielt: ". . . The Fowls we found, were Pidgeons, Parrots, Cockadores, and a great number of small Birds unknown to me. One of the Master's Mates killed two Fowls as big as Crows; of a black Colour, excepting that the Tails were all white. Their Necks were pretty long, one of which was of a Saffron-colour, the other black. They had very large Bills, much like a Ram's-horn; their Legs were strong and short, and their Claws like a Pidgeons; their Wings of an ordinary length: Yet they make a great noise when they fly, which they do very heavily. They feed on Berries, and perch on the highest Trees. Their Flesh is sweet; I saw some of the same Species at New Guinea, but no where else" (*l.c.* pp. 164, 165).

27 Jahre später teilt uns Valentyn Ausführlicheres über den "Jahrvogel" mit.

"Unter den Vögeln, die in Amboina bekannt sind, ist der Jahr-Vogel gleichfalls einer der wichtigsten.

"Seine Grösse ist die eines kleinen Adlers, einer Weihe, oder einer Gans.

"Das Männchen davon ist hellbraun an Hals und Brust, und im übrigen am ganzen Leib schwarz, mit einem grünen Widerschein auf den Flügeln. Der Schwanz ist weiss, von sechs langen und gleichen Federn gebildet, die an den Kanten schwärzlich sind, und die er aufrecht oder nach oben gerichtet, wie eine Elster [Exter] trägt.⁵

"Die Beine sind kurz, sehr stark, ziemlich dick, und die Ober-Hälfte ist mit Federn bedeckt, und an der Klaue nimmt man vier lange Zehen wahr, von denen drei nach vorn stehen und mit stumpfen grossen Krallen versehen sind, unter welchen die mittlere die längste, und die hinterste wohl die breiteste ist.

"Dieser Vogel hat einen grossen Kopf, und an den Augen-Lidern hat er gegen die Gewohnheit anderer Vögel lange, steife und spärliche Haare oder Wimpern.

¹ Er tritt auch bei anderen Bucerotiden auf, so bei *Buceros rhinoceros*, wo das Männchen eine dunkel rotbraune, das Weibchen eine weisse Iris besitzt.

² Ein damit nahe verwandtes Wort besitzen die Makassaren für *Cranorrhinus cassidix*, den sie *alo* nennen.

³ Jacobus Bontius, *Historia naturalis Indiae Orientalis*, p. 62 (in: G. Piso, "*De Indiae utriusque re naturali et med.*" Amsterdam 1658.)

⁴ William Dampier, *A Continuation of a Voyage to New Holland, etc., in the year 1699*. London 1709, t. 3: "A Strange Land Fowl found on the Island Ceram."

⁵ Dies tut er jedoch nur auf der Valentyn'schen Abbildung. Am lebenden Vogel habe ich des neimals beobachten können. Man liebte es, fremdländische Vögel mit aufgerichteten Schwänzen darzustellen, um das Wunderliche ihrer Erscheinung zu erhöhen. Vergl. u.a. die sonderbare Darstellung von *Cacatua alba*, welche Aldrovandi in *Ornithol.* I (1599), p. 667, wiedergibt ("est cauda ipsi . . . surrecta, quomodo Gallinaceis Gallis solet").

Rings um den Augapfel hat er auch einen roten Ring, und unten an der Kehle einen grossen kahlen rötlichen Fleck.

“Das Seltsamste und Bemerkenswerteste an diesem Vogel ist sein Schnabel, der entgegen der Art anderer Vögel, und auch im Hinblick auf seine eigene Grösse, sehr gross, und wunderlich gezeichnet ist, und von dessen Schwere man sagen sollte, dass sie ihm lästig fallen müsste; doch er besteht aus einem leichten hohlen Knochen. Er ist ungefähr 9 bis 10 Daumen lang, und ein wenig gekrümmt, so dass der Schnabel allein die Hälfte seines Leibes (ohne Schwanz) ausmacht; bei den meisten dieser Vögel sind die Kanten voller Scharten; er ist blass gefärbt, aber in der Nähe des Kopfes ein wenig braun. Der Oberschnabel ist doppelt, und wie aus zwei Teilen gemacht; von welchen der untere der eigentliche Schnabel ist. Über demselben sieht man einen seltsamen Auswuchs, der beim jungen Jahr-Vogel nichts anderes als eine Beule ist, die aus einem dünnen Knochen besteht. Diese Beule setzt aller halben Jahre einen neuen halben Ring an, die durch Kerben von einander dergestalt unterschieden sind, dass man daran des Vogels Alter gewahr wird, wie er denn danach auch der Jahr-Vogel (weil er, wie die Kühe,¹ seine Jahre dort anzeigt) genannt wird.

“Man sieht dort für gewöhnlich sieben Kerben, und man glaubt auch, dass er so viele Jahre lebt; obwohl ich ihrer welche gesehen habe, die wohl elf Jahre alt geworden sind, wie man dies an ihren Kerben auch sehen konnte.

“Es gibt Leute, die behaupten, dass der ganze Schnabel voll von Kerben wird, und dass er dann auch so krumm wächst, dass der Vogel, weil er nicht mehr essen kann, dann Hungers stirbt; doch dies glaube ich nicht, und habe davon auch niemals ein Beispiel gesehen; noch Leute gesprochen, die etwas dergleichen gesehen haben.

“Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen allein dadurch, dass sein Leib etwas kürzer und gedrungener, und dass es am Hals nicht braun, sondern schwarz über den ganzen Körper mit einem grünen Widerschein ist. Auch ist der Schnabel heller, in der Nähe des Kopfes nicht braun, und die Federn stehen an seinem ganzen Körper etwas wüst und verworren.

“Der Vogel ist mager, und sein Körper sehr leicht, und er ist es um so mehr, als es sonst verwunderlich wäre, wie er mit diesem langen Schnabel noch so gut sollte fliegen können; wenn er dieses zu tun im Begriff ist, macht er ein grosses Gedröhne, welches er durch seine grossen Flügel, und durch seine grossen Füsse (obwohl dieselben hohl, und beinahe ohne Mark, jedoch voller Knorpel und schräg verlaufender offener Abteilungen sind) verursacht. Auf dem längsten Schaft der Flügel stehen sieben kleine Warzen, die halb durchscheinend sind.

“Sein Eingeweide ist folgendermassen gestaltet:

“Sein Herz ist gross und in drei Kammern geteilt. Seine Leber ist sehr trocken und besteht aus zwei Lappen, ohne Gallen-blase. Sein Magen liegt, entgegen der Gewohnheit anderer Vögel, ganz unten im Bauch, was als ein Gegengewicht gegen seinen schweren Kopf und Schnabel gemacht zu sein scheint. In einigen Mägen findet man gelbe runde Beeren von *Varinga grossularia* (eine Sorte Waringin-Bäume), oder die Pfläümchen des grossen Waringin-Baumes, die Körner des Gamuto oder Saguwer- [Zaguweers-] Baumes,² auch die flachen Samen von wilden Kalabassen, die Apfelfrund und von aussen rot sind.

¹ Man vermag nach den Wachstumsringen der Hörner das Alter des Rindviehs abzuschätzen

² *Arenga saccharifera* Labill.

“Man findet auch wohl ganze Kanari-Nüsse mit Schale und allem, Männchen-Nüsse [Mannekens-Nooten],¹ und andere Sorten von Palala's² darin.

“Dieser Vogel lebt in der grossen Wildnis, in den höchsten Wäldern, und an sehr einsamen Plätzen der Inseln Ceram und Amboina, ebenso wie auf den anderen umliegenden Inseln, selbst bis nach den Moluccos hin. Es kommt auch einer mit doppeltem Schnabel auf Celebes vor, und ein kleiner auf Sumatra (von welchem später die Rede sein soll), und der Tukan in Brazil; doch der Ambon'sche ist (wenige ausgenommen) der grösste und seltsamste von allen. Er nistet gewöhnlich auf sehr hohen Bäumen, die innen hohl sind, oder deren breite Äste derart durcheinander laufen, dass er sein Nest bequem darauf machen kann, welches er gewöhnlich aus dünnen abgestorbenen Zweigen herstellt. Wenn viele von ihnen bei einander in einem Walde wohnen, erheben sie ein gewaltiges Geschrei, wenn sie zusammen kommen, ausser dem starken Geräusch, das sie bei ihrem Fluge machen.

“Wenn die Zeit kommt, dass das Weibchen Eier legt, zieht das Männchen dem Weibchen die meisten und dünnsten Federn aus den Flügeln, die zur Unterlage für die zukünftigen Jungen dienen müssen, weswegen das Weibchen dann, zum Fliegen ungeschickt, zu Haus bleiben, die Eier ausbrüten, und die Jungen aufziehen muss.³ In dieser Zeit leiden sie jedoch keinen Mangel, da das Männchen in dieser Zeit sein Weibchen mit allem versorgt und viele Kanari-Nüsse, und die Früchte des Palala Burung scheffelweise ins Nest bringt. Nach diesem Wochenbett von zwei bis drei Monaten bekommt das Weibchen wieder Federn zugleich mit den Jungen, und dann fliegen sie zusammen aus.

“Die listigen und damit wohl vertrauten Eingeborenen, welche wissen, dass solch ein brütender Vogel nicht fliegen kann, gehen an solche Bäume heran, wovon sie vermuten, dass einer darauf sitzt und brütet, und klopfen unten gegen den hohlen Stamm, wodurch die Mutter erschrickt und die Flucht ergreifen will; aber da sie nicht fliegen kann, und erschöpft durch das Brüten ist, fällt sie von oben herab, und wird gefangen.

“Für gewöhnlich hat dieses Weibchen zwei Junge, welche, wenn sie bereits so gross wie ein Huhn sind, noch kahl, und ohne Federn, aus dem Nest durch den Eingeborenen gebracht werden, dabei laut jekke jekke schreiend.

“Die Alten verschlucken die ganze Kanari-Nuss zwar mit Hülle und allem; doch wenn die Hülle davon verdaut ist, übergeben sie die Nuss oder die Schale der Kanari-Nuss wieder, ohne sie (wie Einige meinen) in Stücke zu beissen.

“Diese Vögel sind es auch, welche allerhand Gewürz-Bäume, wie Muskat-Nüsse und Gewürz-Nelken, nebst allen Bäumen, deren Früchte einen harten Kern haben, in wildem Zustande fortpflanzen, wenn sie die Kerne selbst durch die Losung wieder unversehrt fallen lassen, welche dann viel besser, als wenn sie sonst gepflanzt worden wären, aufkommen.⁴

“Er ist ein dummer scheuer Vogel, und dermassen gewöhnt in Freiheit zu

¹ *Myristica fatua* Houtt.

² Rumphius hat uns die Erklärung dieses Wortes gegeben: “Mannetjes Noten: In Ambon wird sie Pala-Utan und Palala genennet, mit einem Wort, so auss Pala und ala zusammengesetzt ist, als ob man sagte: Jahr-Vogels-Nüss, dieweil diese Vögel in Amb. ala geheissen werden, welche diese Früchte gerne essen” (Michael Bernhard Valentini: *Museum Museorum* . . . Frankfurt am Mayn 1704. Anhang: Oost-Indianische Send-schreiben, p. 88).

³ Ein Versuch, die Erscheinung zu erklären, dass das Weibchen während der Brutperiode seine Mauser durchmacht.—Eine vortreffliche Darstellung der Nistweise des mit der Seran-Art nahe verwandten javanischen *Rhyticeros undulatus* (Shaw) hat Bernstein in *Journ. für Ornithologie* 1861, pp. 116–117 veröffentlicht.

⁴ Cf. p. 48, Anm.

leben, dass er nicht leicht durch den Menschen gehalten oder gezähmt werden kann, und er muss erst sehr lange Hunger leiden, bevor er die Speise, oder die Früchte, die man ihm vorsetzt, essen wird. Auch schreit er unbändig in der Zwischenzeit.

“Sie werden wohl auch ab und zu von den Jägern geschossen, und die, welche nur 3 bis 4 Jahre alt sind, hält man für eine gute Speise, obwohl an ihnen wenig Fleisch, und auch das noch ziemlich sehnig ist; weshalb sie auch solch einen Vogel erst noch eine Nacht lang etwas aufhängen, ehe sie an seine Zubereitung gehen. Diejenigen, welche 6 bis 7 Jahre alt sind, taugen nicht zum essen, es sei denn, dass man sie eine Nacht lang in die Erde vergräbt.

“Wenn dieser Vogel merkt, dass sein Ende naht, und ihm der Kopf, infolge all der Kerben auf seinem Schnabel, zu schwer wird, dann fliegt er, begleitet von einigen anderen Vögeln seiner Art, nach dem hohen weit-abgelegenen Gebirge, woselbst er einen Wasserlauf sucht, der mit Gebrause hinabfließt, worin er dann ganz stier-äugig sitzen bleibt, bis dass er so ganz allmählich stirbt, worauf seine Kameraden wieder wegfliegen; und gemeinhin findet man darum auch sein Gerippe in der Nähe der bergabfließenden Flüsse, meist von Ceram, obschon ab und zu auch wohl bei denen der Insel Amboina” (pp. 301–303).

92. *Merops ornatus* Lath.

Merops ornatus Latham, *Ind. Orn. Suppl.* p. xxxv (1801—“Nova Hollandia”); v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 118; Sharpe, *Cat. B.* xvii, p. 76; Vorderman, p. 197; v. Dedem, p. 102.

Coll.: Wallace, Vorderman, van Dedem, Stresemann.

Amabei, ♂ 30. iv.; Oragebirge, 3000 f., ♀ 9. v.

Iris bläulich rot, Schnabel und Füsse schwarz.

Es wurde bereits mehrfach die Vermutung ausgesprochen, dass *Merops ornatus* als Brutvogel auf Australien beschränkt sei und nur während der Wintermonate der südlichen Hemisphäre ausserhalb dieses Continentes erscheine. Über seine Zugzeiten in Australien bemerkt North (*Nests Eggs B. Austr. Tasm.* ii, p. 350): “In New South Wales it usually arrives in October, in some seasons at the latter end of September, and in Victoria a few weeks later. The return journey from New South Wales is generally made in February, sometimes in March, arriving on the Herbert River, in Queensland, in March during the wet season. . . . Many probably leave Australia for New Guinea, but it must be only for a short period. Large numbers, however, are found all times of the year in one part of Australia or another.” Jukes beobachtete die Art auf dem Zuge in der Torresstrasse (*Voy. Fly*” (1847) p. 157): “about the end of February great flocks of the Bee-eater . . . were continually passing to the northward.”

Die Brutzeit fällt nach North (*l.c.* p. 353) in Neu-Süd-Wales in die Monate Oktober bis Februar, Hochsaison ist der November; ausserhalb Australiens wurde das Brüten dieser Art bisher noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen. Wenn Sharpe in *Journ. Linn. Soc. Lond.* xiv (1879) p. 686 die Notiz Lawes' wiedergibt, der bei Port Moresby (S. O. Neu-Guinee) sammelte: “A very common bird on the coast and island. Lays eggs in the sand,” so scheint es noch nicht erwiesen, dass die Beobachtung sich wirklich auf diese Art bezieht, und dass mit dem Hinweis auf die Nistweise Gänge im Sandhang gemeint sind. Parkinson sammelte *Meropideneier* in Neupommern, die von North in *Proc. Linn. Soc. N. S. W.* 1887, p. 441 verzeichnet wurden mit der Angabe, “Specimens of this bird (*Merops ornatus*) procured together with the eggs.” Von diesen Eiern ist es nicht unwahrscheinlich;

dass sie von *Merops philippinus salvadorii* stammen, eine Vermutung, der bereits Salvadori in *Orn. Pap. Agg. pars iii* (1891) p. 222 Ausdruck gab. Als unzweifelhaft erwiesen darf das ausseraustralische Brüten dieses Bienenfressers vorläufig nur von Moa erscheinen, wo durch H. Kühn mehrere, jetzt im Tring-Museum befindliche Jungvögel mit zum Teil noch nicht völlig ausgewachsenem Grossfieder gesammelt wurden (*vide infra*).

Auf die auffälligen Umfärbungserscheinungen bei dieser Art machten schon Meyer und Wiglesworth in *The Birds of Celebes* i, p. 249 aufmerksam. "It may be seen that the blue feathers in the crown of specimens . . . are worn and old, whereas the yellow-green feathers are fresh and perfect, showing that the birds are assuming a green crown. . . . We infer that in the breeding season the crown and underparts . . . are strongly washed with blue, much as in the young. Unfortunately, no positive observations on this subject have been, so far as we are aware, yet made."

Einige Angaben über die Mauserzeit wurden inzwischen durch Heinroth (*J. f. O.* 1902, p. 442) veröffentlicht: "Auch *Merops ornatus* verlebt . . . seine Mauserzeit in Neupommern, alle Stücke, und es sind deren viele Dutzende, welche ich von April bis Anfang Juni erhielt, waren in vollem Federwechsel und hatten sehr kleine Keimdrüsen; auch hier verhielten sich junge und alte Vögel ganz gleich. Ein von Dahl Anfang Juli gesammeltes Weibchen steht am Ende der Mauser."

Das etwa 140 Exemplare umfassende Material des Tring-Museums enthält Stücke aus allen Jahreszeiten und in allen Altersstadien, und ich glaube, dass die folgenden Mitteilungen nicht ohne Bedeutung für die Kenntnis der Mauser- und Brutzeiten von *Merops ornatus* sein dürften.

Jugendkleid.

a. iuv. mit noch nicht ausgewachsenen Schwung- und Steuerfedern und im Wachstum begriffenem Kleingefieder: Oberkopf fahl bräunlich rostfarben, die Spitzen der Federn mit grünlichen Enden. Rücken und obere Flügeldecken grün, diese Färbung am Unterrücken stärker ins Blaugrüne, an den Flügeldecken mehr ins Gelbgrüne übergehend. Federn des Bürzels und Oberschwanzdecken blass blau. Zügel und Ohrgegend schwarz. Kinn gelblich, Kehle blass ockerfarben, Kropf, Brust und Unterkörper bräunlich grün, Unterschwanzdecken blass blau. Aussensäume der Handschwingen grünlich, nach innen zu der Reihe nach bräunlicher werdend; Innenfahne dunkler, bei den inneren Handschwingen hell rötlich braun. Handschwingspitze schwärzlich. Äussere Armschwingen hell rotbraun mit schwarzer Spitze, die innersten bläulich grün. Untere Flügeldecken und Axillaren "buff." Innerstes Steuerfederpaar oberseits bläulich, nicht länger als die übrigen und nicht zugespitzt; der Rest der Steuerfedern $\pm$ schwarz, die äussersten mit grünlicher Aussenfahne.—1 Ex., Broome (N.W. Australien) 1. xii. 1903. "Iris dark brown, bill brown, feet and legs fleshy gray, toes brown" (P. Rogers).

b. iuv., einige Tage älter. Grossgefieder noch nicht ganz ausgewachsen, das Wachstum des Kleingefieders dagegen grösstenteils beendet. Unterscheidet sich vom vorhergehenden durch trüb olivgrüne Färbung des Oberkopfes (nur die Region über dem schwarzen Ohrstreif ist braun) und etwas dunkleres Grün des Rückens; dass Kinn ist fahl bräunlich, nicht gelblich, die Federn der Kropfgegend zeigen blaue Spitzen, wodurch in derselben Region, in der sich beim adulten Vogel ein schwarzer Fleck befindet, hier ein blauer gebildet wird. Das Grün der übrigen

Unterseite ist etwas bläulicher.—1 Ex., “♂,” Moa, 20. xi. 1902. Füsse am Balg hellbraun, Schnabel schwarz.

c. inv., Gefieder ganz frisch, aber bereits nicht mehr im Wachstum begriffen. In der Färbung ganz wie *b*, aber kein blauer Kropffleck vorhanden, diese Region vielmehr bräunlich grün wie die Brust (also wie bei *a*).—Moa, 23. xi. 1902; Leti, 29. xii. und 3. xi. 1902.

d. inv., ganz wie *c*, aber die fahlröstliche Färbung der Supraauriculargegend auch auf den Hinterkopf ausgedehnt; ein blauer Kropffleck ist nur schwach angedeutet.—Moa 20. xi. 1902.

e. Vom Typus *a—d*. Die Kehle ist bald gelblicher, bald weisslicher oder blass isabellfarben. Der blaue Kropffleck fehlt oder ist in variierender Ausbildung vorhanden. Zuweilen sind die Basen der Kropffedern schwärzlich grün und nur die Spitzen blau. Der Gesamtcharakter des Gefieders hat sich insofern verändert, als auf Ober- und Unterseite, am stärksten auf dem Unterrücken, der grüne Farbton einem bläulich grünen bis blauen gewichen ist, insbesondere in der Federspitze. Alle Übergänge vom rein grünen bis zum intensiv blauen Farbton lassen sich an der Serie verfolgen. Weder im Gross- noch im Kleingefieder sind Spuren einer Mauser wahrnehmbar; alle Federn meist in geringem Grade abgenutzt. Leti, 29. xii.; Sumba und Sumbawa, ii.; Alor, iii.; Woodlark-Insel, 2. iv.; Celebes, 6. iv. (2 Ex.); Jobi, 10. iv.; Südost-Insel, 14. iv.; Woodlark-Insel, 16. iv. (2 Ex.); Niederl. Neuguinea, 16. iv. (2 Ex.); Brit. Neuguinea, 16. iv.; Niederl. Neuguinea, 19. iv.; Celebes, 24. u. 25. iv.; Seran 30. iv.; Jobi, iv. (2 Ex.); Sumbawa, iv.–v. (2 Ex.); Brit. Neuguinea, 28. v.

Nachdem die Blaufärbung eines grossen Teiles des ursprünglich grünen Gefieders einen ziemlich hohen Grad erreicht hat, setzt bei den Jungvögeln die

erste Mauser

ein, die sich gleichzeitig auf Gross- und Kleingefieder erstreckt. Die Steuer- und Schwungfedern werden dabei durch annähernd gleichgefärbte ersetzt; die Ersatzfedern des innersten Steuerfederpaares sind in eine die übrigen Schwanzfedern um einiges überragende feine, nach dem Ende zu sich verbreiternde Spitze (Rakete) ausgezogen. Es hat den Anschein, als sei diese Schmuckfeder bei Stücken, die zum ersten Mal das Alterskleid anlegen, nicht so lang als bei älteren Individuen. Die verfärbten Federn der Brust, des Unterkörpers und des Rückens werden durch gelblich grüne ersetzt, die am Oberrücken eine goldbraune Tönung besitzen; die gleiche Färbung weisen die neuen Federn des Vorderkopfes auf, während Hinterkopf und Nacken nunmehr hell röstlich braun erscheinen. In der Kropfregion bildet sich ein grosser tiefschwarzer Fleck von undentlich dreieckiger Gestalt aus, dessen obere Begrenzung bräunlich ist. Die Kehle ist gelblich, ein Malarstreif unterhalb des schwarzen Ohrstreifes blau. Unter- und Oberschwanzdeckfedern nehmen eine dunklere Blaufärbung an als im ersten Gefieder.

In der Mauser zu diesem Prachtkleid befinden sich die folgenden Exemplare (es liess sich nicht in allen Fällen mit Sicherheit feststellen, ob die Stücke aus einem Jugendkleid oder einem abgenutzten Prachtkleid mausern); es bedeutet hierbei: G = Grossgefieder; K = Kleingefieder; m = mausernd; (–m) = noch nicht mausernd; (m–) = nicht mehr mausernd; –m = im Beginn der Mauser; m– = im letzten Mauserstadium.

Celebes, 7. iv.: G (–m), K –m; Südost-Insel, 14. iv.: G m–, K (m–); Brit. Neuguinea, 16. iv.: K –m, G (–m); Kisser, 25. iv.: G u. K m; Kisser, 30. iv.:

G u. K m-; Seran, 9. v.: G u. K m; Lomblen, v.: G u. K m; Brit. Neuguinea, 25. v.: G m-, K (-m); Brit. Neuguinea, 2. vi.: do.; Brit. Neuguinea, 4. vi.: G m-, K (m-); Nied.-Neuguinea, 7. vi.: G u. K m.; Siao, 24. vi.: G u. K m; Miyakoshima, 9. vii.: do.; Deutsch Neuguinea, 28. vii.: do.; Nied. Neuguinea, vii.: do.; Nied.-Neuguinea, vii.: G u. K m-; Nied. Neuguinea, vii.: K (m-), G m-; Celebes, viii.: G (m-), K m-.

Es mausern nicht mehr und stehen in frischem Gefieder, dessen grüne Partien goldbraun glänzen:

Brit. Neuguinea, 7. vi.; Kisser, 10. u. 14. vi.; Sermata, 15. (2 Ex.), 17. (2 Ex.) und 18. vi.; Roma, 2. vii.; N.W. Australien, 3. vii.; Roma, 24. vii.; Timor, vii.; Roma, 4. u. 5. viii.; Sumbawa, 9. viii.; St. Aignan, 20. u. 30. viii.; Batjan, viii. (4 Ex.); Celebes, viii.; Celebes, viii.-ix. (2 Ex.); St. Aignan, 10. ix.; Nied. Neuguinea, 14. ix.; Aru-Inseln, 17. ix. (2 Ex.); Batjan, ix.; Ternate, 7. x.; Tiur, 1. xi.

Das Gefieder ist noch nicht merklich abgenutzt, doch ist der grüne Farbton in den Federspitzen bläulicher geworden:

Lombok, vi.; Roma, 12., 23., 24., 27. (2 Ex.) vii.; Lombok, vii.; Timor vii.; Savu, viii.; N.W. Australien, 4. viii.; Celebes, viii.-ix.; Wetar, 26. ix.; Sumba, ix.; Wetar, 2., 4., 6. x.; Ternate, 4. u. 7. x.; Queensland, 16. x.; N. S. Wales, 10. xi.

Klein- und Grossgefieder sind deutlich abgenutzt; die grünen Farbtöne, insbesondere in den Spitzen der Federn an Rücken, Bauch und Vorderkopf, sind noch bläulicher, Nacken und Kehle dagegen heller geworden; noch keine Spur von Mauser:

N.W. Australien, 8. x.; Australien, 16. x.; West-Australien, 3. xi.; Queensland, 14. xi.; Moa, 20. xi. (2 Ex.); Nord-Australien, 26. xi.; N.W. Australien, 29. xii.; Woodlark-Insel, 26. u. 27. iii.; Südost-Insel, 30. iii.; Brit. Neuguinea, 12. u. 19. iv.; Nied. Neuguinea, 19. iv. (2 Ex.); Südost-Insel, 26. iv.

Es befinden sich in der Mauser aus einem abgetragenen Brutkleid in ein neues Prachtkleid:

West-Australien, 8. ii.; Sumba, ii. (2 Ex.); N.W. Australien, 26. iii.; Südost-Insel, 30. iii.; Alor, iii.; Nied. Neu-Guinea, v.; Neu-Pommern, 7. vii.

Es lassen sich nicht unter die vorstehenden Kategorien einordnen:

2 iuv. in sehr fahlem, bräunlichem, stark abgenutztem Gefieder ohne Andeutung eines Kehlfleckes, Pt. Cloates (W.-Australien), 28. viii. und 21. xii.

Die **Resultate** dieser Zusammenstellung lassen sich dahin zusammenfassen:

a. *Merops ornatus* ist zweifellos auch ausserhalb Australiens Brutvogel, und zwar nachgewiesenermassen auf Moa, höchstwahrscheinlich auch auf den benachbarten Inseln und den kleinen Sundainseln bis Lombok. Sein Brüten auf den Papuanischen Inseln ist möglich, erscheint aber noch nicht als sicher erwiesen.

b. Das Jugendkleid variiert individuell in ziemlich hohem Grade.

c. Der grüne Farbton des frischen Gefieders, und zwar sowohl des Jugend- wie des Prachtkleides, verändert sich mit der Zeit in einen bläulichen, jedoch im wesentlichen nur in der exponierten Federspitze. Als Ursache dieser Erscheinung darf man wahrscheinlich durch mechanische Insulte hervorgerufene Struktur-

veränderungen der Federstrahlen und vielleicht eine daraus resultierende Beeinflussung des gelben Lipochroms in der Rindenschicht annehmen. Dass die Einwirkung des Lichtes bei dieser Farbenveränderung keine Rolle spielt, geht daraus hervor, dass eine Verfärbung aus Grün zu Blau an Stücken, die in Sammlungen lange Zeit dem Licht ausgesetzt waren, nicht beobachtet worden ist (während dieses Phänomen bekanntlich in sehr auffälligem Masse bei den grünen *cissa*-Arten auftritt).

d. Auf Moa, wo das Brüten der Art festgestellt ist, fällt die Brutzeit in die gleichen Monate wie auf Australien: Oktober bis Januar.

e. Sehen wir von den beiden zuletzt erwähnten, als abnorm betrachteten Fällen ab, so ergeben sich bezüglich der Mauserzeit die folgenden Daten:

Das Jugendgefieder wird etwa von April bis Juli gewechselt, nach einer Tragdauer von $\pm$ 4—6 Monaten.

Das Brutkleid wird in der Regel von Februar bis Juli vermausert, und zwar teilweise in Australien, teilweise jedoch im (vermutlichen) Winterquartier. Von September bis Februar trifft man keine mausernden Stücke. Es findet demnach nur **eine** jährliche Mauser statt.

Seran wird augenscheinlich im wesentlichen nur auf dem Durchzuge berührt, und die Hauptwinterquartiere der australischen Brutvögel sind wahrscheinlich auf Celebes und Neu-Guinea zu suchen. Ende April und im Mai sah ich wiederholt grössere Flüge, einen derselben in den Bäumen auf einem 3000 f. hohen, zum System des Oragebirges gehörigen, küstennahen Bergkamm (9. v.). Nach dem 24. v. traf ich die Art nur noch einmal: 2 Ex. am 23. vii. an den Allang-allang-Flächen von Pasahari. Obgleich ich eifrig nach dem Vogel Ausschau hielt, habe ich ihn dann bis zu unserer Abfahrt von den Südmolukken (2. iv. 1912) weder auf Seran noch auf Buru mehr gesehen. Van Dedem sammelte auf Seran 2 Exemplare, am 3. April und 31. Mai. Stalker, der hier von September bis November sich aufhielt, erhielt den Vogel nicht. Hiermit stimmt die von Pleske in *Bull. Ac. Imp. Sc. St. Petersb.* xii, p. 117 mitgeteilte Beobachtung Dr. Fischers überein, der von dem Auftreten des Bienenfressers auf Ternate sagt: "Kommt nicht ständig vor, sondern erscheint auf Ternate in den Monaten März, April und Mai." Zu einem ähnlichen Resultat ist v. Rosenberg durch seine Beobachtungen auf Ternate geführt worden: "Deze vogel wordt slechts gedurende den droogen of oostmoesson van April af tot October op het eiland aangetroffen, doch verdwijnt in November ten eenenmale" (*Reist. Geelvinkb.* p. 6).

Man nennt den Bienenfresser in Nuaolu *manu asan*.

93. *Caprimulgus macrourus* Horsf.

Caprimulgus macrourus Horsfield, *Trans. Linn. Soc. Lond.* xiii, p. 142 (1821—Java); van Dedem, p. 102.

Caprimulgus macrurus, Schlegel, *Ned. Tijdschr. Dierk.* iii. (1866), p. 340; v. Rosenberg, p. 322.

Coll.: van Dedem, Stresemann.

W. Atau, 1200 f., 27. ix.

Nur sehr vereinzelt beobachtet.

"Hier kommt auch ein Vogel vor" so erzählt Valentyn von der Nachtschwalbe, "der bei uns den Namen die Kalfater oder die Klapper, und bei den Amboinesen denjenigen von Manu Tahau trägt. Er wird so genannt, weil seine gewöhnliche Stimme, ein Top Top und Jup Jup, gerade so klingt, als hörte man

einen Schiffs-Zimmermann ein Schiff 'kalfatern.' Es ist ein Nacht-Vogel, von Gestalt und Grösse einer Nacht-Eule, oder eines Sperbers; und er ist über den ganzen Körper wunderhübsch marmoriert und gefleckt. Er ist ungefähr 10 Daumen lang, und nicht sehr verschieden von einer Wald-Schnepfe.

"Der Kopf ist schwarz, fein mit Grau gebändert, gleichzeitig flach und breitgedrückt, der Schnabel klein, schwarz, und etwas krumm. An seiner Oberseite sind zwei Warzen, und darin zwei Nasen-Löcher.

"Hinter dem Schnabel dicht unterhalb der Augen hat er steife Borsten, wie Bärte.

"Seine Augen sind gross und sind aus Schwarz und Rötlich zusammengesetzt.

"Er kann seinen Schnabel bis fast zu den Augen öffnen. Der Hals ist in der Nähe des Rückens hübsch mit Schwarz und Hoch-gelb marmoriert, fast gerade so, als sähe man die Augen gewisser Schmetterlinge [kapellen] oder Falter [schoenlappers] auf seinen Federn. Auf den Flügeln sieht man mehr Grau, und dasselbe ist fein gebändert. Die vier grössten Schwung-federn sind schwarz, und haben in der Mitte einen breiten weissen Fleck. Der Bauch ist dunkel-grau und blass-gelb, schön gebändert, wie man dies wohl auch bei den Nacht-Eulen und Falken sieht. Der Schwanz ist so lang wie der ganze Leib, breit, oben dunkel-grau mit einer kleinen Bänderung, und unten dunkel-grau; aber die beiden äussersten Federn an jeder Seite sind von der Spitze bis fast zur Mitte hin weiss.

"Von weitem erscheint dieser Vogel dunkel-gelb,¹ oder rauchfarben. Am vordersten Teil der Flügel sieht man die gelben¹ Flecken breiter.

"Die Schenkel und Läufe sind klein, dünn, voller Federn, und mit vier Zehen versehen, von denen die Kürzeste nach innen seitlich, oder etwas nach hinten steht, von den drei vordersten ist die mittlere die längste, und an ihren Klauen gewahrt man ein gekerbtes Häutchen.

"Die Brust ist dick und fleischig. Sein Herz ist gross, und er nährt sich von Heuschrecken, Grillen, etc. Man hört ihn viel des Nachts; doch sieht ihn sehr selten, und er lässt sich meist ein bis zwei Stunden nach Sonnen-Untergang, das eine Mal im Wald, ein andermal wohl auch in der Nähe der menschlichen Wohnungen, hören. An warmen Tagen und in stillen Nächten kommt er meist zum Vorschein, und dies vornehmlich in der trockenen Jahreszeit, indem es scheint, als ermahne er durch seine Stimme die See-Leute, dass es nun anfängt Zeit zu werden, ihre Fahrzeuge zu kalfatern. Zuweilen jedoch hört man ihn wohl auch, wenn auf heisse Tage eine kühle Nacht, oder Regen, bevorsteht.

"Er hält sich auf ausgebreiteten luftigen Bäumen auf, und besonders auf dem Sukom-Baum; aber nicht auf dichten Bäumen. Obwohl er auch bei Tage fliegt, hört man dann doch seine Stimme nicht; sondern dann sitzt er still auf den Bäumen.

"Man vernimmt von ihm zweierlei Laute; denn wenn er Jup Jup gerufen hat, hört man hinterdrein noch einen groben Laut Kroh Kroh" (pp. 321-322).

94. *Hemiprocne mystacea confirmata* subsp. n.

Dendrochelidon mystacea, v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 117; id., *Mal. Arch.* p. 322.

Macropteryx mystacea, Hartert, *Cat. B.* xvi, p. 517; Vorderman, p. 204; van Dedem, p. 101.

Typus: ♂ Amahei (Seran), 30. iv. 1911, E. Stresemann coll. No. 531.

Coll.: Wallace, Hoedt, Vorderman, Stalker, van Dedem, Stresemann.

¹ Das Wort "geel" besitzt bei Valentyn zuweilen die Bedeutung von braun (vergl. malayisch: "kuning").

Stalker: Wahai, ♂ Okt.; 2500 f., ♂ ♀ Okt.; Samal, inv. Okt. 1909.

Stresemann: Amahei, ♂ 30. iv.; Seleman, ♂ inv. 24. ix.

Ad.: Iris dunkelbraun, Schnabel und Füsse schwarz. Inv.: Iris gelb, äusserste Zone orange; Füsse dunkel karmin, Schnabelbasis dunkelorange, Schnabelspitze gelb.

Hartert hat bereits 1896 (in *Nov. Zool.* iii, pp. 19, 20) auf die Grössendifferenz zwischen Molukken- und Neuguinea-stücken hingewiesen. Das inzwischen gesammelte Material bestätigt die Konstanz des vermuteten Unterschiedes.

Flügelmasse in mm.:

Seran: 220, 222 (L.), 222, 222, 225, 225, 229 (L.).

Ambon: 213 (L.), 219 (L.), 221 (L.), 222, 230, 230.

Buru: 211, 217, 217, 218, 218, 218, 224 (L.), 226, 227 (L.).

Obi: 210, 212 (L.), 221 (L.).

Batjan: 218, 219, 225 (L.), 232 (L.).

Halmahera: 216, 217 (L.), 220 (L.), 226 (L.).

Morotai: 221 (L.), 230 (L.).

Aru: 218, 219, 220, 222, 223 (L.), 225, 226, 229 (L.), 231.

Misol: 225 (L.), 226, 231, 231, 231 (L.).

Batanta: 228 (L.), 234 (L.).

Gebe: 226 (L.), 229 (L.), 235 (L.).

Waigen: 232 (L.).

Niederl. Neu-Guinea: 228, 228, 228 (L.), 230 (L.), 231, 232, 232 (L.), 232 (L.), 233, 236, 238, 239.

Brit. Neu-Guinea: 226, 229, 229, 229, 231, 232, 232, 233, 235, 236, 236, 236, 240, 243.

***Hemiprocne mystacea mystacea* (Less.).**

Bewohnt demnach: Neuguinea, Misol, Gebe, Waigen, Batanta.

***Hemiprocne mystacea confirmata* Stres.**

Seran, Ambon, Haruku, Buru, Batjan, Obi, Halmahera, Ternate, Morotai, Aru.

***Hemiprocne mystacea woodfordiana* Hart.**

Salomons-Inseln.

Constante Färbungsunterschiede zwischen Molukken- und Neuguinea-vögeln scheinen nicht zu bestehen.

Ich traf die Art vereinzelt das ganze Jahr hindurch in der Küstenzone, seltener im Mittelgebirge an offenen Flächen. Sie wird in Nuaolu manunute genannt.

95. *Collocalia esculenta esculenta* (L.).

Hirundo esculenta Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. x, p. 191 (1758—"China" errore! patr. subst.: Ambon).

Coll.: Stalker, Stresemann.

Stalker: Seleman, ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Manusela, 2000 f., ♂ 2. vi.; G. Hoale, 3000 f., ♂ 15. vii.

Gewicht: 7–8 g.

Iris dunkelbraun, Füsse graubraun, Schnabel schwarz.

Häufig vor allem in Gebirgsgegenden. Eine grosse Anzahl dieser Vögel suchte zur Nachtruhe die Löcher in einer hohen Felswand am Fusse des G. Hoale, in etwa 3000 f. Höhe, auf. Ich beobachtete die Art auch am Gipfel des Gunung Pinaia; die Alfuren von Manusela nennen sie ilawaka.

Valentyn schreibt: "Eins von den seltsamsten, und bei der Welt noch sehr wenig bekannten Vögelchen ist jenes, das die Vogel-Nestchen macht, von denen ein so leckeres Essen bereitet werden kann.¹

"Unter der Vögeln, die hier gemein sind, gibt es zwar die Schwalbe, die hier in grosser Menge lebt, und von der unsrigen nicht verschieden ist; aber darunter gibt es eine, die allein diese Nestchen macht, ohne dass man bei den anderen Schwalben hier etwas dergleichen wahrnimmt.

"Wir zeigen dies Vögelchen hier im Druck beim Buchstaben W, so wie es uns durch den Herrn Johannes Kops, Land-Vogt von Ternate, aus den Molukkos anno 1690 zugesandt worden ist.

"Das Vögelchen selbst ist zwischen vier und fünf Daumen lang, oben bläulich schwarz gefärbt, und zwar auf dem Kopf wie auf dem Rücken, der Leib, die Flügel, und der Schwanz, welch letzterer ein wenig heller ist. Seine Flügel sind sehr gross und ragen weit über den Schwanz (welcher kurz ist) hinaus. Der Schnabel ist kurz und dicklich, bläulich durchscheinend gefärbt. Sie sind nicht über 50 Unzen schwer.

"Sein Kopf ist klein; kurz, krumm und schwarz ist sein Schnabel, desgleichen seine Augen; doch hat er gerade vor denselben einen weissen Fleck, so gross wie das Auge selbst.

"Sein Bauch ist weiss, ein wenig mit Schwarz gebändert, wie man eine schwache weisse Bänderung und auf seinen Flügeln bemerkt.

"Seine Füsse sind kurz und dünn, schwarz, und mit drei bekrallten Zehlein versehen.

"Die Vogel-Nestchen selbst sind gemacht aus einer Art qualliger oder korallenartiger See-gallerte der grossen Austern, kemas genannt, die mit einem breiten Fuss auf dem Grunde des Flusses festsetzt, und mit vielen schnee-weissen qualligen weichen Auswüchsen, wie Spongien, sich bewegt.² Diese korallenartige See-gallerte klebt sehr fest aufeinander, und wird mit der Zeit so fest aufeinander gesetzt, dass es nur ein Körper zu sein scheint, so dass man sehr viele Mühe hat, sie auseinander zu ziehen.³ Es gibt welche, die sehr sauber, und in welchen sehr wenig Federchen sind, die man deswegen sehr bequem aufweichen, von den Federchen säubern, auseinander-ziehen, und von welchen man, mit Huhn gekocht, ein leckeres und sehr gesundes kräftiges Essen bereiten kann; aber es gibt noch eine schwärzere, oder braunere Sorte, die nicht so sehr, als diese, geschätzt ist.⁴ Viele erwählen ein schwarzes Huhn für einen kranken Menschen als das beste hierzu, weil davon noch so viel kräftige Flüssigkeit kommt" (pp. 328-329).

Es ist von hohem Interesse, mit diesen Ausführungen Valentyns die wesentlich kritischere und exactere Darstellung zu vergleichen, welche der grosse Rumpf Jahrzehnte zuvor (vor 1690) von dem Nestbau der Salangane gegeben hat,⁵ und es

¹ Bontius (*l.c.* p. 66) bildete bereits 1658 eine Salanganen-Kolonie ab.

² Es sind wohl Hydroïd-polypen oder Alcyonarien gemeint.

³ Ähnliche irrthümliche Ansichten über den Ursprung der essbaren Vogelnester erhielten sich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Erst Bernstein stellte durch sorgfältige Beobachtungen am lebenden Vogel fest, dass das Nestmaterial aus erhärtetem Speichel besteht (*Journ. f. Orn.* 1859, pp. 111-119).

⁴ Vergl. Blasius und Nehr Korn, *Verh. Zool.-bot. Gesellsch. Wien* 1882, p. 422: "Es klingt fast wie Ironie, dass der Linné'sche Name *esculenta* auf diesen Vogel angewendet werden soll, da er ihm wohl, dem Wortlaute nach, am allerwenigsten zukommt. Die Nester bestehen nur aus mit dem bekannten Speichel verfilzten Moos und Pferdehaaren. Sie sind unregelmässig über und nebeneinander an Felsen geklebt und ebenso breit."

⁵ G. E. Rumphius, *Het Amboinsch Kruid-Boek (Herbarium Amboinense)* . . . uitgeg. door J. Burmannus, vi. Teil, Amsterdam und s'Gravenhage 1750, pp. 183-185.

kann nicht tief genug bedauert werden, dass uns das Manuskript seines *Amboinsch Dierboek* nicht erhalten ist. Wir wissen davon nur, dass es in drei Teilen abgefasst war, von denen der erste die Land-, der zweite die Luft- und der dritte die Meerestiere dieser Inseln behandelte. Bekanntlich bentete Valentyn die unpublierten Schriften Rumpf's in der schamlosesten Weise ohne Nennung des Autors aus, ja schrieb sie zum grossen Teil wörtlich ab; seine "Redaktion" bestand wesentlich in Entstellungen des Original-textes, und es ist daher, wie Rouffaer und Muller hervorheben "hoogst waarschijnlijk, dat Valentyn, de groote plunderaar van Rumphius' geschriften, ook diens Dierboek in zijn Oud en Nieuw Oost-Indien 'verwerkt' heeft."¹ Hierfür lassen sich indessen nur wenige Anzeichen ausfindig machen; ein sehr beweiskräftiges dünkt mich jene Stelle in der Kasuarbeschreibung Valentyns zu sein, wo davon die Rede ist, dass der Schreiber das Fleisch dieses Vogels anno 1666 probiert habe.² Auch die im folgenden wiedergegebenen einleitenden Bemerkungen Rumpf's legen die Vermutung nahe, dass Valentyn für das Salanganen-Kapitel eine ältere Arbeit seines Schwagers benutzt hat.

Rumpf schreibt: "Von der erwähnten *Alga coralloides*³ haben viele angenommen, dass daraus die essbaren Nester gemacht werden, welche von gewissen See-Schwäblein, *Capodes marinae* genannt, in vielen Ländern an überhängende grosse Meeresklippen geklebt werden, und die man für einen grossen Leckerbissen hält, und durch ganz Indien in den Handel bringt; dieser Ansicht bin ich selbst lange Zeit hindurch gewesen, wegen der grossen Übereinstimmung der Stoffe dieser Nestlein mit der erwähnten *Alga*, aber ich beginne nunmehr daran zu zweifeln aus Gründen, die unten folgen werden; trotzdem kann ich es nicht unterlassen, die erwähnten Nester und ihre Vögel zu beschreiben, um Andere zu näherer Untersuchung zu veranlassen.

"Die erwähnten Vögelchen also sind so klein, dass man das ganze Vögelchen in der Faust verbergen kann, und haben völlig die Gestalt einer Schwalbe. Das Schnäbelchen ist sehr klein und krumm wie ein Habichts-Schnabel, auch sind die Füsschen kaum noch erkennbar, da sie dicht am Körper sitzen; sie sind verteilt in drei grosse und eine winzige kleine Zehe, die Farbe ist durchgehends schwarz mit einem blauen Widerschein, und wenn man die Federn des Schwanzes auseinander zieht, so gewahrt man an jeder Feder ein weisses Fleckchen; die Brust ist weiss und schwarz durcheinander getüpfelt. Diese Vögelchen halten sich nur in Höhlen und überhängenden Klippen auf, sowohl am Strand als landeinwärts. An deren oberer Wölbung hängen die Nester scharenweis beieinander

"Es zeigt sich, dass dieselben aus zweierlei Stoff bereitet sind, und dass sie geflochten sind aus allerhand dünnem Filz und Moos, welches sie sowohl am Strand, als auf und an den Bäumen finden. Ich fand daran unter anderem den *Muscus capillaris*,⁴ auf Malayisch Tay angin, und die Haare vom Gomuto.⁵

"Die Innenseite, welche den eigentlichen Leckerbissen darstellt, ist von einer ganz anderen Substanz, nämlich schmutzig weiss, zäh, und biegsam wie Leim, von der Form einer halben Muschel, an der einen Seite für gewöhnlich flach, da sie dort einander angelegen haben. Diese Innensubstanz der Nester wird von dem äusseren

¹ G. P. Rouffaer en W. C. Muller: *Eerste Proeve van een Rumphius-Bibliographie* (in *Rumphius Gedenkboek*, 1702-1902, uitgegeven door het Koloniaal Museum te Haarlem 1902), p. 167.

² Cf. oben, p.

³ *Gracilaria* sp. und verwandte Rhodophyceen, welche das zur Gallertbereitung benutzte Agar-Agar liefern.

⁴ cf. *Tillandsia usneoides* L.

⁵ *Arenga saccharifera* Labill.

Filz und den anhängenden Federn gesäubert und im Winde getrocknet, und sackweis in den Handel gebracht.

“Woraus nun dieser essbare Stoff gemacht werde, lässt sich nicht recht sagen, denn viele haben mit mir vermutet, dass ihr Stoff die *Alga coralloides* oder das Korallen-Moos sei, das im vorhergehenden Kapitel beschrieben ist, dazu geführt durch die grosse Ähnlichkeit, welche die genannte *Alga* mit diesen Nestlein hat, wenn man sie im Wasser aufweicht, und in dicken Fäden auseinander zieht, welche gleichzeitig so knorpelig sind.

“Andere sagen, dass sie gefertigt seien aus einer anderen Meeres-Gallerte, die auf dem Wasser treibt, aber alle diese Meinungen haben ihre Schwierigkeit. Denn es steht zwar fest, dass die Vögelchen, auch wenn sie weit landeinwärts wohnen, scharenweis nach dem Meere fliegen und dort etwas aufnehmen, dass es jedoch die genannte *Alga* oder das Korallen-Moos, oder irgend eine andere Gallerte sein sollte, ist wiederum nicht recht glaublich.

“Denn auf Leitimors Südseite kommt diese *Alga* in gewissen Monaten im Überfluss vor, und auch an den überhängenden Klippen, worunter die Seeschwäblein wohnen, die etwas grösser sind als die echten,¹ und dennoch hat man niemals irgend einen essbaren Stoff an ihren Nestern gefunden; auf Java wiederum, wo diese Nester in Menge vorkommen, findet man eine solche *Alga* nicht am schlammigen Strande. So ist es denn das Wahrscheinlichste, dass die Vögelchen besagten Stoff aus ihrem Leib absondern, sie mögen dann aus dem Meere holen, was sie wollen, und dass sie ihn mit ihren Schnäbelchen und Füsschen so artig zu verflechten wissen, dass er die Gestalt einer Muschel erhält. Denn man findet zuweilen derartige Nestlein, an denen der essbare Stoff noch sehr wenig und weich wie Gallerte ist, sodass die Eier daran festkleben, und die Javanen haben mir berichtet, dass die Vögelchen selbst mit ihrem Hinterleib daran kleben.”

96. *Collocalia leucopygia leucopygia* Wall.

Collocalia leucopygia Wallace, P. Z. S. 1863, p. 384—Neu-Caledonien.

Collocalia ceramensis v. Oort, Not. Leyd. Mus. 34, p. 64 (1911—Ceram); v. Dedem, p. 101.

Coll.: van Dedem, Stresemann.

Manusela, 2000 f., 2 ♂♂ 29. vi.

Gewicht: 9 g.

Iris dunkelbraun, Schnabel und Füsse schwarz.

Beide Exemplare stimmen in Färbung und Struktur vollkommen mit Neu-Caledoniern und 3 Stücken von Buru (coll. H. Kühn) überein, sowie gleichzeitig mit dem Typus von *Collocalia ceramensis*; der genannte Name muss infolgedessen als Synonym von *C. leucopygia* betrachtet werden.

Flügelänge in mm:

Neu-Caledonien: 106*, 107*, 107*, 107*, 108*, 109*, 111*.

Buru: 107, 108, 108.

Seran: 102, 103, 109 (v. O.).

Ich traf die Art ziemlich häufig in der Hochebene von Manusela an, wo sie unter Schwärmen von *Collocalia esculenta* flog. Der weisse Bürzel kennzeichnet sie sehr deutlich während des Fluges.

Verbreitung: Neu-Caledonien, Neue Hebriden, Loyalty-Inseln; Seran und Buru.

¹ *Collocalia "fuciphaga" (Thunb.)?*

Dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Grafen Salvadori verdanke ich es, dass ich den Cotypus von *Collocalia infuscata* Salvad. (*Atti R. Ac. Sc. Tor.* xv, p. 348 (1880—Ternate)) vergleichen konnte. Es bestätigte sich hierbei die von mir bereits früher¹ ausgesprochene Vermutung, dass es sich um eine Form von *Collocalia leucopygia*, nicht von *Collocalia francica*, handle. Die Läufe des Exemplars sind mit mehreren einzelstehenden Federchen besetzt, wie bei der typischen *leucopygia*, nicht vollkommen nackt wie bei den *francica*-Formen. Die Färbung der Oberseite stimmt vollkommen mit *leucopygia* überein, nur sind die Bürzelfedern nicht weiss mit schwarzem Schaftstrich, sondern von hell rauchbrauner Tönung. Die Unterseite ist wesentlich dunkler, nicht silbrig grauweiss, sondern düster bräunlich grau, etwa wie bei *Collocalia lowi*. Die Ternatevögel werden daher zweckmässig als

***Collocalia leucopygia infuscata* Salvad.**

bezeichnet. Flügellänge des Typus : 110 mm. (nach Salvadori).

97. *Cacomantis sepulcralis aeruginosus* Salvad.

Cacomantis aeruginosus Salvadori, *Ann. Mus. Civ. Gen.* xiii, p. 458 (1878—Ambon, Ceram, Buru); v. Dedem, p. 104.

Cuculus somerati (non Latham !), Schlegel, *Mus. P. B.* i. *Cuculi*, p. 25; v. Rosenberg, p. 323.

Cacomantis virescens (non Brüggem. !), Shelley, *Cat. B.* xix, p. 274.

Cacomantis sepulcralis (non S. Müll. !), Vorderman, p. 194.

Coll.: Wallace, Moens, Vorderman, van Dedem, Stresemann.

G. Sofia, 3000—4000 f., ♂ 19., ♂ 20. vi.

Gewicht: 37-38 g.

Iris dunkelbraun, Lidrand gelb; Füsse dunkelgelb; Unterschnabel braungelb mit graugelber Spitze, Oberschnabel schwarz.

Nicht selten im Urwald des Flachlandes und des Gebirges bis etwa 5000 f. Seinen charakteristischen Ruf, eine langsam beginnende, dann immer rascher aufeinanderfolgende und im Ton aufsteigende Reihe kurzer hu-Rufe, lässt dieser Kuckuck vornehmlich in den ersten Morgenstunden hören. Mageninhalt eines Exemplars; Reste von Käfern, Spinnen und Raupen, darunter eine grosse behaarte Raupe, deren Haare den ganzen Speisebrei durchsetzen.

Verbreitung: Seran, Ambon, Buru (cf. *Nov. Zool.* xix, p. 334).

98. *Cuculus optatus* Gould.

Cuculus optatus Gould, *P. Z. S.* xiii, p. 18 (1845—Port Essington, Nord-Australien).

Cuculus intermedius, van Dedem, p. 103.

Coll.: van Dedem, Stresemann.

Aweiya, ♀ 23. xi.

Gewicht: 96 g.; Flügel: 188 mm.

Iris: äussere Zone gelbbraun, innere Zone dunkelgrau; Füsse goldgelb; Oberschnabel schwarz, Nasalgegend oliv, Mundspalte orange, Unterschnabel granoliv mit schwarzer Spitze.

Von Mitte November ab vereinzelt an der Südküste. Mageninhalt eines Ex.: Reste einer grossen Anzahl kleiner und grosser, nackter und behaarter Raupen.

Wintergast; van Dedem erlegte noch am 26. April ein Exemplar auf Seran.

¹ *Nov. Zool.* xix, p. 351.

99. *Chrysococcyx malayanus poecilurus* Gray.

Chrysococcyx poecilurus G. R. Gray, *Proc. Zool. Soc. Lond.* 1861, pp. 431, 437—Misol und Neuguinea.

Chrysococcyx osculans (non Gould!), v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 117.

Coll.: Stresemann.

Wahai, ♀ 14. v.

Iris dunkelbraun, Schnabel schwarzbraun, Füsse schwarz, Flügel 92 mm.

Wir haben in den Molukken zwei Formenkreise von *Chrysococcyx* zu unterscheiden:

1. *Chrysococcyx malayanus*, der hier nur in der Form *poecilurus* auftritt. Ich untersuchte im Leidener Museum Stücke von: Goram, "Ambon," Buru, Ternate; in Tring befindet sich ferner ein ♀ von Kobror, Aru-Inseln, H. Kühn coll. (die Art fehlt in Berlepsch's "Vögeln der Aru-Inseln"), und ein Stück von Gross-Kei.

2. *Chrysococcyx crassirostris* (Salvad.). Ich konnte Stücke prüfen von: Klein-Kei, Kur, Taam, Larat, Ambon, Sorong; vielleicht gehört auch ein junger Vogel des Tring-Museums von Fergusson-Inland (Meek coll. No. 349) dieser Art an. Finsch führt in *Not. Leyd. Mus.* 22, p. 99 ein von Halmahera stammendes Exemplar des Leidener Museums als *Chalcococcyx nieuwenhuisi* Vorderm. auf; es soll sich von *crassirostris* "sehr erheblich" durch folgende Merkmale unterscheiden: (1) Schwanzfedern ohne Rostrot.—Die 6 ausgefärbten Exemplare des Tring-Museums von den Kei-Inseln, Kur und Larat haben gleichfalls kein Rostrot im Schwanz; diese Färbung scheint sich nur bei jüngeren Individuen zu finden. (2) Durch abweichende Zeichnung der Schwanzfedern.—Die von Finsch gegebene Beschreibung passt vollkommen auf die obigen 6 typischen *crassirostris*. (3) Unterseite vom Kropf an mit weitstehenden schmalen dunklen Querbinden, verwaschen und undeutlich auf Kropf und Brust, deutlich markiert auf den Körperseiten und unteren Schwanzdecken.—Eine derartig stark ausgebildete Querbänderung zeigt keines der von mir untersuchten, typischen, ausgefärbten Exemplare von *crassirostris*, wohl aber sind zwei jüngere Exemplare von Kei im Übergangskleid derart gezeichnet, und es mag sich beim Finsch'schen Vogel um eine individuelle Abweichung handeln. (4) Ansehnlich grösser (Flügel 96 mm.).—Ein sehr typischer *crassirostris* des Tring-Museums, mit grossem weissem Flügeldeck, von Kur (♂, H. Kühn coll. No. 1280) weist sogar eine Flügellänge von 96.5 mm. auf. (5) Fehlen des weissen Flügeldeckes.—Die Ausbildung des weissen Flügeldeckes ist grossen individuellen Schwankungen unterworfen. Ein ♀ ad. von Taam des Tring-Museums zeigt die weisse Färbung an den grossen und mittleren oberen Flügeldecken nur um wenig ausgedehnter als das Finsch'sche Exemplar, bei dem sie auf schmale Aussensäume reduziert ist (ich konnte das Stück im Leidener Museum untersuchen); bei zwei jungen Vögeln von Kei mit rostfarbener Oberseite fehlt sogar jegliches Weiss an den oberen Flügeldecken.

Zudem kann es kaum einem Zweifel unterliegen, dass sich Vordermans Beschreibung von *Chalcococcyx nieuwenhuisi* auf ein Exemplar von *Ch. malayanus poecilurus* bezieht. "Alle onderdeelen, de zijden van het gelaat en het binnenste vleugeldek wit met groenswart glanzende dwarsbandjes. . . . Middelste staartpennen bistre met groenen glans en donker nitende; uiterste staartpennen wit met zwarte dwarsbanden, . . . de overige met vaalgroene buitenvlag, rosachtige binnenvlag en breed zwart nitende . . . Vleugel 9.5 cm."

Das vorliegende Exemplar ist das einzige, das ich je auf Seran angetroffen habe.

100. *Eudynamis orientalis orientalis* (L.).

Cuculus orientalis Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. xii, p. 168 (1766—Ostindien, ex Brisson; patr. subst.: Ambon); Schlegel, *Mus. P. B.* i. *Cuculi*, p. 19; v. Rosenberg, p. 323.

Eudynamis ransomi Bonaparte, *Consp.* i, p. 101 (1850—Ceram).

Eudynamis ransomi, Gray, *P. Z. S.* 1860, p. 359; Wallace, *Ibis* 1861, p. 283; id., *Ibis* 1863, p. 23.

Eudynamis punctatus und *picatus*, v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 117.

Eudynamis orientalis, Shelley, *Cat. B.* xix, p. 323; Finsch, *Not. Leyd. Mus.* xxii, p. 111.

Coll.: Forsten, Wallace, Moens, Hoedt, v. Musschenbroek, Teysmann, Stresemann.

Kalao, ♂ 21. vii.; Seleman, ♀ 22. ix.

♂: Iris karminrot, Füße hell schiefergrau, Schnabel gelblich graugrün, Basis des Oberschnabels schwarz.

♀: Iris dunkel karmin, Füße schwarzgrau, Schnabel oliv, Basis des Unterschnabels grauschwarz.

Flügel: ♂ 234, ♀ 220 mm.

Den Lockruf dieser Art, ein dumpfes *hu hu* ähnlich dem von *Centropus bengalensis medius*, hört man oft aus dem dichten Gebüsch in der Flachland-region, bekommt aber den sehr versteckt lebenden Vogel nur höchst selten zu sehen. Ein aus dem Nest genommener Jungvogel, dessen Pflegeeltern ich leider nicht in Erfahrung bringen konnte, wurde mir in Apio am 24. Oktober gebracht.

Verbreitung: Kisui, Watubela-Inseln, Seran, Ambon, Kelang, Manipa, Pulu Tudju, Buru (cf. Hartert, *Nov. Zool.* x, p. 237).

101. *Scythrops novaehollandiae* Lath.

Scythrops novae-hollandiae Latham, *Ind. Orn.* i, p. 141 (1790—"nova Hollandia"); Schlegel, *Mus. P. B.* i. *Cuculi*, p. 36; v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 117; idem, *Mal. Arch.* p. 323; Shelley, *Cat. B.* xix, p. 331.

Coll.: Wallace, Moens, Hoedt, Stalker, Stresemann.

Stalker: Seleman, ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Wahai, ♀ 17. v.; Seleman, ♀ 20. ix.

Gewicht: 764 g.

Iris dunkelrot; nackte Augengegend rot; Füße hellgrau; Schnabel schmutzig grangelb, Basis dunkler.

Nach North (*Nests Eggs B. Austr. Tasm.* iii, pp. 32–33) ist die Art in Australien, wenigstens in den südlicheren Districten, Zugvogel "the earliest date of arrival at Herbert River being the 13th September, and the latest date of its departure 11th April. It is a spring and summer visitant to the north-eastern portion of N. S. Wales."

Salvadori (*Orn. Pap.* i, p. 375) nimmt auf Grund dieser Erscheinung an, dass die Art ausserhalb Australiens der Hauptsache nach ein Wintergast sei "probabilmente esso giunge nella Nuova Guinea dall' Australia, e durante l'emigrazione si estende nelle Isole Kei, nelle Molucche, in Celebes e nelle Isole del gruppo di Timor." Doch sind bereits Meyer und Wigglesworth dieser Auffassung entgegengetreten, indem sie anführten, dass *Scythrops* wenigstens in Celebes das ganze Jahr über vorkomme, und dass von Rosenberg auf dieser Insel ein Weibchen mit legereifem Ei erbeutete. Die Zusammenstellung einiger Erlegungsdaten aus verschiedenen Teilen des Archipels dürfte zu Klärung der Frage beitragen. Es bedeutet hierbei: M. & W. = Meyer & Wigglesworth, *The Birds of Celebes* i,

p. 232; S. = Salvadori, *l.c.*; Sch. = Schlegel, *l.c.*; D. = Dahl, *Mitt. Zool. Mus. Berlin* i, Heft 3, p. 170; Datum ohne Bemerkung: Mus. Tring.

Celebes, Wangi-wangi, Tomia, Kalidupa, Binungko: 7. i., 31. iii. (M. & W.); v. (iuv.); ix.; 9. ix. (M. & W.); x.; 29. x. (M. & W.); 6. xii.; 12. xii.; 20. xii.

Babar: 26. viii. (pull!)

Tenimber: 10. ii.

Kei-Inseln: 1. ix.; 29. ix.

Batjan: vi. (Sch.); 28. vii.; 8. ix. (Sch.).

Obi: 29. vi. (Sch.).

Buru: 24. ix. (S.).

Seran: iv. (Sch.); 17. v.; 20. ix.; xi.

Neu-Guinea: 1. i.; 12. iv.; 15. iv.; 3. v. (S.); 3. vi.; 3. vi. (S.); 4. vi. (S.); 8. vi. (S.); viii.

Neu-Pommern: 23. xi. (D.).

Neu-Lauenburg: vi.

Es geht hieraus hervor, dass *Scythrops* zu allen Jahreszeiten im Archipel angetroffen wird, wenn er auch möglicherweise während des australischen Winters zahlreicher auftritt. Das Nestjunge aus Babar und der junge Vogel aus Celebes, beide im Tring-Museum, liefern weitere Beiträge zur Feststellung der Tatsache, dass die Art auch ausserhalb Australiens zur Fortpflanzung schreitet. Um so auffälliger ist die Erscheinung, dass sich keinerlei geographische Formen in dem weiten Verbreitungsgebiet ausgebildet zu haben scheinen.

An einigen Stellen der Nord- und Südküste Serans war dieser Kuckuck ziemlich häufig; er lebt, meist in kleinen Gesellschaften zusammenhaltend, in den Kronen sehr hoher Bäume und ist ein erstaunlich guter Flieger. Zuweilen sah ich *Scythrops* in sehr bedeutender Höhe am Himmel dahinfliegen, so hoch, dass ich die Vögel nur noch nach ihrem charakteristischen Ruf identifizieren konnte. Als Mageninhalt eines Exemplares konstatierte ich vier grosse Stabheuschrecken und das Fleisch einer kleinkernigen Frucht; in den Augenmuskeln fand ich weisse Nematoden, die ich auch als Parasiten in der gleichen Muskulatur bei *Centropus bengalensis* und bei *Rhinococcyx curvirostris* feststellte.

Valentyn stellt diesen Vogel zu den Falken. "Hier kommt auch eine Art Falken vor," sagt er, "welche die Eingeborenen Husea nennen, und die anderthalb Fuss lang sind. Sie haben einen grossen, starken und schwärzlichen Kopf, einen Schnabel, der etwas gekrümmt, weich und vor dem Kopf hell-gelb ist. Der Nacken ist gräulich und zieht etwas ins Weissliche, ebenso ist der Bauch weiss: Der Rücken, und die Flügel, sind grau, mit einigen breiten gelben Flecken; der äusserste Teil der Schwungfedern jedoch ist weiss, ebenso wie es auch beim Schwanze ist, der aus zehn breiten Federn besteht, von denen die acht untersten gebändert sind. Die Federn am Bauch sind dicht und weich.

"Die Beine sind auch mit solchen bedeckt, und an der Hinterseite gleichzeitig etwas gebändert. Er hat vier lange Zehen, von welchen zwei nach vorn stehen, und eine an jeder Seite nach aussen gerichtet und mit langen schwarzen Krallen versehen ist.

"Die Hituësen nennen ihn Hurea, weil er für gewöhnlich dies so ausruft.

"Sie essen die Beeren von Waringa Grossularia, die kleine gelbe Früchte trägt.

"Die Männchen haben rötliche Hoden. Sie halten sich auf hohen Bäumen auf, sitzen meist auf der äussersten Spitze, haben eine sehr klare Stimme, und wenn sie

mit der Weihe, Manehi, oder mit dem Sperber fechten, machen sie solchen Lärm, als ob einige Hunde gegen einander kläfften. Sie rauben keine Hühner, wie es die Weihe gewöhnlich tut, sondern bleiben meist auf den hohen Bäumen" (pp. 305, 306).

102. *Centropus bengalensis medius* Bp.

Centropus medius Bonaparte, *Consp.* i, p. 108 (1850—Amboina und Java; patr. restr.: Amboina); Wallace, *P. Z. S.* 1863, p. 23.

Centropus rectunguis, Schlegel, *Mus. P. B.* i, *Cuculi*, p. 69; v. Rosenberg, p. 323.

Centropus javanicus (non Dum.!), Shelley, *Cat. B.* xix, p. 356.

Centropus bengalensis javanicus (non Dum.!), v. Dedem, p. 104.

Coll.: Wallace, Moens, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Amahei, ♂ 31 x.

Gewicht: ♂ 51 g.

Flügelmasse: cf. *Nov. Zool.* xix, p. 339.

Sehr lokal, und zwar nur dort auftretend, wo sich grosse Allang-allang-flächen oder grössere Gebiete sekundären Urwaldes (Buschformation) finden; demgemäss bei Amahei und Lisabata-Wahai nicht selten.

Verbreitung: Seran, Ambon, Buru, Batjan, Obi, Halmahera, Ternate, Tidore, Morotai.

Das Kapitel, welches Valentyn diesem Kuckuck widmet, gehört zu seinen besten Vogeldarstellungen: "Hier in Ambon gibt es auch einen Vogel, der wohl nicht gerade zu dem Geschlecht der Kuckucke gehört; jedoch bei uns so genannt wird, weil er andauernd und sehr laut Kuckuck ruft, wiewohl er im übrigen ein Vogel von hässlichem Aussehen ist.

"Er ist etwas kleiner als ein Rabe, und mit Schwanz und allem etwa 20 Daumen lang.

"Sein Schwanz ist meist gerade, uneben, und schwarz, von der gleichen Farbe sind auch seine Augen. Kopf, Hals, Brust und Rücken sind gleichfalls Kohlschwarz. Die Flügel sind rotbraun; ihre Spitze jedoch rauchfarben.

"Im Schwanz sieht man drei bis vier schwarze Federn, die länger sind als die andern. Die Federn am Leib stehen weit, undicht und unordentlich. Am Kopf sieht man unter den Federn grosse krummbogige Öffnungen, was seine Ohren sein sollen.

"Die Füsse sind schwarz, und in vier dünne Zehen verteilt, wovon die innerste und hinterste die längste ist; daran stehen lange und fast gerade Nägel, beinahe als ob es Limun¹-dornen seien.

"Oben, am hintersten Teil des Steisses, im Schwanz, hat er ein spitzes und steifes Bläschen, mit einer molkenartigen Flüssigkeit gefüllt, und wie in zwei Teile gespalten.

"Er hat eine schwarze Leber, und sein Magen hängt sehr fest an seinem Bauch.

"Man vernimmt ihn meist des Abends bei schönem Wetter, und auch wohl des Nachts; doch ist seine Stimme nicht einförmig; denn einmal ruft er huri huri, huku huku, und ein andermal ruft er sehr deutlich kuk, kuk, kuk, wonach er auch seinen Namen trägt, und hinterher hört man jedesmal noch eine dumpfe Stimme, wie eine Nachahmung des ersten; der gewöhnliche Mann aber hält dies für einen Ton aus seinem Arsch, oder für eine Art von Winden, die er fahren lässt.

"Seine Jungen sind mit steifen stacheligen Federchen besetzt, sodass sie viel

¹ Citrus.

eher kleinen Igelu als Vögeln gleichen¹; was ihnen ein sehr spassiges Aussehen verleiht.

“Er hält sich meist im Gras und in niederem Gestrüpp auf, weswegen ihn Einige den Kuskus²-Vogel nennen, was jedoch ein ganz anderes kleines schwarzes Vögelchen ist.

“Er nistet auch auf Bäumen, wo man ihn meist rufen hört. Die Eingeborenen halten ihn für einen Schön-wetter-Vogel, wenn er nach langem Regen gehört wird” (p. 323).

103. *Chelidon rustica gutturalis* (Scop.).

Hirundo gutturalis Scopoli, *Delic. Flor. & Faun. Insubr.* ii, p. 96 (1786—ex Sonnerat; terr. typ.: Panay); A. B. Meyer, p. 21.

Coll.: Riedel, Stresemann.

Amahei, 2 ♀♀, 20. xi.

Die erste zu dieser Form gehörige Schwalbe schoss ich Mitte November; bei Amahei kreisten sie um diese Jahreszeit in kleinen Trupps über den Allang-allang-Flächen und ruhten sich auf den trocknen Büschen aus, die inmitten der grasbestandenen Ebene aufragten. Schwalben, die ich im August und September vereinzelt an der Nordküste sah, mochten zu *Ch. javanica* gehören.

Wintergast.

104. *Chelidon javanica javanica* (Sparrm.).

Hirundo javanica Sparrman, *Mus. Carlson.* ii, t. 100 (1789—Java); van Dedem, p. 101.

Coll.: van Dedem (Wahai, 26. vi. 1910).

Wahrscheinlich vereinzelter Brutvogel auf Seran.

105. *Artamus leucorhynchus papuensis* Bp.

Artamus papuensis Bonaparte, *Consp.* i, p. 344 (1850—Neu-Guinea, Timor!; patr. restr.: West-Neu-Guinea).

Artamus leucogaster (non Valenc.!), v. Rosenberg, p. 322.

Coll.: Stalker, Stresemann.

Stalker: “Nordküste,” ♀ Okt; Wahai, ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Pasahari, ♀ 22. vii.; Wahai, ♀ 3. viii.

Gewicht: 45 u. 50 g.

Iris dunkelbraun, Füße schwarz, Schnabel hell blaugrau mit schwarzer Spitze.

Vereinzelt bei Pasahari, Kaloa, Wahai, etc. in Allang-allang-Gebieten und auf Rodungen beobachtet.

Verbreitung: Siehe *Nov. Zool.* xx, p. 292.

106. *Edolisoma ceramense ceramense* (Bp.).

Graucalus ceramensis Bonaparte, *Consp.* i, p. 355 (1850—Ceram).

Campephaga ceramensis, Gray, *P. Z. S.* 1860, p. 354; v. Rosenberg, p. 322.

Edolisoma marginatum (non Wall.!), Salvadori, *Orn. Pap.* ii, p. 157; Sharpe, *Handl. B.* iii, p. 295.

Edolisoma ceramensis, A. B. Meyer, p. 28.

Edolisoma ceramense, v. Dedem, p. 96.

Coll.: Forsten, Wallace, Riedel, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: 2500 f., 2 ♂♂ Okt. 1909.

¹ Ebenso sagt Heinroth (*J. f. O.* 1902, p. 431), dass die junge Brut von *Centropus ater-albus* “mehr Stachelschweinen als Jungvögeln” gleiche.

² Molukken-malayisch *kuskus* oder *kusu-kusu* = *Imperata arundinacea* Cyrilli (Allang-Allang).

Stresemann : Manusela, 2500 f., 29. v. ; Manusela, 2000 f., ♀ 30., ♀ 31. v. ; ♂ 1., ♂ 6., ♂ 13. vi. ; G. Sofia, 3000 f., ♂ 19. vi. ; G. Sofia, 4000 f., ♀ 20., ♂ 26. vi. ; Wae Isal, 1500 f., ♀ 18. vii.

Gewicht : 48–51 g.

Iris dunkelbraun, Schnabel und Füsse schwarz.

Die Form von Buru und Bonoa :

***Edolisoma ceramense marginatum* (Wall.)**

ist lediglich durch etwas grössere Masse und eine um ein wenig dunklere Schattierung der Oberseite unterschieden.

Flügelänge in mm. :

Buru : ♂ 108, 110, 111, 112, 114, 114, 115, 116, 118.

♀ 107, 109, 109, 110, 110, 111, 113, 113, 114.

Bonoa : 115 (L.).

Seran : ♂ 107, 107 (L., Typus), 108, 108, 109*, 110*, 111, 111.

♀ 105, 105, 107, 108, 109.

Ob der im Tring-Museum befindliche, von Obi stammende Vogel (cf. Hartert, *Nov. Zool.* x, p. 11) wirklich zu *E. c. marginatum* zu rechnen ist oder einer unbeschriebenen Form angehört, muss weiteres Material lehren. Es ist ein ♀ mit 110 mm. Flügelänge.

Edolisoma ceramense ist mehrfach mit *E. amboinense* verwechselt worden, dessen ♂ ähnlich gefärbt, aber wesentlich grösser ist, während die ♀♀ beider Arten sich sehr erheblich von einander unterscheiden. Das ♀ von *E. ceramense* ist wie das ♂ gefärbt, nur mit dem Unterschiede, dass das Grau der Unterseite, insbesondere an der Kehle (die bei einigen Exemplaren weisslich ist) und den Unterschwanzdecken merklich heller ist, während das ♀ von *E. amboinense* unterseits blass rahmfarben ist mit schmalen, dichtstehenden, schwärzlichen Querbinden, oberseits bräunlich oliv ; letztere Art gehört einer ganz verschiedenen Formen-Gruppe an, deren Vertreter Hartert in *Nov. Zool.* v, p. 524 zusammengestellt hat.

Der junge Vogel der erstgenannten Art (mir liegen nur zwei inv. von *E. c. marginatum* vor) ist unterseits hell aschgrau, viel heller als adulte Stücke, mit weisslicher Kehle, weisslichen Unterschwanzdecken und spärlicher schwarzer Schaftstreifung, die besonders stark an Brust und Flanken ausgebildet ist. Es lässt sich eine geringe Andeutung blassgrauer Querbänderung auf der Unterseite erkennen. Die Färbung der Oberseite stimmt mit derjenigen beim ausgefärbten Vogel überein.

Ich begegnete diesem Vogel fast ausschliesslich in der Hochebene von Manusela und den angrenzenden Gebirgszügen zwischen 1500 und 4500 f. ; hier traf ich ihn ziemlich häufig in Gesellschaft umherstreichender Kleinvogelschwärme. Die Bewegungen sind schwerfällig wie bei *Graucalus atriceps* ; einen Laut habe ich von ihm nie vernommen. Mageninhalt eines Exemplars : Reste einer fleischigen Frucht und eine mittelgrosse nackte Raupe.

Verbreitung : Seran.

107. *Edolisoma amboinense amboinense* (Hartl.).

Campephaga amboinensis Hartlaub, *J. f. O.* 1865, p. 156—Ambon.

Edolisoma ceramense (non Bonaparte !), Sharpe, *Cat. B.* iv, p. 47.

Edolisoma amboinense, Salvadori, *Orn. Pap.* ii, p. 156 ; van Dedem, p. 95.

Coll. : Wallace, Moens, van Dedem.

Verbreitung : Ambon, Seran, Seranlaut.

108. *Graucalus atriceps atriceps* (S. Müll.).

Ceblepyris atriceps S. Müller, *Verh. Nat. Gesch. Land- und Volkenk.* p. 190 (1843—Celebes!; patr. corr.: Seran, Typus von Kaibobo).

Campephaga atriceps, Gray, *P. Z. S.* 1860, p. 353; v. Rosenberg, p. 322.

Artamides atriceps, Sharpe, *Cat. B.* iv, p. 17; van Dedem, p. 95.

Coll.: Forsten, Wallace, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: ♂ ♀ Seleman, 3000 f.

Stresemann: Kaloa, ♂ ♀ 25. v.; Manusela, 2000 f., ♀ 28. v., ♂ ♀ 8. vi.; Pasahari, ♂ ♀ 23. vii.; Amahei, ♂ 22., ♀ 24. xi.; Apio, 2000 f., ♀ 17. xii.

Gewicht: 111–136 g.

Iris schwarzbraun, Schnabel und Füsse schwarz.

♂ ad.: ganzer Kopf, Nacken, Kinn, Kehle und Kropf schwarz mit bläulichem Glanz; Rücken aschgrau, heller am Bürzel, dessen Federn hellgraue Säume besitzen. Brust hell aschgrau; Bauch, Unterschwanzdecken, Unterflügeldecken und Axillaren weiss, Schwungfedern schwarz, obere Flügeldecken und Aussensäume der Armschwingen aschgrau wie der Rücken. Innerstes Steuerfederpaar dunkelgrau mit schwarzer Spitze, die übrigen grösstenteils schwarz.

♀ ad.: wie das ♂, aber Oberkopf und Kopfseiten nicht schwarz, sondern schwarzgrau; Kinn und Kehle schwarzgrau oder dunkel aschgrau, Kropf licht aschgrau, heller als die Kehle; schwarz sind in der Region des Kopfes nur der Zügel und die Nasenborsten.

Die Seranform unterscheidet sich von *Graucalus atriceps magnirostris* Bp., der Batjan, Halmahera und Ternate bewohnt, durch helleres Grau der Oberseite und kleinere Masse.

Flügelänge in mm.:

Batjan: ♂ 169, 172, 173, 174, 177, 177; ♀ 166, 170, 174.

Halmahera: ♀ 169, 172.

Seran: ♂ 157, 160, 162, 163, 163; ♀ 154, 155, 158, 159, 160, 162, 163.

Man trifft diesen Vogel vereinzelt allerorts: an der Küste, im Urwald der Tiefebene und im Mittelgebirge West- und Mittelserans bis 3000 f.; am zahlreichsten fand ich ihn im Mangrovegebiet der Küste, wo er sich zwischen dem dichten Laub der *Sonneratia*-Bäume aufzuhalten pflegt. Er lebt paarweis oder einzeln, seltener sieht man mehrere beisammen; die Bewegungen sind sehr plump; die Stimme, die der Vogel meist kurz vor dem Abfliegen vernehmen lässt, ist ein lautes, sehr charakteristisches Schnärren, das grosse Ähnlichkeit mit dem von *Turdus viscivorus* besitzt, und wie ich es niemals von *Graucalus fortis* oder *Graucalus javensis* gehört habe. Als Mageninhalt fand ich bei einem Exemplar eine unzerkleinerte, 160 mm (!) lange Stabheuschrecke, bei einem anderen die Reste eines Buprestiden.

Verbreitung: Seran.

Über *Graucalus* vs. *Coracina* vergl. Stresemann, *Orn. Mber.* 1913, p. 24.

109. *Graucalus novaehollandiae melanops* (Lath.).

[*Turdus novae-hollandiae* Gmelin, *Syst. Nat.* ii, p. 814 (1789—van Diemensland)].

Corvus melanops Latham, *Ind. Orn. Suppl.* p. 24 (1801—N. S. Wales).

Graucalus melanops, Vorderman, p. 211.

Coll.: Vorderman.

Es unterliegt meiner Ansicht nach keinem Zweifel, dass *Graucalus novaehollandiae melanops* auf den Molukken nicht heimisch ist, und höchstwahrscheinlich

ist er als Brutvogel auf Australien beschränkt. Über sein dortiges Vorkommen vergl. North, *Nests Eggs B. Austr. Tasm.* i, pp. 104-105: "In N. S. Wales, the present species is resident throughout the year, but is far more abundant during the spring and summer months. . . . Nidification usually commences in August, the eggs being deposited about the latter end of the month, and the breeding season continues until the end of January."

Im Tring-Museum befinden sich über 75 Exemplare, die Mehrzahl derselben ausserhalb Australiens gesammelt. Aus den Monaten Dezember und Januar sind lediglich australische Stücke vertreten; dagegen stammen 2 "♀ ♀," auf Taam (Südost-Inseln) gesammelt, bereits vom 2. Februar; im Oktober wurde die Art noch auf den Aru- und Kei-Inseln und auf Sula Besi getroffen, im November auf Leti (2 Ex.), Luang (5 Ex.), Misol (1 Ex.) und Moa (4 Ex.); die letzteren Stücke tragen grösstenteils noch nicht das Alterskleid.

Ganz junge Vögel sind mir nur aus Australien bekannt (Nestjunges, N.W. Australien, 23. xii.; iuv., dessen Grossgefieder nahezu ausgewachsen ist und das aus dem Nestkleid ins erste Jugendkleid mausert, Derby, 14. iii.; iuv., etwas älter als das vorige, Federwechsel weiter fortgeschritten, Victoria, 20. i.). Möglich, dass die in den letzten Monaten des Jahres ausserhalb Australiens angetroffenen Individuen nicht zur Fortpflanzung schreiten oder erst sehr spät am Brutplatz eintreffen.

Exemplare, die das Grossgefieder vermausern, liegen mir vor: von Victoria x. und xi.; von Moa 20. u. 22. xi.; von Derby 20. iii.; von N.W. Australien 15. u. 16. iv. Einige Vögel aus dem März und April haben bereits gemausert, andere tragen in diesen Monaten ein stark abgenutztes Gefieder. Von Mai bis September scheint die Art in der Regel nicht zu mausern.

Gould, Sharpe und North geben an, dass das adulte ♀ dem ♂ gleiche, während Salvadori (*Orn. Pap.* ii, p. 130), Meyer und Wigglesworth (*Birds of Celebes* ii, p. 418) und Reichenow (*Mitt. Zool. Mus. Berlin* i, Heft 3, p. 90) die Exemplare mit grauer, nicht schwarzer Stirn und Kehle für das alte Weibchen halten, das mithin vom ♂ bedeutend abweiche.

Verfolgen wir zur Entscheidung der Frage den Gefiederwechsel.

Das Nestkleid,

das nur ganz kurze Zeit getragen wird, weicht durch seine Färbung stark von den späteren Kleidern ab. Die Federn von Stirn, Oberkopf und Nacken sind an der Basis weisslich, verdunkeln sich im apicalen Drittel zu einem tiefen Graubraun und sind von einem blass rahmfarbenen bis weisslichen, breiten Saum umgeben. Ähnlich ist die Farbenanordnung in den Federn von Rücken und Bürzel. Die Federn der Nasalgegend, Zügel, Wangen und Ohrgegend sind schwärzlich mit schmalen hellen Spitzen, während Kinn, Kehle, Kropf, Brust und Vorderbauch blass bräunlich grau erscheinen, jede Feder mit hellerem Saum. Hintere Bauchhälfte und Unterschwanzdecken weiss. Hand- und Armschwingen sowie die Steuerfedern wie beim adulten Vogel. Grosse obere Flügeldecken mit dunkel rahmfarbener Aussenfahne, graulich rahmfarbener Innenfahne und weisser Spitze. Mittlere und kleine obere Flügeldecken dunkel bräunlich rahmfarben mit weisser Spitze.—Bevor das Grossgefieder seine volle Länge erreicht hat, beginnt die Mauser ins

Jugendkleid,

bei der das gesamte Gefieder gewechselt wird mit Ausnahme der Steuerfedern, der Hand- und Armschwingen, der Handdecken und einer oder zweier dem Bastard-

flügel benachbarter Deckfedern, deren eine wahrscheinlich mit Degens "carpal covert" (cf. *Bull. B. O. Club*, vol. ii, p. 18) identisch ist. Da die letzteren, insbesondere auf der Aussenfahne, in der Regel die grünlich rahmfarbene, für das Nestkleid charakteristische Färbung zeigen, nicht die hell aschgraue, welche die bei der ersten totalen Mauser angelegten Federn auszeichnet, so fallen sie bei genauerer Untersuchung des Flügels durch ihr Kolorit meist sofort auf und geben ein gutes Kennzeichen dafür ab, dass die Arm- und Handschwingen noch nicht zum ersten Mal vermausert wurden. Die unvermauserte Handdecke zeigt zuweilen, aber weit seltener, eine leicht rahmfarbene Tönung, die sie von der vermauserten unterscheidet.

Prüfen wir nun die Exemplare ohne Schwarz an Stirn, Kehle und Kinn auf solche Reste des Nestkleides hin, so finden wir sie ausnahmslos, bald deutlicher, bald weniger deutlich durch die Färbung hervorgehoben; wir vermissen sie dagegen vollkommen bei den Vertretern des anderen Färbungstypus, da dieselben die Altersmauser, bei der das ganze Gefieder mit Einschluss der Schwingen, Flügeldecken und Steuerfedern gewechselt wird, bereits durchgemacht haben. Dass die letzteren die älteren Vögel sind, äussert sich auch darin, dass bei ihnen der ganze Unterschnabel schwarz zu sein pflegt, bei den graustirnigen Stücken dagegen die Unterschnabelbasis braun ist und diese Färbung sich allmählich nach der Schnabelspitze zu verdunkelt.

Es zeigt sich des weiteren, dass wir eine nicht unbeträchtliche individuelle Variation des Jugendkleides annehmen müssen: Bei manchen Exemplaren ist die ganze Unterseite, am ausgeprägtesten Kinn, Kehle und Kropf, mit engen schwärzlichen bis blassgrauen Querbinden versehen, die bei anderen Stücken vollkommen oder doch nahezu völlig fehlen. Es finden sich indessen alle Übergänge zwischen beiden extremen Phasen.—Nach Ablauf etwa eines Jahres wird das Jugendkleid direkt durch das Alterskleid abgelöst, in welchem sich die Geschlechter—im Gegensatz zu so vielen anderen *Graucalus*-Arten—nicht, wenigstens nicht auffällig, unterscheiden.

Als vermutlicher *Wintergast* ist die Art bisher registriert von der Inselkette zwischen Timorlaut und Sumba, von den Kei- und Aru-Inseln, den Molukken, den Sula-Inseln und Peling, von Neuguinea und den westlichen Papuanischen Inseln, dem Bismarck-, Louisiade- und D'Entrecasteaux-Archipel; ferner als Irrgast von Lord Howes Inseln und Neuseeland.

110. *Criniger affinis affinis* Hombr. & Jacq.

Criniger affinis Hombron & Jacquinot, *Ann. Sc. Nat.* 2. ser. vol. xvi, p. 313 (1841—Waru in Ost-Seran), v. Rosenberg, p. 322; Sharpe, *Cat. B.* vi, p. 86; v. Dedem, p. 98.

Coll.: Wallace, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: 2500—3000 f., ♂ ♀ Okt.; Seleman, ♂ ♀ Nov.; Wahai, ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Wae Atau, 1000 f., 5. v.; Oragebirge, 2000 f., 2 ♀ ♀ 9. v.; Kaloa, ♂ 25. v.; Manusela, 2000 f., 2 ♂ ♂ 29., ♂ 30. v.; ♂ 7., ♀ 8. vi.

Iris rotbraun, Füsse grau, Oberschnabel dunkelgrau, Unterschnabel hellgrau.

Von dieser Form wurde bisher nicht unterschieden:

Criniger affinis flavicaudus (Bp.).

Trichophorus flavicaudus Bonaparte, *Consp.* i, p. 262 (1850—Ambon).

Die Ambonform weicht von der seranesischen durch bedeutendere Grösse, leuchtendere und mehr gelbliche Oberseite, dunkleres Gelb der Kehle und in der Regel viel geringere olivfarbene Tönung der Kropfregion ab.

Flügelänge in mm.:

Seran: ♂ 109, 109, 109, 110, 110, 111, 112, 113.

♀ 104, 104, 106, 106, 106, 107.

Ambon: ♂ 114, 114, 115, 116, 116, 118.

♀ 107, 108.

Typus von *Criniger affinis* (Mus. Paris): 105.

Zur gleichen Formengruppe rechne ich ferner:

Criniger affinis mysticalis Wall.—Buru.

„ „ *lucasi* Hart.—Obi.

„ „ *chloris* Finsch—Batjan, Halmahera, Morotai.

„ „ *longirostris* Wall.—Sula-Inseln.

„ „ *harterti* Stres.—Peling und Banggai.

„ „ *aureus* Tweedd.—Togian.

Einer der häufigsten Vögel im Urwald des Flachlandes und des Mittelgebirges bis etwa 2500 f., der in kleinen Gesellschaften und in Gemeinschaft mit Muscicapiden umherstreicht oder sich in dichtem Gestrüpp aufhält. Als Mageninhalt eines der Stalker'schen Exemplare sind grosse Insekten angegeben. Eingeb. Name: "sisaune" (Nuaolu).

Verbreitung: Seran.

111. *Hemichelidon griseisticta* Swinh.

Hemichelidon griseisticta Swinhoe, *Ibis* 1861, p. 330—Amoy und Taku.

Butalis hypogrammica Wallace, *Ibis* 1862, p. 350—Ceram und Morotai.

Muscicapa hypogrammica, v. Rosenberg, p. 322.

Muscicapa griseosticta, Blasius, p. 706; Sharpe, *Cat. B.* iv, p. 153.

Coll.: Wallace, Platen, Stalker.

Stalker: Waihai, 2 ♂♂ u. 1 ♀ Nov.; Seleman, ♂ Nov. 1909.

Wintergast.

112. *Erythromyias buruensis ceramensis* Grant.

Erythromyias ceramensis Grant, *Bull. B. O. Club* 25, p. 90 (1910—Ceram); v. Dedem, p. 97.

Coll.: Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Seleman, 3000 f.: ♂ Nov. 1909 (*Typus*).

Stresemann: Manusela, 2000 f., ♂ 3. vi.; G. Hoale, 3000 f., ♀ 7. vii.

Gewicht: 16—18 g.

Flügel: ♂ 70, 72*; ♀ 66 mm.

Iris dunkelbraun; Füsse dunkel blaugrau oder fahl grau; Schnabel schwarz.

Auf Seran scheint die Art ziemlich selten zu sein, während *E. b. buruensis* auf Buru zwischen 2000 und 3000 f. sehr häufig ist. Van Dedem erhielt u.a. ein Exemplar bei Kualalara, etwa 180 f. hoch, und sammelte im Mai ein Nest mit 2 Eiern.

Verbreitung: Seran.

113. *Dendrobiastes hyperythra negroides* subsp. n.

Typen: ♂ G. Pinaia (Mittel-Seran), 6000 f., 18. viii. 1911, E. Stresemann coll. No. 880; ♀ G. Hoale (Mittel-Seran), 3000 f., 4. vii. 1911, E. Stresemann coll. No. 692.

Coll.: Stresemann.

G. Sofia, 4500–4800 f.: ♀ 14., ♂ 21., ♂ 22., ♂ 26., 2 ♂♂ u. 1 ♀ 27., 2 ♀♀ 28. vi.; G. Hoale, 3000 f.: ♀ 4., ♀ 5. vii.; G. Pinaia, 6000 f.: ♂ 18. viii.

Gewicht: 10–13 g.

Iris dunkelbraun; Füsse hell gräulich fleischfarben, hellgrau oder grauschwarz; Schnabel schwarz.

Diese neue Form steht dem *D. h. alifurus* Stres. (descr. *Nov. Zool.* xix, p. 330 (1912—Burn)) am nächsten, unterscheidet sich aber im männlichen Geschlecht durch die viel dunklere Färbung der Oberseite, die dunkler ist als bei allen bekannten Formen; im weiblichen Geschlecht durch die dunklere Tönung und den olivfarbenen Anflug des Rückens. Zudem ist die Grösse beträchtlich geringer.

Flügelänge in mm.:

Buru: ♂ 62, 63, 64, 65, 65, 66, 66.

♀ 60, 60, 60, 60, 60, 61, 61, 63.

Seran: ♂ 56, 57, 57, 58, 58, 59, 60.

♀ 55, 56, 56, 57, 58, 58.

Ich fand diesen Vogel sehr häufig im Centralgebirge Mittelserans zwischen 4000 und 6000 f., wo er ein Charaktervogel der dichten Farnvegetation des Unterholzes ist; seltener am Hatu Saka. An geeigneten Localitäten geht er vereinzelt bis 3000 f. hinab. Über die Lebensweise der Buruform, die in nichts von derjenigen der Seraner abweicht, habe ich in *Nov. Zool.* xix, p. 327 berichtet.

Verbreitung: Centralgebirge Mittel-Serans; Hatu Saka.

114. *Muscicapula melanoleuca westermanni* Sharpe.

Muscicapula westermanni Sharpe, *P. Z. S.* 1888, p. 270—Perak.

Coll.: Stresemann.

G. Sofia, 4000–4500 f.: ♂ 26., ♂ 27., ♂ 28. vi.; G. Hoale, 3000 f.: ♂ 6., 2 ♂♂ u. 1 ♀ 7. vii.; G. Pinaia, 7000 f.: ♀ 15. viii.

Iris dunkelbraun, Schnabel und Füsse schwarz.

Ich vermag nicht die geringsten Unterschiede zwischen Seranvögeln und solchen von anderen Lokalitäten zu erkennen; es ist dies um so auffallender, als die Form an das Hochgebirge gebunden ist und auf einigen Inseln, wie z. B. auf Buru, vollkommen fehlt.

Über die Lebensweise berichtete ich in *Nov. Zool.* xix, p. 325.

Verbreitung: Malakka, Borneo, Java, Bali, Lombok, Sumbawa, Flores, Wetar, Timor, Luzon, Mindanao, Negros, Celebes, Batjan, Seran.

115. *Eumyias panayensis harterti* (v. Oort).

Stoparola harterti van Oort, *Not. Leyd. Mus.* 34, p. 64 (1911—West-Ceram); van Dedem, p. 97.

Coll.: van Dedem, Stresemann.

Orangebirge, 2500 f., ♀ 12. v.; G. Hoale, 3000 f., ♂ ♀ 4., ♂ ♀ 14. vii.; Hatu Saka, 3300 f., ♂ 19. ix.

Gewicht: 18–22 g.

Flügel: ♂ 77, 78, 78; ♀ 71, 72, 73 mm.

Iris braun, Füsse grauschwarz oder schwarz, Schnabel schwarz.

Als Angehörige einer Formengruppe fasse ich auf:

<i>Eumyias panayensis</i>	<i>panayensis</i> (Sharpe)	—Panay, Negros.
„	„	<i>nigrimentalis</i> (Grant)—Luzon, Mindoro.
„	„	<i>nigriloris</i> (Hartert)—Mindanao.
„	„	<i>septentrionalis</i> (Büttik.)—Nord-Celebes.
„	„	<i>meridionalis</i> (Büttik.)—Süd-Celebes.
„	„	<i>harterti</i> (v. Oort)—Seran.
„	„	<i>obiensis</i> (Hartert)—Obi.

Diese Formen unterscheiden sich von der Gruppe *Eu. melanops* hauptsächlich dadurch, dass die Unterschwanzdecken niemals ausgesprochen blau sind, von der Gruppe *Eu. indigo*, die durch *Eu. i. indigo* (Horsf.)—Java, *Eu. i. ruficrissa* (Salvad.)—Sumatra, und *Eu. i. cerviniventris* (Sharpe)—N.W. Borneo gebildet wird, durch den Mangel einer breiten weissen Basis der äusseren Steuerfedern, während *Eu. albicaudata* (Jerd.)—Süd-Indien und *Eu. sordida* (Wald.)—Ceylon wohl am besten als selbständige Arten aufgefasst werden.

Von der ihr nächstverwandten *Eu. p. obiensis* weicht die Seranform hauptsächlich durch lebhafteres Blau ab, besonders an Stirn, Kehle und den Aussensäumen der Schwungfedern, sowie durch beträchtlich schmäleren und kürzeren Schnabel und etwas geringere Grösse. Flügellänge von *Eu. p. obiensis*: ♂ 80, ♀ 79 mm.

Ich traf diese Art, die auf Seran ziemlich selten ist, nur in Gebirgsgegenden West- und Mittelserans zwischen 2000 und 3500 f., wo sie paarweis oder in Gesellschaft anderer Kleinvögel durch das Unterholz oder die Kronen mittelhoher Urwaldbäume zog. Das ♂ lässt oft seine anmutige, lange, zwitschernde Gesangsstrophe vernehmen. Im Benehmen erinnerte mich *Eumyias* etwas an *Muscicapa striata*.

Verbreitung: Seran.

Über *Eumyias* vs. *Stoparola* vergleiche man Richmond, *Proc. U. St. Nat. Mus.* vol. xxxv, 1909, p. 643. Meine Notiz in *Orn. Mber.* 1913, p. 25 beruhte auf einem Übersehen dieser Literaturstelle.

116. *Myiagra galeata seranensis* subsp. n.

Myiagra galeata (nec Gray!) Wall., *P. Z. S.* 1863, p. 29; v. Rosenberg, p. 322; Sharpe, *Cat. B.* iv, p. 386; v. Dedem, p. 97.

Coll.: Wallace, Moens, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♂ Okt.; 2 ♂♂ u. 3 ♀♀ Nov. 1909.

Stresemann: Wahai, ♀ 5., ♂ 16., ♂ ♀ ad. u. ♂ iuv. 17. v.; Manusela, 2000 f., ♀ 1., ♂ 2., iuv. 8., ♂ 9., ♀ 11., ♂ 15. vi.

Gewicht: 13—17 g.

Füsse schwarz, Oberschnabel schwarz mit dunkelgrauen Basisseiten, Unterschnabel dunkel blaugrau; Iris dunkelbraun.

Die neue Form unterscheidet sich von *M. g. goramensis* Sharpe (Goram, Seranlaut) lediglich durch geringere Grösse; von *M. g. galeata* Gray (Batjan, Halmahera, Morotai, Ternate, Obi) durch weniger dunklen Oberkopf, dessen Färbung in geringerem Kontrast zu der des Rückens steht, und durch schwächeren Glanz des letzteren; Ambonvögel vermitteln zwischen *seranensis* und *goramensis*.

Flügellänge in mm.:

Seran: ♂ ad. 66, 67*, 67*, 68*, 68, 68, 68, 69, 69; ♀ 64, 64, 65*, 65, 65, 66*, 66 (L.), 67, 68.

Goram u. Seranlaut: ♂ 69, 71, 71, 72, 72, 72*, 73, 73, 73 (L.), 73 (L.), 74 (L.), 74; ♀ 67*, 67, 68, 68, 69, 70, 70.

Ambon: ♂ 69*, 70, 70 (L.), 70 (L.), 71, 71, 71 (L.); ♀ 66, 68, 68 (L.).

Typus: ♂ Manusela (Mittel-Seran), 2000 f., 9. vi. 1911, E. Stresemann coll. No. 595.

Vereinzelt im Urwald unter Kleinvogelschwärmen; im Gebirge nicht über etwa 2000 f. aufsteigend.

Verbreitung: Seran—Über *Myiagra galeata* und ihre Formen vergl. ferner Hartert, *Nov. Zool.* x, p. 9.

117. *Monarcha trivirgatus nigrimentum* Gray.

Monarcha nigrimentum Gray, *P. Z. S.* 1860, p. 352—Ambon; v. Dedem, p. 97.

Coll.: Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: 2000—3000 f., 3 ♂♂ u. 1 unsec. Okt.; Wahai, ♀ Nov.; Seleman, ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Wae Atau, 1000 f., ♂ 4. v.; Kaloa, ♂ 25. v.; Manusela, 2000 f., ♂ 12., ♂ 14. vi.; Kairatu, 1 Ex. 27. xi.

Gewicht: 17—18 g.

Iris dunkelbraun; Füße dunkelgrau oder graublau; Schnabel dunkel graublau, Spitze und Firste des Oberschnabels schwarz.

Von dieser Form unterscheidet sich die ihr nächststehende *M. t. wellsi* (Og.-Grant) (descr. *Bull. B. O. Club* 27, p. 105 (1911—Goram)) lediglich durch bedeutendere Ausdehnung der weissen Spitzen der drei äusseren Steuerfederpaare. Die Angabe Grants, dass *M. t. nigrimentum* gleichfalls auf Goram vorkomme und von *wellsi* durch abweichende Rückenfärbung differiere, ist irrtümlich und beruht auf einer Verkenntung der Alterskleider.

Grösste Ausdehnung der weissen Spitze des äussersten Steuerfederpaares in mm.:

Seran: 14*, 15, 16, 16, 18, 18*, 18*, 19*, 19.5, 20.

Ambon: 17, 18, 19*, 20, 23.

Seranlaut, Goram, Kisui: 24, 25, 26*, 27, 27, 27, 27*, 28, 32*.

Zur gleichen Formengruppe gehören:

Monarcha trivirgatus trivirgatus (Temm.)—Damar, Roma, Timor, Kisar, Wetar, Lomblen, Alor, Flores.

„ „ *gouldii* G. R. Gray—N. S. Wales, Queensland.

„ „ *wellsi* (Grant)—Seranlaut, Goram, Kisui.

„ „ *nigrimentum* Gray—Ambon, Seran.

„ „ *diadematus* Salvad.—Obi.

„ „ *bimaculatus* Gray—Batjan, Halmahera, Morotai.

„ „ *bernsteini* Salvad.—Salawati.

„ „ *melanopterus* Gray—Lousiade-Archipel.

Ich traf den Vogel auf Seran nicht häufig an, am zahlreichsten noch in der Tiefebene, während er im Gebirge nicht über 2000 f. aufzusteigen scheint. Er streicht in Gesellschaft anderer Kleinvögel durch das Unterholz des Urwaldes, im Wesen sehr an *Rhipidura* erinnernd. Lockton ein rauher kurzer Ruf.—Als Mageninhalt eines Exemplares stellte ich Käferreste und eine Raupe fest.—In Nuaolu ist die Art unter dem Namen „fiko-fiko“ bekannt.

118. *Monarcha cinerascens inornatus* (Garn.).*Muscicapa inornata* Garnot, *Voy. Coq. Zool.* ii, p. 591. t. 16. f. 2 (1829—Nouvelle Guinée).*Monarcha inornatus*, Blasius, p. 706.

Coll.: Platen (2 Ex. bei Loki, Halbinsel Huamoal).

119. *Rhipidura dedemi* v. Oort.*Rhipidura dedemi* van Oort, *Not. Leyd. Mus.* 34, p. 62 (1911—West-Ceram); van Dedem, p. 96.

Coll.: van Dedem, Stresemann.

Wae Atan, 1000 f., ♂ 5. v.; G. Lumutu, 2500 f., ♀ 6. v.; Wae Tana, 1500 f., 1 Ex. 6. v.; Manusela, 2000 f., ♂ ♀ 2., ♂ 7., ♀ 9., ♀ 12., ♂ 13., ♂ 16. vi.; G. Sofia, 4000 f., 2 ♂ ♂ 14. vi.

Gewicht: 10–12 g.

Flügel: ♂ 68, 71, 71, 72, 74, 74, 74; ♀ 68, 68, 68, 70 mm.

Iris dunkelbraun, Füsse graubraun, Oberschnabel dunkelbraun oder schwarzbraun, Unterschnabel hell lehmgelb mit dunkelbrauner Spitze.

Rhipidura dedemi steht jener grossen Gruppe von *Rhipidura*-formen mit rotbraunem Rücken nahe, die man am geeignetsten unter dem Speciesbegriff *Rhipidura rufifrons* (Latham 1801) vereinigt, ist aber ziemlich stark spezialisiert und weicht von den anderen Formen vornehmlich dadurch ab, dass die helle (in diesem Falle weisse) Färbung des Superciliums nicht auch die Vorderstirn bedeckt, und dass sich hinter dem hinteren Augenwinkel ein weisser Federstreif findet; das letzterwähnte Merkmal tritt auch bei einigen Vertretern der Gruppe *Rhipidura flabellifera* auf.*Rhipidura dedemi* ist gemein im Unterholz des Gebirgsurwaldes bis etwa 4500 f., seltener im Flachland. Sehr häufig breitet dieser Vogel (ebenso wie *Rh. superflua*) die steil aufgerichteten Steuerfedern fächerförmig auseinander, was *Rh. rufiventris cinerea* und *buruensis* nach meinen Beobachtungen niemals tun. Als Mageninhalt eines Exemplars fand ich Reste von Käfern und anderen Insekten. Van Dedem erhielt in Westseran im April oder Mai ein Nest mit zwei Eiern, von denen er leider keine Beschreibung gibt.

Verbreitung: Seran.

120. *Rhipidura rufiventris cinerea* Wall.*Rhipidura cinerea* Wallace, *P. Z. S.* 1865, p. 477—Ceram; Sharpe, *Cat. B.* iv, p. 328; v. Oort, *Not.**Leyd. Mus.* 35, p. 62; v. Dedem, p. 96.*Rhipidura lenzi*, Büttikofer, *Not. Leyd. Mus.* 15, p. 92.

Coll.: Wallace, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: 3000 f., 2 ♀ ♀ Okt. 1909.

Stresemann: Masisihulan, 300–500 f., ♀ u. iuv. 8., ♀ 12. v.; Manusela, 2000–2500 f., ♀ 29., 2 ♂ ♂ 30. v., ♀ 2., 2 ♂ ♂ 5., ♀ 7., ♀ 8., ♂ ♀ 10., ♂ 13. vi.; G. Sofia, 3000 f., pull. 19. vi.

Gewicht: 16–21 g.

Flügel: ♂ 85, 85, 88, 89, 90; ♀ 83, 83, 85, 85, 86, 87, 89 mm.

Die durch v. Oort hervorgehobene beträchtliche Variabilität in der Ausdehnung der weissen Färbung an der Aussenfahne des äussersten Steuerfederpaares und das gelegentliche Fehlen dieser Färbung kann ich auf Grund meiner Exemplare voll bestätigen, und es kann daher kaum noch einem Zweifel unterliegen, dass die von Ambon beschriebene *Rhipidura lenzi* Blas. mit der Seran-form identisch ist.

Ein Färbungsunterschied zwischen den Geschlechtern besteht nicht; im Nestkleid besitzen die Federn von Rücken und Bürzel sowie die oberen Flügeldeckfedern und die Spitzen der Armschwingen bräunliche Säume.

Es vertreten sich geographisch:

Rhipidura rufiventris pallidiceps Hartert—Wetar.

„ „ *rufiventris* (Vieill.)—Timor.

„ „ *tenkatei* Büttik.—Rotti.

„ „ *büttikoferi* Sharpe—Roma, Leti, Moa, Sermata, Damar.

„ „ *isura* Gould—Nordaustralien.

„ „ *assimilis* Gray—Kei, Tiur, Kur, Kisui, Taam.

„ „ *cinerea* Wall.—Seran, Ambon.

„ „ *buruensis* Wall.—Buru.

„ „ *obiensis* Salvad.—Obi.

„ „ *gularis* S. Müll.—Misol, Waigau, Salawati, Gagi, Gebe, Neuguinea, Miosnom, Jobi, Fergusson- u. Goodenough-Insel.

„ „ *vidua* Salvad.—Koffiao.

„ „ *kordensis* A. B. M.—Misor.

„ „ *setosa* (Q. & G.)—Bismarck-Archipel.

„ „ *nigromentalis* Hart.—Südost-Insel, St. Aignan.

Die Seranform ist im Urwald der Küstenebene und des Mittelgebirges recht häufig; man trifft sie im Unterholz unter Kleinvogelschwärmen, meist in Gesellschaft von *Rhipidura dedemi*, die jedoch höher ins Gebirge hinaussteigt, während die obere Grenze für *Rh. r. cinerea* bei etwa 3000 f. zu suchen ist. Am 19. Juni begegnete ich bei Manusela unter einem Kleinvogelschwarm zwei erst kürzlich dem Nest entflohenen Jungen, die von den Eltern gefüttert wurden.

Verbreitung: Seran, Ambon.

121. *Rhipidura tricolor melaleuca* Quoy und Gaim.

[*Muscicapa tricolor* Vieillot, *Nouv. Dict. d'Hist. Nat.* 21, p. 490 (1818—“Timor,” errore!; patr. subst.: Sydney, New South Wales).]

Rhipidura melaleuca Quoy & Gaimard, *Voy. Astrol. Zool.* i, p. 180 (1830—“Nouvelle Irlande”).

Rhipidura mimoides, v. Rosenberg, p. 322.

Rhipidura tricolor c. *R. melanoleuca*, Sharpe, *Cat. B.* iv, p. 341.

Rhipidura tricolor, v. Dedem, p. 96.

Coll.: Wallace, van Dedem, Stresemann.

Amahei, ♂ 29. iv.; Wahai, ♀ 18., ♀ 19. v.

Iris dunkelbraun, Schnabel und Füße schwarz.

Die Angabe Vieillots, dass der—auf der durch Baudin geleiteten Expedition gesammelte—Typus von *Muscicapa tricolor* von Timor stamme, ist irrtümlich, da die Art auf dieser Insel nicht vorkommt. Ich untersuchte das Exemplar im Pariser Museum und konnte feststellen, dass es der bisher unter dem Namen *Rhipidura motacilloides* Vig. & Horsf. (*Trans. Linn. Soc.* xv, p. 248 (1827—Georges River in New South Wales)) bekannten Form angehört, die Queensland, New South Wales und Victoria bewohnt und sich von der nord- und nordwestaustralischen Form *Rh. tr. picata* Gould durch bedeutendere Grösse (Flügel: ♂ 100–104, ♀ 95–99 gegenüber ♂ 94–98, ♀ 90–96 mm.), von der molukisch-papuasischen durch den in der Regel leicht rahmfarben getönten, nicht reinweissen Unterkörper unterscheidet. Der Typus von *Muscicapa tricolor* zeigt das letztere Merkmal sehr deutlich; seine

wichtigsten Masse sind: Flügel 100, Schwanz 102, Tarsus 26, Schnabel in der Mundspalte 18 mm. Die Etikette trägt den Vermerk: Timor, Expedition Baudin, an xi. (= 22. Sept. 1803—21. Sept. 1804). Die Jahresangabe bezieht sich offenbar auf das Eingangsdatum, da die Expedition nur bis zum 3. Juni 1803 an den Küsten von Australien und Timor sammelte. Vor Port Jackson (bei Sydney) lag der *Naturaliste* vom 20. Juni bis 18. November 1802 (siehe Péron, *Voyage de découvertes aux terres australes*, Historique, tome i et ii, Paris 1807 und 1816).

Auffallenderweise findet sich die Art in den Molukken nur in der Nähe grosser Wasseransammlungen, auf Seran folglich nur in der Nähe des Strandes, wo sie im Mangrovegebiet sehr häufig ist. Auf Burn traf ich sie auch an den Ufern des im Centrum der Insel gelegenen Wakolosees. Der Gesang ist laut und wohlklingend, und der Vogel ist einer der ersten, die in der Morgendämmerung ihre Stimme vernehmen lassen; er sitzt dabei auf hervorragenden Punkten, wie kahlen Baumästen, Pfählen oder Hausdächern. In klaren Mondscheinnächten erschallt sein Gesang vom Abend bis zum Morgen. Eier und soeben geschlüpfte Junge erhielt ich in Wahai am 4. August; das Nest steht in niederem Gebüsch.

“Man hat hier auch ein kleines Vögelchen,” erzählt Valentyn, “vom Eingeborenen Burung Baikole,¹ und von uns die Bach-Stelze [Kwik-staart] genannt. Es ist nicht so gross, wie die unsrige, und etwas schwärzlicher von Farbe, in der Kopf- und Hals-Gegend; aber im übrigen sieht es ihr sehr ähnlich. Über den Augen hat es einen breiten weissen Fleck, der stark leuchtet, und von der gleichen Farbe ist auch der Bauch nach der Brust hin und die Unterseite des Schwanzes. In der Gegend der Augen hat es einige schwarze Federchen, die nach uns hin gerichtet sind.

“Die Beine und Klauen sind schwarz, und an den Schenkeln hat es schwarze Federchen.

“Der Schwanz ist länger, als der ganze Körper, und teilt sich, wenn er ausgebreitet ist, wohl in 10 oder 11 schwarze Federn, von welchen ihrer drei länger als die anderen sind; denselben hält der Vogel fast immer geradeaus gerichtet, oder ein wenig gebogen, und bewegt ihn stets auf und nieder” (p. 326).

122. *Pachycephala griseonota griseonota* Gray.

Pachycephala griseonota Gray, *P. Z. S.* 1861, p. 429 (1861—Misol!; patr. corr.: Seran); Gadow, *Cat. B.* viii, p. 218; Ogilvie-Grant, *Bull. B. O. Club* vol. xxv, p. 96.

Pachycephala examinata (non Hartert!), van Dedem.

Coll.: Wallace, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: 2500 f., 5 ♂♂, 1 ♀ Okt.; Wahai, ♂ ♀ Okt.; Samal, ♂ Okt.; Seleman, 3000 f., ♀ Nov. 1909.

Stresemann: Wahai, ♀ imm. u. ♀ ad. 18. v.; Manusela, 2000—2500 f., ♀ immat. 29., ♀ 31. v.; ♀ 1., ♂ 4., ♂ imm. 6., ♂ 12., ♂ 13., ♂ ♀ 15. vi.; G. Kakopi, 3000 f., iuv. 17. vi.

Gewicht: 23–26 g.

ad.: Iris dunkelbraun, Füsse graubraun bis schwarz, Schnabel schwarz.—Beim iuv. ist die Iris dunkelbraun, die Füsse dunkelgrau, der Oberschnabel dunkelbraun, der Unterschnabel hell gelbbraun.

Die Seranform steht einer Anzahl anderer “Arten” aus den Molukken so

¹ In der Galela-Sprache (Halmahera) heisst *Rhipidura tricolor melaleuca*: baikoleke (v. Baarda, *l.c.* p. 52).

nahe, dass ich mich berechtigt glaube, sie alle einem Speciesbegriff unterzuordnen. Es sind dies:

<i>Pachycephala griseonota griseonota</i>	Gray—Seran.
„ „ <i>kühni</i>	Hart.—Kei-Inseln.
„ „ <i>examinata</i>	Hart.—Buru.
„ „ <i>cinerascens</i>	Salvad.—Batjan, Ternate, Tidore, Morotai.
„ „ <i>lineolata</i>	Wall.—Sula-Inseln.
„ „ <i>johni</i>	Hart.—Obi.

Übersicht der Formen (Alterskleid).

1. Bauch weiss, ohne ockerfarbenen Anflug; Brust blass grau; ganze Oberseite und Oberkopf einfarbig dunkel aschgrau, Rücken ohne bräunliche Beimischung.

P. g. lineolata.

2. Bauch weiss, ohne oder mit sehr geringem ockerfarbenen Anflug; Brust aschgrau, viel dunkler als bei *lineolata*; Oberseite dunkel aschgrau, Rücken mit sehr geringem bräunlichem Anflug. *P. g. cinerascens.*

3. Bauch sehr blass ockerfarben; Brust blassgrau, ockerfarben verwaschen; Kehle schmutzig grauweiss; Rücken mit deutlichem bräunlichem Anflug, ziemlich scharf abgesetzt gegen den schwärzlich grauen Oberkopf und Nacken. *P. g. kühni.*

4. Sehr ähnlich *P. g. kühni*, aber der Bauch dunkler röstlich ockerfarben, die Brust deutlicher ockerfarben verwaschen, und der bräunliche Anflug des Rückens mit geringer olivfarbener Beimischung; die Kehle weisslicher. *P. g. griseonota.*

5. Bauch ausgesprochen röstlich ockerfarben wie bei *P. g. griseonota*; die Brust hell grau, fast ohne ockerfarbenen Anflug, die Kehle fast reinweiss, der Oberkopf sehr dunkel blaugrau und scharf mit der Rückenfärbung contrastierend.

P. g. examinata.

6. Oberseite wie bei *P. g. griseonota*, Unterseite einfarbig rostbraun. *P. g. johni.*

Das jüngste der mir vorliegenden Exemplare, vom G. Kakopi, ist auf der ganzen Oberseite dunkelbräunlich gefärbt; die Wangen und Ohrdecken sind heller bräunlich; Unterseite dunkel rahmfarben, jede Feder (auch die des Bauches!) mit relativ breitem schwärzlichem Schaftstrich. Einige andere Exemplare, nach der Färbung des Schnabels zu urteilen ältere Stücke, stimmen in der Färbung der Oberseite mit dem beschriebenen überein, während die (nach Ausdehnung und Breite individuell variierende!) Schaftstreifung weniger stark markiert ist und wenigstens in der Bauchmitte fehlt; ich vermute, dass dieses Kleid aus dem anfangs beschriebenen Jugendgefieder durch Mauser hervorgegangen ist. Bei ausgefärbten Vögeln (nach der dritten? Mauser) fehlt auf der Unterseite jede Spur von Schaftstreifung; die Geschlechter scheinen mir bei allen *P. griseonota*-Formen im Alterskleid nach Färbungscharakteren nicht unterscheidbar zu sein.

Die Art war vor allem in der Manusela-Hochebene häufig, in Gesellschaft anderer Kleinvögel in den Kronen des Urwaldes umherstreichend. Der Gesang ist sehr laut und wohlklingend. Mageninhalt eines Ex.: Reste mehrerer Kleinkäfer.

Verbreitung: Seran.

123. *Pachycephala pectoralis alfurorum* subsp. n.

Pachycephala macrorhyncha (non Strickl.!), Wallace, *P. Z. S.* 1863, p. 30; v. Rosenberg, p. 322; v. Dedem, p. 98.

Pachycephala xanthonemis (err. pro *xanthocnemis*) (non Gray!), v. Rosenberg, p. 322.

Pachycephala melanura (non Gould!), Gadow, *Cat. B.* viii, p. 188

Coll.: Wallace, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: 2500 f., 3 ♀♀ Okt.; Seleman, 3000 f., ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Wae Atau, 1000 f., ♂ 5. v.; G. Lumutu, 1500 f., 6. v.; Oragebirge, 2000 f., ♂ imm. 9. v.; Wahai, ♂ 19. v.; Manusela, 2000 f., ♂ ♀ 29., ♀ 30. v.; ♂ iuv. 2., ♀ iuv. 3., ♂ ♀ 4., ♂ imm. 13., ♂ iuv. 16. vi.; G. Sofia, 4800 f., 14. vi.; G. Sofia, 4000 f., ♀ 22., 2 ♀♀ 25., ♂ 26. vi.; G. Hoale, 3000 f., 2 ♀♀ 5., ♂ 6. vii.

Gewicht: 30–35 g.

Iris dunkel rotbraun, Füße graubraun oder gräulich fleischfarben, Schnabel schwarz.

Keines der vorliegenden Exemplare mausert.

Die neue Form unterscheidet sich von der auf Ambon beschränkten:

***Pachycephala pectoralis macrorhyncha* (Strickl.)**

Pachycephala macrorhyncha Strickland, *Contr. Orn.* p. 91 (1849—Ambon).

Pachycephala xanthocnemis Gray, *P. Z. S.* 1860, p. 353—Ambon.

durch kleinere Masse und im männlichen Geschlecht durch in der Regel weniger gelblichen Ton des Rückengefieders.

Flügelänge in mm.:

♂ ad.: Seran: 88, 88, 90, 90, 91, 91, 91, 92, 93*, 94.

Ambon: 95, 96, 96, 96, 98, 99.

♀ ad.: Seran: 83, 85*, 85, 86, 86*, 86, 86, 88, 90*, 91.

Ambon: 90, 93.

Typus: ♂ Gunung Sofia (Mittel-Seran), 4800 f., 14. vi. 1911, E. Stresemann coll. No. 614.

Dieser "Würger" ist häufig im Gebirgsurwald, wo er bis etwa 5000 f. aufsteigt, meist in Gesellschaft anderer Kleinvögel umherstreichend; seltener tritt er in der Tiefebene auf. Die Bewegungen sind langsam und plump. Als Lockruf vernahm ich ein halblautes flötendes "huit huit." Den Mageninhalt eines Exemplars bildeten die Reste zahlreicher Kleinkäfer und anderer Insekten, den eines anderen Reste von Käfern und zwei Raupen.—Man nennt den Vogel in Nuaolu soi-fifi.

Verbreitung: Seran.

124. ***Lanius cristatus lucionensis* L.**

Lanius lucionensis Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. xii, p. 135 (1766—Luzon).

Coll.: Stalker (♀ Wahai, Nov. 1909).

Der einzige bisherige Nachweis dieser Art von den Molukken findet sich bei Schalow, *J. f. O.* 1875, p. 137, der sie von Halmahera aufführt.—Sie überwintert zahlreich auf den Philippinen, Celebes, Borneo und Malakka.

125. ***Turdus deningeri* Stres.**

Turdus deningeri Stresemann, *Bull. B. O. Club* xxxi, p. 4 (1912—Ceram).

Coll.: Stresemann.

G. Pinaia, 7500–8100 f.: 2 ♂♂, 2 ♀♀ u. 1 pull. 15., 2 ♂♂, 1 ♀ u. 1 pull. 16., ♂ 17. viii.

Flügel: ♂ 111, 114, 115, 118, 122; ♀ 109, 113 mm.

Iris dunkelbraun, Lidrand gelb, Füsse dunkelgelb (ad.) oder bräunlich gelb (jüngere Stücke), Schnabel dunkelgelb.

♂ ♀ ad.: Oberkopf, Nacken, Kopfseiten, Kinn, Kehle und Kropf weisslich, rauchbraun getönt. Übrige Ober- und Unterseite, Flügel und Schwanz scharf abgesetzt bräunlich schwarz. Bei jüngeren Exemplaren sind die hellen Gefiederstellen wesentlich dunkler getönt und gehen allmählich in die dunkle Färbung des übrigen Federkleides über; ganz alte Stücke haben fast reinweissen Oberkopf. Schwanz (centr. Steuerfedern) 90–100, Tarsus 34, Schnabel in der Mundspalte 27–29 mm.

Das Nestkleid ist sehr abweichend gefärbt: Ganze Oberseite, Kopfseiten, Schwingen und Steuerfedern bräunlich schwarz; Kinn und Kehle weiss. Federn der übrigen Unterseite braunschwarz mit weissem oder hell bräunlichem Schaft und hellbrauner, oft unvollständiger Querbinde vor der dunklen Spitze. Unterschwanzdecken schwarzbraun mit weisser Endbinde. Iris dunkelbraun, Lidrand gelb, Schnabel und Füsse bräunlich gelb.

Von dem ihr ähnlichen *Turdus fuliginosus* Lath. (Norfolk-Insel) zeichnet sich diese Bergamsel durch die durchschnittlich bedeutendere Grösse, relativ längeren Tarsus, das Fehlen jeglicher weisser Färbung an den Unterschwanzdecken und die bei alten Stücken viel hellere Färbung des Kopfes aus. Bemerkenswert ist, dass *Turdus papuensis* (De Vis) im Jugendkleid eine braun gefleckte Oberseite besitzt, im Alterskleid dagegen sich stärker dem *Turdus deningeri* nähert. Nähere Verwandtschaft scheint die Seranart auch mit *Turdus pritzbueri*, *Turdus canescens* und anderen östlichen Amseln zu verbinden.

Dies ist die einzige Art, die auf die Gipfelregion des Gunung Pinaia beschränkt sein dürfte. Sie ist dort gemein von der oberen Grenze des Baumfarnwaldes (7500 f.) bis zu den höchsten Gipfeln (2760 m.=8780 f.), meist in den Wedeln der Baumfarne oder im Gestrüpp sich aufhaltend, aber auch auf den kahlen Matten nach Nahrung suchend. Ich vernahm von ihr einen amselartigen Lockruf sieh (lang gedehnt) und einen halblauten Warnruf "tektek tektek." Die beiden erlegten Jungvögel konnten erst vor wenigen Tagen das Nest verlassen haben.

Verbreitung: Gipfelregion des Gunung Pinaia (Mittelseran).

126. *Phylloscopus borealis borealis* (Blas.).

Phyllopneuste borealis Blasius, *Naumannia* 1858, p. 313—Ochotskisches Meer).

Phylloscopus borealis, v. Dedem, p. 98.

Coll.: Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Waihai, 2 ♂♂ u. 1 ♀ Nov.; Seleman, ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Amahei, ♂ 22. xi.

Gewicht: 10 g.

Iris dunkelbraun; Füsse gelbbraun; Oberschnabel schwarz, Basis des Unterschnabels fahl gelb, Spitze desselben graubraun.

Diese Art war von Mitte November an häufig im Flachland, besonders im Mangrovegebiet, das sie in kleinen Trupps durchzog. Der Lockruf ist ein scharfes "zrrrt," ähnlich dem von *Emberiza calandra*. Van Dedem traf sie auf Seran noch am 14. April.

Als *Wintergast* auf den Philippinen, Celebes, den Molukken, Borneo und auf Malakka (vergl. *Nov. Zool.* vol. xx, p. 353).

127. *Phylloscopus giulianettii ceramensis* (Grant).

Cryptolopha ceramensis Grant, *Bull. B. O. Club* xxv, p. 90 (1910—Mittel-Ceram); v. Dedem, p. 98.

Coll.: Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: 2500 f., ♂ ♀ Okt. 1909 (No. 235: Typus).

Stresemann: Wae Atau, 1000 f., ♀ 5. v.; Manusela, 2000 f., ♂ 29. v.; ♂ iuv. 9., ♂ 12., 1 Ex. 16., ♂ 17. vi.; G. Sofia, 3000–5000 f., ♂ 14., 2 ♂♂ 26. vi.; G. Hoale, 3000 f., ♂ 5. vii.; G. Pinaia, 8100 f., ♂ 16. viii.

Gewicht: 10–12 g.

Iris dunkelbraun; Füße graublau; Oberschnabel schwarz, Unterschnabel schwarzbraun mit hell gelblich grauer bis cremefarbener Basis.

Es stehen sich sehr nahe:

Phylloscopus giulianettii giulianettii (Salvad.)—Brit. Neu-Guinea.

Ph. g. everetti (Hart.)—Buru.

Ph. g. waterstradti (Hart.)—Batjan.

Ph. g. ceramensis (Grant)—Seran.

Die letztgenannte Form bildet den Übergang zwischen der typischen Form mit ausgeprägtem hellem Mittelstreifen zwischen zwei dunklen Streifen an den Seiten des Oberkopfes, und den Formen von Buru und Batjan mit einfarbigem Oberkopf. Die *giulianettii*-Gruppe steht der *trivirgatus*-Gruppe nahe, doch ist bei dieser die erste Schwinge (von aussen) etwas breiter.

Beim jungen Vogel von *Ph. g. ceramensis* ist der Oberkopf einfarbig dunkel olivgrün, von der gleichen Tönung wie der Rücken.

Ein ausgeprägter Gebirgsvogel, der nur ganz vereinzelt bis 1000 f. hinabsteigt (einmal beobachtete ich ihn sogar in der Tiefebene, bei Kaloa, 150 f.), am häufigsten jedoch oberhalb 3000 f. auftritt und auch im Gestrüpp des Pinaiaipfels noch von uns angetroffen wurde. Er zieht meist in kleinen Trupps, untermischt mit anderen Kleinvögeln, durch die Kronen des Gebirgsurwaldes, wobei das ♂ fast beständig seinen munteren, entfernt an den von *Carduelis carduelis* erinnernden Gesang hören lässt, der ganz mit dem von *Ph. g. everetti* übereinstimmt, während ich von *Ph. trivirgatus* niemals ähnliche Stimmäusserungen vernahm.

Verbreitung: Seran.

128. *Phyllergates cucullatus dumasi* Hart., *an subsp. n.?*

Phyllergates everetti dumasi Hartert, *Bull. B. O. Club*, viii, p. 31 (1899—Buru).

Coll.: Stalker, Stresemann.

Stalker: 2500 f., ♂ Okt. 1909.

Stresemann: G. Kakopi, 3000 f., 1 Ex. 17. vi.; G. Sofia, 4000 f., ♀ 21., ♂ 23. vi.; G. Hoale, 3000 f., ♂ ♀ 5., ♀ u. 1 unsec. 7. vii.

Gewicht: 8–10 g.

Iris dunkelbraun oder dunkel graubraun, Füße fahl bräunlich gelb, Oberschnabel dunkelbraun, Unterschnabel hell braungelb mit dunkelbraunen Schneiden.

Die Seranvögel wurden mit einer Serie von 16 Exemplaren aus Buru verglichen, wobei sich ergab, dass konstante Unterschiede nicht zu bestehen scheinen, dass aber die Oberseite der Buruvögel durchschnittlich stärker bräunlich oliv erscheint, die Wangen rötlicher, die Kopfplatte dunkler, während die Seraner einen schwärzeren Zügel besitzen. Bei der nicht unbeträchtlichen Variabilität der Form indessen—einige Exemplare weisen z. B. eine dunkel rotbraune Nackenfärbung auf, andere von gleicher Lokalität eine dunkel olivgraue, und es erscheint mir fraglich, ob diese

Färbung durch Alter oder Geschlecht bestimmt wird—scheint es mir nicht angebracht, die Seranvögel auf Grund der heute vorliegenden Serie zu benennen.

Flügelänge in mm. :

Seran : ♂ 47, 47 ; ♀ 44, 45, 45.

Buru : ♂ 47, 47, 48, 48, 48, 49, 49 ; ♀ 44, 44, 44, 45, 45, 46.

Ich traf diese Art recht häufig im Gebirge Mittel- und West-Serans oberhalb 2500 f. Sie bewohnt das dichte Unterholz der Gebirgswaldungen, stets paarweis gesondert und an einen engumschriebenen Bezirk gebunden. Der laute Gesang stempelt *Phyllergates* zum besten Sänger der Gebirgsregion; er hat viel Ähnlichkeit mit dem von *Ph. c. cucullatus*. Lock- und Warnruf ist ein lautes schnurrendes "zrrt."

Verbreitung : Gebirge von Buru und Seran.

129. *Androphilus disturbans musculus* subsp. n.

(Plate IV, fig. 3.)

Typus : ♀ Gunung Pinaia (Mittel-Seran), 7500 f., 18. viii. 1911, E. Stresemann coll. No. 875.

Coll. : Stresemann.

G. Sofia, 4000–5000 f., ♂ immat. 21., ♀ immat. 22. vi.; G. Hoale, 3000 f., ♀ ad. 8. vii.; G. Pinaia, 7500 f., ♀ ad. 18. viii.

Gewicht : 22–23 g.

Iris : ad. dunkelbraun, immat. dunkel graubraun ; Füsse dunkelbraun oder hell graubraun ; Oberschnabel schwarz, Unterschnabel heller.

Diagnose : ♀ ad. ähnlich dem (noch unbeschriebenen) ♀ ad. von *A. d. disturbans* Hart. (Buru), aber der weisse Kehlfleck nicht so rein und von geringerer Ausdehnung, die Brust dunkler grau, die Flanken dunkel rötlich braun ohne olivfarbene Beimischung.

Beschreibung : ♀ ad. : Oberkopf und Nacken schwarzbraun, übrige Oberseite und die Aussensäume der Schwingen dunkel rötlich braun. Ein Strich vom Schnabel zum Auge, Kopfseiten, Kropf und Brust aschgrau ; Kinn und Kehle weiss ; Mitte des Unterkörpers grau, bräunlich verwaschen, Flanken rötlich braun. Flügel 59 und 63, Schwanz 42 und 45, Tarsus 22, Schnabel in der Mundspalte 20 mm.—♂ ♀ immat. : Oberseite etwas dunkler als beim ausgefärbten Vogel, Unterseite düster braun, Flanken dunkler, Kinn und Kehle heller und gelblicher.

Nicht allzu selten im Gebirge Mittel- und West-Serans oberhalb 3000 f., aber sehr schwer zu erlegen. Der Vogel hält sich fast ausschliesslich am Boden unter gefallenem Stämmen, in hohlen Wurzelstöcken oder im Gewirr gestürzter, pflanzenüberwucherter Felsblöcke auf, wo er sich mit seinen kräftigen Beinen sehr behend und rasch durch grosse Sprünge fortbewegt. Er ist dabei überaus vorsichtig und weiss sofort mausgleich davonzuschlüpfen, so bald er das verdächtige Nahen eines Menschen bemerkt. Gewiss würde er leicht ganz übersehen werden, verriete er sich nicht durch seine laute Stimme, die er oft hören lässt, und die in einem lauten krähenartigen Ruf "kirák kirák" besteht, der von einem erhöhten Punkt, etwa einer Wurzel oder einem Felsblock aus zehnmal, zwanzigmal oder öfter hintereinander ausgestossen wird. Der Ruf, mit dem sich die gemeinschaftlich umher-schlüpfenden Gatten locken, ist ein leises mausgleiches Zirpen und Trillern. Nur selten und ungern macht der Vogel Gebrauch von seinen kurzen stumpfen Flügeln, die ihn nur wenig über den Boden zu erheben vermögen ; der Flug gleicht dem des Zaunkönigs. Die Magenwandung ist äusserst muskulös ; ich fand als Mageninhalt Reste vieler Kleinkäfer und 2 völlig unversehrte Cucurioniden, die ich der

Sammlung einverleiben konnte. In West-Seran sah oder hörte ich die Art mehrfach in Höhenlagen über 3000 f., so am Hatu Saka, G. Kolambda, etc.; am Gipfel des G. Pinaia war sie nicht selten im Baumfarnwald, bei etwa 7500 f.

Verbreitung: Gebirge Mittel- und West-Serans.

130. *Locustella fasciolata* (Gray).

Acrocephalus fasciolatus Gray, *P. Z. S.* 1860, p. 349—Batjan.

Coll.: Stalker.

Wahai, 1 Ex. Sept., ♂ ♀ Okt. 1909.

“In hohem Gras” (Stalker). Ich sah am 22. Dezember ein Exemplar bei Kualalara am Ufer des Wa-elau.

Wintergast auf den Philippinen, Celebes, den Molukken und Neu-Guinea.

131. *Pitta rubrinucha piroënsis* Muir & Kershaw.

Pitta piroënsis Muir & Kershaw, *Proc. Biol. Soc. Wash.* vol. 23, p. 65 (1910—Piru in West-Ceram).¹

Brachyurus mackloti (non Temm.!), v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 119.

Pitta rubrinucha (non Wall.!), Schlegel, *Ned. Tijdschr. Dierk.* iii, p. 188 (1866); v. Rosenberg, p. 322; v. Dedem, p. 101.

Coll.: v. Rosenberg, Muir und Kershaw, van Dedem, Stresemann.

Manusela, 2000 f., ♀ ad. 31. v., ♂ iuv. 20. vii.; G. Titapala (Mittel-Seran), 1000 f., ♀ ad. 21. viii.

Gewicht 55–65 g.

Iris dunkelbraun; Füsse hellgran oder hell blaugrau; Schnabel des ad. schwarz, der des iuv. schwarz mit weisser Spitze des Oberschnabels.

Von *Pitta rubrinucha rubrinucha* Wall. (Buru) hauptsächlich durch folgende Merkmale unterschieden: Der rote Nackenfleck ist sehr viel ausgedehnter, das Grün des Rückens ist dunkler, und die Grösse ist bedeutender.

Flügelänge in mm.:

Buru: ♂ ad. 93, 93.

Seran: ♂ iuv. 96; ♀ ad. 101, 101.

Ein weisser Fleck am Flügelbug ist bei den beiden ♂♂ von Buru und dem ♂ von Seran ausgebildet, fehlt dagegen den beiden ♀♀ von letzterer Insel.

Es hat den Anschein, als sei dieser Vogel nicht allzu selten, da er den Alfuren an mehreren Orten (Manusela, Kanike, etc.) wohl bekannt war, doch bekommt man ihn seiner sehr versteckten Lebensweise wegen nur bei glücklichen Zufällen zu sehen. Er scheint sich nach allem, was ich über ihn erfahren konnte, hauptsächlich am Boden unter Bambusdickichten aufzuhalten. Das eine der adulten Exemplare wurde von Manusela-Alfuren in einer Schlinge gefangen.

Verbreitung: Seran.

132. *Oreosterops stalker* (Grant).

Tephras stalker Grant, *Bull. B. O. Club* vol. xxv, p. 90 (1910—“Karobi-Mountain” = Gunung Kakopi, Mittel-Seran); v. Dedem, p. 100.

Coll.: Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: ♂ 2500 f., Okt. 1909, coll. No. 237 (Typus der Art).

Stresemann: Manusela, 2000 f., ♂ 30., ♀ 31. v.; ♂ 1., ♀ 2., ♂ ♀ 3., ♂ 4., 1 Ex. 11., ♂ 12., ♂ 14., ♀ 16. vi.; ♂ 1. vii.; G. Sofia, 4000 f., ♂ iuv. 27. vi.

¹ Der Name des zweiten Autors ist hier versehentlich als Wershaw gedruckt; Berichtigung im Index des gleichen Bandes und auf einem Sonderblatt.

Gewicht : 15–21 g.

Flügel : 67–73 mm.

Iris rotbraun, Füsse hell graublau, Schnabel des ad. schwarz ; beim iuv. Oberschnabel graugelb, Unterschnabel braungelb.

Das ♀ gleicht in der Färbung dem ♂ ; beim iuv. ist die Oberseite weniger lebhaft gefärbt.—Ein grünlicher Anflug an Stirn und Zügel, den Grant in seiner Beschreibung angibt, ist nicht stets ausgebildet ; diese Partien sind vielmehr meist bräunlich grau gefärbt. Der weisse Augenring ist reduciert auf einen Kranz sehr kurzer grauweisser Federchen, die am Lidrand entspringen.—Grant stellt diese Art zum Genus *Tephras*, das indessen auf die Karolinen beschränkt zu sein scheint und dessen Vertreter sich von *Oreosterops stalker* durch die Form des Schnabels und der Nasenöffnung wesentlich unterscheiden.

Häufig in der Hochebene von Manusela, besonders an Lichtungen im Epiphytengewirr und im Gestrüpp, oft in Gesellschaft von *Zosterops stalker*. Ich traf die Art nicht höher als 4000 und nicht niedriger als 2000 f. an. Als Mageninhalt stellte ich bei einem Exemplar nur Pflanzensamen, bei einem anderen Samen und die Reste eines Käfers fest.

Verbreitung : Mittel- und West-Seran zwischen 2000 und 4000 f.

133. *Oreosterops pinaiae* Stres.

(Plate IV, fig. 1.)

Oreosterops pinaiae Stresemann, Bull. B. O. Club vol. xxxi, p. 5 (1912—Central-Gebirge von Mittel-Ceram).

Coll. : Stresemann.

G. Sofia, 4000 f. : ♂ ♀ 13., ♂ ♀ 25. vi. ; G. Pinaia, 7000 f. : ♂ ♀ 15. viii. ; G. Pinaia, 7500 f. : ♂ 17. viii.

♂ ♀ ad. : Oberkopf und Kopfseiten dunkelgrau, Kehle, Kropf und Brust etwas heller grau. Stirn und Kinnmitte weisslich, zuweilen leicht rahmfarben überflogen. Ein sehr breiter Augenring reinweiss. Brustmitte und Unterkörper schmutzig weiss, graugelb verwaschen, Flanken blass graubraun, Unterschwanzdecken hellgelb. Rücken, Oberschwanzdecken, Oberflügeldecken und Aussensäume der Schwingen und Steuerfedern olivgrün. Iris rotbraun ; Füsse hell braungrau bis grauliv ; Schnabel schwarz, Basis des Unterschnabels hellgrau oder düster graubraun. Flügel ♂ 72–77, ♀ 71–73 ; Schwanz 50–57, Schnabel in der Mundspalte 17, Tarsus 22 mm. Gewicht 25–30 g.

Ich rechne zum Genus *Oreosterops* (Bonaparte 1854 für *O. monticola* Bp. = *Zosterops frontalis* Rchb.) die folgenden Arten :

Oreosterops javanica javanica (Horsf.) : Ostjava, vereinzelt auch in Westjava.

„ „ *frontalis* (Rchb.) : Westjava.

„ „ *elongata* Stres. : Bali.

„ *pinaiae* Stres. : Seran.

„ *goodfellowi goodfellowi* (Hart.) : Mt. Apo, S.O. Mindanao.

„ „ *malindangensis* (Mearns) : Malindang-Gebirge, N.W. Mindanao.

„ *superciliaris* (Hart.) : Flores.

„ *stalker* (Grant) : Seran.

Alle diese Formen zeichnen sich aus durch relativ beträchtliche Grösse, einen starken, geraden, relativ ziemlich kurzen Schnabel, sehr starke Füsse, mässig langen Schwanz und wenig contrastreiche Farben, insbesondere auch durch das Fehlen

eines leuchtenden Gelb. Sie sind sämtlich Bewohner der höheren Gebirgsregionen des indo-australischen Archipels.

Oreosterops pinaiae war in der oberen Pinaia-region, zumal an der Grenze des Baumfarnwaldes bei etwa 7000 f., ziemlich häufig, selten dagegen am G. Sofia in 4000 f. Höhe, wo diese Vögel einzeln oder paarweis in dichten Baumkronen oder im Epiphytengewirr sich aufhielten. Einen Ruf habe ich nie vernommen. Die Bewegungen sind ziemlich langsam und schwerfällig. Als Mageninhalt fand ich bei zwei Exemplaren die Reste einer fleischigen Frucht und Samen.

Verbreitung: Centralgebirge Mittel-Serans oberhalb 4000 f.

134. *Zosterops obstinatus seranensis* subsp. n.

Typus: ♂ G. Pinaia, Mittel-Seran, 6000 f., 15. viii. 1911, E. Stresemann coll. No. 878.

Coll.: Stresemann.

G. Sofia, 4500 f.: ♀ 21. vi.; G. Sofia, 4000 f.: 3 ♀♀, 2 ♂♂ 28. vi.; G. Hoale, 3000 f.: 1 ♀ 5., 2 unsec. 7. vii.; G. Pinaia, 6000 f.: ♂ 15. viii.

Gewicht: 10–11 g. Flügel: ♂ 56–57, ♀ 53–56 mm.

Iris hellgrau, weissgrau oder weiss, Füsse graublau, Schnabel schwarz, Basis des Unterschnabels weisslich grau.

Diese Form steht dem *Z. obstinatus obstinatus* Hartert (*Nov. Zool.* vii, p. 238, 1900—Batjan) nahe, weicht aber durch gelblicheren Ton der Oberseite, tieferes Gelb der Unterseite und weniger olivenfarbene Flanken ab.

Als weitere Form muss

Zosterops obstinatus ternatanus subsp. n.

Typus: ♀ Ternate 3000–4000 f., Sept. 1896, W. Doherty coll., im Tring-Museum.

unterschieden werden; Stücke vom Gebirge von Ternate wurden von Hartert in *Nov. Zool.* vii, p. 238 mit den Batjanvögeln zusammengestellt, zeichnen sich jedoch durch blässeres Gelb der Unterseite und hellere Flanken aus. Flügellänge dreier ♀♀: 54–56 mm.

Alle drei Formen haben folgende Merkmale gemeinsam: Die Iris ist weiss, der Unterschnabel schwarz und nur an der Basis grau, sie stimmen in den Massen überein und sind Gebirgsformen, die nur oberhalb 3000 f. angetroffen werden.—Hartert vergleicht *Z. obstinatus* mit der Flachlandform *Z. intermedius* (Celebes-region), die indessen einen einfarbig blaugrauen Unterschnabel und braune Iris hat, Finsch mit dem sehr verschiedenen *Z. buruensis*, der einen wesentlich anderen Ton der Oberseite und braune Iris aufweist, zudem grösser ist.

Die Art ist ziemlich häufig am Nordhang des Centralgebirges von 3000 f. an aufwärts, hier *Zosterops stalker*i vertretend, dessen obere Verbreitungsgrenze bei etwa 3000 f. liegt. Sie streicht in kleinen Gesellschaften umher, mit hellem klirrendem Ruf von Krone zu Krone fliegend und das Epiphytengewirr durchsuchend. Am zahlreichsten tritt sie zwischen 3000 und 4000 f. auf, und bei 7000 f. traf ich sie nur noch ganz vereinzelt.—Im Magen eines Exemplars fand ich die Reste vieler Kleinkäfer und einige Samen.

Verbreitung: Central-Gebirge Mittel-Serans oberhalb 3000 f.

135. *Zosterops stalker*i Grant.

*Zosterops stalker*i Grant, *Bull. B. O. Club.* vol. xxv, p. 96 (1910—"Marsela," errat. für Mansela = Manusela); v. Dedem, p. 100.

Coll.: Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: 2500 f., 4 ♂♂ Okt. 1909, darunter der Typus der Art (No. 249).

Stresemann: Manusela, 2000 f., ♂ 30. v.; 2 ♂♂ 1., ♂ 2., ♂ 10., ♂ 15. vi.; ♂♀ 1. vii.

Gewicht: 9–12 g.; Flügel: ♂ 53–56, ♀ 52 g.

Iris rotbraun, Füsse blaugrau, Oberschnabel schwarz, Unterschnabel blaugrau mit schwarzer Spitze.

Das ♀ gleicht in der Färbung dem ♂.

Ich begegnete dieser Art am zahlreichsten in der Hochebene von Manusela zwischen 2000 und 3000 f., wo sie im Gestrüpp des sekundären Urwaldes recht häufig war; in ihrer Gesellschaft traf ich meist auch *Oreosterops stalker*, *Dicaeum vulneratum*, *Rhipidura dedemi* und andere Kleinvögel. Auch bei Apio (West-Seran, 2000 f.) und am Hatu Saka war sie nicht selten. Ein vereinzelt Stück schoss ich bei Pasahari, an der Mündung des in der Manusela-Hochebene entspringenden Wae Isal.

Verbreitung: Mittel-Gebirge von Mittel- und West-Seran.

136. *Myzomela blasii* (Salvad.).

Stigmatops blasii Salvadori, *Orn. Pap.* iii, p. 543 (1882—Ambon); van Dedem, p. 100.

Myzomela n. sp. ? A. B. Meyer, *Sitzber. Abh. Nat. Ges. Isis* 1884, p. 40.

? (*Nectarinia eques*), v. Rosenberg, p. 322.

Coll.: Riedel, van Dedem, Stresemann.

Manusela, 2000 f., 5 ♂♂ 3., 2 ♂♂ 4., 1 ♂ 11. vi.; Gunung Kakopi, 3000 f., ♂ 17. vi.

Flügelänge: ♂ 58, 58, 62, 64, 64.5, 65, 65, 67, 67 mm.

Gewicht: 12, 13, 14, 15, 15, 16, 17, 17 g.

Iris braun, Füsse graublau, Schnabel schwarz.

Salvadori stellt diese Art zu *Stigmatops* und spricht *l.c.* p. 566 die Vermutung aus, dass sie verwandtschaftliche Beziehungen zu *Stigmatops squamata* besitze. Dies ist indessen keineswegs der Fall; der Vogel weist eine normale Befiederung der Wangengegend auf und gibt sich dadurch als einem anderen Genus angehörig zu erkennen; auch ist die Schuppenzeichnung der Unterseite ganz anderer Natur als bei *Stigmatops squamata*. Den nächsten Verwandten glaube ich in *Myzomela albigula* Hart. (Louisiade-Archipel) erblicken zu dürfen. Das Auftreten einer derart isolierten Form auf Seran ist jedenfalls von grossem Interesse; sie stellt offenbar einen sehr alten Bestandteil der Inselfauna dar.

Myzomela blasii trat in Trupps von 10–20 Exemplaren auf gewissen blühenden Urwaldbäumen der Manusela-Hochebene (mit Vorliebe auf *Eugenia* sp.) auf, sehr zänkisch nach Art so vieler Meliphagiden. Auffallenderweise erwiesen sich alle erlegten Exemplare als ♂♂; ihre Färbung stimmt völlig mit der Beschreibung überein, die A. B. Meyer von 2 ♀♀ des Dresdner Museums gibt; die Flügelänge der letzteren ist als 56 mm. verzeichnet.

Verbreitung: Seran, Ambon.

137. *Myzomela wakoloensis elisabethae* v. Oort.

Myzomela elisabethae van Oort, *Not-Leyd. Mus.* 34, p. 63 (1911—Ceram); van Dedem, p. 99.

Coll.: van Dedem, Stresemann.

Manusela, 2000 f., ♂ 3. vi.; G. Kakopi, 3000 f., ♂ 17. vi.; G. Sofia, 4000 f., ♂ 20. u. 25. vi.; G. Hoale, 3000 f., ♂ 5. u. 7. vii.; G. Hoale, 4000 f., ♂ 13. vii.

Gewicht: 7–9 g.

Iris dunkelbraun, Füsse schwarzgrau, olivgrau oder gelboliv; Schnabel schwarz, Basis des Unterschnabels bräunlich.

♂ ad.: Sehr ähnlich *M. w. wakoloensis* (Buru), aber das Rot auf den kleinen oberen Flügeldeckfedern viel weniger ausgedehnt, meist sogar ganz fehlend; Unterschwanzdecken schwarz, nicht rot gesäumt wie bei *wakoloensis*; die schwarze Färbung am Unterleib ausgedehnter.

Dieser hübsche kleine Blütensauger ist ziemlich häufig an blühenden Bäumen des Gebirgswaldes oberhalb 3000 f., selten bis 2000 f. herabsteigend. Ich traf ihn einzeln oder zu zweit, niemals in Schwärmen.

Verbreitung: Gebirge Mittel- und West-Serans.

138. *Stigmatops argentauris patasiwa* Stres.

Stigmatops argentauris patasiwa Stresemann, *Nov. Zool.* xix, p. 345 (1912—Insel Lusaolate, Nordküste von Ceram).

Coll.: Stresemann.

Lusaolate, 1 ♂ u. 4 ♀ ♀ 27. viii.

Gewicht: ♂ 14, ♀ 12–13 g.

Iris graubraun, Füsse blaugrau, Schnabel schwarz, Wurzel des Unterschnabels gelbbraun, Mundwinkel gelb.

Ich begegnete dieser Art nur auf der kleinen, grösstenteils mit Strandkasuarinen (*Casuarina equisetifolia* Forst.) bestandenen Koralleninsel Lusaolate, dicht an der Nordküste Serans östlich der Bucht von Sawai gelegen; hier traf ich einen Schwarm von etwa 40 Exemplaren an.

139. *Stigmatops monticola* Stres.

(Plate IV, fig. 2.)

Stigmatops monticola Stresemann, *Bull. B. O. Club* vol. xxxi, p. 5 (1912—Ceram).

Coll.: Stresemann.

Manusela, 2000 f.: 10. vi.; G. Sofia, 4000 f.: 2 ♂♂, 1 ♀ 26., ♂ 27., ♀ 28. vi.; G. Hoale, 3000 f.: ♀ 5., ♂ ♀ 7. vii.; G. Pinaia, 6000 f.: ♂ 14. viii.

♂ ad.: Oberkopf, Nacken und Vorderrücken dunkel oliv, Unterrücken und Oberschwanzdecken grünlich oliv, alle Federn mit schmalen dunklen Schaftstrichen. Federn von Kinn, Kehle und Kropf schwarzgrau mit schmalen weissen Seitensäumen, diejenigen von Brust und Vorderbauch schwarzgrau mit breiteren gelblich weissen Säumen. Bauchmitte weisslich gelb oder blassgelb, Flanken blass grünlichgrau verwaschen. Kopfseiten vor, unter und hinter dem Auge mit kleinen pinselartigen, glänzend weissen Federchen bedeckt, Ohrbüschel gelblich weiss. Steuerfedern grauoliv mit gelblich olivfarbenen Aussensäumen, Schwingen schwärzlich mit gelblich olivfarbenen Säumen, Innenfahne und Spitze der inneren Armschwingen meist schmal weiss gesäumt. Einige der grossen und mittleren oberen Flügeldeckfedern mit gelblich weissem Endsaum; Innenfahne der äusseren Steuerfedern mit blass rahmfarbenem Saum. Flügel 79–82, Schnabel in der Mundspalte 25–27 mm. Schnabel schwarz, Basis des Unterschnabels und Nasalgrube wachsgelb, Füsse blaugrau, Iris bräunlich grau.

♀ ad.: In der Färbung mit dem ♂ übereinstimmend, aber wesentlich kleiner und ohne die Pinselfederchen unter dem Auge; diese Region ist unbefiedert wie beim ♀ von *St. argentauris*. Flügel 68–70, Schnabel in der Mundspalte 23–24 mm.

Im Färbungstypus erinnert diese Art etwas an *St. alboauricularis* Ramsay, von dem sie freilich noch immer erheblich abweicht.

Sehr häufig an blühenden Waldbäumen oberhalb 3000 f., meist in kleinen Trupps; am zahlreichsten fand ich diese Honigsauger auf dem Gipfel des Gunung Pinaia oberhalb 7000 f., wo sie die Blüten der Rhododendronbüsche besuchten und überaus zutraulich waren. Ihr Lockruf erinnert lebhaft an den Warnruf von *Turdus merula*: es ist ein oft wiederholtes, lautes "tschök tschök tschök." Diesen Ruf vernahm ich auch auf dem Kamm des Gunung Kolambda (West-Seran), in etwa 3500 f. Höhe, während ich die Art sonst nur im Centralgebirge antraf.

Verbreitung: Gebirge Mittel- und West-Serans oberhalb 3000 f.

140. *Philemon subcorniculatus* (Hombr. & Jacq.).

Merops subcorniculatus Hombron & Jacquinot, *Ann. Sc. Nat.* ii. ser. vol. 16, p. 314 (1841—Waru in Ost-Ceram).

"*Tropidorhynque subcornu*" Hombron & Jacquinot, *Voy. Pol Sud, Ois.* t. 16. f. 1 (1845).

Tropidorhynchus subcornutus [Gray ex Temm. MS., *Gen. B.* ii, p. 125 (1846—Ceram, descr. nulla)];

Gray, *P. Z. S.* 1860, p. 349; Wallace, *Ibis* 1861, pp. 283, 285; id., *P. Z. S.* 1863, p. 27.

Phylemon subcornutus, v. Rosenberg, p. 322.

Philemon subcorniculatus, Blasius, p. 708; Vorderman, p. 222; Gadow, *Cat. B.* ix, p. 281; v. Dedem, p. 100.

Coll.: Wallace, Platen, Vorderman, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, 1 ♂, 2 ♀♀ Okt. 1909.

Stresemann: Amahei, 1 ♂, 5 ♀♀ 29., 2 ♂♂ 30. iv.; Manusela, 2500 f., ♀ u. ♂ inv. 4. vi.

Gewicht: 172, 180, 202, 223 g.

Iris braun, Füsse grünlich grau oder düster grau, Schnabel schwarzgrau.

Beim jungen Vogel ist die ganze Oberseite bräunlich erdfarben ohne olivfarbenen Anflug, die Unterseite hell graubraun; nur die Federn des Kropfes sind bräunlich oliv. Die Befiederung der Brustseiten und die seitlichen Federn des Obrerrückens mit blassgelbem Endsaum. Der Schnabel ist wesentlich schlanker als beim alten Vogel, weniger stark gebogen, und vom Basalhöcker fehlt jede Andeutung.

Der "Lederkopf," der burung siang (Morgenvogel) der malayisch redenden Küstenbewohner, loja (Manusela), hiro (Amahei), soi (Rumakai), soete (Paulohi), soke (Eti), kiloke (Nuetetu), ginoke (Nuaolu), ulasue (Sapalewa-Gebiet), manutoë (Hatunuru), etc. der Alfuren, ist wohl die häufigste, jedenfalls die auffälligste Art Serans. Seinen lauten, wie gock oder geck klingenden Lockruf hört man überall von der Küste bis etwa 3000 f. hoch im Gebirge, und er ist der erste, den kommenden Morgen mit lautem Ruf zu begrüßen, oft schon einige Zeit bevor es im Osten zu dämmern beginnt. Er bevorzugt den hohen primären Urwald, in dessen Kronen er sich mit Vorliebe aufhält, gewöhnlich einzeln oder paarweis lebend und gegen seinesgleichen sehr unverträglich. Die Nester werden sehr hoch in den Zweigen alter Bäume angelegt; ich sah Anfang August mehrere offenbar belegte bei Wahai, doch war es nicht möglich, die betreffenden Bäume zu ersteigen. —Oft kann man diese Vögel dabei treffen, wie sie die Staubgefäße der Blüten zerfressen.

Verbreitung: Seran.

"Es gibt ferner einen Vogel," schreibt Valentyn über diese *Philemon*-Art, "der etwas grösser als ein Specht ist, und soki genannt wird.

"Er ist etwas kleiner, als eine Taube, oder ungefähr dreizehn bis vierzehn Daumen, über den Körper gemessen, lang, und sein Schnabel ist etwa zwei Daumen lang, gleichzeitig dick, schwärzlich und ein wenig gekrümmt, so wie eine Sense

oder Bohnen-Hülse gebogen ist. Die Haut das Kopfes ist citronen-gelb mit grauen Federn, oder Daunen, die etwas ins Gelbe ziehen.

“Nacken, Rücken, und die kleinen Federchen der Flügel sind erdfarben und ziehen etwas ins Gelbe.

“Die Schwungfedern an den Flügeln, ebenso wie am Schwanz, der sechs Daunen lang, und von gleich langen Federn gebildet, und etwas breit ist, haben mehr Gelb, die Brust jedoch ist noch ziemlich viel gelber, und die Haut hell grau.

“Die Beine sind obenan mit Daunen, oder kurzen Federn besetzt, und die Vorderseite ist kahl und bleifarben. Sie sind versehen mit vier Zehen, die einen Daumen lang, und gleichfalls bleifarben sind, woran sich krumme schwarze Krallen zeigen.

“Er hat die Gewohnheit, des Morgens beim Anbrechen der Dämmerung durch den Wald zu fliegen, und dann mit einer gebrochenen Stimme zu rufen, was bis zu Sonnenaufgang dauert; tagsüber jedoch hört man ihn nicht.

“Hiernach wird er auch wohl der Uhr-Vogel, oder der Aufwecker genannt.

“Einige haben ihm wohl auch den Namen Huren-Vogel gegeben, indem sie sagen, dass er dieselben aufweckt, und ermahnt, dass es Zeit ist, wegzugehen.

“Er kommt auf Ceram, und zwar am häufigsten auf Huamoal [Hoewamohel] vor. Wenn man ihn auch von dort lebend nach der Küste von Hitu bringt, kann er dort doch nicht Fuss fassen, ebenso wie man den weissen Kakadu zwar auch in Menge auf Huamoal, doch nicht auf der Insel Amboina oder in ihren Wäldern findet.

“Er nistet auf hohen Bäumen, und man kann ihn in der Morgenstunde auf denselben schwer erkennen, und nicht leicht zu Gesicht bekommen, um ihn zu schießen, da er sehr still sitzt, und in der Farbe sehr der Rinde der Bäume gleicht, und seine Stimme ist das einzige, wodurch man ihn entdeckt.

“Zu gewissen Zeiten des Jahres bekommt dieser Vogel einen kahlen Hals, als ob ihm alle seine Federn ausgezogen wären. Was der Grund davon ist, ist mir unbekannt.

“Hiervon scheint gleichfalls eine Art zu sein ein gewisser Vogel, der auf Buru viel vorkommt, und dort Poho Poho genannt wird, grau von Farbe, ohne dass etwas anderes von ihm bekannt ist, als dass er gegen Tagesanbruch sehr laut Poho Poho ruft¹ (pp. 322–323).

141. *Cinnyris sericeus aspasioides* (Gray).

[*Cinnyris sericeus* Lesson, *Dict. Sciences Naturelles* I, p. 21 (1827—“Doréry.”)].

Nectarinia aspasioides Gray, *P. Z. S.* 1860, p. 348—Ambon.

Cinnyris aspasia (non Less.!), v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 123.

Nectarinia aspasia, v. Rosenberg, p. 322.

Cinnyris aspasiae aspasioides, Gadow, *Cat. B.* ix, p. 74.

Cinnyris aspasia aspasioides, van Dedem, p. 99.

Coll.: Wallace, Hoedt, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♂ Sept., ♂ Okt., 4 ♂♂ Nov., ♀ Nov.; Seleman, ♂ Okt. 1909.

Stresemann: Amahei, ♀ 29. iv.; Wahai, ♂ 17. u. 18. v.; Manusela, 2000 f., ♀ 31. v., ♂ 5. u. 9. vi.

Gewicht dreier ♂♂: 10 g.

Iris dunkelbraun, Schnabel und Füße schwarz.

In *Nov. Zool.* xx, 1913, p. 309, habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass für den bisher gebräuchlichen Namen *Cinnyris zenobia* Lesson nach dem Prioritätsgesetz die Benennung *Cinnyris clementiae* Lesson 1827 eintreten muss, da die Lieferung

¹ *Philemon moluccensis* (Gm.).

der *Voyage de la Coquille, Zoologie I.*, welche p. 679 enthält, nicht, wie man auf Grund des Titelblattes annahm, 1826, sondern erst 1830 erschienen ist. Inzwischen ist durch Mathews¹ bekannt gemacht worden, dass die Tafeln dieses Reisewerkes zum Teil vor dem Text herausgegeben wurden und diejenige, welche *Cinnyris zenobia*, *C. aspasia* und *Dicaeum erythrothorax* darstellt (No. 30) bereits 1828 erschien; mithin noch immer ein Jahr später als der 50. Band des "Dictionnaire des Sciences Naturelles." Demzufolge muss auch der Name *Cinnyris aspasia* Lesson (*Voy. Coq. Zool.* t. 30—1828) der älteren Bezeichnung *Cinnyris sericeus* Lesson weichen.

Ein ziemlich häufiger Vogel in der Küstenzone sowohl wie im Mittelgebirge, wo man ihn vornehmlich in der Nähe der Alfurendörfer an Lichtungen findet; doch sah ich einzelne auch inmitten des Gebirgsurwaldes bis etwa 2500 f. Deninger fand am 23. viii. am Wae Tepua ein Nest, das nach Art von Bachstelzennestern an einer steilen, fast überhängenden Bachböschung in Wurzelwerk gebaut war; es enthielt halbflügge Junge.

Verbreitung: Seran, Ambon, Seranlaut- und Goram-Archipel.—Wie bei *Cinnyris clementiae*, so weisen auch bei dieser Art Stücke von den kleinen südöstlich von Seran gelegenen Inseln eine etwas bedeutendere Durchschnittsgrösse auf als solche von Seran, während Ambonesen zwischen beiden Extremen die Mitte zu halten scheinen.

Flügelänge in mm.:

Seran: ♂ 58, 5 mal 59, 3 mal 60, 60 (L.); ♀ 52, 52, 54.

Ambon: ♂ 4 mal 58, 58·5, 59, 4 mal 59 (L.), 59·5 (L.), 60 (L.), 60 (L.), 60·5 (L.), 61, 61, 61 (L.), 61·5 (L.), 62 (L.), 63 (L.), 64 (L.).—♀ 53, 54, 54.

Maar (Seranlaut-Archipel): ♂ 61, 61, 62, 62, 63.

Goram: ♂ 60 (L.), 61, 61 (L.), 61 (L.), 61·5, 61·5 (L.), 62, 5 mal 62 (L.), 63·5; ♀ 54, 55, 55, 56, 56.

142. *Cinnyris clementiae clementiae* Less.

Cinnyris clementiae Lesson, *Dict. Sci. Nat.* 1, p. 18 (1827—Soya auf Ambon).

Cinnyris zenobia, v. Rosenberg, *J. f. O.* 1864, p. 123; Gadow, *Cat. B.* ix, p. 91; van Dedem, p. 99.

Nectarinia zenobia, Wallace, *P. Z. S.* 1863, p. 32.

Cyrtostomus melanogastra Gray, *Handl. B.* i, p. 112 (1869—Ceram).

Nectarina frenata und *melanogastra*, v. Rosenberg, p. 322.

Cyrtostomus zenobia, Blasius, p. 708.

Cinnyris frenata (!), Gadow, *Cat. B.* ix, p. 87.

Coll.: Wallace, Platen, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, 3 ♂♂ Okt. 1909; Wahai, 2 ♂♂, 3 ♀♀ Nov. 1909; Seleman, 1 ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Wahai, 3 ♂♂, 2 ♀♀ 14. v.; Wahai, 4 ♂♂ 15. v.; Wahai, 2 ♂♂ 18. v.

Iris schwarzbraun, Schnabel und Füsse schwarz.

Die Art ist auf das Flachland beschränkt und auch hier nur in der Nähe der Küste und der Ortschaften häufig. Der rasch vorgetragene Gesang besteht in einer sehr melodischen Weise.—Das lang beutel- oder spindelförmige Nest wird an Zweigspitzen im Gebüsch hängend angebracht; der Eingang befindet sich seitlich. Zwei Nester aus Wahai besitzen eine Höhe von 220 resp. 250 mm. bei 70 mm. Breite; sie sind ganz aus Bast, dünnen Grasstielen, Kapok, vereinzelt dörren

¹ G. M. Mathews, "Dates of Publication of the 'Ornithologie of the Coquille'" (*Austral Avian Record* ii. No. 2 u. 3, 23. Oktober 1913).

Blättern und grossen Dunenfedern erbaut. Eines enthielt am 4. ix. zwei Eier, welche auf grauweissem Grund mit schwärzlich braunen superfiziellen Flecken, Kritzeln und Haarstrichen von unregelmässiger Gestalt und zahlreichen blass-violetten Schalenflecken versehen sind. Ihre Dimensionen betragen: 16.5×11.7 ; 17.0×11.6 mm. (vergl. Nehr Korn, *Kat. Eiers.*, ii. Aufl. p. 276).

Verbreitung: Seran, Ambon, Saparua (cf. *Nov. Zool.* vol. xx, p. 309).

Valentyn hat in seiner "Verhandeling" den kleinen Vögeln im allgemeinen wenig Beachtung geschenkt; die schönen Honigsauger jedoch hat er einer eingehenden Behandlung für würdig befunden. "Es gibt ferner ein süsses Vögelchen," sagt er, "Tjui [Tsjoei] oder das Sammet-Vögelchen, auch wohl Kakopit¹ und der König ber Blumen genannt.

"Die erste, oder gewöhnliche Sorte ist asch-farben, mit grossem Kopf und schwarzem, dünnem, länglichem Schnabel, vorn etwas gekrümmt; Schwanz und Flügel sind kurz, und die Schwungfedern derselben sind schwarz, desgleichen auch die Federn im Schwanz, und haben einen Citron-gelben Saum. Hals, Brust, und Bauch sind asch-farben und gelb durcheinandergemischt.²

"Die zweite Sorte, die für das Männchen der vorigen gehalten wird, ist gelb gefärbt, fünf Finger-breit lang, etwas kurzhalsig, und hat einen Schnabel, der einen Daumen lang, schwarz, und etwas gekrümmt ist. Hals, Brust, und Bauch sind gelb, der Oberkopf und Nacken asch-grau und gelb, wie unten. Die Flügel sind Maus-fahl, der Schwanz ist etwas schwärzer. Die Beine und Klauen sind gleichfalls schwarz, und er hat eine zwiegespaltene Zunge.³

"Die dritte Sorte unterscheidet sich von der ersten nicht, ausser dadurch, dass das Vögelchen an der Unterseite des Halses einen schwarzen Streifen hat, der fast über den ganzen Bauch verläuft, während Brust und Bauch im übrigen gelb sind.⁴

"Die vierte Sorte, und der schönste dieser Vögel, ist schwarz, vier und ein halb Daumen-breit lang, und gelb an Nacken und Rücken. Die Schwungfedern der Flügel sind Maus-fahl, und der Schwanz ist schwarz.

"Die Unterseite desselben, ebenso wie Hals, Brust, und Bauch, sind tief-schwarz; an Hals und Brust jedoch nimmt man einen himmelblauen Glanz wahr.

"Der Schnabel, und die Schenkel, sind schwarz.

"Vorn unter den Flügeln hat er einige gelbliche Federn, die etwas wie einen goldenen Glanz von sich geben, und ab und zu zwischen den Flügeln hervorschimmern.⁵ Fast alle diese Vogel-Arten besitzen eine zwiegespaltene Zunge, die sie sehr lang herausstrecken, wenn sie gejagt werden, oder wenn sie den Tau oder das Wasser von diesen oder jenen Blumen, besonders von der Pfauen-Haube [Paeuw-kuif], Gilala,⁶ und den Djambu- [Jamboese]⁷ Blumen (wovon sie zumeist leben) aufsaugen. Wenn die Blumen etwas weit offen stehen, vermögen sie sich mit dem ganzen Körper darin zu baden, so dass man dann nichts als ihren Schwanz sieht.

"Sie machen ein wunderliches Nest, das von den Zweigen der Bäume herabhängt, von oben geschlossen, und mit verschiedenen Kammern versehen ist; es ist stets nach der dem Winde (so wie er ein halbes Jahr hindurchweht) abgekehrten Seite

¹ Nämlich in Hila. In Nuaolu, an der Südküste Serans, heissen die *Cinnyris*-Arten *tinenanai*, in Amabei siusu.

² Es ist dies das Weibchen von *Cinnyris sericeus aspioides*.

³ Beschreibung des Weibchens von *Cinnyris clementiae*.

⁴ = ♂ iuv. einer der beiden *Cinnyris*-Arten im Übergang zum Alterskleid.

⁵ Beschreibung des Männchens von *Cinnyris clementiae*.

⁶ *Erythrina*.

⁷ *Jambosa*.

zu offen, und dies wissen sie sehr hübsch zu beachten, so dass ihnen der Wind keinen Schaden zufügen kann. Sie werden mit dem Leim der Sukom-Früchte¹ gefangen, und sind sehr schwierig aufzuziehen, ausser dass sie ab und zu wohl noch ein wenig Zucker einem aus dem Mund saugen" (pp. 326–327).

143. *Dicaeum vulneratum* Wall.

Dicaeum vulneratum Wallace, P. Z. S. 1863, p. 32 Anm.—Ceram; v. Rosenberg, p. 322; Sharpe, Cat. B. x, p. 29; van Dedem, p. 100.

Coll.: Wallace, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: 1000–2000 f., 2 ♂♂ Okt.; Wahai u. Seleman, 4 ♂♂ u. 2 ♀♀, Nov. 1909.

Stresemann: Amahei, ♀ 30. iv.; Wahai, ♂ 14. v., ♀ 18. v.; Manusela, 2000 f., ♂ 28., iuv. 30., 2 ♂♂ 31. v., 1 iuv. u. 2 ♂♂ 1., iuv. 15., ♀ 17. vi., ♂ 15. u. 17. vii.

Gewicht: 8–10 g.

Ad.: Schnabel und Füsse schwarz, Iris dunkelbraun; iuv.: Oberschnabel schwarz mit zinnoberroter Färbung der Basisseiten, Unterschnabel zinnoberrot mit schwarzer Spitze, Füsse dunkelgrau, Iris dunkelbraun.

Färbung des jungen Vogels vor der ersten Mauser: Oberseite düster bräunlich grau, Oberschwanzdecken röstlich oliv; Unterseite trüb grau, Kehle und Bauchmitte heller.

Färbung des ♀ ad.: Ganze Unterseite vom Kinn bis zum Bauch in der Medianlinie reinweiss, im übrigen dunkel aschgrau. Stirn und Vorderkopf mit rotbraunem Anflug (der dem ♂ fehlt!).

Einer der häufigsten Vögel in den Pflanzungen der Gebirgsdörfer, auch in der Küstenzone nicht selten. In der höheren Gebirgsregion traf ich die Art nur selten, ein Stück sogar im Baumfarnwald am G. Pinaia in etwa 7000 f. Höhe. Mitte Juni waren bei Manusela kürzlich flügge gewordene Junge häufig.

Verbreitung: Seran, Ambon, Saparua (W. Doherty coll., im Tring-Museum), Manuwoka, Goram (H. Kühn coll., im Tring-Museum).

Valentyn beschreibt das Weibchen von *Dicaeum vulneratum* folgendermassen: "Es gibt noch ein Vögelchen, fast wie der Cakopit,² und von den Hituesen: Sopit genannt, das diesem Vögelchen sehr nahe steht und vier Finger-breit lang ist.

"Dieses ist weder so lang-, noch so krumm-schnäblig; sondern der Schnabel ist kurz, gerade, schwarz, und dreieckig. Der ganze Körper ist im wesentlichen dunkel asch-farben, die Brust und der Bauch etwas heller, die Federn im kurzen Flügel sind schwärzlich, der Schwanz ist kurz, oder breit, und gleichfalls schwarz.

"Man gewahrt ihn im Monat Juli auf den Javanischen Waringin-Bäumen" (p. 327).

144. *Motacilla boarula melanope* (Pall.).

Motacilla melanope Pallas, Reise versch. Prov. Russ. Reichs iii, p. 696 (1776—Daurien).

Coll.: —

Wintergast; nicht selten an Gebirgsflüssen. Die ersten traf ich am 22. Oktober im Bett des Wae Makima, die nächste am 25. Oktober am Wae Uwe. Im Dezember begegnete ich ihnen häufiger; ebenso in Januar, Februar und März auf Buru.

145. *Motacilla flava* L. subsp.

Motacilla flava, Sharpe, Cat. B. x, p. 521.

Coll.: Wallace.

Wintergast.

¹ *Artocarpus incisa*.

² = *Cinnyris*.

[*Mirafrja javanica* Horsf.]

In *Abh. Naturw. Ges. Isis* 1884, p. 47 führt A. B. Meyer diese Art von Seran auf nach einem Exemplar, das dem Dresdner Museum durch v. Schierbrand überwiesen wurde. Es liegt jedoch zweifellos ein Etikettierungsfehler vor.

146. *Erythrura trichroa pinaiae* subsp. n.

Typus: ♂ Gunung Pinaia (Mittel-Seran), 7500 f., 18. viii. 1911, E. Stresemann coll. No. 876.

Manusela, ♂ semiad. 2000 f., 1. vi.; Gunung Pinaia, 7500 f., ♂ ad. 18. viii.

Gewicht: 18 g. Flügel: 61, 61 mm.

Iris dunkelbraun; Füsse des ad. schwarzbraun, die des semiad. hell bräunlich fleischfarben; Schnabel schwarz.

Diese neue Form unterscheidet sich von *E. t. modesta* Wall. (Batjan, Halmahera, Ternate) und von *E. t. papuana* Rothsch. & Hartert (Arfak-Gebirge, cf. *Nov. Zool.* vii, pp. 6, 7) durch bläulichere Tönung der grünen Grundfarbe auf Ober- und Unterseite. Die Aussensäume der Armschwingen sind zudem hell graublau, nicht grün gefärbt. Die Ausdehnung der blauen Färbung am Vorderkopf entspricht dem Befund bei *E. t. trichroa*; sie erstreckt sich nicht so weit nach hinten als wie bei *E. t. papuana*.

Das erste Exemplar schoss ich bei Manusela aus einem hohen Urwaldbaum; aber alle weiteren Bemühungen, die Art wiederzufinden, waren vergeblich, bis ich sie endlich in der Mattenregion auf dem Pinaia-Kamm in grösserer Anzahl traf. Die Vögel lebten dort in kleinen Schwärmen im Gras und niederen Gestrüpp, waren jedoch überaus vorsichtig und liessen mich in dem deckungslosen Gelände nicht auf Schussweite nahen. Ihr Ruf ist ein feines, mäusegleiches Zirpen, das sie hauptsächlich beim Abflug vernehmen lassen. Am letzten Tage unseres Aufenthaltes am Berggipfel vermochte ich schliesslich ein weiteres Exemplar zu erlegen, nachdem ich mich stundenlang an einer Wasserpflütze, zu der sie gelegentlich zum Trinken zu kommen pflegten, auf die Lauer gelegt hatte.

Verbreitung: Central-Gebirge Mittel-Serans.

Ann.: Mr. Ogilvie-Grant beschreibt in *Bull. B. O. Club* vol. xxix, p. 29 eine *Erythrura* von Britisch Neu-Guinea nach 2 Exemplaren unter dem Namen *Erythrura trichroa goodfellowi* und vergleicht dieselbe nur mit der typischen Form, nicht aber mit *E. t. modesta*, die ihr weit näher steht und nur dadurch unterschieden ist, dass das Grün der Ober- und Unterseite in der Regel (aber nicht immer!) etwas gelblicher ist und das Blau des Vorderkopfes etwas heller zu sein pflegt. Die Masse stimmen bei beiden vollkommen überein:

Flügelänge in mm.:

Erythrura trichroa modesta.

Batjan: 60·5, 62·5, 62·5, 63.

Halmahera: 61, 62·5, 63.

Ternate: 60, 60·5, 61, 61, 61·5, 61·5, 62, 62.

Erythrura trichroa goodfellowi.

Mambare-River: 61.

Aroa-River: 61, 61, 61, 62, 70 (!).

Angabunga-River: 60, 60, 60·5, 62.

Berge des Kotoi-Distrikts: 60, 60, 68 (!).

147. *Munia molucca molucca* (L.).

Loxia molucca Linnaeus, *Syst. Nat.* ed. xii, p. 302 (1766—Molukken, ex Brisson).

Uroloncha molucca, Sharpe, *Cat. B.* xiii, p. 368.

Coll.: Wallace.

Am 25. Dezember, zwei Tage vor meiner definitiven Abreise von Seran, sah ich ein Paar auf einer Grasfläche hinter Paulohi, hatte aber leider im Augenblick kein Gewehr bei mir. Auf Seran scheint die Art nur ganz vereinzelter Brutvogel zu sein, während sie auf Ambon durch Beccari, Platen u.a. gesammelt wurde und auf den weiten Allang-allang-flächen Ost- und Südwest-Burus sehr häufig ist, ein Umstand, der wohl der geringen Verbreitung von *Imperata arundinacea* und verwandten Gräsern auf Seran zuzuschreiben ist. Der andere typische Allang-allang-vogel, die weitverbreitete *Cisticola exilis*, kam auf Seran bisher noch nicht zur Beobachtung.

“Hier gibt es auch ein Vögelchen,” schreibt Valentyn in Ambon, “das von den Malaien Tritri (nach seinem Ruf), von den Amboinesen Ahuwa,¹ und bei uns der Bohnen-Vogel [Boontjes-Vogel], weil er auf die kleine Sorte von Bohnen sehr versessen ist, genannt wird.

“Sein Schnabel ist sehr klein, kurz, dick, und schwarz, schwarz sind Oberkopf, Hals und Brust, schwärzlich die Flügel; weiss ist der Bauch, und der hintere Teil des Rückens ist sehr hübsch schwarz gebändert. Sein Schwanz ist breit, schräg aufgerichtet und schwarz. Schwarz sind seine Beine, lang seine Zehen, dünn und lang seine Krallen, gerade so wie der Cakopit² sie hat.

“Er nährt sich sehr viel von den kleinen Bohnen, sowohl wenn sie erst Blumen, wie auch wenn ihre Hülsen aufgebrochen sind. Auch isst dieser Vogel sehr gerne Padi, oder Reis in der Hülse, den er hübsch zu enthülsen weiss.

“Er ist so leicht, dass das Gras, von dessen Samen er gleichfalls zehrt, sich kaum darunter biegt.

“Er nistet in der Nähe der Häuser in den Limunzweigen, worin er vier oder fünf, bis zu sieben, Eier legt. Sie fliegen in Trupps, beständig Tri Tri rufend” (p. 327).

148. *Dicrurus hottentottus manumeten* subsp. n.

Typus: ♂, Manusela (Seran), 2000 f., 2. vi. 1911, E. Stresemann coll. No. 739.

Dicrurus amboinensis, v. Rosenberg, p. 322.

Chibia atrocaerulea, subsp. γ *Ch. amboinensis*, Sharpe, *Cat. B.* iii, p. 240.

Dicruopsis (?) *amboinensis*, Salvadori, *Orn. Pap.* ii, p. 180.

Chibia amboinensis, Vorderman, p. 213.

Dicruopsis amboinensis, van Dedem, p. 95.

Coll.: Wallace, Hoedt, D'Albertis, van Musschenbroek, Vorderman, van Dedem, Stresemann.

Stalker: 600 f., ♂ Okt. 1909; Wahai, ♀ Okt., Wahai, ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Wahai, ♀ 15. v.; Manusela, 2000 f., ♂ 2., ♀ 3., ♀ 6., ♂ 7. vi.; Wahai, ♂ 27. vii.; Lisabata-Wahai, ♂ 29. ix.

Gewicht: 65, 70, 71, 74, 75 g.

Iris dunkelbraun oder braunrot, Schnabel und Füsse schwarz.

Seranvögel sind im Durchschnitt beträchtlich kleiner als solche von Ambon und Buru; es hat ferner den Anschein, als erreichten Ambonesen nicht die Dimensionen grosser Burustücke. Die Saparua und Haruku bewohnende Form ist vielleicht mit der seranesischen identisch.

¹ Ahue bezeichnet eine Art kleiner Bohnen; der korrekte Name des Vogels lautet: manu ahua,

² *Cinnyris*.

Flügelänge in mm.:

Seran: ♂ 130, 135 (L.), 136, 138, 140, 142, 144 (L.), 148 (L.).

Saparua: ♀ 128, 130, 132, 133, 134, 141·5 (L., Vorderman).

Haruku: 135 (L., Hoedt).

Ambon: ♂ 143, 143 (L.), 144 (L.), 145 (L.), 145 (L.), 145 (L.), 146 (L.), 147 (L.),
147, 148, 149, 149 (L.), 150 (L.).

♀ 137 (L.), 138 (L.), 138, 140, 144 (L.).

Buru: ♂ 145, 146 (L.), 148 (L.), 148, 148, 151, 151 (L.), 151 (L.), 154, 154.

♀ 140 (L.), 144, 144 (L.), 145, 145·5 (L.), 148, 148 (L.), 148 (L.).

Der Drongo ist nicht selten im Urwald des Flachlandes und des Mittelgebirges, wo er einzeln oder in Gesellschaft von Kleinvögeln umherstreift. Seine Stimme habe ich niemals gehört.

Verbreitung: Seran, Haruku?, Saparua?.

149. *Oriolus forsteni* (Bp.).

Mimeta forsteni Bonaparte, *Consp.* i. p. 346 (1850—Ceram); Heine, *J. f. O.* 1859, p. 404; Wallace, *P. Z. S.* 1863, p. 27.

Oriolus forsteni, Schlegel, *Mus. P. B. Coraces*, p. 112 (1867); v. Rosenberg, p. 322; Sharpe, *Cat. B.* iii, p. 210; van Dedem, p. 95.

Sphecopterus (!) *forsteni*, v. Rosenberg, p. 322.

Coll.: Forsten, Wallace, van Dedem, Stresemann.

Wae Isal, 1500 f., ♂ 18. vii.; Wahai, ♀ 27. vii.; Wahai, ♂ 4. viii.

Gewicht: 105, 110, 113 g.

Iris hellbraun, hell rötlich gelbbraun oder hell gelblich rotbraun; Füße dunkelgrau oder schwarzbraun, Schnabel schwarz.

Mageninhalt eines Exemplares: Viele Insektenreste, sowie die Überreste fleischiger roter Früchte und deren Kerne.

Über die verblüffende Ähnlichkeit dieses Pirols mit *Philemon subcorniculatus* hat bereits Wallace berichtet; selbst die gut beobachtenden Alfuren machen keinen Unterschied zwischen beiden Arten. Beide bevorzugen zum Aufenthalt die Kronen des lichten Urwaldes, doch steigt *Oriolus* nicht so hoch ins Gebirge wie *Philemon*; ich traf ihn nicht mehr im oberen Isaltal bei Manusela (2000 f.), während er in der Umgebung des etwas niedriger gelegenen Maquala-inan noch häufig war. Am zahlreichsten begegnet man ihm in den Wäldern der Tiefebene, besonders derjenigen Mittelserans; hier hörten wir sehr häufig seinen charakteristischen Ruf (der die Verwandtschaft mit unserem europäischen Pirol unverkennbar ausdrückt), meist jedoch ohne den vorsichtigen und trägen Vogel hinter den Blättern entdecken zu können.

Verbreitung: Seran.

150. *Basilornis corythaix* (Wagl.).

Pastor corythaix Wagler, *Syst. Av. Pastor* sp. 4 (1827—Java!; patr. corr.: Seran).

Basilornis corythaix, Gray, *Proc. Zool. Soc. Lond.* 1861, p. 184; Wallace, *Ibis* 1861, p. 284;
v. Rosenberg, p. 322.

Basilornis corythaix, Sharpe, *Cat. B.* xiii, p. 96; van Dedem, p. 101.

Coll.: Wallace, Hoedt, Moens, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: Wahai, ♂ Nov. 1909.

Stresemann: G. Lumutu, 1500 f., ♂ 6. v.; Wahai, ♂ 18. v.; Manusela, 2000 f., ♀ 3. vi.; Manusela, 2000 f., iuv. 6. vi.; Apio, ♂ 16. xii.

Gewicht: 121, 126, 132 g.

Flügelänge : ♂ 134, 135, 136 ; ♀ 135 mm.

Iris dunkelbraun, Füsse dunkelgelb oder hell lehmgelb, Schnabel gelblich blassgrün, nackte Augengegend blaugrau.—Beim juv. Oberschnabel schwarzbraun, Unterschnabel weisslich lehmgelb.

Das ♀ gleicht vollkommen dem ♂, die Haube ist bei beiden gleichstark entwickelt. Beim juv. sind die Spitzen der weissen Federn hinter dem Ohr gelb, die längsten Hinterhauptfedern messen etwa 15 mm.

Rosenberg nennt diesen prächtigen Star einen ziemlich seltenen Vogel ; dies trifft indessen nicht für alle Gegenden Serans in gleicher Weise zu ; bei Manusela sah ich fast täglich ein oder mehrere Paare, meist aber unerreichbar hoch auf abgestorbenen Waldriesen. Nur ein einziges Mal habe ich einen kleinen Trupp beisammen gesehen : es war dies bei Apio, wo sich die Vögel an den reifen Beeren eines Strauches gütlich taten. Die Haube wird meist aufrecht getragen, in der gleichen Weise wie es die Tafel IX in *Ibis* 1861 darstellt. Ende November beobachtete ich ein Paar bei Eti vor der Bruthöhle in hohem abgestorbenem Baum, unmittelbar bei der Ortschaft.—*Basilornis* heisst in Nuaolu sioi, eine Bezeichnung, die auch den *Calornis*-Arten gegeben wird.

Verbreitung : Seran.

151. *Aplonis obscurus obscurus* (Bp.).

Lamprotornis obscura Bonaparte, *Consp.* i, p. 417 (1850—Halmahera).

Calornis obscura, Sharpe, *Cat. B.* xiii, p. 150 ; van Dedem, p. 101.

Coll. : Wallace, Moens, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker : Waihai, ♂ ♀ Okt. 1909.

Stresemann : Amahei, ♂ 29. iv. ; Amahei, ♀ 30. iv. ; Ora-Gebirge, ♂ juv. 8. v. ; Waihai, ♀ 19. v. ; Manusela, 2000 f., ♀ 7. vii.

Flügelänge : ♂ 97, 101 ; ♀ 98, 98, 98, 99 mm.

Gewicht : 68, 71 g.

Mageninhalt : " Kleine Früchte " (Stalker).

Iris dunkelbraun, Schnabel und Füsse schwarz.

Stücke von den Nordmolukken besitzen in der Regel, aber nicht immer einen etwas schwächeren Schnabel als solche von Seran und Burnu ; in der Flügelänge dagegen stimmen sie mit letzteren überein.

Die Art ist ziemlich häufig in Küstennähe ; in der Hochebene von Manusela traf ich zuweilen grosse Scharen, die sich allabendlich auf bestimmten Schlafbäumen—abgestorbenen Urwaldriesen—einstellten und dort nach Sonnenuntergang einen ungeheuren Lärm veranstalteten, der sehr papageiähnlich klang. Manchmal erhob sich spät am Abend der ganze Schwarm, kreiste einige Male in weitem Bogen um den Schlafplatz und sammelte sich dann wieder am gleichen Orte. Bruthöhlen sah ich in sehr bedeutender Höhe an abgestorbenen Bäumen, und in Ambon beobachtete ich am 30. Dezember einige Junge, die seit etwa 8 Tagen das Nest verlassen haben mochten.—Im Gebirge bis zu 3000 f. hinauf constatiert.

Verbreitung : Seran, Haruku, Saparua, Ambon, Burnu, Obi, Batjan, Halmahera, Morotai, Misol, Waigeu, Gebe.—Dieser Form steht nahe

Aplonis obscurus fuscovirescens (Salvad.)

Calornis fuscovirescens Salvadori, *Ann. Mus. Civ. Gen.* xvi, p. 194 (1880—Sorong)

welche die Gegend von Sorong und die Insel Salawati bewohnt. Sie unterscheidet sich hauptsächlich durch schwachen, dunkel violetten Schimmer

an Oberkopf, Nacken, Kinn und Kehle, auch ist das Grün der übrigen Teile dunkler und mit ausgesprochener erzfarbenem Schimmer ausgezeichnet als bei der typischen Form. Das einzige Exemplar des Brit. Mus. (von Salawati), No. 73. 5. 12. 1906, besitzt einen sehr langen Schwanz: a. 106, c. (die centralen Steuerfedern) 103 mm., während ich als Maximallänge des Schwanzes bei der typischen Form 92 mm. feststellte.

152. *Aplonis metallicus metallicus* (Temm.).

Lamprotornis metallicus Temminck, *Pl. Col.* ii. t. 266 (1824—Timor! Celebes!; patr. subst.: Ambon).

Calornis metallica und *amboinensis*, v. Rosenberg, p. 322.

Calornis metallica, Sharpe, *Cat. B.* xiii, p. 141.

Coll.: Wallace, v. Musschenbroek, Stresemann.

Amahei, ♂ immat. 30. x.

Gewicht: 46 g.

Iris rot, Schnabel und Füße schwarz.

Es ist dies das einzige Stück, das ich auf Seran konstatierte, obgleich ich eifrig nach dem Vogel fahndete und manchen *Aplonis obscurus* schoss, in der Hoffnung, die andere Art vor mir zu haben. Auch Wallace erbeutete nur ein Stück, ebenso van Musschenbroek. Auf Ambon dagegen scheint die Art keineswegs selten zu sein, und der Umstand, dass sie hier durch H. Kühn in der ersten Hälfte des Januar gesammelt wurde, dürfte gegen die Annahme sprechen, dass diese Insel nur auf dem Zuge von Australien her berührt wird, wie dies vielleicht für Seran der Fall ist. Denn nach North (*Nests Eggs Birds Austr. Tasm.* ii, pp. 265–266) ist *Aplonis metallica* für sein australisches Brutgebiet (der nördlichste Teil dieses Kontinents) “a strictly migratory species, commencing to build shortly after its arrival and departing again after the breeding season is over. . . . September and the three following months constitute the usual breeding season in Northern Queensland.” Wohin wandern diese australischen Vögel? Es kommen nur Neuguinea, die westlichen Papuanischen Inseln, die Molukken sowie die Kei- und Aru-Inseln in Betracht, da wir auf dem Bismarck-Archipel und den Salomons-Inseln, ebenso wie auf der Inselkette zwischen Timorlaut und Timor andere Formen finden (cf. *Nov. Zool.* xix, p. 311). Dass *Aplonis metallica metallica* jedoch in dem genannten Gebiet auch gleichzeitig Brutvogel ist, wird u.a. bewiesen durch ein Nestjunges von der Humboldtbai (24. xii.), welches Salvadori vorgelegen hat (*Orn. Pap.* ii, p. 450), und durch 2 iuv. des Tring-Museums mit noch nicht ausgewachsenem Grossgefieder, das eine von den Kei-Inseln (21. x.), das andere von Ron (N.W. Neuguinea, vii.).

Diese Art und einige ihr nahestehende fordern durch den Umstand, dass das Jugendkleid von demjenigen der alten Vögel stark abweicht, zu Mauserstudien geradezu heraus, aber nähere Untersuchungen hierüber scheinen bisher nur durch Heinroth angestellt worden zu sein, der den Verlauf des Federwechsels bei einem jung aufgezogenen *Aplonis cantoroides* verfolgt hat (*J. f. O.* 1903, p. 75). Der gleiche Autor bemerkt *l.c.* p. 78 über die Mauser von *A. metallicus*: “Ich verweise auf den Umstand, dass nach dem unscheinbaren Jugendkleide ein zweites unten geflecktes Gefieder, aber mit dem Glanz der schwarzen, alten Tiere angelegt wird, und dass in dieser Zeit die Vögel bereits fortpflanzungsfähig sind. . . . Merkwürdigerweise erlegt man häufig Stare, welche ihr frisches, zweites Kleid tragen, aber dabei alte Schwingen besitzen, nur die innersten Armschwingen sind neu

und glänzend, es verhält sich dann bei diesen Tieren die Anlegung des 'Jugendprachtkleides' genau wie bei den Anatiden, d.h. ohne Schwingenwechsel."

Ich habe eine Serie von 43 Jungvögeln in allen Gefiederstadien untersuchen können und gelange zu den folgenden Ergebnissen:

a. *Jugendkleid vor der ersten Mauser:*

Rücken schwärzlich mit geringen grünen, Oberkopf mit sehr schwachen violett-roten Reflexen. Unterseite weisslich oder blass rahmfarben, die meisten Federn mit schwarzen glanzlosen Schaftstrichen von individuell wechselnder Breite; bei einigen Exemplaren fehlen dieselben fast ganz und sind im wesentlichen auf die Weichengegend beschränkt, in der Brustregion dagegen nur als haarfeine Striche angedeutet.

Diesem ersten Jugendkleid, das nach Heinroths Beobachtungen bei *A. cantoroides* 2–3 Monate getragen wird, folgt

b. *Das zweite Jugendkleid,*

bei dem die Oberseite die gleiche Färbung wie beim alten Vogel besitzt und die Schaftflecken auf den weisslichen Federn der Unterseite von hohem Metallglanz sind, und zwar mit den gleichen Reflexen, wie sie die entsprechenden Federn des Alterskleides aufweisen. Meist ist dieses Kleid bereits vollkommen angelegt, noch bevor das Grossgefieder zu mausern begonnen hat; zuweilen findet man jedoch Stücke, die noch im letzten Stadium dieser ersten Kleingefiedermauser begriffen sind, während das innerste Steuerfederpaar bereits durch ein neues ersetzt ist. Der Wechsel des Grossgefieders nimmt den für die Passeres typischen Verlauf, d.h.: die Steuerfedern mausern centrifugal, die Handschwingen deszendend (cf. Heinroth, *Sitzungsber. Ges. Nat. Freunde Berlin* 1898, pp. 95–118), und zwar wird hierbei die folgende Reihenfolge eingehalten: Zuerst fällt das centrale Steuerfederpaar aus, und an Stelle der beiden infantilen Federn, welche das nächstfolgende Paar nur um 5–7 mm überragten, wachsen zwei neue, deren Spitzen um 10–15 mm hervorragen. Hierauf folgt, von der Mitte nach aussen fortschreitend, der Wechsel der übrigen Steuerfedern, dann erst derjenige der Armschwingen, zuletzt werden die Handschwingen der Reihe nach, von innen beginnend, erneut. Diese Grossgefiedermauser geht zweifellos sehr langsam vor sich; denn gewöhnlich zeigen sich bereits die ersten einfarbig dunklen Altersfedern im Kleingefieder, noch bevor die innerste Armschwinge ausgefallen ist, und der Älteste unter den mir vorliegenden Jungvögeln, den nur noch einige weissliche Federn der Kinn- und Kehlgend als solchen erkennen lassen, hat die zweite (erste normal-entwickelte) Handschwinge von aussen noch nicht gewechselt, während die nach innen zu benachbarte ausgefallen und ihre Ersatzfeder im Wachstum begriffen ist.

Wenn Finsch angibt (*Vögel der Südsee*, 1884, p. 36): "Wie meine Beobachtungen zweifellos (!) nachweisen, sind die Exemplare mit weisser Unterseite keineswegs junge Vögel, sondern brüten bereits und erhalten das Prachtkleid durch teilweises Nachwachsen der Federn und Abreiben der weissen Ränder derselben, wodurch sie die schmal lanzettliche Form erhalten" so ist diese Behauptung in solcher Allgemeinheit unkorrekt. Richtig ist es, dass unterseits helle Vögel (soweit sie bereits das **zweite** Jugendkleid tragen) geschlechtsreif sind—die Brutreife wird mithin vor Vollendung des ersten Lebensjahres erreicht, da bei Ablauf desselben anscheinend bereits das einfarbige Gefieder getragen wird—

dagegen wird das "Prachtkleid" keineswegs durch Abreiben der hellen Federländer erzielt; es entwickeln sich vielmehr die Federn das Alterskleides ganz ohne helle Ränder aus den Blutkielen!

Von Interesse ist es schliesslich, dass *Aplonis metallica metallica* ausserhalb Australiens zu allen Jahreszeiten zu brüten scheint, wie durch die oben mitgeteilten Erbeutungsdaten ganz junger Vögel (vii., x., xii.) wahrscheinlich gemacht wird, während die Brutzeit der Form in Australien an ganz bestimmte Monate gebunden ist. Von neun auf Australien von August bis Dezember gesammelten adulten Stücken mauserte kein einziges—wie zu erwarten war.

Über *Aplonis* vs. *Lamprocorax* vergl. *Nov. Zool.* xx, p. 377.

153. *Corvus enca violaceus* Bp.

Corvus violaceus Bonaparte, *Consp.* i. p. 384 (1850—Ceram, Typus von Piru)¹; Gray, *P. Z. S.* 1860, p. 354; Wallace, *Ibis* 1861, p. 283; Schlegel, *Mus. P. B. Coraces*, p. 31 (1867); Lenz, p. 376; v. Rosenberg, p. 322; Blasius, p. 708.

Corone enca, subsp. β . *C. violacea*, Sharpe, *Cat. B.* iii, p. 45.

Corone violacea, Vorderman, p. 229; van Dedem, p. 94.

Coll.: Forsten, Wallace, Hoedt, "von Rosenberg," Platen, Vorderman, Stalker, van Dedem, Stresemann.

Stalker: 2009 f., ♀; Waihai, ♂ Nov. 1909.

Stresemann: Amahei, ♂ 30. iv.; Sawai, ♀ 10. v.; Waihai, ♂ 16. v.; Taluti, ♂ 16. vi.; Manusela, ♂ 2000 f., 17. vii.; Pasahari, ♂ 22. vii.; Waihai, ♀ 4. viii.

Flügelänge: ♂ 228, 242, 246, 247, 250, 251 mm.; ♀ 232, 239, 249 mm.

Gewicht: 294, 301, 306, 313, 363 g.

Iris dunkelgraubraun, dunkelbraun oder dunkel rotbraun, Schnabel und Füsse schwarz.

Diese Krähe, der einzige Corvide Serans, ist in der Küstenregion nicht selten, geht jedoch nur sehr vereinzelt ins Binnenland. Bei Makariki soll sie zur Zeit der Maisreife in grossen Scharen auftreten und häufig die Ernte schwer schädigen. Der Flug ist schwerfällig und geräuschvoll, die Stimme hoch und dohlenartig. Eingeb. Name: guna guna (Nuaolu).

Unsere Leute brachten mir am 4. August ein Nest, das sie in der nächsten Umgegend von Waihai etwa 15 m hoch in einer Baumkrone gefunden hatten, und das angeblich von dieser Art herrühren soll. Es ist ein mässig grosser Bau, ziemlich lose aus Zweigstücken, Ranken und schwarzen Fasern der Arengpalme ("gemutu") gefügt und mit ganz flacher Mulde. Die drei unbebrüteten Eier, die es enthielt, verjüngen sich stark nach dem spitzen Pol zu, sind weiss in der Auf- und Durchsicht, ziemlich grobkörnig und mit zahlreichen Längsrillen versehen. Feine gelbbraune Punkte sind über ihre ganze Oberfläche verstreut und stehen am dichtesten am stumpfen Pol. Die Dimensionen betragen in mm.: 38 × 25.5; 34.2 × 24.1; 37.8 × 25.2.—Wenn die weisse Färbung der Eier auch für eine Krähenart sehr auffällig ist, so weiss ich doch keinen anderen seranesischen Küstenvogel, auf den Nestbau und Eier mit grösserer Wahrscheinlichkeit zu beziehen wären.

Verbreitung: Seran.

¹ *Corvus modestus* Brüggemann, *Abhandl. Naturw. Verein Bremen*, v. p. 77. t. iii. f. 2 (1876—patr. ign.) ist, wie eine Untersuchung des im Museum zu Darmstadt befindlichen Typus ergab, auf ein junges Stück dieser Art begründet.

1914. "Die Vogel von Seran (Ceram)." *Novitates zoologicae : a journal of zoology in connection with the Tring Museum* 21, 25–153.

<https://doi.org/10.5962/bhl.part.16323>.

View This Item Online: <https://www.biodiversitylibrary.org/item/21971>

DOI: <https://doi.org/10.5962/bhl.part.16323>

Permalink: <https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/16323>

Holding Institution

Natural History Museum Library, London

Sponsored by

Natural History Museum Library, London

Copyright & Reuse

Copyright Status: Public domain. The BHL considers that this work is no longer under copyright protection.

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at <https://www.biodiversitylibrary.org>.